Asc. 4578 m

Loſungsworte

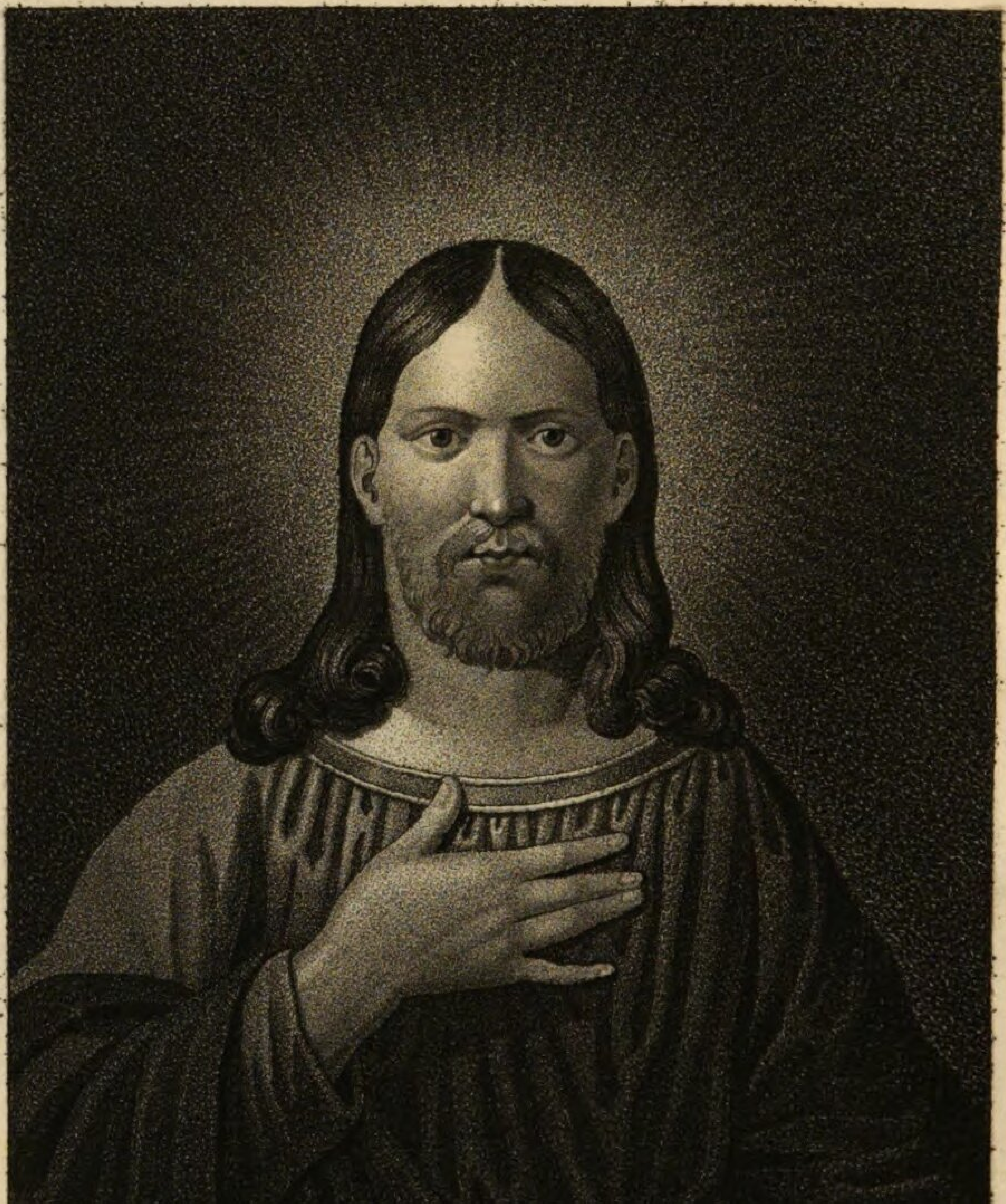
und

Stimmen der Andacht

auf

alle Tage des Jahres.

Asc.
1579m



Heideloff del. *T. Falcke sc.*

SALVATOR MUNDI.

Loſungsworte
und
Stimmen der Andacht,
ein
chriſtliches Taſchenbuch
auf alle Tage des Jahres,
für denkende Verehrer Jeſu.

Von
M. Joh. Gottfr. Theod. Sintenis,
evangeliſchem Prediger und Subdiakon zu Görlitz.

Mit einem Titelkupfer.

Nürnberg,
Verlag von Heinrich Haubenſtricker.
1 8 2 6.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Aufrichtig gutgemeinter Herzens-wunſch.

Zur Erweckung heiliger Gefühle, zum Troſt und zur Ermunterung für Traurige und mit Kummer Belaſtete, und zur Belebung und Läuterung des frommen Sinnes laſſe der Vater im Himmel dieſe Loſungsworte und Stimmen der Andacht Allen, die ſich in ſtiller Morgenſtunde ihrer bedienen wollen, geſegnet ſeyn. Und der dadurch in ihnen erweckte fromme Gedanke, ſo wie das in ihrem Herzen erregte ſelige Gefühl, ſey den Tag hindurch ein treuer Begleiter durch die geräuſchvolle

Welt, damit in der ruhigen Stunde des Feierabends die ernſte Vorſtellung: „Vielleicht war dieß mein letzter Tag im flüchtigen Menſchenleben" durch den Blick in die vergeltende Ewigkeit erheitert werden möge.

Monat Januar.

Am erſten Januar.

Seyd fröhlich in Hoffnung! Röm. 12, 12.

Im Schleier der Verborgenheit erſcheint mir die Zukunft. Noch unbekannt ſind mir die Ereigniſſe des anbrechenden Jahres. Nur ſo viel weiß ich davon, daß es — ſey es auch noch ſo günſtig für mich — ebenfalls ſeine eigenthümlichen Prüfungen mit ſich bringen wird, wie jedes ſeiner ſchon entflohenen Brüder. — Entſchließe dich *alſo*, mein Herz, chriſtlich zu dulden, was kommen wird; erfaſſe aber auch die freudige Hoffnung, die Gott uns Sterblichen zur aufheiternden Reiſegefährtin beigeſellt hat. Sie halte dich aufrecht bei jedem traurigen Schickſal, und ſollte dich auch im Fluge dieſes Zeitabſchnitt's das Bitterſte treffen. Voll feſter Zuverſicht überlaß dich der leitenden Hand deines Gottes. Vertraue Leben und Schickſal ſeiner obwaltenden Fürſorge auf der Dornenbahn deines irdiſchen Lebens.

Mit Gott ergreif zur Pilgerreiſe
Den Wanderſtab aufs neue, Chriſt!
Obgleich der Weg, der vor dir lieget,
Noch ungewiß und dunkel iſt.
Die ewig treue Liebe waltet
Dir noch zur Seite: zage nicht!
Dir winkt ein himmliſch ſchönes Licht,
Wenn nicht für ſie dein Herz erkaltet.

Am zweiten Januar.

Der Herr iſt mit mir: darum fürcht' ich mich nicht. Pſ. 118, 6.

Wer entſchloſſen iſt, etwas Gutes zu unternehmen, der muß nothwendig und vor allen Dingen vertrauungsvoll den Blick auf Gott richten und ſich des Himmels Segen erflehen. Das kann aber nur Derjenige, der die Ueberzeugung beſitzt, daß die Handlung, die er vor hat, nicht wider Gott ſey; der auch ſelbſt ſo handeln will, daß er ſich den erwünſchten Erfolg davon verſprechen kann, und der nicht blos da, wo er dieſe Handlung unternimmt, ſondern immerdar Gott vor Augen und im Herzen behält. Ja, nur alsdann, wenn man dieſe dreifache Bedingung erfüllt, kann und darf man ſich getroſt auf den Herrn verlaſſen. Sein Segen wird gewiß nicht außen bleiben.

Trau auf Gott, der weislich waltet,
Deſſen Liebe nie erkaltet,
Deſſen Geiſt dich ſiegreich macht.
Geh getroſt auf dunkeln Wegen;
Thränenſaat bringt Freudenſegen
Dem, der Gott vertrauen lernt,
Und ſich nie von ihm entfernt.

Am dritten Januar.

Gedenket des Herrn! Jerem. 51, 50.

Nichts erleichtert die Pflichten des Berufs ſo ſehr, als der Gedanke an die herrlichen Verheißungen, die der Herr den treuen Arbeitern gegeben hat. — Groß war gewiß einſt die Verlegenheit der Jünger Jeſu kurz darauf, nachdem er in den heimathlichen Himmel zurückgekehrt war, wenn ſie bedachten, daß ſie das angefangene Werk nun fortſetzen ſollten, da ſie doch lebhaft fühlten, wie noch ſo wenig ſie zu einem ſo wichtigen Unternehmen fähig waren, und es mochte ihnen da wohl aller Muth und alle Entſchloſſenheit dazu fehlen. Doch da gedachten ſie der troſtvollen Verſicherung, die er ihnen noch in ſeinen letzten Lebensſtunden gegeben, wo er ſichs ſo angelegen ſeyn ließ, ſie der Zukunft wegen zu beruhigen: und frohen Muthes unternahmen ſie nun das große heilige Werk. — So gedenke auch du, meine Seele, des Herrn, und baue auf ſein Wort! Er entzieht Denen niemals ſeine ſtarke Hand, die gern thun nach ſeinem Willen.

So will ich denn ſtets mit Vertraun
Auf dich, o treuer Vater, ſchaun,
Und, deinen Segen zu empfahn,
Zu dir mich oft im Geiſte nahn.
Du höreſt ja mein frommes Flehn,
Und was mir gut iſt, wird geſchehn.

Am vierten Januar.

Daran iſt erſchienen die Liebe Gottes gegen uns, daß Gott ſeinen eingebornen Sohn geſandt hat in die Welt, daß wir durch ihn leben ſollen. 1. Joh. 4, 9.

Die Wahrheit: Gott iſt die Liebe, iſt zwar nicht blos ein Kleinod, in deſſen Beſitze wir uns als Jeſu Bekenner befinden; allein keine Religion hat ſie in einem ſo ſchönen und erfreulichen Lichte dargeſtellt, als die unſrige, von der ihr erhabener göttlicher Stifter ſelbſt ſagt, daß ſie von Gott ſey. Ja, wir mögen hinſehen entweder auf die Lehre ſelbſt, oder auf die große herrliche Thatſache, wodurch ſie der Menſchheit zu Theil geworden iſt: in beiden finden wir den höchſten und zärtlichſten Beweis der Vaterliebe Gottes. Und — o welch ein Glück für uns, daran Antheil zu haben! Dieſe einzige Wahrheit kann und ſoll die ſchönſten Einwirkungen im Glück und Unglück auf uns haben. Sie iſts, was unſerm Leben ſeine eigentliche Lichtſeite giebt.

Die Liebe hat den Sohn für uns gegeben,
Die Liebe ſich zum Opfer dargebracht,
Die Lieb' erleuchtet, heiligt unſer Leben,
Sie iſt es, die aus Sündern Sel'ge macht;
Und was wir ſind, und Alles, was wir haben,
Die beßten Güter, ſind nur Liebesgaben.

Am fünften Januar.

Und an dem merken wir, daß wir ihn kennen, ſo wir ſeine Gebote halten. 1. Joh. 2, 3.

Chriſtus iſt heilig und ſein Gebot Gottes Gebot. Wer ſich nun nicht befleißigt, darnach zu thun, der kann ihn auch nicht für ſeinen Herrn und Meiſter, nicht für ſeinen Heiland und Seligmacher erkennen. Gleichwie er einſt von ſich ſelbſt ſagte: „Ich kenne Gott und halte ſeine Gebote" — eben ſo muß es auch Grundſatz ſeiner Verehrer ſeyn: *Wir kennen ihn und halten ſein Wort.* Und wenn wir auch, wie es dort heißt, alle Geheimniſſe wüßten und alle Erkenntniß beſäßen und ſogar mit Engelzungen reden könnten von den Geheimniſſen des Reiches Gottes, und wir handelten nicht darnach: wie könnten wir uns da einer richtigen Erkenntniß rühmen? — Die rechte Erkenntniß Jeſu beſtehet in thätiger Ausübung deſſen, was mit ſeinem Willen und mit ſeiner Abſicht übereinſtimmt. Der Herr kennet die Seinen.

O Heil Dem, der ein Chriſt ſich nennt,
Der dieſes Namens Deutung kennt
Und ſie bewährt im Leben!
O Heil Dem, der an Chriſtum glaubt,
Dem nichts die heil'ge Sehnſucht raubt,
Sich Chriſto hinzugeben!

Am ſechſten Januar.

Wartet auf die Barmherzigkeit unſers Herrn Jeſu Chriſti, zum ewigen Leben. Judä 21.

Schon dadurch, daß die Religion ſo zuverſichtlich unſern Blick hinüber lenkt auf die Ewigkeit, ſchon dadurch wird ſie unſre höchſte Wohlthäterin. Doch ſie verſichert uns auch, daß uns die Barmherzigkeit unſers Herrn Jeſu Chriſti die Pforte des Himmels eröffnen werde. — Ach! hätten wir uns nicht einer ſolchen Verſicherung zu erfreuen, ſo würden wir bei der Ausſicht in die Ewigkeit nur noch unglückſeligere Geſchöpfe ſeyn. Denn was würden wir ohne ſie dort zu erwarten haben? Darum: „Gelobet ſey Gott und der Vater unſers Herrn Jeſu Chriſti, der uns nach ſeiner großen Barmherzigkeit wieder geboren hat zu einem unvergänglichen, unbefleckten und unverwelklichen Erbe. Wir werden bei dem Herrn ſeyn allezeit.“

Empfind', o Seele, deine Würde;
Entreiße dich der Zweifelmacht!
Ertrage willig jede Bürde,
Die dich zum Himmel reifer macht.
Geliebte gehn voraus in Frieden:
Uns iſt ein Wiederſehn beſchieden!
Und ſchlaf ich einſt auf Chriſtum ein:
Wie ſchön wird mein Erwachen ſeyn!

Am ſiebenten Januar.

Er ſtraft und züchtigt, er lehrt und pflegt, wie ein Hirte ſeiner Heerde. Sir. 18, 13.

Viele gab es ſchon, bei welchen alle Hoffnung zu ihrer ſittlichen Beſſerung gänzlich erloſchen zu ſeyn ſchien. Jahre lang waren ſie dahin gegangen in ihrem verkehrten Sinn, und hatten nicht geachtet der Zucht und Vermahnung zum Herrn. Doch ſiehe! durch eine ſchmerzliche Krankheit, die ſie dem Grabe nahe brachte, oder durch ein anderes *über* ſie kommendes Ungemach des Lebens wurden ſie plötzlich auf ihren ſittlichen Zuſtand aufmerkſam gemacht, und nun fingen ſie an, ernſtlich über ſich nachzudenken; nun verglichen ſie ihr Leben mit den Vorſchriften des göttlichen Willens; nun gelangten ſie zu einer lebhaften Erkenntniß ihres traurigen Zuſtandes; nun erwachte ihr Gewiſſen, und der Gedanke an die Ewigkeit trat vor ihre Seele; nun endlich begann ihre bisher verſchobene Beſſerung; nun gewann ihr Leben eine ganz andere, eine beſſere Geſtalt.

Sehr herbe zwar, doch reich an Frucht,
Sind Gottes Züchtigungen;
Was Güte ſelbſt umſonſt verſucht,
Iſt ihm dadurch gelungen.
Wohlthät'ger Schmerz heilt oft das Herz
Von ſchädlichen Gebrechen,
Die leicht den Glauben ſchwächen.

Am achten Januar.

Da meine Seele bei mir verzagte, gedachte ich an den Herrn. Jon. 2, 8.

Es iſt der Allwiſſende, zu dem ich im Gebet mein Herz erhebe: er kennet alle meine Bedürfniſſe, alle Sorgen, die mich beunruhigen, und weiß, was und wie viel ich bedarf, ehe ich ihn darum bitte. — Es iſt der Allmächtige, den ich in meiner Noth anrufe: er kann überſchwänglich thun über Alles, das wir bitten oder verſtehen. — Es iſt der Allenthalbengegenwärtige, dem ich meine Leiden klage: er wird mich halten, mich unterſtützen mit ſeinem ſtarken Arm, ob ich auch ſchon wandle im finſtern Thal. — Es iſt der Allweiſe, vor dem ich mit Gebet erſcheine: er kennt am beßten die Mittel, die zuträglich ſind, um mich meiner Verlegenheit zu entreißen. — Es iſt mein Vater, zu dem ich vertrauungsvoll den Blick erhebe: er wird ſein Kind nicht unerhört von ſich gehen laſſen.

Gott, dir darf ich meine Noth
Kindlich klagen.
Sollt' ich, wenn ſie nur erſt droht,
Schon verzagen?
Ich erkenne dein Gebot,
Still zu tragen,
Auch in herben Plagen.

Am neunten Januar.

Will mir Jemand nachfolgen, der verleugne ſich ſelbſt, und nehme ſein Kreutz auf ſich, und folge mir. Matth. 16, 24.

Mit den größten Schwierigkeiten war in den frühern Zeiten des Chriſtenthums die Nachfolge Jeſu verbunden. Wer ſein Jünger ſeyn wollte, der mußte ſich auch darauf gefaßt machen, Alles zu verlaſſen, Alles aufzuopfern. Dem Himmel ſey Dank, daß jene Zeiten vorüber ſind und daß in unſrer *jetzigen* Lage keine ſolche Forderung an uns gethan wird, ob wir gleich nicht überſehen dürfen, daß viele Tauſende der Mitbekenner unſers Glaubens in entferntern Gegenden als Opfer ihres Glaubens dahin ſinken müſſen. Möge ihnen der Herr ihre angſtvolle traurige Lage erleichtern und Muth verleihen, ihrem Glauben treu zu bleiben bis in den Tod. Wir aber müſſen um ſo williger und freudiger ihm folgen, da er es uns ſo ſehr erleichtert hat, und ihn dafür preiſen durch einen frommen Wandel.

Kurz iſt die Müh, die Arbeit dieſes Lebens,
Schnell iſt die Zeit in deinem Dienſt vollbracht;
Doch ſtreue ich kein Saatkorn hier vergebens,
Dein Vaterauge ſieht es, ſorgt und wacht.
Auch mich, o Herr, in deinen Weinberg ſende,
Und aus der Zeit führ' mich zum ſel'gen Ende!

Am zehnten Januar.

Gedenket Derer, die Trübſal leiden. Ebr. 13, 3.

Wiſſen wir mit völliger Ueberzeugung, daß ſich die Liebe Gottes und ſeine Vorſehung über uns Alle erſtreckt, und daß keiner von den Erweiſungen ſeiner Huld und Freundlichkeit ausgeſchloſſen iſt; wiſſen und glauben wir, daß Chriſtus für die geſammte Menſchheit ſein Blut vergoſſen und Alle zu der Würde der Kinder Gottes erhoben hat; wiſſen wir endlich, daß unſre äußerlichen Verhältniſſe vor Gott nichts gelten, ſondern nur der Glaube, der durch Liebe thätig iſt; kurz, wiſſen wir das alles, was den hohen Werth des Menſchen außer Zweifel ſetzt und worin die chriſtliche Frömmigkeit beſtehet: o dann wird gewiß auch beim Anblick des Leidenden, des Unglücklichen ein herzliches Erbarmen, ein aufrichtiges, thätiges Mitleiden in unſrer Bruſt erwachen, und wir werden uns gedrungen fühlen, nicht blos aus natürlicher Gutmüthigkeit, ſondern aus reinem Pflichtgefühl, barmherzig zu ſeyn, wie es der Vater im Himmel iſt.

Seyd barmherzig! Menſchen höret,
Hört dieß heiligſte Gebot,
Das uns Jeſus Chriſtus lehret,
Seyd barmherzig, gleich wie Gott!
Gebet, ſo wird euch gegeben,
Was euch nöthig iſt zum Leben.

Am eilften Januar.

Es iſt ſchon die Art den Bäumen an die Wurzel gelegt. Darum, welcher Baum nicht gute Frucht bringet, wird abgehauen und ins Feuer geworfen. Matth. 3, 10.

Ein neuer Lebenstag iſt für mich angebrochen: welcher Gedanke könnte wohl da meiner Seele näher liegen, als der, daß uns jeder Tag von Gott gegeben wird, um einen guten Grund zu legen aufs Zukünftige? Und an dieſen Gedanken reihet ſich noch ſo mancher andere von gleichwichtiger Bedeutung. — Ich frage mich ſelbſt: habe ich auch die ſchon verlebten Tage meiner ewigen Beſtimmung gemäß angewendet, oder muß ich manchen bereuen, den ich fruchtlos verſtreichen ließ? und werden meiner Tage noch viele ſeyn, oder ſtehe ich vielleicht nahe am Ziele? — Durch dieſe Fragen in noch ernſtere Stimmung verſetzt und die Axt ins Auge faſſend, von welcher dort Johannes ſpricht, — Gott, welch ein Wink für mich! — O laß mich ihm folgen — heute — morgen — immerdar! Es iſt ja dein Wink, — dein ernſtlicher — dein liebevoller Vaterwink!

Erhalt in mir Entſchloſſenheit
Zur Uebung meiner Pflichten;
Laß täglich mich mit Freudigkeit,
Was du gebeutſt, verrichten.
Laß dieſen Tag und immerdar
Zu deinem Wohlgefallen
Mich deine Wege wallen.

Am zwölften Januar.

Das iſt ein köſtliches Ding dem Herrn danken, und lobſingen deinem Namen, du Höchſter, des Morgens deine Gnade, und des Nachts deine Wahrheit verkündigen. Pſ. 92, 2. 3.

An Gott zu denken und ſeine unermeßliche Liebe zu betrachten, das gewährt gewiß jedem frommen und gefühlvollen Herzen die ſüßeſte Freude und das höchſte Entzücken. Allein wie oft werden wir nicht in dieſer ſo angenehmen Beſchäftigung geſtört! — Es müſſen uns daher diejenigen Augenblicke, wo wir uns ihr widmen können, ganz beſonders ſchätzbar ſeyn und als die köſtlichſten von uns betrachtet werden. Jener fromme Sänger nennt uns vorzüglich zwei ſehr wichtige Veranlaſſungen, die ſich uns an jedem unſrer Lebenstage dazu darbieten, indem er ſpricht; „des Morgens deine Gnade und des Nachts deine Wahrheit verkündigen.“ So oft ſich alſo nach nächtlicher Ruhe mein Auge öffnet, ſoll ſich auch mein erquickter Geiſt zu Gott erheben; und nie müſſe ſich des Nachts mein Auge zum Schlummer ſchließen, ohne ihn für ſeine Vaterliebe zu preiſen, mit welcher er mich täglich leitet.

Seh ich das heitre Morgenlicht,
Wie freu' ich mich der edlen Pflicht,
Dir, Höchſter, lobzuſingen;
Und ſchließt mein Auge ſich zur Ruh
Nach mühevollem Tage zu,
Mein Opfer dir zu bringen.
Mein erſtes Wort ſey Preis und Dank,
Mein letztes Wort dein Lobgeſang.

Am dreizehnten Januar.

Alles, was von Gott geboren iſt, überwindet die Welt. 1. Joh. 5, 4.

Was iſt unſer Chriſtenthum? Nichts anders, als ein beſtändiger Kampf, aber auch ein immer zu erkämpfender Sieg. Denn gleichwie das Leben Jeſu auf Erden nichts anders als Kampf und Sieg geweſen iſt: ſo iſt und bleibt auch unſer Leben. „In der Welt, ſprach er zu den Seinen, habt ihr Angſt; doch ſeyd getroſt, ich habe die Welt überwunden!“ O Heil allen Denen, die mit ihm, unſerm Bundeshaupte, in ſo ſeliger Verbindung ſtehen, daß ſie ihre ſiegende und weltüberwindende Glaubenskraft in ſeiner vollendeten Weltüberwindung finden! Heil allen Denen, die bis in den Tod in einer ſo innigen Verbindung mit ihm, dem Weltüberwinder, ſtehen! Heil ihnen, den frommen und treuen Verehrern des Herrn, die bis dahin Alles überwinden, und darauf die herrliche Siegeskrone empfangen!

Wohl auf denn, Chriſten, ſtark und kühn,
Des Feindes Wuth zu dämpfen!
Soll uns der Siegeskranz einſt blühn,
So müſſen wir jetzt kämpfen;
Und Freiheit, Friede, ew'ges Heil
Wird frommer Streiter ſel'ges Theil.

Am vierzehnten Januar.

Alſo wird auch Freude im Himmel ſeyn, über einen Sünder, der Buße thut. Luc. 15, 7.

So freue dich denn, du auf den Weg zu Gott Zurückgekehrter! Freue dich des herrlichen Troſtes, der für dich in dieſer theuren Zuſicherung enthalten iſt! Mit Wohlgefallen blickt der Vater im Himmel auf dich herab, und ſeine Engel, deine in der höhern Welt lebenden Brüder, freuen ſich deines Schrittes der Beſſerung, ſo wie jeder Redliche hienieden, der an deinem Schickſal brüderlichen Antheil nimmt, vor allen aber Der, der ſein Blut für deine Seligkeit vergoſſen hat. Denn darin beſtehet unſtreitig die höchſte Freude ſeines menſchenfreundlichen Herzens, wenn er ſiehet, wie die Abſicht ſeiner Erlöſung an uns erreicht wird. O! bringe ihm in immer reicherm Maße dieſen ſchuldigen Lohn für ſeine unausſprechliche Liebe und für die Treue dar, die er dir bis in den Tod erwieſen hat.

Du haſt am Kreuz dein Blut für uns vergoſſen,
Erlöſer, den die Seel' anbetend preiſt;
Du haſt das Reich der Gnad' uns aufgeſchloſſen,
Zur Buße weckt uns noch dein guter Geiſt.
Noch iſt die Gnadenzeit uns nicht verfloſſen,
Weil er uns noch den Weg zum Vater weiſt.
Und wenn die Sünder ſich durch Buß' erneuen,
Wird ſich die Schaar der ſel'gen Geiſter freuen.

Am fünfzehnten Januar.

Ein Jeglicher, wie ihn der Herr berufen hat, alſo wandle er. 1. Cor. 7, 17.

Wer keinen nützlichen Beruf treibt, ſo er doch könnte, der handelt gegen den Willen Gottes und iſt keiner Achtung werth, möge er auch vermöge ſeiner Abſtammung oder ſeines ihm zu Theil gewordenen Reichthums auf einer noch ſo hohen Ehrenſtufe ſtehen. Der niedrigſte Tagelöhner iſt bei ſeiner nützlichen Thätigkeit achtungswürdiger, als er. Er iſt überflüßig in der menſchlichen Geſellſchaft; wenigſtens verliert die Welt nichts an ihm, wenn er aufhört hienieden zu leben. — Wandle demnach gewiſſenhaft, treu und redlich, wie dich Gott berufen hat.

Beſtrebe dich, dein kurzes Leben
Dem weiſeſten Gebrauch zu weihn;
Vom Schöpfer ward es dir gegeben,
Hier guten Saamen auszuſtreun,
Der für die Ewigkeiten reift
Und dir der Aerndte Freuden reicht.

Am ſechzehnten Januar.

Es gebühret euch nicht zu wiſſen Zeit oder Stunde, welche der Vater ſeiner Macht vorbehalten hat. Apoſtelg. 1, 7.

Wohl können und müſſen wir denken, daß, indem Gott ſprach: „es werde!“ auch Alles geworden; allein von da an ſetzte er auch einen gewiſſen Stufengang feſt, nach welchem ſich Alles ereignen ſollte; und ſelbſt dasjenige, was wir Wunder zu nennen pflegen, iſt in dieſem Stufengange mit enthalten. Sowohl im großen Gebiete der Natur, als auch in den Schriften einer höhern Offenbarung erblicken wir ein allmähliges Werden und Fortſchreiten der Dinge; und wenn auch Manches plötzlich zu entſtehen ſcheinet, ſo haben wir nur ſein allmähliges Entſtehen nicht gewahr werden können oder nicht darauf geachtet. Daran müſſen wir uns erinnern, wenn wir in unſerm eigenen Schickſale die Bemerkung machen müſſen, daß die Erfüllung ſeiner Zuſage oft lange außenbleibt. Keine unbeſcheidene Klage komme darüber über unſre Lippen.

Ruhig, Herz, der ewig Große, Weiſe,
Löſt uns einſt des Lebens Räthſel auf.
Weisheit ſpricht aus ſeinen ew'gen Planen,
Weisheit lenkt auch meinen Lebenslauf.
Zweck hat Alles, Zweck muß Alles haben,
Unvergänglich ſind des Ew'gen Gaben.

Am ſiebenzehnten Januar.

Alſo hat Gott die Welt geliebt, daß er ſeinen eingebornen Sohn gab, auf daß alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, ſondern das ewige Leben haben. Joh. 3, 16.

Der Glaube des Chriſten lenkt das menſchliche Gemüth hin auf die ewig erbarmende Liebe des Vaters im Himmel. Denn durch dieſen Glauben erkennen wir Gott als unſern Vater, der nicht Luſt hat am Tod oder Unglück des Sünders, ſondern der da will, daß ſich der Sünder bekehre und lebe, *und der, um ſolches möglich zu* machen, ſeinen Sohn geſandt hat in die Welt, daß wir durch ihn leben ſollen. — Dieſer Glaube läßt uns demnach mit Recht alſo folgern: Hat uns Gott ſo ſehr geliebt, daß er uns ſeinen eingebornen Sohn gegeben, ſo wird er uns auch das, was viel geringer iſt, keineswegs verſagen. — Wir ſind Gott verſöhnt, durch den Tod ſeines Sohnes: darum haben wir Friede mit Gott durch unſern Herrn Jeſum Chriſtum.

Hab' ich, Erlöſer, dich zum Freunde,
Was fehlt mir dann? du ſorgſt für mich.
Hätt' ich auch eine Welt voll Feinde, —
Ich bin getroſt, ich trau auf dich.
Auch wenn die Sünden mich verklagen,
Darf ich nicht rettungslos verzagen
Ich weiß, was du für mich gethan.
Trät Alles wider mich zuſammen:
Ich bebe nicht; wer will verdammen?
Gott nimmt ſich meiner gnädig an.

Am achtzehnten Januar.

Nun aber bleibet Glaube, Hoffnung, Liebe, dieſe drei; aber die Liebe iſt die größeſte unter ihnen. 1. Cor. 13, 13.

Kann es uns wohl deutlicher geſagt werden, daß das Gebot der Liebe im Chriſtenthume die Hauptſache ſey? — Die wohlthätigſten, die gemeinnützigſten Handlungen ſind alſo verdienſtlos, in ſo fern ſie nicht aus Liebe entſpringen. — Sie iſt unentbehrlich in Hinſicht auf die allgemeine Wohlfahrt, und ſtehet mit dem Glauben und der Hoffnung in der genaueſten Verbindung; ja, ſie ſtehet unter ihnen oben an, weil ſie in dem zukünftigen Leben ihren unveränderten Werth behalten ſoll. — Halte ſich alſo niemand ſchon darum für rechtſchaffen, weil er eine genaue Kenntniß vom Evangelio beſitzt! Achte es Keiner für ein untrügliches Merkmal einer wahrhaft chriſtlichen Geſinnungsart, weil er auf das Verdienſt Jeſu ſeine Zuverſicht ſetzet! Iſt das Herz entfremdet von der Liebe, von dem Leben, das aus Gott iſt, ſo iſt er nichts anders als ein wohltönendes todtes Erz und eine klingende Schelle.

Sey durch die Gaben der Natur
Das Wunder und das Glück der Erden;
Beglückeſt du die Menſchen nur,
Um von der Welt geehrt zu werden;
Erfüllt die Liebe nicht dein Herz:
So biſt du bei den größten Gaben,
Bei dem Verſtand, den Engel haben,
Vor Gott doch nur ein tönend Erz.

Am neunzehnten Januar.

Die Seele des Gottloſen wünſchet Arges. Spr. Sal. 21, 10.

Wer aus Lebensüberdruß zu ſterben wünſcht, der ſtrebt wider Gott, ermattet in der Pflicht und legt zugleich von ſeiner Sündlichkeit das traurigſte Bekenntniß ab. Denn wäre er ganz rein von aller Schuld, ſo hätte ja das Leben keine Bitterkeit für ihn. — Auch iſt nicht ſelten Ueberdruß des Lebens eine Folge gereizter Eigenliebe. Wer Alles nur auf ſich bezieht, wer nur auf ſeinen Nutzen denkt, nur in Befriedigung der Sehnſucht ſeines Eigennutzes glücklich iſt: o der fühlt ſich durch jeden zeitlichen Verluſt aufs bitterſte gekränkt, und wird wohl leicht des Lebens überdrüßig, und wünſcht, bethört durch eiteln, falſchen Wahn, die Stunde ſeines Todes ſich herbei.

Sey ruhig, Herz, laß Alles gehen,
Was nicht mehr mit dir gehen will!
Was jetzt geſchieht, darf nicht geſchehen,
Einmal wird's doch von außen ſtill.
Und bleibſt du dir nur ſelbſt beſtändig,
Grünt Glaub' und Hoffnung nur lebendig:
Sprich! was bedarfſt du anders noch?

Am zwanzigſten Januar.

Laſſet uns Gutes thun, und nicht müde werden; denn zu ſeiner Zeit werden wir auch ärndten ohne Aufhören. Gal. 6, 9.

Wahr iſts: wer ſich ſchon auf einer hohen Stufe der ſittlichen Vollkommenheit befindet, der bedarf eigentlich keines ſolchen Antriebes zum Gutesthun. Er liebt das Gute, weil es gut iſt; er haſſet das Böſe, weil es böſe iſt. Allein wie ſelten wird es einen ſolchen Menſchen geben! — Und fänden wir ihn auch, ſo würde er doch dieſes Antriebes bedurft haben, ehe er ſich auf dieſe Stufe hätte ſchwingen können. — Kann es wohl auch einen andern, eben ſo ſichern und zuverläßigen Antrieb zum Guten geben? — Wie oft trägt hier das Gute die erwarteten Früchte nicht, und wie oft unterbleiben nicht alle in die Augen fallende Strafen des Böſen! — Wem nun aber die Ueberzeugung fehlt, daß das künftige Leben eine Fortſetzung des gegenwärtigen Lebens ſey, den kann dieſer Antrieb zum Guten nicht bewegen; er wird daher auch leicht ermüden und nur zu oft aufgelegter zum Böſen als zum Guten ſeyn.

Hier wird Gutes nur begonnen;
Zur Vollendung kommt es nie!
Hoffnung hatt' ich oft gewonnen;
Wie ein Traumbild täuſchte ſie.
Frevelmacht und Argliſt ſiegt,
Daß die Tugend unterliegt.
Jenſeits, wo Vergeltung thronet,
Wird dem Treuen reich gelohnet.

Am ein und zwanzigſten Januar.

Ich bin der Herr, und ſonſt keiner mehr; kein Gott iſt, ohne ich. Jeſ. 45, 5.

Ja, der Herr iſt Gott, und keiner mehr! Das jauchzten die Morgenſterne, als ſie aus der ſchaffenden Hand Gottes hervorgingen; das bezeugten die Menſchen aller Jahrhunderte; das predigt die Sonne auf ihrer weiten glänzenden Laufbahn; das verkündigt die Natur mit allen ihren unendlichen Abwechſelungen; das beweiſen uns auch die Schickſale, die wir ſelbſt erfahren haben, und ſtandhaft ertragen konnten, in ſo fern wir allein an Gott uns hielten. Ja, unſre Hülfe kam allein von dem Herrn, der Himmel und Erde gemacht hat. — Wir wurden krank: wer rettete uns? Wir kamen in verwickelte Umſtände: wer half uns? Wir ſündigten: wer ſprach uns Gnade zu? Wir wurden geprüft: wer ließ uns nicht verſucht werden über unſer Vermögen? — O wie viele Beweiſe für die Zuverläßigkeit der herrlichen troſtvollen Zuſage, mit welcher mir die heutige Looſung entgegen kommt.

Ich weiß, auf welchen Grund mein Glück ich baue,
Wen ich verehre, wem ich mich vertraue.
Ihm zu gefallen, will ich mich nun üben,
Und ihn nur lieben.

Am zwei und zwanzigſten Januar.

Ihr ſeyd begierig, und erlanget es damit nicht; ihr haſſet und neidet, und gewinnet damit nichts. Jacob. 4, 2.

Der Habſüchtige und neidiſche Menſch findet es unerträglich, das entbehren zu müſſen, was Andern zu Theil geworden iſt, und giebt dieß bei jeder Gelegenheit zu erkennen. Er gehet umher wie ein Schatten und macht ſich viel Unruhe. Nicht ſo aber der Genügſame. Er mißgönnt ſeinem glücklichern Bruder ſein günſtiges Schickſal nicht, und wenn ja Gefühle eines ſtillen Mißvergnügens in ſeinem Herzen aufſteigen wollen, ſo ſucht er ſolche augenblicklich zu unterdrücken. Er denkt: auch der glücklichſte meiner Brüder hat ſeine Sorgen und Unruhen; denn niemand lebt davon, daß er viele Güter hat. Er ſieht nicht blos auf die glänzende Seite, ſondern auch auf das Läſtige und Sorgenvolle, das mit jeder Lage des Menſchenlebens verbunden iſt. Und ereignet ſich der Fall, daß ein Glücklicher unglücklich wird, ſo verſagt er ihm ſeine brüderliche Theilnahme nicht, und fern von ihm bleibt jedes liebloſe Urtheilen und Richten.

Sollt' ich Den beneiden können,
Dem Gott mehr als mich beglückt?
Oder ihm die Leiden gönnen,
Die der Herr ihm zugeſchickt?
Sollt ich wohl ſo grauſam ſeyn,
Seines Unglücks mich zu freun? —
Sollt ich ihn ſo ſehr betrüben:
Gott, wie könnt' ich dich noch lieben!

Am drei und zwanzigſten Januar.

Laßt uns forſchen und ſuchen unſer Weſen, und uns zum Herrn bekehren. Klagel. Jerem. 3, 40.

Prüfe nur unparteiiſch und unbefangen einen einzigen deiner Lebenstage, und denke ernſtlich darüber nach, was du im Laufe deſſelben gedacht, geredet und gethan und wie viel du unterlaſſen haſt, was du doch hätteſt thun ſollen: o gewiß, du wirſt da viel Fehlerhaftes, viel Unvollkommenes nur in einem einzigen Tage auffinden! Und — was iſt ein Tag gegen eine Reihe von Jahren, die wir ſchon hinter uns haben! — Es fragt ſich nun, ob wir bei ſolcher Verſchuldung vor Gott beſtehen können? — O Heil uns, daß wir die troſtvolle Verheißung der Gnade Gottes und ſeiner väterlichen Verzeihung beſitzen! Das ganze Evangelium von Jeſu Chriſto iſt ja nichts anders, als der freudenreiche Zuruf: „Laſſet euch verſöhnen mit Gott!“ aber auch dabei die ernſtlichſte Ermahnung: „Thut Buße und bekehret euch, daß eure Sünden vertilget werden!“

Du höchſter Richter, gehe nicht
Mit deinem Schuldner ins Gericht!
Vergebung, Vater, ſuch' ich hier
In Demuth und Vertraun bei dir.
Dem Beßrungseifer ſchenke du
In Himmelshoffnung Seelenruh.
Dir ſey die Zukunft ganz geweiht:
So wächſt in mir die Freudigkeit.

Am vier und zwanzigſten Januar.

Wer mich ſiehet, der ſiehet den Vater. Joh. 14, 9.

O welch eine troſtvolle Wahrheit für uns! eine Wahrheit, die uns in der Nacht des Kummers, in der traurigſten Verlegenheit unſers Herzens und in den Stunden beunruhigender zweifelnder Gedanken mächtig aufrichtet und uns unſers Glaubens gewiß macht. Darum halte ja feſt an der Ueberzeugung, daß er, der eingeborne Sohn Gottes, aufs innigſte mit dem Vater verbunden ſey. — Kein Geſchöpf Gottes kan ſagen: wer mich ſiehet, der ſiehet den Vater. Wer aber weiß, wie großmüthig, wie aufopfernd und wie zärtlich uns Jeſus geliebet hat: der weiß, der kennet auch die Liebe und Barmherzigkeit des Vaters. Wer aus ſeinem Munde die Lehren der Weisheit vernimmt: der vernimmt auch die Weisheit des Vaters. Er iſt der Abglanz ſeiner Herrlichkeit und das Ebenbild ſeines Vaters im Himmel.

O laßt uns dieß im Glauben faſſen,
Und uns mit feſter Zuverſicht
Auf ſeine Lehre ſtets verlaſſen.
Wenn Alles täuſcht, ſie täuſchet nicht.
Wohl Dem, der ſich auf ihn verläßt,
Sein Heil ſteht unbeweglich feſt.

Am fünf und zwanzigſten Januar.

Schaffe in mir, Gott, ein reines Herz. Pſ. 51, 12.

Der Werth eines reinen Herzens kann uns nirgends einleuchtender erſcheinen, als in der Nähe des Anfängers und Vollenders unſers Glaubens. Welche Unerſchrockenheit, welch ein hoher Muth, welch ein feſtes Vertrauen zu Gott, welche Freudigkeit in ſich ſelbſt, welche kindliche Ergebung in ſein herbes bittres Schickſal, — kurz, welch eine erhabene Seelengröße leuchtet nicht aus allen ſeinen Handlungen hervor! Und mit welch einer heißen Sehnſucht rief er nicht, nahe am Ziele ſeiner Erniedrigung, den Blick zum Himmel gewendet: „Ich gehe zum Vater!“ Ja, Jeſus, in Hinſicht auf das Zeitliche, der Elendeſte, der Unglücklichſte, dennoch in ſich ſelbſt der Allerſeligſte: dieß iſt ſummariſch der große, herrliche Werth des reinen Herzens.

Sey, Jeſus, Leben mir und Licht,
Und gieb dich mir zu eigen:
Dann ſuch' ich andre Güter nicht,
Und alle Wünſche ſchweigen.
Ich folge nur, Herr, deiner Spur;
Du allerhöchſte Gabe,
Wohl mir, wenn ich dich habe!

Am ſechs und zwanzigſten Januar.

Bin ich es nicht, der Himmel und Erde füllet? ſpricht der Herr. Jerem. 23, 24.

Zu jeder Zeit und an jedem Orte kann ſich dein Herz zu Gott erheben; allein es giebt auch Zeiten und Orte, die dich ganz beſonders dazu einladen, dich mit dem Unſichtbaren zu unterreden. O wie erhebt nicht die heitre Morgen- und Abendſtille das ſich zu Gott nahende Herz, und wie einladend dazu iſt nicht eine der Andacht vorzüglich geheiligte Stäte! — Doch auch im ſtillen Kämmerlein, wie im großen Heiligthume der Natur, beim Anblick grünender und blühender Gefilde, oder des mit Sternen überſäeten nächtlichen Himmels, auf des Berges Gipfel, wie in der Tiefe des Thales: überall, ja überall iſt Gott; überall biſt du in ſeiner Nähe; überall kannſt du ſeine Stimme vernehmen, überall zu ihm beten. — Nur muß dein Herz der Andacht fähig ſeyn; du mußt nicht blos fühlen und ahnen, ſondern auch wahrnehmen und denken, und Alles auf Gott beziehen. Darum wecke und bilde den Geiſt, damit du immer fähiger werdeſt, dich überall zu dem Unſichtbaren zu erheben.

Du, den Worte nicht nennen,
Deine noch ungeſchaute Gegenwart
Erleucht' und erhebe jeden meiner Gedanken!
Leit' ihn, Unerſchaffener, zu dir!
Deiner Gottheit Gegenwart
Entflamm' und beflügle
Jede meiner Empfindungen!

Am ſieben und zwanzigſten Januar.

Daß einer ſo verzagt iſt, das macht ſeine eigene Bosheit, die ihn überzeugt und verdammet. Buch d. Weish. 17, 10.

Werfen wir die Frage auf, woher es doch wohl komme, daß der Menſch bei allen Beweiſen der Vaterliebe Gottes dennoch ſo verzagt ſey, wenn ihm irgend ein Leiden zuſtößt oder drohend entgegen rückt: ſo finden wir die richtige Antwort darauf in unſrer heutigen Looſung. Freilich iſt mancher Menſch von Natur ängſtlich und furchtſam und malt ſich vermöge ſeines Temperaments Alles weit ſchrecklicher, als es wirklich iſt, wodurch er ſich denn jedes Leiden erſchwert und unerträglich macht; allein ſehr oft iſt doch auch eine ſolche Aengſtlichkeit und ein ſolches Verzagtſeyn vor der Zukunft in der hier angegebenen Urſache gegründet. Denn wer der Stimme des verkehrten Herzens gehorcht, der kennet anſtatt des liebevollen kindlichen Vertrauens zu Gott nur ängſtliche Furcht vor demſelben. Wer ſich fürchtet, iſt nicht in der Liebe, und ein erſchrockenes Gewiſſen verſieht ſich immerdar des Aergſten.

Zu dir, o Höchſter Herr der Welt,
Der Licht und Ordnung aufrecht hält,
Zu dir erhebt ſich früh mein Flehn:
Laß dein Geſetz nicht untergehn
In meiner Bruſt.
So oft mein Wahn ſich übereilt,
So ſtrafe du mich unverweilt!
Zerſtreu' des Trugs Gewölk vor mir,
Verbreite gleich der Sonne hier,
Der Wahrheit Glanz.

Am acht und zwanzigſten Januar.

Ich ermahne euch, lieben Brüder, durch die Barmherzigkeit Gottes, daß ihr eure Leiber begebet zum Opfer, das da lebendig, heilig und Gott wohlgefällig ſey, welches ſey euer **vernünftiger** Gottesdienſt. Röm. 12, 1.

So ſehr wir dankerfüllt bekennen müſſen, daß wir der Lehre Jeſu Großes und Wichtiges zu verdanken haben, was kein Sterblicher durch ſein Nachdenken hätte zur Erkenntniß bringen können: ſo ſehr würde es uns jedoch zur Schande gereichen, wenn wir Gott nicht auf eine **vernünftige** Weiſe verehren wollten. — Die Vernunft iſt's ja, wodurch der menſchliche Geiſt ſeine Selbſtthätigkeit am deutlichſten äußert, unaufhörlich nach Vollendung ſtrebt, und wodurch wir uns von den übrigen Geſchöpfen unterſcheiden. Sie macht alſo den wahren Charakter der Menſchheit aus, daher auch auf ihre Veredlung und Ausbildung der Hauptzweck des Chriſtenthums gerichtet iſt. — Befleißige dich alſo immerwährend, daß dein Gottesdienſt ein **vernünftiger** Gottesdienſt ſeyn möge.

Gieb, Gott, daß ich dich ſtets und kindlich fürchten möge,
Daheim und vor der Welt, auf jedem meiner Wege!
Dein Segen ſey mit mir, den mir dein Wort verheißt,
Dein Fried' in Ewigkeit, ehr' ich dich, Herr, im Geiſt.

Am neun und zwanzigſten Januar.

Unſer Vater in dem Himmel! Matth. 6, 9.

Die ganze Natur in ihrer mannigfaltigen Pracht und unermeßlichen Größe; die Erde mit ihren Bewohnern und Erzeugniſſen; der Sternenhimmel mit ſeinen unzähligen Weltkörpern; der Menſch mit ſeinen ſo herrlichen Anlagen und Kräften; die wunderbare Verkettung ſeiner Schickſale; die Geſchichte der Völker mit allen ihren Denkmälern, — dieß alles erzeugte ſchon frühzeitig in der menſchlichen Seele den Gedanken und Glauben *an den allmächtigen Schöpfer* des Himmels und der Erde. Allein daß wir ſagen können: Ich glaube an Gott, den Vater — das haben wir einzig und allein der Offenbarung Gottes in Chriſto Jeſu zu verdanken. O möchten doch Alle, die auf Erden wohnen, in dieſes beſeligende Bekenntniß mit einſtimmen können! — So oft wir es aber ausſprechen oder ausſprechen hören, müſſen wir auch unſer Chriſtenglück aufs neue ſchätzen und Den preiſen, der ſich uns zum Vater gegeben hat.

O der ſeligen Verbindung,
Herr, Allgütiger, mit dir!
Deiner Vaterhuld Empfindung
Gieb, o Vater, täglich mir!
Mache du mich immer reiner
Daß mein Herz dereinſt auch deiner
Sich in deinem Reich erfreu,
Und in dir ganz ſelig ſey.

Am dreißigſten Januar.

Daß wir ein ruhiges und ſtilles Leben führen mögen, in aller Gottſeligkeit und Ehrbarkeit. 1. Tim. 2, 2.

Wo findet wohl der Menſch völligen Erſatz dafür, wenn es ihm an häuslichem Glück gebricht? O gewiß, nicht Ehre und Anſehen bei der Welt, nicht die Gunſt und Freundlichkeit fremder Menſchen, nicht Ueberfluß an irdiſchen Gütern kann uns dafür entſchädigen! — Doch gleich wie die geringſte Störung den ſilberhellen Waſſerbach trüben kann: ſo verhält ſichs auch mit dieſem, jedoch mit dem Unterſchiede, daß jener leicht wieder in ſeinen vorigen Zuſtand zurück zu bringen iſt, da hingegen das letztere oft nie wieder erlangt werden kann. — Wird es ohne mein Verſchulden getrübt, ſo kann ich zu meinem Troſte denken: Gott hat Macht dazu, zu thun und zu laſſen, was er will; wollte ich mich aber ſelbſt darum bringen, ſo bliebe mir weiter nichts übrig, als über mich ſelbſt zu ſeufzen und mit dreifachem Schmerz meinen Verluſt zu beweinen.

Erweck' und ſtärke mich, durch Liebe,
O Gott, der Meinen werth zu ſeyn;
Und ob ich fern vom Ziel noch bliebe:
Vor dir ſey Herz und Streben rein.
Verleih uns auf der Tugend Wegen
Bewährter Freundſchaft hohen Segen,
Und hilf, wenn einſt der Tod erſcheint,
Daß Himmelsſinn uns ewig eint.

Am ein und dreißigſten Januar.

Die mit Thränen ſäen, werden mit Freuden ärndten. Pſ. 126, 5.

Vergiß nicht deines höhern Zieles, wenn du hienieden bei aller deiner Müh und Arbeitſamkeit ein kummervolles Leben führen mußt. Freilich belohnt dich auch ſchon dein Bewußtſeyn und die Ueberzeugung, deine Tage nicht nutzlos verlebt zu haben; allein der größte und wichtigſte Vortheil, den du dir davon verſprechen darfſt, beſtehet doch darin, daß du in der Ewigkeit die angenehmſten Früchte davon reichlich einärndten wirſt. — Laß es alſo ſeyn, daß dich zuweilen die Laſt mühevoller Geſchäfte zu Boden drücken will, und daß du wohl gar bei aller deiner Thätigkeit Mangel leiden mußt: du arbeiteſt als Haushalter deines Gottes, der dir deinen Lohn nicht vorenthalten wird. Er iſt der Allwiſſende und kennet dich alſo aufs genaueſte, und beurtheilet dich mit Gerechtigkeit und Billigkeit.

Iſt meine Lebenszeit verfloſſen,
Und hab' ich wohl beſtellt mein Haus:
So iſt mein Tagewerk beſchloſſen,
So ruh' ich von der Arbeit aus,
Und finde dort die reife Frucht,
Die ich vergeblich hier geſucht.

Monat Februar.

Am erſten Februar.

Enthaltet euch von fleiſchlichen Lüſten, welche wider die Seele ſtreiten. 1 Petr. 2, 11.

Kann wohl ein Menſch, der im Rauſche ſinnlicher Freuden ſeine Lebenszeit verſchwendet, an den Freuden des Himmels Antheil haben? Sein Schickſal muß ewig verſchieden bleiben von dem Schickſale des Frommen. Denn woraus ſollte für ihn Freude und Glückſeligkeit entſpringen? — Wer Gott hier nicht fürchten und lieben lernen wollte, der muß ihn dort als gerechten Richter kennen lernen. Er gelangt zwar auch hinüber, ins Land der Vergeltung, mit dem heißen Verlangen nach Glückſeligkeit; wie könnte ihm aber ſein Wunſch befriedigt werden? Seine Seele wird, mit Bildern ſchrecklicher Rückerinnerung erfüllt, von den qualvollſten Vorwürfen beſtürmt werden, ach! und durch eigene Schuld zu einem gränzenloſen Elend übergehen.

Reiße denn von Sclavenketten
Deine freie Seele los;
Lerne deinen Himmel retten,
Sey für dieſe Welt zu groß.
Alles, was du ſiehſt, zerſtäubt,
Nur das Unſichtbare bleibt.

Am zweiten Februar.

Arbeite und ſchaffe mit den Händen etwas Gutes. Epheſ. 4, 28.

Wer ein ganz unthätiges Leben für eine Art von Glückſeligkeit halten wollte, der würde der Religion zuwider urtheilen. Denn gebietet ſie nicht einem Jeden, nach ſeinen Kräften etwas Gutes zu wirken? — Gott ſelbſt iſt ja immer thätig und wirkſam, und Der, der uns von ihm zum Heil geſendet ward, ließ keinen Augenblick ſeines koſtbaren Lebens nutzlos vorübergehen, ſondern ſuchte unermüdet der großen Abſicht zu entſprechen, weshalb er zu uns kam. — Wie unähnlich der Gottheit, wie unähnlich dem größten Menſchenfreunde handelt doch alſo ein Menſch, der eine träge Ruhe für Glückſeligkeit hält! — Darum laſſet uns Gutes thun und nicht müde werden: zu ſeiner Zeit werden wir auch ärndten ohne Aufhören.

Ohne Raſt und unverweilt,
Strömen gleich verfließt und eilt,
Seele, deine Pilgrimszeit
In das Meer der Ewigkeit.
Wenn du deine Zeit verſäumſt,
Und in träger Ruh verträumſt,
Und dein Ende nahet ſich,
Ach! dann iſts geſchehn um dich.

Am dritten Februar.

Habt ihr auch je Mangel gehabt? Luc. 22, 35.

So fragte einſt Chriſtus ſeine treuen Gefährten, hinblickend auf die Zeit, wo ſie auf ſeinen Befehl angefangen hatten, den Menſchen das Reich Gottes zu verkündigen, und die Antwort darauf war dankbar verneinend. Doch ſo ſollte es nicht immer ſeyn. Erdulden ſollten ſie bald alle Beſchwerden des Lebens, und oftmals kämpfen mit bitterſter Armuth und Blöße. Aber bei dem allen *ermüdeten ſie nicht*, ſondern ihre Liebe zu dem Göttlichen und ihr Eifer, ſich ihm treu zu erweiſen in Ausbreitung ſeiner himmliſchen Lehre, verſtärkte ſich mit jedem neuen Tage. — Woher dieſer ausdauernde und immer höher ſteigende Muth? — O es fehlte ihnen nicht an jener ſtillen Zufriedenheit des Herzens, die jede Trübſal erleichtert und den Muth nicht ſinken läßt, und die bei aller Erduldung noch Freudigkeit gewährt, die aus dem Glauben entſpringt.

Drum laß mich ſtille ſeyn und hoffen,
Wenn du mir Prüfung haſt beſtimmt.
Dein Vaterherz ſteht dem ja offen,
Der zu dir ſeine Zuflucht nimmt.
Wer ſtill in deiner Fügung ruht,
Mit dem machſt du es immer gut.

Am vierten Februar.

Prüfet euch ſelbſt, ob ihr im Glauben ſeyd. 2. Cor. 13, 5.

Der Glaube iſt allerdings die Hauptbedingung, unter welcher wir an den Segnungen der durch Chriſtum bewirkten Erlöſung Antheil haben; doch dieſer Glaube muß zugleich die Quelle wahrer Tugend ſeyn. Ein Menſchenfreund, der einen Unglücklichen ſeiner traurigen Lage entreiſſen will, fordert ja mit Recht, daß ſich derſelbe ſeiner Leitung, ſeinen Anordnungen überlaſſe. Iſt nun Jeſus unſer Retter und Beglücker, ſo müſſen wir uns auch ganz von ihm leiten laſſen, und ſo denken, leben und handeln, wie es der Lehre und dem Beiſpiel dieſes Göttlichen angemeſſen iſt. — Sollte er dieß nicht auch verdienen, da er ſo unendlich viel für uns gethan hat, und wir ihm unſern Dank durch nichts ſo deutlich beweiſen können, als durch pünktliche und willige Folgſamkeit?

Blick hin, mein Geiſt, auf ihn,
Verſchmäh des Laſters Freuden.
Sey bis zum Tod ihm treu,
Laß nichts von ihm dich ſcheiden.
Er, Jeſus, ging voran:
O ich ſoll ſehn auf ihn,
Auf ſeiner Bahn nur gehn
Mit feſtem Muth und Sinn.

Am fünften Februar.

Alles, was dir widerfährt, das leide, und ſey geduldig in allerley Trübſal. Sir. 2, 4.

Auch unſre Leiden ſind von kurzer Dauer: welch ein ſüßer Troſt für uns in kummervollen Stunden! — Gleich wie die Herrlichkeit der Erde, ſo nimmt auch jede ihrer Trauergeſtalten ein Ende. Freilich vergeht dem Leidenden die Zeit viel langſamer, als dem, der ſich in glücklicherer Lage befindet; allein möge auch die Wolke noch ſo lange das Antlitz der Sonne verhüllen: endlich beginnen doch ihre Strahlen wieder hervor zu brechen. — Dein Kummer, dein Leiden, deine Verlegenheit, du Hartgeprüfter, nimmt einmal ein Ende; ob frühe oder ſpät — laß es ſeyn! Genug, es dauert nur eine beſtimmte Zeit. Und wer iſts, der ſie beſtimmt hat? — Am Grabe ſinkt Alles dahin, was der Erde angehört. — Hüte dich nur vor ſolchen Leiden, die ewigdauernd ſind!

Sorge ſtets, daß dein Gewiſſen
Jeder Handlung Beifall giebt;
Dieß wird deinen Schmerz verſüßen,
Wenn ein Unfall dich betrübt.
Denk', daß die gefühlte Ruthe
Kein Tyrann in Händen trägt,
Und aus Vorſicht, dir zu gute,
Dich damit ein Vater ſchlägt.

Am ſechſten Februar.

Wer wider ſeinen Nächſten falſches Zeugniß redet, der iſt ein Spieß, Schwerdt und ſcharfer Pfeil. Spr. Sal. 25, 18.

Unausſprechlich groß ſind die traurigen Folgen der Verleumdung. Sie gleichet der Peſt, die im Finſtern ſchleichet, und menſchliche Ruhe und Glückſeligkeit ſind ſchon oft durch ſie zertrümmert worden. Befleißige dich noch ſo ſehr, ein unverletzt Gewiſſen und einen unbefleckten Namen zu haben; ſey noch ſo pünktlich in Erfüllung aller deiner Pflichten; wandle noch ſo vorſichtig, um auch den geringſten Schein des Böſen zu vermeiden: es wird doch dem Verleumder gelingen, dich verdächtig machen zu können, denn er weiß ſeinen vergiftenden Worten das Gepräge der Glaubwürdigkeit aufzudrücken. Allein vertraue nur Gott und bleibe in ſeinen Wegen: er wird deine Ehre retten und dich nicht ſinken laſſen.

So harre freudig ſtets des Herrn!
Von Frommen iſt er niemals fern,
Ob Feinde furchtbar um ſie toben.
Ja, bleibſt du treu der Tugendbahn,
So darfſt du froh dem Ziele nahn,
Wo ihn verklärte Schaaren loben.
Dort ſchweigt Verfolgung und Gefahr,
Des Dulders Heil wird offenbar.

Am ſiebenten Februar.

Laßt euch nicht verführen! 1. Cor. 15, 33.

Wer von den unentbehrlichſten Grundſätzen der Religion und Tugend überzeugt iſt, der wird auch ganz gewiß ſehr bald den Verführer und den rechtſchaffenen Mann zu unterſcheiden wiſſen, und ſich gegen die Angriffe des erſten leicht verwahren können. Er wird Den, der ihm Religion und Tugend verdächtig zu machen ſucht, der ihm etwas zumuthet, was mit ſeinen Pflichten ſtreitet, für einen ſolchen erkennen, der Böſes gegen ihn im Herzen trägt, und ihm keinen Glauben beimeſſen, möge er auch ſeinen ſchlechten und gefährlichen Grundſätzen und Abſichten einen noch ſo ſchönen Anſtrich zu geben wiſſen. Wer uns die Wahrheiten, die den größten Einfluß auf unſre Wohlfahrt und Glückſeligkeit haben, verdächtig machen kann, der iſt ein Feind unſrer Ruhe, den müſſen wir fliehen und meiden, und wüßte er ſich auch als ein Engel des Lichts zu ſtellen.

Laß mich dem Verführer nicht
Ohr und Herz und Zutraun gönnen;
Laß, o Vater, mich aus Pflicht,
Was ich glaube, auch bekennen,
Daß die Pflicht der Chriſtentreu
Meinem Herzen heilig ſey.

Am achten Februar.

Gehorſam iſt beſſer, denn Opfer. 1. B. Sam. 15, 22.

Gott und der Tugend ſoll ich mein Leben heiligen und mich bereit finden laſſen, wo man meiner bedarf. Ja, fordert es die gute Sache von mir, ſo ſoll ich auch ſelbſt meines Lebens nicht achten. Denn dazu ſind wir von Gott beſtimmt, unſerm Beruf, den wir von ihm haben, mit Leib und Seele obzuliegen. Einem jeden iſt ſein Tagewerk von der Hand des Herrn zugemeſſen. „Dienet einander, gebietet überdieß die Religion, dienet einander mit der Gabe, die ihr empfangen habt;“ und: „ſaget den Gerechten, daß ſie es gut haben: ſie werden die Früchte ihrer Werke eſſen.“ Nützlich werde denn auch der heutige Tag von mir angewendet! Möchte mir der Herr recht viel Gelegenheit geben, ihm dienen zu können!

Der Berufung hohe Pflichten
Eile eifrig zu verrichten;
Und empfinde Himmelsſegen
Auf der Tugend ſteilſten Wegen!

Am neunten Februar.

Gieb mir, mein Sohn, dein Herz, und laß deinen Augen meine Wege wohlgefallen. Spr. Sal. 23, 26.

Die Religion iſts, die ſich uns mit dieſen Worten als die ſchönſte und ſicherſte Begleiterin durchs Leben darbietet. Chriſtus ſelbſt nennt ſich dem Weg, und verſichert uns dabei, daß niemand zum Vater komme, denn durch ihn. — O ſo ſoll mir denn, ſo lange ich lebe, die Religion theuer und werth ſeyn, und immer geneigter werde mein Herz, ihren himmliſchen Lehren zu folgen. Ja, ſie ſey jederzeit die Richtſchnur meines Lebens: ſie ſey es alſo auch an dem heutigen Tage. Unter ihrer Leitung werde ich allen Lockungen der Sünde widerſtehen, und ohne bittern Vorwurf des Herzens auf ihn zurückblicken, wenn mir der Abend winkt. Muthvoll werd' ich Alles überwinden, was die erquickende Ruhe der Nacht mir verbittern könnte.

Religion, von Gott gegeben,
Sey ewig meinem Herzen werth!
Ach, traurig iſt das Erdenleben
Für den, der deinen Troſt entbehrt!
Du giebſt mir Muth in jeder Noth,
Hilfſt mir beſiegen Grab und Tod.

Am zehnten Februar.

Wie dünkt euch um Chriſto? Weß Sohn iſt er? Matth. 22, 42.

Wollten wir auf dieſe über Alles wichtige Frage blos zur Antwort geben, er ſey der weiſeſte, tugendhafteſte und rechtſchaffenſte Lehrer geweſen: ſo würden wir ſie nur zum Theil beantworten und uns in unſerm eigenen Urtheil widerſprechen. Wie? könnte ein ſolcher Lehrer Unwahrheiten geſagt haben? — und dieß müßte doch der Fall geweſen ſeyn, wenn er nichts weiter geweſen wäre. — Nein, wer mit uns der Schrift gemäß Jeſum verehret, der bekennt auch in aller Demuth und Herzenseinfalt, daß er unſer Herr und Gott ſey, den der Vater uns zum Heil geſendet, und ehret ihn mit uneingeſchränktem Glauben und mit treuem Gehorſam, und verläßt ſich mit froher Zuverſicht auf die Verheißung, durch ihn in Zeit und Ewigkeit beglückt zu werden.

Ich weiche nicht! Ich weiß, an wen ich glaube!
Wenn Jeſus Chriſt mein Führer iſt,
So wird mein Herz dem Zweifel nicht zum Raube.
Er war in Freundlichkeit zu retten ſtets bereit.
Sein Wort giebt Troſt und Licht.
Ich weiß, an wen ich glaube:
Ich weiche nicht! Ich weiche nicht!

Am eilften Februar.

Du feuchteſt die Berge von oben her; du macheſt das Land voll Früchte, die du ſchaffeſt. Pſ. 104, 13.

Erfreulich und herzerhebend iſt der Aufblick des Chriſten zum Himmel; denn er leitet ſeinen denkenden Geiſt hinauf zu der großen Werkſtatt der göttlichen Vorſehung, von wo herab Luft und Wärme, Licht und Sonnenſchein, Schnee und Regen uns zuſtrömt. Dort hinauf wendet ſich ſein Auge, wenn er ſich Kraft und Beiſtand zum Guten, Heil und Segen von Gott erflehet. Dort hinauf wendet ſich das Auge des dankbaren Glücklichen, aber auch der thränenvolle Blick des jammernden Unglücklichen, der ſeine einzige Hoffnung auf Gott ſetzt. Dort hinauf blickt der liebevolle Vater, der den ſcheidenden Sohn ſegnet; dort hinauf erhebt der dankbare Sohn ſeinen Blick, indem der Wunſch ſeinem Herzen entſteigt: o daß ich den Redlichen nach jahrelanger Trennung wieder ſehen möchte ſo unſchuldig und rein, wie ich jetzt von ihm ſcheide! — Auch ich blicke jetzt zum Himmel empor — ich bewundere — ich bete an — ich fühle mich erheitert und geſtärkt.

Auf! fühl auch du, o mein Gemüthe,
Und rühme deines Schöpfers Macht!
Auf! preiſe ſeine große Güte,
Die Alles hat hervorgebracht.
Vom Sonnenaufgang bis zum Niedergang
Erſchallt dir, Vater, Aller Lobgeſang!

Am zwölften Februar.

So nun deinen Feind hungert, ſo ſpeiſe ihn; dürſtet ihn, ſo tränke ihn. Wenn du das thuſt, ſo wirſt du feurige Kohlen auf ſein Haupt ſammeln. Röm. 12, 20.

Ziehe die Bruderhand nicht ab von Dem, der es feindſelig mit dir meint: du ahmeſt dadurch dem Herrn nach, der ſeinen Feinden alles Gute erzeigte. Iſts nicht die höchſte Ehre für dich, ihm ähnlich zu ſeyn? — Dadurch erfüllſt du auch das königliche Geſetz der Liebe, das uns der Herr unter der heiligen Zuſicherung ſeiner Gegenliebe gegeben hat. Du gelangeſt dadurch zu größerer Zufriedenheit mit dir ſelbſt, die dir jede Freude erhöhet und jedes Leiden erträglich macht. Du darfſt alsdann auf den Beifall aller Rechtſchaffenen rechnen, und bereiteſt dich zweckmäßig für den Himmel vor. — Dem Feinde Gutes thun, das iſt der ſchönſte Glanz menſchlicher Tugend. Kannſt du es nicht, ſo ſuche ihn doch ſchonend zu behandeln und — bete für ihn.

**Du trägſt, o Allerbarmer,
Den Sünder mit Geduld.
Was wär' auch ich, ich Armer,
Herr, ohne deine Huld?
Drum bilde zum Vergeben,
Zur Nachſicht meinen Sinn,
Daß ich im Prüfungsleben
Dir treu, dir ähnlich bin.**

Am dreizehnten Februar.

Wendet euch zu mir, ſo werdet ihr ſelig, aller Welt Ende; denn ich bin Gott, und keiner mehr. Jeſ. 45, 22.

O ganz als Vater, der ſich auch ſeiner ungehorſamen Kinder erbarmet; ganz als liebreicher weiſer Erzieher, der uns beſſer kennt, als wir uns ſelbſt kennen, und der wohl weiß, wie unſer Weſen beſchaffen iſt; ganz als Arzt, der zu den Kranken kommt, ob ſie ihn gleich nicht haben rufen laſſen; ganz als Retter, der zu helfen eilt, wenn gleich die Hülfloſen nicht nach ihm fragen; ganz als Wohlthäter, der im Wohlthun nicht ermüdet, wenn gleich ſeine Wohlthaten nicht dankbar genug erkannt werden — ſo ſpricht Gott hier zu ſeinem Volke — zu uns Allen — auch zu mir. Wie? und dieſe Güte ſollte mich nicht rühren? Sie ſollte mich nicht zu ihm ziehen? — Auf! wende dich zu ihm; denn nur bei ihm iſt Seligkeit!

Du rufſt, o Herr! — Laß auf dein Wort mich hören;
Es dring' in meine Seele tief hinein!
O möchte nie mein Herz die Welt bethören!
Du ladeſt mich ſo mild, ſo freundlich ein,
Und Allen haſt du großen Lohn beſchieden,
Die einzig ſuchen dich und deinen Frieden.

Am vierzehnten Februar.

Der Glaube, wenn er nicht Werke hat, iſt er todt an ihm ſelber. Jac. 2, 17.

Ohne Tugend iſt dein Glaube ohne Werth für dich; eine todte Sache, die keine Empfindung hat. — Sobald Jemand etwas für wahr hält und doch ſeiner Ueberzeugung zuwider handelt, der widerſpricht ſich ſelbſt. Was hilft es dir, daß du Jeſum für den erhabenen Sohn Gottes und den vortrefflichſten Lehrer der Menſchen anerkenneſt, wenn du keine Ehrerbietung gegen ihn bezeigſt und ſeinen Vorſchriften nicht gehorchſt? Was hilft es dir, wenn du ſeine Lehre für wahr hältſt, und doch gleichwohl die Pflichten deines Berufs vernachläßigſt? — Ein ſolcher Glaube wäre nichts weiter, als — ein blindes Vertrauen. Und wie urtheilt der Wahrhaftige ſelbſt darüber? „Ein Baum, ſpricht er, der nicht gute Früchte bringt, wird abgehauen und ins Feuer geworfen.“

Heil dem Menſchen, der ſie übt,
Dieſe ſchönen Himmelslehren!
Heil dem, der die Tugend liebt,
Sich beſtrebet, Gott zu ehren.
Ewig, ewig wird er leben,
Stets nach höh'rer Tugend ſtreben.

Am fünfzehnten Februar.

Ich will beten mit dem Geiſt, und will beten auch im Sinn; ich will Pſalmen ſingen im Geiſt, und will auch Pſalmen ſingen mit dem Sinn. 1. Cor. 14, 15.

Ein Gebet, das nicht aus einem vom Feuer der Andacht erwärmten Herzen emporſteigt, hat keinen Werth und keinen Nutzen für den Betenden. Gänzliche Unterlaſſung des Gebets iſt Geringſchätzung Gottes und der Religion und leichtſinnige Vernachläßigung der ſchönſten Segensquelle für Geiſt und Herz; ein gedankenloſes Gebet hingegen entweder das Kennzeichen einer ganz unrichtigen Vorſtellungsweiſe oder das Merkmal eines heuchleriſchen Herzens. Man iſt ja darum noch nicht fromm, weil man ſpricht oder ſich ſo ſtellt, als ob man es ſey. — So oft du dich alſo im Gebet zu Gott naheſt, müſſe es nicht anders, als in frommer Andacht geſchehen, ſoll es für dich ein Beförderungsmittel deiner Herzensruhe und deiner Vervollkommnung ſeyn.

Bet oft in Einfalt deiner Seelen!
Gott ſieht aufs Herz; Gott iſt ein Geiſt.
Wie können dir die Worte fehlen,
Wenn nur dein Herz dich beten heißt?
Der Glaub' an Gott und ſeinen Sohn
Rührt ihn, nicht leerer Worte Ton.

Am ſechzehnten Februar.

Ihr habt einen kindlichen Geiſt empfangen, durch welchen wir rufen: Abba, lieber Vater. Röm. 8, 15.

Wer unter uns Sterblichen vermag es, ſich Gott zu denken, wie er iſt? — Seine Vollkommenheiten ſind unendlich und unerreichbar für den menſchlichen Verſtand. Man hat daher faſt ſo lange es Menſchen giebt, ſeine Zuflucht zu bildlichen Vorſtellungen genommen; allein welche kann ihm wohl angemeſſener ſeyn, als das Bild eines Vaters? — O gewiß, ſondert man alle menſchlichen Vorſtellungen davon ab, ſo hat man die richtigſte Idee von ihm. — Gott iſt unſer Vater, welcher will, daß wir hier glücklich und nach unſerm Hinſcheiden ſelig werden; ein Vater, der uns Alle liebt, inſofern wir durch Frommſeyn das Recht der Kindſchaft immer mehr zu erſtreben ſuchen. — O! ſo oft ich mir das lebhaft denke, verſchwindet alle ängſtliche Furcht und Zaghaftigkeit aus meinem Herzen, und dreifach fühl ich mich dadurch geſtärkt, wenn über mir des Wetters finſtre Wolken ſchweben. Gott iſt mein Vater!

Gieb, daß ich dieß zu Herzen faſſe,
Und mich zum Fleiß der Heiligung
Durch deine Liebe leiten laſſe:
So fehlt mir nie Beruhigung.
O welch ein Glück, im Herzen rein,
Dir, Vater, angenehm zu ſeyn!

Am ſiebenzehnten Februar.

Haſſet das Arge! Röm. 12, 9.

Religion der Liebe iſt Jeſu Religion: darum unterſagt ſie uns allen Haß gegen den Nächſten. Doch da, wo die Sünde, die Unglücksſtifterin in der Welt, der Herrſchaft über uns ſich bemeiſtern will, da predigt ſie Haß gegen die Sünde. Denn nicht genug, daß dieſe den Menſchen ins Verderben ſtürzt und jedes beſſere Gefühl verdrängt: ſie iſt auch Abfall von Gott, Empörung gegen ſein heiliges Geſetz. Sie umnachtet den Verſtand, ſie ſtürzt in fürchterliche Irrthümer, ſie ſtellt des Laſters Freuden als die höchſten dar, und verleitet den Bejammernswürdigen, der ſich ihr unterwirft, für ſchnöden Gewinn die Heiligkeit der göttlichen Geſetze zu verletzen. Darum warnt uns die göttliche Religion ſo ernſtlich vor ihr, daß ſie, die ſonſt nur Liebe fordert, hier Haß gebietet.

Wie viel iſt noch an mir zu finden,
Was deiner Vorſchrift widerſpricht!
Oft übereilen mich noch Sünden,
Oft unterlaß ich meine Pflicht.
Wer dir gefallen will, muß rein,
Muß frei von allen Laſtern ſeyn.

Am achtzehnten Februar.

Wir ſehen jetzt durch einen Spiegel in einem dunkeln Wort; dann aber von Angeſicht zu Angeſicht. 1. Cor. 13, 12.

Wie dunkel iſt doch die Behauſung, in welcher du, mein Geiſt, jetzt lebſt! Wie ſchwach und eingeſchränkt ſind deine Kräfte, und wie bald ſinken deine Flügel, wenn du dich ein wenig über die ſichtbare Fläche der Erde erheben und dem unſichtbaren Reiche der Geiſterwelt dich nähern willſt! — Warum wollteſt du beben und zittern vor der Stunde, die dich ins Land des hellern Lichts hinüber bringen wird? O ſehne dich vielmehr nach jenem Sitze der Seligen, wo du den Herrn ſehen wirſt, wie er iſt. Sieheſt du hier ſeine Wege und ſeine Meinung nicht: dort wirſt du ſie erkennen. Suche für jetzt die Ueberzeugung feſt zu halten: Was geſchieht, das kommt von dem Herrn, und was von ihm kommt, ſey es auch noch ſo unbegreiflich, kann nicht ſchädlich ſeyn. Die Ewigkeit wird deinen Glauben bewähren!

Ja, ich erkenne dich, Gott, nur ſehr unvollkommen;
Wird aber dermal einſt der Vorhang weggenommen,
Der dich, Unendlicher, noch meinem Blick verſchließt:
Dann ſeh ich heller ein, wie herrlich, Gott, du biſt.

Am neunzehnten Februar.

Wandelt, wie ſichs gebühret eurem Beruf, darinnen ihr berufen ſeyd. Epheſ. 4, 1.

Nicht Alle können einen hohen, viel bedeutenden Beruf in der Welt haben; doch was niedrig iſt vor der Welt, kann doch ſehr hoch und geehrt ſeyn vor Gott. Wir ſind ihm alle lieb und werth, vom Könige bis zum geringſten ſeiner Unterthanen, ſo wir wirklich das ſind, was wir ſeyn ſollen. Ueben wir mit gewiſſenhafter Treue, was unſer Beruf von uns fordert, ſo können und dürfen wir uns auch deſſen getröſten, was Chriſtus uns errungen hat. Durch ihn ſind wir Kinder des Allerhöchſten und Miterben der ewigen Seligkeit. — Wer mit ſeinem Stand und Berufe zufrieden iſt, der iſt ein glücklicher, wer aber in demſelben treu und redlich erfunden wird, der iſt ſchon hier ein Gott überaus wohlgefälliger Menſch.

Du, aller Menſchen Gott und Herr!
Dir will ich ſingen und dich loben;
Du biſt mein Gott nicht weniger,
Als derer, die du hoch erhoben.
Laß mich mit frommer Redlichkeit
Mein Tagewerk getreu verwalten,
Und die von mir verſäumte Zeit
Laß mich für einen Diebſtahl halten.

Am zwanzigſten Februar.

Heute, ſo ihr ſeine Stimme höret, ſo verſtocket euer Herz nicht. Pſ. 95, 7. 8.

Nur im Anfange macht die Sünde den Menſchen furchtſam und lichtſcheu; nur im Anfange ſucht der Sünder zu ſeinen böſen Werken die Finſterniß, indem er noch auf die Stimme des Gewiſſens merkt, die ihn daran erinnert, daß die Sünde unrecht iſt. Allein dieſe natürliche Schaam und Schüchternheit gehet verlohren, je öfter der Menſch die Sünde wiederholt und die Stimme des Gewiſſens überhört. Das natürliche Gefühl des Guten und Böſen verliert ſich in ſeiner Seele, ſo daß er kaum mehr weiß, was er thut, ja, daß er es nicht mehr laſſen kann. — Darum kehre zurück von dem Wege des Verderbens, und vernimm die warnende Stimme des Herrn, ehe dich die Sünde in ihre Feſſeln ſchlägt.

Noch heute, weil du lebſt und Gottes Stimme höreſt,
Noch heute ſchicke dich, daß du vom Böſen kehreſt.
Begegne deinem Gott, willſt du zu deiner Pein
Dein hier verſäumtes Glück nicht ewig noch bereun.

Am ein und zwanzigſten Februar.

Wir leben oder ſterben, ſo ſind wir des Herrn. Röm. 14, 8.

Wie ſelig iſt nicht der Chriſt, welcher dem Herrn ſtirbt! Eine frohe ſelige Hoffnung erhebt das Herz über alle Schreckniſſe des Todes. Doch nur dann läßt ſichs mit Jeſu ſterben, ſo man mit ihm gelebt hat. Denn da ſchauen wir zurück auf ein wohl angewendetes Leben; da gehen wir einem frohen Aerndtetage entgegen, wo wir für alles wahrhaft Gute reichlich und ewig belohnt werden ſollen; da ergeben wir uns, wie Jeſus that, mit kindlicher Faſſung in den Willen Gottes; da leiden wir ſtandhaft, wie er, im Vertrauen auf ſein Wort. Sein Friede wohnet in unſerm Herzen. Wir hoffen auf das herrliche Erbtheil unſrer Kindſchaft mit Gott. Wir ſind ſein und nichts wird uns ſeiner Hand entreißen können.

Auch mich will er zu ſich erhöhn,
Bleibt ihm mein Herz geweiht;
Ich ſoll ihn mir zur Wonne ſehn
In ſeiner Herrlichkeit.
Welch hohes Glück, wie viel mehr werth,
Als alles Erdenglück!
Nun zag' ich, was mich auch beſchwert,
Nicht einen Augenblick.

Am zwei und zwanzigſten Februar.

Du ſollſt kein falſches Zeugniß reden wider deinen Nächſten. 2. B. Moſ. 20, 16.

Wie groß iſt doch auch der Vorzug des Menſchen, daß er Andern ſeine Gedanken, Wünſche und Empfindungen durch Worte zu erkennen geben kann! Dadurch erhält das geſellige Leben unzählige Annehmlichkeiten, und die Vernunft ihre eigentliche Entwickelung. — Unverzeihlicher Mißbrauch iſt es aber auch, wenn ſich der Menſch dieſes herrlichen Vorzugs bedienet, um ſeinen Nächſten das köſtliche Kleinod des guten Namens zu entwenden. Schon jedem Vernünftigdenkenden und Redlichgeſinnten muß dieß einleuchtend ſeyn, noch mehr aber uns, die wir uns einer Religion zu erfreuen haben, deren heiliges Grundgeſetz die Liebe iſt. — Hüte dich alſo vor jeder Verletzung der Wahrheit, wodurch du die Ehre deines Nächſten beflecken könnteſt. Weißt du nichts Gutes von ihm zu reden, ohne von der Wahrheit abzuweichen, ſo gebiete deinem Munde zu ſchweigen.

Wenn du des Frommen lachſt, wenn du die Tugend ſchändeſt,
Dem Würdigen das Lob, das er verdient, entwendeſt:
Verleumder, ſieht's nicht Gott, wie zügellos dann du
Ihn in den ſeinen ſchmähſt? Dein Richter hört dir zu.

Am drei und zwanzigſten Februar.

Gottes Barmherzigkeit iſt alle Morgen neu und ſeine Treue iſt groß. Klagel. Jer. 3, 23.

Begnüge dich, Herz, mit dieſem Zeugniſſe von dem Alliebenden! — Seine Güte, ſeine Barmherzigkeit, ſeine Treue war ja immer alle Morgen neu, und ſie bleibt es unwandelbar. — Heilig ſey dein Entſchluß: es ſollen wohl Berge weichen und Hügel hinfallen, aber Gottes Gnade will ich nie verſcherzen; ja, ich will nicht von ihm laſſen. — Er wird auch ferner mit mir ſeyn und mir immerdar kund werden laſſen, daß er Gott ſey und ſonſt keiner mehr. Unter ſeiner väterlichen Leitung wird die Hülfe herbeikommen, nach der ich mich ſehne, und ich werde meine Luſt und Freude an ihm ſehen. — Von ſolcher Geſinnung geleitet, begrüß ich denn auch den heutigen Tag, und bin gewiß, Gott wird es ſchaffen, daß ich ſicher gehe.

Gieb, daß an dieſem Tage
Sich mir kein Unglück naht;
Und trifft mich eine Plage
Nach deinem weiſen Rath:
So gieb, daß ich alsdann
Mein Leiden nicht verſchulde,
Nicht murre, — chriſtlich dulde,
Froh dir vertrauen kann.

Am vier und zwanzigſten Februar.

Bleibe in deinem Berufe! Sir. 11, 21.

Soll das große Wohngebäude, in das uns Gott verſetzt hat, — ſoll die Welt in ihrer Ordnung beſtehen: ſo muß auch Jeder ſein angewieſenes Tagewerk treu und redlich verrichten. Je mehr wir dieſes thun, deſto mehr Anſprüche haben wir auch alsdann auf die Werthſchätzung Anderer. — Nicht ſo aber Diejenigen, welche ſich ob ſie gleich Kraft und Gelegenheit beſitzen, keiner gemeinnützlichen Thätigkeit befleißigen, ſondern ihre Zeit weit lieber dem Spiel= als dem Arbeitstiſche widmen, und ihr bürgerliches Anſehen, das mit ihrem Berufe verbunden iſt, dazu mißbrauchen, um unter deſſen Schilde ungeſtraft Böſes zu ſtiften. — Nein, der Menſch nur, der ſein bürgerliches Verhältniß gehörig kennt und demſelben möglichſt beizukommen ſucht, kann und darf auf wahre Werthſchätzung rechnen, und ſolche als einen Lohn aus Gottes Vaterhand betrachten.

Sey der Beruf auch noch ſo klein,
In dem du wirkſt, — iſt er von oben,
Und ſtrebſt du ganz dich ihm zu weihn:
So muß die Welt dich billig loben. —
Doch lobt' auch niemand dein Bemühn:
Bedenke wohl, daß Gott es weiß;
Laß nicht den Trieb in dir verglühn:
Er ſieht mit Beifall deinen Fleiß.

Am fünf und zwanzigſten Februar.

Wir wiſſen aber, daß Denen, die Gott lieben, alle Dinge zum Beßten dienen. Röm. 8, 28.

Der Fromme betrachtet alle Schickungen Gottes als Uebungsmittel in der Frömmigkeit, und dadurch werden ſie ihm erträglicher und leichter. Keine bittre Klage über die göttliche Vorſehung entſchlüpft ſeinen Lippen; kein Unfall kann ihn ganz darnieder beugen. Mit feſter Zuverſicht wandelt er auf der oft ſo dunkeln Lebensbahn, in der gewiſſen Ueberzeugung, daß ihn Gott zu einem ſchönen, zu einem überaus herrlichen Ziele führe. — Getroſt demnach, lieber Leidender, getroſt und faſſe Muth unter dem harten Drucke deines Schickſals! Gott iſt deine Zuverſicht und Stärke; ſeine Wege ſind Güte und Wahrheit. Das irdiſche Leben iſt ja keineswegs deine wahre Beſtimmung, ſondern nur eine kurze Pilgerreiſe nach dem Vaterlande. Die größte Herrlichkeit der Welt vergeht wie ein flüchtiges Traumbild, und eben auch ſo die Beſchwerden der Zeit, die, wenn du ſie wohl benützeſt, dir zum Beßten dienen.

Lehr' uns, Vater, deine Wege,
Deinen weiſen Rath verſtehn,
Daß wir auch auf rauhem Stege
Glaubensfreudig weiter gehn.
Durch des Lebens Eitelkeiten
Wollſt du uns zur Wahrheit leiten.

Am ſechs und zwanzigſten Februar.

Er iſt verſucht worden allenthalben, gleich- wie wir, doch ohne Sünde. Ebr. 4, 15.

Unſer Weg durchs Leben geht an Gottes Hand, und dieſe iſt ſtark genug, uns mächtig zu halten, damit wir nicht in der Verſuchungsſtunde unterliegen. — Allein warnend ſpricht er auch in ſeinem Worte zu uns: „Du ſollſt den Herrn, deinen Gott, nicht verſuchen!“ — Leicht kommt, wer ſich in Gefahr begiebt, darin um. — Blicke hin auf jenen, ſonſt ſo fromm und gut- geſinnten Jünger des Herrn, auf Petrus, der ſich durch allzugroßes Selbſtvertrauen in die größ- te Gefahr ſeiner Seele ſtürzte! — Von ihm hin- weg wende aber auch den Blick auf den Sohn des Allerhöchſten, und ſey, wo dich die Sünde reizt und lockt, wie er geſinnet. Verlaß, wie er, die Hand deines Gottes nicht; und ein trium- phirender Held wirſt du aus der Verſuchungs- ſtunde hervortreten. Dann auch hier heißt es: iſt Gott mit uns, wer will uns überwinden?

Laß mich Jeſu ähnlich ſeyn!
Ihm nach geh ich da einſt ein,
Wo, von Feſſeln frei, der Geiſt
Tadellos dich ehrt und preiſt.

Am ſieben und zwanzigſten Februar.

Nicht, daß ich es ſchon ergriffen habe, oder ſchon vollkommen ſey; ich jage ihm aber nach, ob ich es auch ergreifen möchte, nachdem ich von Chriſto Jeſu ergriffen bin. Phil. 3, 12.

Halte dich darum, weil du bisher jedem Laſter, jeder offenbaren Vergehung entgangen biſt, noch nicht für ganz gut, gerecht und fromm. Weit entfernt iſt man noch von der wahren Tugend, wenn man ſich blos grober Verſündigungen enthält, indem ja jeder Menſch von nur einiger Erziehung ſich beſtrebt, das zu vermeiden, was ſeine Ehre beflecken könnte, oder was ihn vor dem weltlichen Richterſtuhle ſtraffällig machen würde. — Die wahre Tugend beſtehet nicht in dem äußerlichen Gepräge, ſondern ihr Werth iſt in der innerlichen Beſchaffenheit des Herzens zu ſuchen. Iſt dieſes nicht erfüllt mit kindlicher Liebe und Ehrfurcht gegen Gott, mit Luſt und Eifer zu ſeinem Wort und mit menſchenfreundlicher Geſinnung, ſo iſt es nicht gerecht vor Gott.

Fern von Unrecht, rein von Schuld
Möcht' ich ſeyn auf Erden.
Laß, o Gott, mich deiner Huld
Täglich froher werden.
Leite mich, daß ich dich
Durch Gehorſam ehre,
Und der Ruhmſucht wehre.

Am acht und zwanzigſten Februar.

Wehe Denen, die Schaden zu thun trachten! Mich. 2, 1.

Wer mit Vorſatz die Ruhe und Zufriedenheit ſeines Nächſten ſtört, auf den kann Gott nicht mit Beifall und Wohlgefallen herabſchauen. Wir ſollen nach ſeinem göttlichen Willen ein ſtilles, ruhiges und zufriedenes Leben führen; wer alſo des Nächſten Rechte kränkt, der widerſtrebet ſeiner Ordnung. Auch hat er ſolche Frevelthat ausdrücklich unterſagt, und uns den heiligen Grundſatz aufgeſtellt: „was du willſt, das dir die Leute thun ſollen, das thu' ihnen auch." — Wer auf ungerechtem Wege wandelt, der gehet keiner erfreulichen Zukunft entgegen; und wie ſo leicht kann ein Ungerechter zu ſo ſchrecklicher Rohheit hinab ſinken, daß ihm durchaus nichts mehr heilig iſt.

Du ſchriebſt in jedes Herz, o Gott,
Tief ein das heilige Gebot:
Was du willſt, das dir Andre thun,
Sollſt du auch Andern wieder thun!
Wenn ich dieß heilige Geſetz
Durch Ungerechtigkeit verletz',
So ſprech' ich dann ſelbſt über mich
Das Urtheil: Gott iſt wider dich!

Am neun und zwanzigſten Februar.

Die Gottloſen bringen ſich ſelbſt um ihr Leben. Tob. 12, 10.

Denke dir eine Familie, aus lauter guten und rechtſchaffenen Menſchen beſtehend, wo kein leidenſchaftliches, kein neidiſches, feindſeliges und ſchadenfrohes Herz die Eintracht ſtört: welch ein herrliches Wohnen bei derſelben! — Doch nur ſelten wird eine ſolche zu finden ſeyn. — Dieß ins Auge faſſend, wirſt du dir leicht die Frage beantworten können: warum es doch auf dieſer Erde, die doch wahrlich ſo ſchön und herrlich von der Hand des allgütigen Schöpfers ausgeſtattet worden, daß wir uns auf derſelben unſers Daſeyns innigſt freuen könnten, leider nur zu oft ſo traurig und unangenehm iſt? — „Die Sünde iſt der Leute Verderben.“ — O Heil den Gerechten, die der Herr hinüber geleitet hat in das Land des Friedens! Dort ſchlägt kein ſündliches Herz; dort iſt man nicht in Gefahr, von der Feindſeligkeit Anderer geſtört, noch von ihrer Falſchheit und Heuchelei hintergangen zu werden.

Aufwärts will ich mit Vertrauen,
Wenn um mich Verwirrung wohnt,
Gott, zu deinem Himmel ſchauen,
Wo nicht mehr die Sünde thront.
In harmoniſchem Verein
Lebt man dort Jahr aus Jahr ein.
Möcht' ich immer mehr auf Erden
Deines Himmels würdig werden!

Monat März.

Am erſten März.

Sind wir denn Kinder, ſo ſind wir auch Erben, nämlich Gottes Erben und Miterben Chriſti. Röm. 8, 17.

Hätte ich nicht einen noch größern Vorzug, als den der Unſterblichkeit: ſo würde ich mich bei dieſer meiner Beſtimmung zu einer unendlichen Fortdauer dennoch höchſt elend und unglückſelig fühlen. Denn ach! blicke ich auf die Beſchaffenheit meines Herzens hin: wie viel Verdammliches ſeh' ich da in mir! — Mit keinem frohen Muthe — und wenn ich auch beſſer als Tauſende wäre — könnte ich der Unſterblichkeit gedenken. — Doch Preis dem Unendlichen, der ſich uns zum Vater gegeben hat, daß wir ſeine Kinder ſollen heißen! Nur darin liegt der Grund, warum ich mich meiner Beſtimmung zur Ewigkeit freuen kann; nur ſeine Vaterliebe iſts, was mir die Ausſicht übers Grab hinaus erquickend und heiter macht. O daß ich nie durch eigne Schuld mir dieſe herrliche Ausſicht trüben möchte!

Mir trübe nie der Erde Luſt
Den Frieden Gottes in der Bruſt,
Den Blick auf Himmelsſeligkeiten!
Wenn mich des Morgens Pracht entzückt,
Wenn Ruh' am Abend mich erquickt:
Mich ſoll die Hoffnung aufwärts leiten.

Am zweiten März.

Achte nicht gering die Züchtigung des Herrn, und verzage nicht, wenn du von ihm geſtraft wirſt. Ebr. 12, 5.

Glaube nicht, wenn du die Folgen deiner Vergehungen ſchmerzlich empfinden mußt, daß es Gott nicht auch da noch gut und väterlich mit dir meine. Er will dich dadurch zur Buße leiten. Soll aber dieſe väterliche Abſicht an dir erreicht werden: nun ſo frage dich auch unbefangen und unparteiiſch, warum du dein jetziges Ungemach ertragen mußt? und wenn du es nun nicht leugnen kannſt, daß du dein Leiden ſelbſt verſchuldet haſt: ſo ſieheſt du ja offenbar, daß du ganz unbeſonnen handeln würdeſt, wenn du noch länger auf dieſem Wege fortwandeln wollteſt. O vernimm die väterlich warnende Stimme Gottes, die dich zur Beßrung erweckt, und lerne daraus erkennen die erbarmende Liebe, die dich nicht dahinſinken laſſen will!

Der Herr erzieht hier ſeine Kinder
Zur Ewigkeit mit weiſer Huld.
Er ſchont und züchtiget gelinder,
Als wir verdient, und hat Geduld;
Er hat nicht Luſt an unſerm Schmerz.
Wir flehn, ihm bricht ſein Vaterherz.

Am dritten März.

Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben; niemand kommt zum Vater, denn durch mich. Joh. 14, 6.

Heil uns; denn dieſer Troſt iſt ja auch uns zu Theil geworden durch Chriſtum! Durch ſeine vortreffliche Lehre und großmüthige Aufopferung iſt uns der Weg zum Leben gebahnt. In ihm iſt das Heil der Welt. Er iſt unſer Führer zur Seligkeit. Wir kommen zum Vater durch ihn. Dort ſind auch für uns Wohnungen bereitet. Hier haben wir uns nur als Fremdlinge zu betrachten, die nichts beſitzen, was ewig bleibt; dort aber, im Hauſe des Vaters, dort ſoll es beſſer um uns ſtehen. Dort winken uns Güter, die ewig dauern. Dort wird unſre Ehre ohne Beſchwerde ſeyn, dort eine Wonne uns zu Theil werden, die unvergänglich ſeyn wird. O darum richte dein Auge in den Stunden deiner Prüfungen zum Himmel empor, zu jenem herrlichen Palaſte des Vaters, und ſtärke dein ſchwaches Herz durch ſolchen Aufblick während der Reiſe, deren Ziel das ewige Vaterland iſt. Du kommſt gewiß durch Jeſum zum Vater.

Dahin, dahin — zum Vaterland
Will mich mein Glaub' erheben;
Dahin führt mich der Liebe Hand,
Zum ſüßen, ſel'gen Leben.
Du, der des Grabes Siegel brach,
Mein Heiland, ziehe mich dir nach!

Am vierten März.

Und etliches fiel auf ein gutes Land, und es ging auf, und trug hundertfältige Frucht. Luc. 8, 8.

Glückſeliger Menſch, auf welchen dieſes Bild in ſeiner ſchönſten Deutung angewendet werden kann! Glückſeliger Menſch, dem das Wort des Herrn jederzeit, ſo oft er es hört oder lieſt, ein neuer Antrieb zur Gottſeligkeit iſt! Glückſeliger Menſch, auf deſſen Herz dieß Wort einen bleibenden Eindruck macht, der ins Leben übergeht! Hundertfältige Frucht wird es für dich bringen in dieſem und dem zukünftigen Leben. Denn Gott ſchauet mit Wohlgefallen auf dich herab und ſegnet deinen Fleiß im Guten. In dir ſelbſt lohnt dich das Bewußtſeyn, daß dein Glaube lebendig und rechter Art ſey, und ſchon jetzt erblickſt du die großen Belohnungen von ferne, die dir in der zukünftigen Welt zu Theil werden ſollen.

Herr, öffne du Verſtand und Herz,
Daß ich dein Wort recht faſſe,
In Glück und Unglück, Freud' und Schmerz
Es aus der Acht nie laſſe.
Präg's tief in meine Seele ein:
Der Glaube muß beſtändig ſeyn,
Und gute Früchte bringen.

Am fünften März.

Wer recht thut, der iſt gerecht, gleichwie er gerecht iſt. 1. Joh. 3, 7.

Ja, wer recht und edel handelt, der handelt wie Gott, der ja täglich und augenblicklich ſeine milde Vaterhand aufthut. O genieße des unausſprechlich herrlichen Lohnes, den dir die Lehre Jeſu in dieſer Verſicherung darreicht, du, der du die Thränen des Armen trockneſt und dem Leidenden Linderung verſchaffſt. Du handelſt Gott ähnlich, wenn du in der Stille und ohne dich erſt zu nennen, dem Dürftigen beiſteheſt, den Kranken erquickeſt, den Hungrigen ſättigeſt, den Schmachtenden labeſt. Siehe, Gott erbarmt ſich ja Aller, wie ſich ein Vater erbarmt über ſeine Kinder. O ſtärke dich durch dieſe Erinnerung zu neuer Edelthat und empfinde, wenn der Abend herabſinken wird, wie erquickend es ſey, Nachahmer des Allerhöchſten zu ſeyn, in ſo fern er dir Gelegenheit dazu gegeben hat, fremde Noth mildern zu können!

Handle wie Gott: das iſt ja das Höchſte und Schönſte;
Kannſt du's auch nicht in allem und jedem ihm nachthun.
Uebung vermag's, die Fertigkeit höher zu bringen;
Thu'ſt du es nicht — ſo gehſt du zurücke von Gott.

Am ſechſten März.

Erhöre mich, wenn ich rufe, Gott meiner Gerechtigkeit, der du mich tröſteſt in Angſt; ſey mir gnädig, und erhöre mein Gebet. Pſ. 4, 2.

Es iſt allerdings das beßte, was wir thun können, wenn wir im Gedränge unſrer Feinde zu Gott unſre Zuflucht nehmen. — Sey auch dein Feind noch ſo mächtig: Gott iſt es noch vielmehr; ſey dein Feind noch ſo verſchlagen und liſtig, um dir die Schlingen zu verbergen, die er deinem Fußtritt legt: Gottes Auge dringt auch in das tiefſte Geheimniß, und leicht kann er die Umſtände ſo lenken, daß jener ſelbſt unvermuthet darinn gefangen wird; ſey dein Feind auch noch ſo erbittert und unverſöhnlich, daß er ſich wohl ſelbſt deinen Todfeind nennt: Gott vermag es, ſein hartes Herz zu erweichen und ſeinen boshaften Sinn zu verändern. — Allein erſt alsdann darfſt du das Vertrauen zu Gott haben, daß er ſich deiner annehmen werde, wenn du auch ſelbſt das Deinige thuſt, um deinen Feind auf andere Geſinnungen gegen dich zu bringen.

Zu Gott nimm deine Zuflucht, Chriſt,
Wenn du verfolgt von Andern biſt;
Doch ſey auch deiner Pflicht getreu,
Und trag' vor allem Unrecht Scheu.
Wer ſelbſt an Andern Böſes übt,
Der wird durch eigne Schuld betrübt;
Und nur den Redlichen und Treuen
Will Gott durch ſeinen Schutz erfreuen.

Am ſiebenten März.

Wo ihr nach dem Fleiſch lebet, ſo werdet ihr ſterben müſſen; wo ihr aber durch den Geiſt des Fleiſches Geſchäfte tödtet, ſo werdet ihr leben. Röm. 8, 13.

Ja, ſo gewiß es iſt, daß ein frommes, tugendhaftes Leben ſchon in dem gegenwärtigen Leben einen großen, herrlichen Lohn gewähret, ein ſündliches, laſterhaftes Leben aber in zeitliches Elend und Verderben ſtürzet: ſo gewiß wird dieß auch noch am Ziele unſers irdiſchen Daſeyns und in der Ewigkeit der Fall ſeyn. Denn auf ein wahrhaft frommes Leben folgt unausbleiblich das ewige Leben, auf ein laſterhaftes Leben hingegen die ewige Unglückſeligkeit. — Darum ſey ein Verehrer der Tugend, wünſcheſt du einſt jenes zu erlangen, und hüte dich vor jeder Handlung, die mit ihr im Widerſpruch ſtehet. „Welche der Geiſt Gottes treibt, die ſind Gottes Kinder und als ſolche Erben des ewigen Lebens.“

O Richter! Gott, der Recht und Güte liebt!
O ſtärke mich in allen meinen Pflichten!
Du wirſt, wenn ich im Guten mich geübt,
Mit Himmelsgüte väterlich mich richten.

Am achten März.

Ich halte dafür, daß dieſer Zeit Leiden der Herrlichkeit nicht werth ſey, die an uns ſoll geoffenbaret werden. Röm. 8, 18.

Beklage dich nicht mit Bitterkeit darüber, daß ſich in die Tage des Menſchenlebens bisweilen rauhe Stürme miſchen. Denn das iſt Gottes Einrichtung, der nicht will, daß der gefallene Menſch verlohren gehen ſoll. Gleich wie ein Kind ohne Zucht nicht emporwachſen kann zu einem ſittlich guten und verſtändigen Menſchen: alſo auch nicht der Menſch überhaupt zu einem Erben des ewigen Lebens ohne Leiden und Widerwärtigkeiten. Es liegt blos an uns ſelbſt, wollen wir einſt auch für die Leiden, die uns Gott zugewogen hat, ſeine Weisheit und Güte preiſen. Vergiß dieß ja nicht, ſo oft dir ein trüber Lebenstag beſchieden iſt. Behalte deſſen Zuſammenhang mit deiner ewigen Beſtimmung im Auge.

Laß mich fröhlich darauf hoffen,
Herr, Herr, meine Zuverſicht!
Bis daß Alles eingetroffen,
Was auch mir dein Wort verſpricht.
Auf dich, Quelle alles Lebens,
Harrt der Glaube nie vergebens;
Was wir glauben, ſchauen wir
Einſt gewiß, o Herr, bei dir.

Am neunten März.

Mein Vater wirket bisher, und ich wirke auch. Joh. 5, 17.

In jedem, auch in dem geringſten Gegenſtande der Natur erſcheint uns Gott als erſte wirkende Urſache, und auch das, was Menſchen dazu beitragen, haben wir doch zuvörderſt ihm zu verdanken. Denn nicht allein, daß er den Menſchen dazu tüchtig gemacht hat: er iſt es auch, der ſeinen Fleiß ſegnet. Gott ruhet und raſtet nicht; davon iſt die ganze Natur ein ſprechender Beweis. — Sein fortwährendes Wirken ſoll uns aber auch zur Nachahmung dienen; denn nur für den Thätigen ſollen ſeine Segnungen ein Lohn ſeyn. — Gottes Aufſehen macht, daß nicht aufhöret Saamen und Aerndte, Froſt und Hitze, Sommer und Winter, Tag und Nacht; von dem Menſchen aber heißt es: im Schweiß ſeines Angeſichts ſoll er ſein Brod eſſen.

Du wirkſt mit mildem Vaterſinn,
O Gott, bis jetzt und ferner hin.
Wir harren deiner; o verleih,
Daß jeder auch gern thätig ſey,
Und, dankbar für dein Huldgeſchenk,
Des milden Gebers eingedenk,
Vollbringe ſeine Tagespflicht,
Bis einſt das Aug' im Tode bricht.

Am zehnten März.

Ich habe dich je und je geliebt, darum habe ich dich zu mir gezogen aus lauter Güte. Jer. 31, 3.

Unſer ganzes Leben, von der Wiege bis zum Grabe, iſt ein hülfsbedürftiger Zuſtand. — Wenn auch der Menſch emporwachſen könnte gleich einer wilden Pflanze, die keiner Wartung bedarf: in wie viele hülfsbedürftige Lagen und Umſtände wird er nicht während der Fortſetzung ſeines Lebens verſetzt! Wie oft muß er ſich umſehen nach Unterſtützung und Mitwirkung Anderer, entweder zu ſeiner Selbſterhaltung oder zur Ausführung ſeiner Entwürfe und zur glücklichen Förderung und Vollendung ſeiner begonnenen Werke. — O wie viel Urſache haben wir alſo doch, Gott zu danken, daß er uns mit ſo vielen andern Menſchen in Verbindung geſetzt und uns von unſern erſten Lebenstagen an ſo manches Herz voll heißer Liebe zugewendet hat, deſſen Beſtreben dahin ging, den Lebensfunken in uns zu erhalten, Todesgefahren von uns abzuwenden, das Bild der Gottheit in unſrer Seele hervortreten zu laſſen und uns in unſrer Wirkſamkeit zu unterſtützen!

Du haſt mich je und je geliebt,
O Vater, dank ſey dir!
Und noch bis dieſen Augenblick
Zeigſt du dich liebend mir.
Drum ſoll mein Herz dir ganz vertraun,
Und niemals muthlos ſeyn.
Du ziehſt mit Liebe mich zu dir:
Dein bin ich, dein allein.

Am eilften März.

Begebet nicht der Sünde eure Glieder zu Waffen der Ungerechtigkeit, ſondern begebet euch ſelbſt Gott, als die da aus den Todten lebendig ſind, und eure Glieder Gott zu Waffen der Gerechtigkeit. Röm. 6, 13.

Dieß erfordert freilich viele Selbſtverleugnung und ſo manche bittere Entſagung; allein je mehr wir uns beſtreben, darnach zu ringen, um ſo mehr gewinnen wir auch an Gottähnlichkeit. Und iſt dieß nicht das höchſte Ziel, der höchſte Endzweck unſers Daſeyns? — Wer wirklich ein Chriſt ſeyn will, der muß auch ſeine Sinnlichkeit bezähmen und alle aus ihr entſpringenden Begierden, in ſo fern ſie dem Geſetze Gottes zuwider ſind, zu unterdrücken ſuchen; er darf ſich von ihnen nicht antreiben und nöthigen laſſen, wider ſeine beſſere Ueberzeugung zu handeln. „Welche Chriſto angehören, die kreuzigen ihr Fleiſch ſammt den Lüſten und Begierden.“

Mir fehlt bald Feſtigkeit bald Licht;
Doch, Seele, darum zage nicht!
Vom Herrn kommt Troſt und Muth,
Von ihm, der uns durch ſeinen Geiſt
Erweckt und ſtärkt und unterweiſt.

Am acht und zwanzigſten Februar.

Wehe Denen, die Schaden zu thun trachten! Mich. 2, 1.

Wer mit Vorſatz die Ruhe und Zufriedenheit ſeines Nächſten ſtört, auf den kann Gott nicht mit Beifall und Wohlgefallen herabſchauen. Wir ſollen nach ſeinem göttlichen Willen ein ſtilles, ruhiges und zufriedenes Leben führen; wer alſo des Nächſten Rechte kränkt, der widerſtrebet ſeiner Ordnung. Auch hat er ſolche Frevelthat ausdrücklich unterſagt, und uns den heiligen Grundſatz aufgeſtellt: „was du willſt, das dir die Leute thun ſollen, das thu' ihnen auch.“ — Wer auf ungerechtem Wege wandelt, der gehet keiner erfreulichen Zukunft entgegen; und wie ſo leicht kann ein Ungerechter zu ſo ſchrecklicher Rohheit hinab ſinken, daß ihm durchaus nichts mehr heilig iſt.

Du ſchriebſt in jedes Herz, o Gott,
Tief ein das heilige Gebot:
Was du willſt, das dir Andre thun,
Sollſt du auch Andern wieder thun!
Wenn ich dieß heilige Geſetz
Durch Ungerechtigkeit verletz',
So ſprech' ich dann ſelbſt über mich
Das Urtheil: Gott iſt wider dich!

Am neun und zwanzigſten Februar.

Die Gottloſen bringen ſich ſelbſt um ihr Leben. Tob. 12, 10.

Denke dir eine Familie, aus lauter guten und rechtſchaffenen Menſchen beſtehend, wo kein leidenſchaftliches, kein neidiſches, feindſeliges und ſchadenfrohes Herz die Eintracht ſtört: welch ein herrliches Wohnen bei derſelben! — Doch nur ſelten wird eine ſolche zu finden ſeyn. — Dieß ins Auge faſſend, wirſt du dir leicht die Frage beantworten können: warum es doch auf dieſer Erde, die doch wahrlich ſo ſchön und herrlich von der Hand des allgütigen Schöpfers ausgeſtattet worden, daß wir uns auf derſelben unſers Daſeyns innigſt freuen könnten, leider nur zu oft ſo traurig und unangenehm iſt? — „Die Sünde iſt der Leute Verderben.“ — O Heil den Gerechten, die der Herr hinüber geleitet hat in das Land des Friedens! Dort ſchlägt kein ſündliches Herz; dort iſt man nicht in Gefahr, von der Feindſeligkeit Anderer geſtört, noch von ihrer Falſchheit und Heuchelei hintergangen zu werden.

Aufwärts will ich mit Vertrauen,
Wenn um mich Verwirrung wohnt,
Gott, zu deinem Himmel ſchauen,
Wo nicht mehr die Sünde thront.
In harmoniſchem Verein
Lebt man dort Jahr aus Jahr ein.
Möcht' ich immer mehr auf Erden
Deines Himmels würdig werden!

Monat März.

Am erſten März.

Sind wir denn Kinder, ſo ſind wir auch Erben, nämlich Gottes Erben und Miterben Chriſti. Röm. 8, 17.

Hätte ich nicht einen noch größern Vorzug, als den der Unſterblichkeit: ſo würde ich mich bei dieſer meiner Beſtimmung zu einer unendlichen Fortdauer dennoch höchſt elend und unglückſelig fühlen. Denn ach! blicke ich auf die Beſchaffenheit meines Herzens hin: wie viel Verdammliches ſeh' ich da in mir! — Mit keinem frohen Muthe — und wenn ich auch beſſer als Tauſende wäre — könnte ich der Unſterblichkeit gedenken. — Doch Preis dem Unendlichen, der ſich uns zum Vater gegeben hat, daß wir ſeine Kinder ſollen heißen! Nur darin liegt der Grund, warum ich mich meiner Beſtimmung zur Ewigkeit freuen kann; nur ſeine Vaterliebe iſts, was mir die Ausſicht übers Grab hinaus erquickend und heiter macht. O daß ich nie durch eigne Schuld mir dieſe herrliche Ausſicht trüben möchte!

Mir trübe nie der Erde Luſt
Den Frieden Gottes in der Bruſt,
Den Blick auf Himmelsſeligkeiten!
Wenn mich des Morgens Pracht entzückt,
Wenn Ruh' am Abend mich erquickt:
Mich ſoll die Hoffnung aufwärts leiten.

Am zweiten März.

Achte nicht gering die Züchtigung des Herrn, und verzage nicht, wenn du von ihm geſtraft wirſt. Ebr. 12, 5.

Glaube nicht, wenn du die Folgen deiner Vergehungen ſchmerzlich empfinden mußt, daß es Gott nicht auch da noch gut und väterlich mit dir meine. Er will dich dadurch zur Buße leiten. Soll aber dieſe väterliche Abſicht an dir erreicht werden: nun ſo frage dich auch unbefangen und unparteiiſch, warum du dein jetziges Ungemach ertragen mußt? und wenn du es nun nicht leugnen kannſt, daß du dein Leiden ſelbſt verſchuldet haſt: ſo ſieheſt du ja offenbar, daß du ganz unbeſonnen handeln würdeſt, wenn du noch länger auf dieſem Wege fortwandeln wollteſt. O vernimm die väterlich warnende Stimme Gottes, die dich zur Beßrung erweckt, und lerne daraus erkennen die erbarmende Liebe, die dich nicht dahinſinken laſſen will!

Der Herr erzieht hier ſeine Kinder
Zur Ewigkeit mit weiſer Huld.
Er ſchont und züchtiget gelinder,
Als wir verdient, und hat Geduld;
Er hat nicht Luſt an unſerm Schmerz.
Wir flehn, ihm bricht ſein Vaterherz.

Am dritten März.

Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben; niemand kommt zum Vater, denn durch mich. Joh. 14, 6.

Heil uns; denn dieſer Troſt iſt ja auch uns zu Theil geworden durch Chriſtum! Durch ſeine vortreffliche Lehre und großmüthige Aufopferung iſt uns der Weg zum Leben gebahnt. In ihm iſt das Heil der Welt. Er iſt unſer Führer zur Seligkeit. Wir kommen zum Vater durch ihn. Dort ſind auch für uns Wohnungen bereitet. Hier haben wir uns nur als Fremdlinge zu betrachten, die nichts beſitzen, was ewig bleibt; dort aber, im Hauſe des Vaters, dort ſoll es beſſer um uns ſtehen. Dort winken uns Güter, die ewig dauern. Dort wird unſre Ehre ohne Beſchwerde ſeyn, dort eine Wonne uns zu Theil werden, die unvergänglich ſeyn wird. O darum richte dein Auge in den Stunden deiner Prüfungen zum Himmel empor, zu jenem herrlichen Palaſte des Vaters, und ſtärke dein ſchwaches Herz durch ſolchen Aufblick während der Reiſe, deren Ziel das ewige Vaterland iſt. Du kommſt gewiß durch Jeſum zum Vater.

Dahin, dahin — zum Vaterland
Will mich mein Glaub' erheben;
Dahin führt mich der Liebe Hand,
Zum ſüßen, ſel'gen Leben.
Du, der des Grabes Siegel brach,
Mein Heiland, ziehe mich dir nach!

Am vierten März.

Und etliches fiel auf ein gutes Land, und es ging auf, und trug hundertfältige Frucht. Luc. 8, 8.

Glückſeliger Menſch, auf welchen dieſes Bild in ſeiner ſchönſten Deutung angewendet werden kann! Glückſeliger Menſch, dem das Wort des Herrn jederzeit, ſo oft er es hört oder lieſt, ein neuer Antrieb zur Gottſeligkeit iſt! Glückſeliger Menſch, auf deſſen Herz dieß Wort einen bleibenden Eindruck macht, der ins Leben übergeht! Hundertfältige Frucht wird es für dich bringen in dieſem und dem zukünftigen Leben. Denn Gott ſchauet mit Wohlgefallen auf dich herab und ſegnet deinen Fleiß im Guten. In dir ſelbſt lohnt dich das Bewußtſeyn, daß dein Glaube lebendig und rechter Art ſey, und ſchon jetzt erblickſt du die großen Belohnungen von ferne, die dir in der zukünftigen Welt zu Theil werden ſollen.

Herr, öffne du Verſtand und Herz,
Daß ich dein Wort recht faſſe,
In Glück und Unglück, Freud' und Schmerz
Es aus der Acht nie laſſe.
Präg's tief in meine Seele ein:
Der Glaube muß beſtändig ſeyn,
Und gute Früchte bringen.

Am fünften März.

Wer recht thut, der iſt gerecht, gleichwie er gerecht iſt. 1. Joh. 3, 7.

Ja, wer recht und edel handelt, der handelt wie Gott, der ja täglich und augenblicklich ſeine milde Vaterhand aufthut. O genieße des unausſprechlich herrlichen Lohnes, den dir die Lehre Jeſu in dieſer Verſicherung darreicht, du, der du die Thränen des Armen trockneſt und dem Leidenden Linderung verſchaffſt. Du handelſt Gott ähnlich, wenn du in der Stille und ohne dich erſt zu nennen, dem Dürftigen beiſteheſt, den Kranken erquickeſt, den Hungrigen ſättigeſt, den Schmachtenden labeſt. Siehe, Gott erbarmt ſich ja Aller, wie ſich ein Vater erbarmt über ſeine Kinder. O ſtärke dich durch dieſe Erinnerung zu neuer Edelthat und empfinde, wenn der Abend herabſinken wird, wie erquickend es ſey, Nachahmer des Allerhöchſten zu ſeyn, in ſo fern er dir Gelegenheit dazu gegeben hat, fremde Noth mildern zu können!

Handle wie Gott: das iſt ja das Höchſte und Schönſte;
Kannſt du's auch nicht in allem und jedem ihm nachthun.
Uebung vermag's, die Fertigkeit höher zu bringen;
Thu'ſt du es nicht — ſo gehſt du zurücke von Gott.

Am ſechſten März.

Erhöre mich, wenn ich rufe, Gott meiner Gerechtigkeit, der du mich tröſteſt in Angſt; ſey mir gnädig, und erhöre mein Gebet. Pſ. 4, 2.

Es iſt allerdings das beſte, was wir thun können, wenn wir im Gedränge unſrer Feinde zu Gott unſre Zuflucht nehmen. — Sey auch dein Feind noch ſo mächtig: Gott iſt es noch vielmehr; ſey dein Feind noch ſo verſchlagen und liſtig, um dir die Schlingen zu verbergen, die er deinem Fußtritt legt: Gottes Auge dringt auch in das tiefſte Geheimniß, und leicht kann er die Umſtände ſo lenken, daß jener ſelbſt unvermuthet darinn gefangen wird; ſey dein Feind auch noch ſo erbittert und unverſöhnlich, daß er ſich wohl ſelbſt deinen Todfeind nennt: Gott vermag es, ſein hartes Herz zu erweichen und ſeinen boshaften Sinn zu verändern. — Allein erſt alsdann darfſt du das Vertrauen zu Gott haben, daß er ſich deiner annehmen werde, wenn du auch ſelbſt das Deinige thuſt, um deinen Feind auf andere Geſinnungen gegen dich zu bringen.

Zu Gott nimm deine Zuflucht, Chriſt,
Wenn du verfolgt von Andern biſt;
Doch ſey auch deiner Pflicht getreu,
Und trag' vor allem Unrecht Scheu.
Wer ſelbſt an Andern Böſes übt,
Der wird durch eigne Schuld betrübt;
Und nur den Redlichen und Treuen
Will Gott durch ſeinen Schutz erfreuen.

Am ſiebenten März.

Wo ihr nach dem Fleiſch lebet, ſo werdet ihr ſterben müſſen; wo ihr aber durch den Geiſt des Fleiſches Geſchäfte tödtet, ſo werdet ihr leben. Röm. 8, 13.

Ja, ſo gewiß es iſt, daß ein frommes, tugendhaftes Leben ſchon in dem gegenwärtigen Leben einen großen, herrlichen Lohn gewähret, ein ſündliches, laſterhaftes Leben aber in zeitliches Elend und Verderben ſtürzet: ſo gewiß wird dieß auch noch am Ziele unſers irdiſchen Daſeyns und in der Ewigkeit der Fall ſeyn. Denn auf ein wahrhaft frommes Leben folgt unausbleiblich das ewige Leben, auf ein laſterhaftes Leben hingegen die ewige Unglückſeligkeit. — Darum ſey ein Verehrer der Tugend, wünſcheſt du einſt jenes zu erlangen, und hüte dich vor jeder Handlung, die mit ihr im Widerſpruch ſtehet. „Welche der Geiſt Gottes treibt, die ſind Gottes Kinder und als ſolche Erben des ewigen Lebens.“

O Richter! Gott, der Recht und Güte liebt!
O ſtärke mich in allen meinen Pflichten!
Du wirſt, wenn ich im Guten mich geübt,
Mit Himmelsgüte väterlich mich richten.

Am achten März.

Ich halte dafür, daß dieſer Zeit Leiden der Herrlichkeit nicht werth ſey, die an uns ſoll geoffenbaret werden. Röm. 8, 18.

Beklage dich nicht mit Bitterkeit darüber, daß ſich in die Tage des Menſchenlebens bisweilen rauhe Stürme miſchen. Denn das iſt Gottes Einrichtung, der nicht will, daß der gefallene Menſch verlohren gehen ſoll. Gleich wie ein Kind ohne Zucht nicht emporwachſen kann zu einem ſittlich guten und verſtändigen Menſchen: alſo auch nicht der Menſch überhaupt zu einem Erben des ewigen Lebens ohne Leiden und Widerwärtigkeiten. Es liegt blos an uns ſelbſt, wollen wir einſt auch für die Leiden, die uns Gott zugewogen hat, ſeine Weisheit und Güte preiſen. Vergiß dieß ja nicht, ſo oft dir ein trüber Lebenstag beſchieden iſt. Behalte deſſen Zuſammenhang mit deiner ewigen Beſtimmung im Auge.

Laß mich fröhlich darauf hoffen,
Herr, Herr, meine Zuverſicht!
Bis daß Alles eingetroffen,
Was auch mir dein Wort verſpricht.
Auf dich, Quelle alles Lebens,
Hart der Glaube nie vergebens;
Was wir glauben, ſchauen wir
Einſt gewiß, o Herr, bei dir.

Am neunten März.

Mein Vater wirket bisher, und ich wirke auch. Joh. 5, 17.

In jedem, auch in dem geringſten Gegenſtande der Natur erſcheint uns Gott als erſte wirkende Urſache, und auch das, was Menſchen dazu beitragen, haben wir doch zuvörderſt ihm zu verdanken. Denn nicht allein, daß er den Menſchen dazu tüchtig gemacht hat: er iſt es auch, der ſeinen Fleiß ſegnet. Gott ruhet und raſtet nicht; davon iſt die ganze Natur ein ſprechender Beweis. — Sein fortwährendes Wirken ſoll uns aber auch zur Nachahmung dienen; denn nur für den Thätigen ſollen ſeine Segnungen ein Lohn ſeyn. — Gottes Aufſehen macht, daß nicht aufhöret Saamen und Aerndte, Froſt und Hitze, Sommer und Winter, Tag und Nacht; von dem Menſchen aber heißt es: im Schweiß ſeines Angeſichts ſoll er ſein Brod eſſen.

Du wirkſt mit mildem Vaterſinn,
O Gott, bis jetzt und ferner hin.
Wir harren deiner; o verleih,
Daß jeder auch gern thätig ſey,
Und, dankbar für dein Huldgeſchenk,
Des milden Gebers eingedenk,
Vollbringe ſeine Tagespflicht,
Bis einſt das Aug' im Tode bricht.

Am zehnten März.

Ich habe dich je und je geliebt, darum habe ich dich zu mir gezogen aus lauter Güte. Jer. 31, 3.

Unſer ganzes Leben, von der Wiege bis zum Grabe, iſt ein hülfsbedürftiger Zuſtand. — Wenn auch der Menſch emporwachſen könnte gleich einer wilden Pflanze, die keiner Wartung bedarf: in wie viele hülfsbedürftige Lagen und Umſtände wird er nicht während der Fortſetzung ſeines Lebens verſetzt! Wie oft muß er ſich umſehen nach Unterſtützung und Mitwirkung Anderer, entweder zu ſeiner Selbſterhaltung oder zur Ausführung ſeiner Entwürfe und zur glücklichen Förderung und Vollendung ſeiner begonnenen Werke. — O wie viel Urſache haben wir alſo doch, Gott zu danken, daß er uns mit ſo vielen andern Menſchen in Verbindung geſetzt und uns von unſern erſten Lebenstagen an ſo manches Herz voll heißer Liebe zugewendet hat, deſſen Beſtreben dahin ging, den Lebensfunken in uns zu erhalten, Todesgefahren von uns abzuwenden, das Bild der Gottheit in unſrer Seele hervortreten zu laſſen und uns in unſrer Wirkſamkeit zu unterſtützen!

Du haſt mich je und je geliebt,
O Vater, dank ſey dir!
Und noch bis dieſen Augenblick
Zeigſt du dich liebend mir.
Drum ſoll mein Herz dir ganz vertraun,
Und niemals muthlos ſeyn.
Du ziehſt mit Liebe mich zu dir:
Dein bin ich, dein allein.

Am eilften März.

Begebet nicht der Sünde eure Glieder zu Waffen der Ungerechtigkeit, ſondern begebet euch ſelbſt Gott, als die da aus den Todten lebendig ſind, und eure Glieder Gott zu Waffen der Gerechtigkeit. Röm. 6, 13.

Dieß erfordert freilich viele Selbſtverleugnung und ſo manche bittere Entſagung; allein je mehr wir uns beſtreben, darnach zu ringen, um ſo mehr gewinnen wir auch an Gottähnlichkeit. Und iſt dieß nicht das höchſte Ziel, der höchſte Endzweck unſers Daſeyns? — Wer wirklich ein Chriſt ſeyn will, der muß auch ſeine Sinnlichkeit bezähmen und alle aus ihr entſpringenden Begierden, in ſo fern ſie dem Geſetze Gottes zuwider ſind, zu unterdrücken ſuchen; er darf ſich von ihnen nicht antreiben und nöthigen laſſen, wider ſeine beſſere Ueberzeugung zu handeln. „Welche Chriſto angehören, die kreuzigen ihr Fleiſch ſammt den Lüſten und Begierden.“

Mir fehlt bald Feſtigkeit bald Licht;
Doch, Seele, darum zage nicht!
Vom Herrn kommt Troſt und Muth,
Von ihm, der uns durch ſeinen Geiſt
Erweckt und ſtärkt und unterweiſt.

Am zwölften März.

Das iſt der Wille des Vaters, der mich geſandt hat, daß ich nichts verliere von allem, das er mir gegeben hat. Joh. 6, 39.

Welch ein herrlicher, Alles übertreffender Lohn für alle Diejenigen, die an Jeſum glauben! Iſt wohl irgend einem andern Bemühn etwas Aehnliches zugeſichert? — O dieſe theure Verheißung ſchwebe doch jederzeit meiner Seele vor, ſo oft mir ihre Ausbildung ſchwer fallen will. Sie bleibe mir gegenwärtig, wenn die Welt mir winkt und mich anreizt, mich ihren Freuden mit hinzugeben, oder wenn man mich der Thorheit beſchuldiget, weil ich nicht den vergänglichen Gütern der Welt mein höheres Wohl aufopfern will. Kann ich auch hier noch nicht von allen Seelenflecken rein werden, ſo habe ich doch, wenn ich in der Heiligung fortfahre, in Jeſu Chriſto einen Fürſprecher bei dem Vater, der mich nicht verſtoßen wird.

Ew'ger Vater, leite mich zum Guten,
Daß ich der Verſuchung widerſteh,
Daß ich bis zum Ziele meiner Laufbahn
Meinem Glauben treu durchs Leben geh!
Möge dann das ſtille Grab mir winken:
Wahres Gute kann nicht unterſinken!

Am dreizehnten März.

Ein guter Name bleibet ewiglich. Sir. 41, 16.

Wie erfreulich iſt es doch, verſichert ſeyn zu können, daß auch die Nachwelt uns in Ehren halten werde. Denn daß und wie wir gelebt haben, das iſt von läng'rer Dauer als das Leben ſelbſt. „Ein guter Name dauert ewiglich.“ — So mancher längſt Verſtorbene, von dem vielleicht nur Staub und Aſche noch übrig iſt, lebt immer noch in dankbarer Rückerinnerung unter uns fort, und ſtiftet jetzt noch Gutes, ob er gleich ſchon längſt hinüber gegangen iſt ins Land der Vergeltung. — Darum vermeide den Weg der Thoren, die ſich um falſchen Ruhm bemühen, und das für ehrenvoll achten, was doch nichts als Schande bringt. Nur wer nach Gottes Willen thut, der bleibt in Ewigkeit.

Laß mich, o Gott, mit frommen Sinn
Nach gutem Namen ſtreben,
Und iſt und bleibt er mein Gewinn,
Doch nie mich ſtolz erheben.
Wird aber hier mein Werth erkannt:
Getroſt! im beſſern Vaterland
Nimmſt du mich an mit Ehren.

Am vierzehnten März.

Was iſt der Menſch, daß du ſeiner gedenkeſt, und des Menſchen Kind, daß du dich ſeiner annimmſt? Pſ. 8, 5.

Erhebe deine Gedanken vom Sichtbaren zu dem Unſichtbaren! Forſche im Buche der göttlichen Offenbarung! Hier öffnet ſich dir ein ganz neuer Schauplatz der bewundernswürdigen Weisheit und Güte des Schöpfers. Oft verlieren alle Schönheiten der Natur ihren Reiz für das menſchliche Herz; doch welche Heiterkeit kehrt nicht da in daſſelbe zurück, wenn wir aus dem Buche der göttlichen Offenbarung lernen, wie dieſes Leben ja nur Vorbereitung auf ein beſſeres Leben ſey, und wie ſehr der Allbarmherzige durch die ſegensreiche Anſtalt der Sendung ſeines Sohnes für unſer ewiges Heil geſorgt habe. Mit freudigem Erſtaunen und mit frommer Dankbarkeit werden wir da noch weit mehr ausrufen: „Was iſt der Menſch, daß du ſeiner gedenkeſt!“

Alliebender, wie dank' ich dir!
Mit neuem Muthe ring' ich hier
Zum Ziel des edlern Lebens.
So tönet dir mein Lobgeſang,
So fließet meiner Thränen Dank
Dir, Vater, nicht vergebens.

Am fünfzehnten März.

Die böſen Exempel verführen und verderben einem das Gute, und die reizende Luſt verkehret unſchuldige Herzen. B. d. Weish. 4, 12.

Schrecklich iſt oft der Zuſtand derer, die zu ſchwach waren, dem Verführer zu widerſtehen! — Wie traurig ſteht es um den Frieden ihres Herzens, um die Hoffnung ihrer Seele, um die an ſich ſo heitre Ausſicht in die Ewigkeit, wie um die Achtung aller Redlichen gegen ſie, um die bevorſtehende Todesſtunde und um das unausbleibliche Gericht, ſo ſie nicht zurückkehren von dem Wege des Verderbens! — Welchen Jammer hat nicht ſchon oft ein Verführter den Herzen der Seinen bereitet; vielleicht Vater- und Mutterherz aufs ſchmerzlichſte verwundet und wohl gar Schmach und Entehrung über ſeine ganze Familie gebracht. — O und welcher Verluſt, wenn irgend ein nützliches Mitglied durch Verführung der bürgerlichen Geſellſchaft entriſſen wird! — Darum ſey vorſichtig im Umgange mit Andern; leicht könnteſt auch du das Herrlichſte und Köſtlichſte verlieren, ja ſelbſt verlohren gehen für dich — für die Deinen — für die Welt — für die Ewigkeit!

**Wenn, von Verſuchungen umgeben,
Mein Blick in Labyrinthe ſich verirrt,
Der Sünde Reiz zu widerſtreben,
Die täuſchend lockt, oft ſchwer dem Herzen wird;
Blick' ich zu dir, du wirſt mir Muth verleihn,
Kein Opfer, das die Pflicht gebeut, zu ſcheun.**

Am ſechzehnten März.

Alle Züchtigung aber, wenn ſie da iſt, dünkt ſie uns nicht Freude, ſondern Traurigkeit zu ſeyn; aber darnach wird ſie geben eine friedſame Frucht der Gerechtigkeit denen, die dadurch geübet ſind. Ebr. 12, 11.

Alle Schickungen Gottes ſind wohlthätige Winke ſeiner Vorſehung, wodurch wir in unſerm Vertrauen zu ihm befeſtiget und in der Liebe zu Chriſto unbeweglich erhalten werden ſollen. Wer ſie von dieſer Seite betrachtet und dem gemäß anwendet, der befördert dadurch ſeine Ruhe, ſein Glück, ſeine Zufriedenheit und die Abſicht des Allerhöchſten, der ja will, daß wir ruhig und zufrieden leben ſollen. — Wenn ihm die Welt hart und feindſelig begegnet, oder unvorhergeſehene Ereigniſſe ſeinen Glückszuſtand ſtören, oder die Zeitumſtände ſein Herz mit ängſtlicher Beſorgniß erfüllen: ſo wird ihm dieß alles eine Veranlaſſung ſeyn, ſich in mancher Tugend zu üben und an den Tag zu legen, daß Chriſtus wirklich in ihm wohnet.

Drum hat deine weiſe Liebe
Schmerz der Freude zugeſellt,
Daß uns Himmelsſehnſucht bliebe,
Die den ird'ſchen Lauf erhellt,
Daß in gut' und böſen Tagen
Nach dem Vaterhaus wir fragen.

Am ſiebenzehnten März.

Wohl dem, der barmherzig iſt. Pſ. 112, 5.

Indem ich den heutigen Tag beginne, ſoll es mit dem Entſchluſſe geſchehen, aus Dankbarkeit gegen den allerhöchſten Wohlthäter meines Lebens, der ja täglich ſo viel Erbarmen gegen mich beweiſt, und der mich keinen Augenblick mit ſeiner Vaterliebe verläßt, keinem Unglücklichen, der mir begegnet, mein aufrichtiges thätiges Mitleiden zu verſagen. Die Religion fordert mich ja überdieß auch ausdrücklich dazu auf, indem ſie mir zuruft: „Wohl dem Menſchen, der gütig iſt und gern Hülfe leiſtet Dem, der ſich in Verlegenheit befindet! Dafür, daß er freigebig mittheilt, ſo viel er vermag, und dem Armen reichlich giebt, dafür wird ſich auch der Ruhm ſeiner menſchenfreundlichen Güte erhalten, und Gott wird ſein Anſehen und ſeine Ehre vermehren.“ Möge dieſe Zuſicherung das ſchwache Herz, wenn es etwa ſäumen wollte, Barmherzigkeit zu üben, dazu erwecken und ſtärken.

Wer des Lebens Güter hat,
Wenn ſein Nächſter ſchmachtet,
Und nicht hilft mit Rath und That,
Seines Harms nicht achtet,
Fühllos bleibet bei der Noth
Des verlaßnen Armen:
Der erwarte nicht von Gott
Nachſicht und Erbarmen.

Am achtzehnten März.

Wer Gott fürchtet, dem wird es gelingen mit Freunden, und wie er iſt, alſo wird ſein Freund auch ſeyn. Sir. 6, 17.

Wer Gott fürchtet, der thut ja nichts ohne Gott, ſondern merkt auf ſein Wort. Nun ſpricht unter andern daſſelbe: „Halte dich zu frommen Menſchen; mit dem Gottloſen aber habe nichts zu thun:“ folglich wird, wer Gott fürchtet, mit keinem Laſterhaften vertrauten Umgang haben. Freilich kann man auch bei der genaueſten Prüfung eines Menſchen irren; allein iſt das nicht Ausnahme von der Regel? — Wahre Freundſchaft beſtehet in der Uebereinſtimmung der Geſinnungen. Biſt du nun mit deinem Freunde in der Hauptſache, nämlich in der Frömmigkeit, übereinſtimmend: ſo wird ſich gewiß auch das heutige Loſungswort an dir bewähren.

Gieb mir, Gott, einen frommen Freund,
Nur du kannſt mir ihn geben,
Der es mit mir ſtets redlich meint,
Der mir in meinem Leben
Ein Vorbild wahrer Tugend ſey,
Und bei mir ſtandhaft und getreu
Im Glück und Unglück ſtehe.

Am neunzehnten März.

Es kommt Alles von Gott, Glück und Unglück, Leben und Tod, Armuth und Reichthum. Sir. 11, 14.

Das Glück lächelt nicht ſelten auch dem Unwürdigſten, und vernachläßiget oft faſt ganz den Würdigen. Fern ſey es daher von mir, einem meiner Mitmenſchen meine Achtung zu entziehen, weil ich ihn vom Glücke nicht begünſtigt ſehe. Was wir Glück nennen, beruhet eben ſo wenig in des Menſchen Willkühr, als der Anfang ſeines Hierſeyns. — Glück und Unglück, beides ſendet Gott nach ſeiner Weisheit uns Sterblichen zu. — Nicht ſelten ſtehet auch der Glückliche in ſeiner ſittlichen und wiſſenſchaftlichen Bildung, die doch eigentlich den Werth des Menſchen beſtimmt, dem Unglücklichen ganz nach: wer wollte alſo beides zum Maßſtabe der Würdigung des Nächſten machen? — Nur das kann dem Menſchen zur wahren Ehre gereichen, wenn er Glück und Unglück weislich benutzt.

Unglück ehret Den, der es erträgt
Unverſchuldet, da es Gott auflegt,
Und, mit dir, o Redlichkeit, im feſten Bunde,
Voll Vertrauen harret der Erlöſungsſtunde.

Am zwanzigſten März.

Er iſt umhergezogen und hat wohlgethan und geſund gemacht. Apoſtelg. 10, 38.

Wie würde wohl unſer Urtheil beſchaffen ſeyn, wenn wir Den, von welchem hier die Rede iſt, noch nicht kennen gelernt hätten, und wir doch ein ſo ehrenvolles Zeugniß von ihm ablegen hörten? — O gewiß, wir würden uns gedrungen fühlen müſſen, eben ſo wie jene heidniſche Familie zu thun, zu welcher unſer Loſungswort zuerſt geſprochen ward! — Wohl verdiente es der ſo erhabene, gemeinnützige, wohlthätige und rechtſchaffene Lehrer, daß ſich ihm die Herzen der Menſchen zuwendeten; denn wer nicht ganz unempfänglich oder abgeſtumpft fürs Gute iſt, der muß ihn auch liebgewinnen und über Alles ſchätzen. — Heilige Ehrfurcht, zärtliche Hinneigung, innige Dankbarkeit durchdringe auch jetzt mein Herz, indem ich ſeiner gedenke!

Welch ein Muſterbild!
Gegen Schwache mild,
Gegen Bosheit feſt entſchloſſen
Und im Wohlthun unverdroſſen,
Unverzagt in Noth,
Standhaft bis zum Tod!

Am ein und zwanzigſten März.

Laſſet uns rechtſchaffen ſeyn in der Liebe und wachſen in allen Stücken an dem, der das Haupt iſt, Chriſtus. Epheſ. 4, 15.

Immer vollkommener, immer reifer zu werden für den Himmel: das iſt des Menſchen Ziel und Beſtimmung. Davon überzeugt uns ſchon die ins Unendliche gehende mögliche Vervollkommnung des menſchlichen Geiſtes und der heiße Durſt des Herzens nach einer dauerhaften, ununterbrochenen Glückſeligkeit. Allein über Alles muß uns die ausdrückliche Verſicherung der Religion gehen, die durch Wort und That des göttlichen Erlöſers hinlängliche Glaubwürdigkeit erlangt hat. Jenes lehrt uns ja ausdrücklich, daß der Menſch, zum ewigen Leben beſtimmt, täglich darnach ſtreben müſſe, in allem wahrhaft Guten zu wachſen und zuzunehmen; dieſe aber ruft uns zu: was Chriſtus am Kreuze duldete, das that er, um uns zu erlöſen von aller Ungerechtigkeit und ihm ſelbſt ein Volk zu reinigen, das fleißig ſeyn ſoll zu guten Werken.

Erbarmer, hilf uns Allen,
Die wir im Staube wallen,
Vor dir in Demuth leben
Und nach Vollendung ſtreben!

Am zwei und zwanzigſten März.

Selig ſind, die da Leid tragen; denn ſie ſollen getröſtet werden. Matth. 5, 4.

Es giebt einen Kummer des Herzens, den man nicht gern laut werden läßt; geheime Sorgen, die man nicht gern Andern entdeckt, weil man befürchtet, dadurch ſeinen Zuſtand zu verſchlimmern, und die man alſo, ohne aus Freundes Munde ein Wort des Troſtes zu vernehmen, in die Stille des Herzens verſchließt. — Dahin gehört nun wohl beſonders jene folternde Unruhe, die aus dem Bewußtſeyn begangenen Unrechts entſpringt. Ach! oft iſt der Menſch ſo verſchloſſen dabei, daß er ſich in ſich ſelbſt verzehrt. Doch auch da verläßt ihn Der nicht, den uns Gott nicht blos zur Erleuchtung des Verſtandes, ſondern auch zur Beruhigung des Herzens gegeben hat; denn vernehmbar ruft er dem durch bittere Vorwürfe Selbſtgequälten zu: „Komm her zu mir; ich will dich erquicken!“ — „Ja, ſelig ſind, die da Leid tragen; ſie ſollen getröſtet werden!“ — Doch, möchteſt du nie ſo tief ſinken, daß du genöthigt wäreſt, ein dich folterndes Gewiſſen vor deinem Freunde zu verbergen.

Menſchenmacht iſt viel zu klein,
Unſrer Schuld uns zu entbinden:
Chriſti Blut nur macht uns rein,
Daß wir Troſt und Gnade finden;
Buße heiligt unſern Lauf,
Glaube ſchließt den Himmel auf.

Am drei und zwanzigſten März.

Redet die Wahrheit! Epheſ. 4, 25.

Wem die Wahrheit nicht heilig iſt, der ſchadet nicht nur Andern, ſondern ſtürzt auch ſich ſelbſt in Gefahr und Unglück. Er wird ein Sclav mehrer Laſter, zu welchen ſo leicht die Unwahrheit führt, wovor ſchon Sirach, der erfahrne Menſchenkenner, ſeine Zeitgenoſſen warnte, und bei derſelben Gelegenheit die Meinung äußerte, daß vorſätzliche Wahrheitsverletzung nur von ſolchen Menſchen begangen werden könnte, welche keine Erziehung hätten. Doch was würde er ſagen, wenn er in unſern Tagen lebte? — Falſchheit und Verſtellung — o wie häufig und wie mannigfaltig geſtaltet in allen Klaſſen der Menſchen! — Setze alſo nicht unvorſichtig dein Vertrauen auf Andere. Ein weiſes Mißtrauen iſt jetzt wohl noch nöthiger als zu Sirachs Zeiten. — Sey aber auch ſelbſt Freund der Wahrheit, ſo du dir das Vertrauen der Edeln wünſcheſt.

Aufrichtig, offen, ohne Scheu
Iſt Jeſu Jünger ſtets getreu
Der Wahrheit, die er nie verletzt,
Und über Alles liebt und ſchätzt.
Mit ihm iſt Gott! mit ihm iſt Gott!
Träf' ihn Verläumdung oder Spott,
Träf' ihn der Haß der ganzen Welt:
Was achtet's der, der Gott gefällt?

Am vier und zwanzigſten März.

Das iſt meine Freude, daß ich mich zu Gott halte, und meine Zuverſicht ſetze auf den Herrn Herrn, daß ich verkündige alles dein Thun. Pſ. 73, 28.

Wer ſich zu Gott hält, und ſeine Zuverſicht auf den Herrn ſetzet, der iſt niemals ohne ihn. — Heil demnach Allen, die mit ihm jeden ihrer Lebenstage beginnen und fortſetzen! — Mit ihm, das heißt: im Vertrauen auf ihn und mit ächt chriſtlichen Geſinnungen. Muthvoll wird ein ſolcher Menſch an ſein Tagewerk gehen, und in gewiſſer Hoffnung, Gott werde das Werk ſeiner Hände und ſeiner Mühe ſegnen. Und trifft ihn auch irgend ein hartes Leiden, irgend eine ſchwere Prüfungsſtunde: ſo wird die Freude, ſich zu Gott zu halten, ihm ſolche erleichtern und erheitern, und er ſelbſt wird ſich vor jedem falſchen Wege, vor jeder pflichtwidrigen That ſorgfältigſt hüten.

Nimm deine Zuflucht nur zu Gott;
Halt' dich zu ihm in Freud' und Noth;
Wähl ihn zum Freund: nur er allein
Kann und will dein Beſchützer ſeyn.
Und liebt er dich, ſo iſt dein Feind
Weit ſchwächer, als er ſelbſt wohl meint.
Ja, Stürme ruhen, wenn Gott ſpricht:
Bis hieher, und nun weiter nicht.

Am fünf und zwanzigſten März.

Des Menſchen Sohn hat nicht, da er ſein Haupt hinlege. Matth. 8, 20.

Obgleich der Welterlöſer von ſich ſagen konnte, daß er Macht beſitze, Alles zu thun, was er für gut, heilſam und nothwendig erkenne: ſo mußte er doch auch das Bekenntniß unſers Loſungswortes von ſich ſelbſt ablegen. — Aber wie? ließ er ſich dadurch in ſeiner ſegensreichen Thätigkeit ſtören? Wendete er nicht demohngeachtet jede ſeiner ſchätzbaren Lebensſtunden zum Heil der Menſchheit ununterbrochen an? — Zu ihm erhebe alſo dein Gemüthe, zu ihm, der uns auch in dieſer Hinſicht zum Vorbild gegeben worden iſt, und lerne von ihm, wie auch du dich benehmen ſollſt, wenn du bei aller deiner Arbeitſamkeit ein dürftiges und kummervolles Leben führen mußt. Er war der Menſchheit größter Segen, und keiner glich ihm je an Einſicht und an Herzensgüte. Willſt du es beſſer haben, als er?

Verleih mir ſelbſt, dir nach zu ahmen,
Erlöſer, Stärke, Muth und Treu,
Damit ich nicht blos nach dem Namen
Ein Chriſt, nein, auch durch Thaten ſey.
Nie laß mich von der Tugend weichen,
Auch auf des Lebens rauhſter Bahn;
Hilf mir dein hohes Bild erreichen,
So weit es meine Schwachheit kann.

Am ſechs und zwanzigſten März.

Welcher keine Sünde gethan hat, iſt auch kein Betrug in ſeinem Munde erfunden; welcher nicht wiederſchalt, da er geſcholten ward, nicht drohete, da er litte; er ſtellte es aber dem heim, der da recht richtet. 1. Petri 2, 22. 23.

Wer unter uns Sterblichen kann ſich einer ähnlichen Herzens- und Lebensheiligkeit rühmen? Floß wohl auch nur ein einziger unſrer Lebenstage unentweihet uns dahin? Sind wir nicht vielmehr ſo mancher Vergehungen, ſo mancher Ungerechtigkeiten uns bewußt? — O ſo laß denn alle Ungeduld aus deinem Herzen verbannet ſeyn, wenn du von der Welt ungerecht behandelt werden ſollteſt! Denke vielmehr: ich muß ja wohl Geduld mit demjenigen haben, der mich beleidigt, da ja ſelbſt Derjenige, der von keiner Sünde wußte, ſeine Feinde mit aller Sanftmuth behandelt hat, und ich ja ebenfalls, als ſchwacher Menſch, der Nachſicht meines Nächſten bedarf.

Laß Haß und Groll nicht Wurzel ſchlagen
In meiner Bruſt; hilf mir verzeihn,
O Gott, auch großes Unrecht tragen,
Und Allen Lieb' und Treue weihn:
Dann ſeufz' ich einſt im Tode nicht,
Daß ich verſagt die Bruderpflicht.

Am ſieben und zwanzigſten März.

Wer Sünde thut, der thut auch Unrecht; und die Sünde iſt das Unrecht. 1. Joh. 3, 4.

Wer Sünde thut, der handelt wider des Höchſten Geſetz. Da uns nun ſolches gegeben worden, weil Gott heilig und gerecht iſt, und weil er will, daß wir glückſelige Geſchöpfe ſeyn ſollen: ſo muß ja nothwendig ſein Mißfallen auf dem Sünder ruhen, möge er nun auf dieſe oder jene Weiſe ſein heiliges Geſetz übertreten. Iſt's doch ſchon uns ſchwachen Menſchen mißfällig, wenn ſich unſre Untergebenen unſerm Willen widerſetzen: und wer ſind wir gegen Gott? — Nur ſein Wille iſt immer der beßte. — Dieſe Vorſtellung muß nothwendig unſrer Seele gegenwärtig ſeyn, wollen wir's mit unſrer Beßrung ernſtlich meinen. — Wer von Gottes Willen abweicht, der bringt ſich um ſein Wohlgefallen. Wer Böſes thut, bleibt nicht vor ihm.

Gehorche nicht dem Reiz der Sinnlichkeit;
Gehorche dem, was dir der Herr gebeut!
Wer Gottes heiliges Geſetz nicht ehrt,
Der handelt Unrecht, handelt ganz bethört.
Die Luſt verführet oft, die Tugend nie:
Drum halte dich zu ihr und liebe ſie. —
Bedenke dieß und handl' ihm nie entgegen:
So trifft ſtatt Unglück dich des Himmels Segen.

Bayerische Staatsbibliothek München

Am acht und zwanzigſten März.

Wenn das Herz traurig iſt, ſo hilft keine äußerliche Freude. Spr. Sal. 14, 10.

Soll uns der Lohn der Welt wirklich erquicken und erfreuen: ſo muß auch in uns ſelbſt ein gutes Bewußtſeyn obwalten. Iſt dieß nicht der Fall, ſo wird der äußerliche Lohn nur ſchwach oder gar nicht erheiternd für uns ſeyn; augenblicklich vielleicht, wie es der Rauſch des Trunkenen iſt. Denn gleichwie ohne milde Sonnenwärme keine Frucht der Erde gedeihen und zu völliger Reife kommen kann: alſo auch nicht die wahre Freude ohne ein gutes Bewußtſeyn des Herzens. Müſſen wir zu uns ſelbſt ſagen: du haſt nicht verdient, was die Welt dir giebt, — o ſo mindert dieß gar ſehr unſre Freudigkeit darüber. — Ja, nur das Bewußſeyn treuerfüllter Pflicht kann uns die Freude von außen her erhöhen und wahrhaft erquickend machen.

Nichts kann im Wohlergehen
So unſer Glück erhöhen,
Als ein zufriednes Herz.
Das ſchafft uns innre Freuden,
Und mildert auch im Leiden
Durch ſeinen Troſt den größten Schmerz.

Am neun und zwanzigſten März.

Rächet euch ſelber nicht, meine Liebſten, ſondern gebet Raum dem Zorn; denn es ſtehet geſchrieben: Die Rache iſt mein, ich will vergelten, ſpricht der Herr. Röm. 12, 19.

Nur wer Gott und den Nächſten nicht liebt und nicht ſeiner Vernunft, ſondern ſeinen Begierden folgt, nur der kann die Rache für erlaubt und für etwas ſüßes halten. Denn wer Gott fürchtet und liebt, der wird ſich auch keiner ſo böſen Leidenſchaft hingeben; und in wem der Trieb der Nächſtenliebe nicht erloſchen iſt, der wird ſich auch ſcheuen, ſeinen Nächſten zu kränken. Denn die Liebe thut nichts Böſes. Und folgt der Menſch ſeiner durch Chriſtum erleuchteten Vernunft: ſo wird er es für unrecht halten, Böſes mit Böſem zu vergelten. — Eben ſo wenig kann aber auch die Rache ſüß ſeyn; denn wie kann es Vergnügen gewähren, einen Menſchen unglücklich zu machen? — Sie iſt viel mehr bitter, wie jedes andere Laſter; denn ſie bereitet dem Menſchen die empfindlichſte Unruhe.

Die Stimme Gottes ſchalle mir
Durch meine ganze Seele,
Daß ich mit Ernſt, o Gott, vor dir
Drauf achte und dann wähle:
Der wählt den Segen der vergiebt,
Doch der den Fluch, der Rache übt.

Bayerische Staatsbibliothek München

Am dreißigſten März.

Es diene einer dem andern durch Liebe. Gal. 5, 13.

Liebe erleichtert auch die allerſchwerſten Pflichten. — Wunderſt du dich darüber, warum doch jener Menſch für ſeinen Freund ſich ſo ganz aufopfere, ohne nur irgend einen verdrießlichen Blick zu zeigen; oder begreifſt du nicht, wie es doch zugehe, daß ſich jene Eltern beinahe ſelbſt vergeſſen, um das Glück ihrer Kinder zu bauen: nun ſo führe dich jene Wahrheit auf den rechten Grund dieſer Erſcheinungen. — Doch nirgends leuchtet ſie deutlicher hervor, als aus der Zuſicherung des größten und beßten Menſchenfreundes: „Ein guter Hirte läßt ſein Leben für die Schaafe.“ O wie herrlich hat er dieſes Wort erfüllt! — Nichts gelingt auch beſſer, als was der Menſch mit Luſt und Liebe thut: daher denn auch alle unſre Pflichten und Obliegenheiten auf dieſem Grunde beruhen ſollen.

O ew'ge Liebe, die auf ihren Schwingen
Empor zum Licht uns trägt, zur Seligkeit:
Welch Opfer könnten wir dir würdig bringen?
Du willſt nur Liebe, einzig dir geweiht.
O möchten wir, voll Dank, zu allen Zeiten,
Du Geiſt der Liebe, deinen Ruhm verbreiten!

Bayerische Staatsbibliothek München

Am ein und dreißigſten März.

Laſſet uns Gutes thun an jedermann, allermeiſt aber an des Glaubens Genoſſen. Gal. 6, 10.

Allerdings behaupten die Mitgenoſſen unſers Glaubens den erſten und vorzüglichſten Anſpruch auf unſre Wohlthätigkeit, da ſie ja durch ein noch heiligeres Band, als durch das Band der natürlichen Liebe, mit uns verbunden ſind; allein wir ſollen auch Gutes thun an j e d e r m a n n. Es darf alſo kein Menſch von den Erweiſungen unſrer Nächſtenliebe ganz ausgeſchloſſen ſeyn, da ja, nach Jeſu Lehre, ein Jeder, der unſrer Hülfe und Unterſtützung bedarf, — und wäre es auch ein Unglücklicher, der ſich durch eigne Schuld ins Unglück geſtürzt, oder uns ſelbſt zuvor lieblos und feindſelig behandelt hätte, — unſer Nächſter iſt. — Wir müſſen bei unſerm Wohlthun mehr auf die Noth und das Elend, als auf die Urſache ſehen, jedoch ſo, daß weder die Trägheit noch irgend ein anderes Laſter dadurch begünſtigt werde.

Gieb mir denn, o Gott, ein Herz
Voll von wahrer Menſchenliebe,
Das an Andrer Freud' und Schmerz
Antheil nehm' und gern das übe,
Was der Liebe Pflicht begehrt,
Wie ſie uns dein Sohn erklärt.

Am ein und dreißigſten Abend.

[illegible] Unſer und Gottes Sinn [illegible] mehr aber an des Glaubens Genoſſen. Gal. 6, 10.

Bewundre [illegible] die Wohlthaten unſers Mitmenſchen [illegible] und [illegible] auf unſre Wohlthätigkeit, da ſie ja durch ein noch heiligeres Band, als durch das Band der menſchlichen Liebe, mit uns verbunden ſind, allein wir ſollen auch Gutes thun an Jedermann. Es darf alſo kein Menſch von den Erweiſungen unſrer Nächſtenliebe ganz ausgeſchloſſen ſeyn, da ſie, nach Gottes Willen, ein Jeder, der unſrer Hülfe und Unterſtützung bedarf, — und wäre es auch ein Unglücklicher, der ſich durch eigne Schuld ins Unglück geſtürzt, oder uns ſelbſt zuvor lieblos und feindſelig behandelt hätte, — unſer Nächſter iſt. — Wir müſſen bei unſrer Wohlthun nicht auf die Noth [illegible], nicht auf die Urſache ſehen, welche es, daß weder die Armuth noch irgend ein anderes Laſter dadurch begünſtigt werde.

Gieb mir Sinn, o Gott, ein Herz,
Voll von wahrer Menſchenliebe,
Daß ich Andrer Noth und Schmerz
Mitgefühl [illegible] und gern das Gute [illegible]
[illegible] der Liebe Pflicht [illegible]
Wie ſie uns dein Sohn erklärt.

Monat April.

Am erſten April.

Sey zufrieden! Amos 6, 10.

Drei Stücke ſind es, die wir uns angelegen ſeyn laſſen müſſen, wollen wir zur wahren Zufriedenheit gelangen. Der Glaube an Gott iſts, was uns verwahret und ſichert vor aller unnöthigen Sorge und Unruhe, was uns jede an ſich unſchuldige Freude verſüßt und uns jedes Ungemach des Lebens erträglicher macht. — Die Zueignung des Verdienſtes Jeſu Chriſti iſts, was uns mit völliger Freudigkeit zu Gott erfüllt; denn die Religion zeigt uns in Chriſto das einzig rechte Mittel, wodurch wir uns der Gnade Gottes verſichert halten können. — Ein frommer, rechtſchaffener Wandel aber iſt die Frucht dieſer in uns erweckten Ueberzeugung, und kann ſo wenig davon getrennt ſeyn, als die wärmende und belebende Kraft vom Licht der Sonne. — Ja, dieß iſt der Weg, auf dem man einzig und allein das wahre Glück des Lebens, Zufriedenheit, erlangen kann.

O Gott, gieb, daß ich dieſen Weg,
Den du mich führſt, verſtehe,
Und nicht auf einen andern Steg,
Als ein Verirrter, gehe.
Gern will ich dir, o Herr, vertraun,
Und kindlich fromm ſtets auf dich ſchaun.

Am zweiten April.

Der Ruhm des Gottloſen ſtehet nicht lange. Hiob 20, 5.

Nur wer den Gottloſen gleich geſinnet iſt, vermag es ſie zu loben; doch ſolcher Ruhm vergeht, gleichwie des Mondes Glanz, der Sterne ſchimmernd Licht, wenn ſich der Sonne Antlitz wieder zu uns wendet. — Doch nicht nur das; es wird, was Ruhm war, Schande, fällt herab das täuſchende Gewand. Die ſchön geſchmückte Außenſeite kann nur eine Zeit lang innre Fehler decken. Drum ſpricht die Schrift: „Verweſen wird der Laſterhaften Name.“ Ja, mit Entſetzen lieſt man ihn, und wäre er auch noch ſo reich an Gold in köſtliches Geſtein gegraben. — Die Zeit entflieht und mit ihr das zugleich, was Schmeichler lobenswürdig finden. — Soll unſer Ruhm von Dauer ſeyn, ſo muß das Schöne mit dem Wahren ſich vereinen.

Ein Herz, das nur, was gut iſt, übt,
Sich gern der Tugend weihet,
Und dann, wenn es das Edle liebt,
Sich ſeiner Menſchheit freuet:
Ein ſolches Herz, vor Gott ein Ruhm,
Bleibt ewig unſer Eigenthum.

Am dritten April.

Habt nicht lieb die Welt, noch was in der Welt iſt. 1. Joh, 2, 15.

Pilger nach oben! Fragſt du nach dem Wege, der dich unfehlbar dahin bringt, wo deine heiße Sehnſucht nach wahrem Lebensglück befriedigt werden ſoll: o ſo rufe ich dir voll herzlicher Theilnahme zu: folge Chriſto nach, aber keinesweges den Lockungen der ſündlichen Welt. Denn ach! des Laſters Bahn, obgleich im Anfang breit und durch liebliche Auen führend, bringt dich zuletzt in ſchauerliche, grauenvolle Finſterniß, wo Reue und Verzweifelung deines Herzens ſich bemächtigt. — So du nur ernſtlich nach oben ſtrebſt, ſo wird auch Er, der in dir angezündet hat das Wollen, in dir das Vollbringen wirken. Setze dein ganzes Vertrauen auf ihn, dem alle Macht gegeben iſt im Himmel und auf Erden.

Nicht hier, nicht hier, auf Erden nicht
Iſt meines Lebens Krone;
Ich finde Leben, Lieb' und Licht
In Gottes ew'gem Sohne.
O heil'ger Stern, dir folg' ich gern;
Du wandelſt Sorg' und Bangen
In himmliſches Verlangen!

Am vierten April.

Hebet eure Augen in die Höhe, und ſehet! Wer hat ſolche Dinge geſchaffen und führet ihr Heer bei der Zahl heraus, der ſie alle mit Namen rufet? Jeſ. 40, 26.

Der Aufblick zum Himmel leitet mein Auge hin in das unermeßliche Luftmeer, wo ſich ungehindert zahlloſe Welten in der ſchönſten Ordnung bewegen. Freilich iſt uns Erdbewohnern nur ſehr wenig von ihnen bekannt, und dieß auch nur größtentheils muthmaßlich. Doch abgeſehen davon: iſt denn nicht ſchon der bloße Anblick dieſer zahlloſen Weltkörper majeſtätiſch und prächtig, erfreulich und herzerquickend? O! die Himmel erzählen die Ehre Gottes und die Veſte verkündiget ruhmvoll ſeiner Hände Werk. Ein Tag ſagt's dem andern und eine Nacht thut's kund der andern, welch eine Meiſterhand den Himmel ſo herrlich gezieret hat. Ja, groß ſind die Werke des Herrn; wer ihrer achtet, hat eitel Luſt daran.

Tauſend Sternenheere loben meines Schöpfers Pracht und Stärke;
Aller Himmelskreiſe Welten preiſen ſeiner Weisheit Werke.
Wer verbindet ſie zuſammen? Wer belebet jeden Kreis?
Deines Mundes ſanfter Athem, Herr, dein mächtiges Geheiß!

Am fünften April.

Was Gott ordnet, das iſt lieblich und herrlich, und ſeine Gerechtigkeit bleibet ewiglich. Pſ. 111, 3.

Mag auch das ſchrecklichſte und empörendſte Unheil in der Welt geſchehen: Gott ſtehet allezeit gerechtfertiget vor den Augen ſeiner Verehrer und bleibet ihres Herzens Troſt und Zuverſicht. Sie wiſſen, daß Gott kein Verſucher zum Böſen iſt, und das Wort der ewigen Wahrheit verweiſet ſie auf einen Erlöſer, der die Macht des ſittlichen Uebels dämpfen, alles leibliche Uebel hingegen zu einem heilſamen Mittel für ihren unſterblichen Geiſt bereiten kann. Bei ihm iſt Alles herrlich und lieblich; bei ihm iſt keine Unvollkommenheit; in ihm erſcheinet die Welt aufs neue als die beßte Welt. Und voll dieſes Glaubens ſtimmen ſie frohlockend mit ein in die Looſung des heutigen Tages.

O Gott! Verborgen iſt dein Wille.
Erſtaunt ſeh ich nur in der Stille,
Was deine Macht für Wunder thut.
Auf dich ſoll ſich mein Herz verlaſſen,
Und nichts als dieſe Weisheit faſſen:
Du biſt — du biſt unendlich gut!

Am ſechſten April.

Welche Chriſto angehören, die kreuzigen ihr Fleiſch ſammt den Lüſten und Begierden. Gal. 5, 24.

Ein ächter Jünger Jeſu beſtrebt ſich, nicht blos diejenigen Pflichten, welche leicht ſind, mit treuer Sorgfalt zu erfüllen, ſondern auch diejenigen, welche ſchwer zu beſeitigende Schwierigkeiten haben, und alſo einen höhern Grad von Anſtrengung erfordern. — „Er hat unſre Sünde ſelbſt geopfert an ſeinem Leibe;“ aber unter welcher Bedingung? auf daß wir der Sünde abſterben und der Gerechtigkeit leben, mög' es uns auch noch ſo ſchwer fallen. Er hat ja um unſertwillen noch weit Größeres überwinden müſſen: ſollten wir denn nicht auch um ſeinetwillen etwas Aehnliches thun und uns geneigt fühlen zu jeder großen Aufopferung, welche die getreue Nachfolge von uns fordert?

O laſſet uns auf Jeſum ſchau'n
Und ſeine Stimme hören,
Uns ſeiner Leitung anvertrau'n,
Ihn mit Gehorſam ehren:
Das iſt der Weg zum ew'gen Wohl,
Der Weg, auf dem man friedevoll
Auch ſchon auf Erden wandelt.

Am ſiebenten April.

Siehe, ich komme bald, und mein Lohn mit mir, zu geben einem Jeden, wie ſeine Werke ſeyn werden. Offenb. Joh. 22, 12.

Wer ſind aber Diejenigen, die ſich einer ſo herrlichen Verheißung getröſten dürfen? — Nur ein Weg iſt's, der uns als Pilger zum Ziele, zu der Stadt des lebendigen Gottes, führet; allein welcher? — „Chriſtus iſt der Weg, die Wahrheit und das Leben.“ Wer nun dieſen Weg erwählt hat und richtig darauf wandelt; wer ſich befleißigt, nach Jeſu Wort und Beiſpiel zu denken und zu handeln: der, ja, der iſts, der ſich jener Zuſicherung erfreuen darf. — Sehneſt du dich nun nach dem Ziele deiner Wallfahrt? Verlangſt du nach deinem Grabe, wie der entkräftete Wand'rer nach erquickender Kühle eines Schattenbaumes oder nach nächtlicher Ruhe: o ſo vergiß nicht, ſo lange du noch walleſt im Prüfungslande, der heutigen Looſung!

Haſt du ſchon das Heil ermeſſen,
Das durch ihn gekommen iſt?
Und du kannſt dich ſo vergeſſen,
Und dich lieblos von ihm trennen,
Und die Seligkeit verkennen,
Wozu du geladen biſt?
O ſo wende dich zurücke!
Sieh! ſchon ſteht er hinter dir;
Gnade lächeln ſeine Blicke;
Doch er ruft auch: Folge mir!

Am achten April.

Wir haben einen Gott, der da hilft, und den Herrn, Herrn, der vom Tode errettet. Pſ. 68, 21.

Was kann nicht in der kurzen Zeit eines einzigen Tages dem Menſchen begegnen? Welche Unfälle kann ſie nicht für ihn herbeiführen? — O wer bürgt mir dafür, daß der heutige Tag ruhig und ungeſtört mir vorübergehen werde? Wer kann mir die gewiſſe Verſicherung geben, daß weder mein noch der Meinigen Wohl durch nichts unterbrochen werden wird? Giebt's nicht tauſendfache Bekümmerniſſe des menſchlichen Herzens, von denen vielleicht eins und das andere auch meine Seele plötzlich umlagern kann? — Doch wie beruhigend, wie ſtärkend iſt da für mich ein glaubensvoller Blick gen Himmel! „Ich habe einen Gott, der da hilft, und den Herrn Herrn, der vom Tode errettet!" Ja gewiß, wenn nichts mehr im Stande iſt, mir Troſt und Beruhigung zu gewähren, ſo iſt es doch dieſe Wahrheit, welcher der heiligſte Stempel der Glaubwürdigkeit aufgedrückt iſt.

Mit ruhigem Gemüthe
Verlaß auf Gott dich feſt,
Weil ſeine Vatergüte
Dich ewig nicht verläßt.
Selbſt nach dem größten Leiden,
Das dir begegnen kann,
Bricht einſt der Tag der Freuden,
Der Tag der Ruhe an.

Am neunten April.

Ich der Herr gebe einem jeglichen nach ſeinem Thun, nach den Früchten ſeiner Werke. Jerem. 17, 10.

Nicht immer wird äußerlicher Lohn Demjenigen zu Theil, der ihn verdient hat. Das ſehen wir ja vor allen andern an Ihm, dem göttlichen Stifter, Anfänger und Vollender unſers Glaubens. Für alle ſeine Müh und Arbeit hatte er nichts zum Lohn hienieden, als Verachtung, Hohn und Spott, ja zuletzt den Tod am Kreuz. — So läßt auch noch jetzt die Welt Denjenigen oft ganz leer ausgehen, welcher aufs reichlichſte belohnt zu werden verdiente. Doch unausbleiblich iſt der Lohn eines guten Gewiſſens, den Gott mit unſern Pflichterfüllungen verbunden hat. Er folgt der That unausbleiblich auf dem Fuße nach, gleichwie der helle Tag der ſanften Morgenröthe, und nichts iſt, das ihn verhindern könnte.

Ja unausbleiblich iſt
Der Lohn im eignen Herzen,
Der ſtark und mächtig iſt,
Den Weltlohn zu verſchmerzen.
Heil Dem, der ihn beſitzt!
Ein Schatz iſt ihm verliehn,
Den keines Menſchen Hand
Vermag ihm zu entziehn.

Am zehnten April.

Und da Jeſus betete, ward die Geſtalt ſeines Angeſichts anders, und ſein Kleid ward weiß und glänzte. Und ſiehe, zwei Männer redeten mit ihm, welche waren Moſes und Elias. Luc. 9, 29. 30.

Wie viel mußt' es nicht zur Beruhigung Jeſu beitragen, als ſich, während er betete, jene Boten der Gottheit ihm naheten, und mit ihm von der Herrlichkeit ſprachen, die ihm nach ſchmachvoller Erniedrigung in den Wohnungen des Friedens beſtimmt war! O der unausſprechlichen Wonne für ſein ſchon ſo hart angegriffenes, leidendes Herz! — Doch auch du kannſt eine ähnliche Seligkeit empfinden. Jeſus betete; und ſo ſey auch dir das Gebet das Mittel ſo ſeliger Empfindungen. Es erhebt dein Herz über die ſichtbare Welt zu Gott, und macht dich immer fähiger und würdiger des großen Gedankens, daß wir Kinder des Allerhöchſten ſind, und daß wir einſt von ihm, unſerm Vater, mit Ehr' und Herrlichkeit erfreuet werden ſollen.

O ſelig, ſelig, wer, Gott, dir
Mit frommer, inniger Begier
Sich naht, und dankvoll im Gebet
Und voll Vertrauen zu dir fleht:
Der weiß nur, daß du Vater biſt;
Der fühlt nur, daß dein Kind er iſt;
Weiß, daß du ihn als Vater liebſt,
Und gern das, was ihm nützet, giebſt.

Am eilften April.

Mit den böſen und verführeriſchen Menſchen wird es je länger je ärger, verführen und werden verführet. 2. Tim. 3, 13.

Wer in der ſittlichen Beſſerung einen Anfang gemacht hat, aber aufs neue zu ſeinen vorigen ſündhaften Gewohnheiten zurück kehrt, der macht ſich der weitern Verbreitung des Laſters ſchuldig. Sein Beiſpiel iſt verführeriſch und beſtärkt den Leichtſinnigen in ſeiner Meinung, daß unbeſtreitbar die Tugend läſtig und ſchwer ſeyn müſſe, da jener die neu erwählte Bahn derſelben ſo plötzlich wieder verlaſſen habe. Vielleicht war mancher Verirrte entſchloſſen dazu, ihm nachzufolgen; nun aber ſteht er auf dem halben Wege ſtill, und verliert allen Muth, fromm und tugendhaft zu werden. Und Alle, die noch dem Laſter dienen, knüpfen das zerriſſene Band mit ihm aufs neue feſter. Er wird alſo nicht nur ſelbſt verſtockt durch Betrug der Sünde, ſondern auch Andere, die ſeinem Beiſpiele folgen.

O hätt' ich eine Seele je
Geärgert und verblendet,
Durch Leichtſinn, durch Verführung ſie
Von dir, Gott, abgewendet;
Ward irgendwo durch meine Schuld
Ein Menſch verluſtig deiner Huld:
Gott, ſo bereu' ichs herzlich!

Am zwölften April.

Herr, wie ſind deine Werke ſo groß und viel? Du haſt ſie alle weislich geordnet, und die Erde iſt voll deiner Güte. Pſ. 104, 24.

Täglich ſehen wir die mannigfaltigſten Schönheiten, die Gott um uns her verbreitet hat, aber wir betrachten ſie nur zu oft mit flüchtigen Blicken, ohne mit unſerm Nachdenken dabei zu verweilen. O arbeite doch dieſer natürlichen Trägheit deines Geiſtes aus allen Kräften entgegen! Reiß dich zuweilen recht abſichtlich von allen irdiſchen Zerſtreuungen los, und erhebe dein Herz zu ihm, deinem Schöpfer, deinem Vater. Beſchäftige dich in einſamer Stille mit der ſo großen und wichtigen Frage: Woher dieß alles und wozu, was ich mit meinen Sinnen gewahr werde? — Und doch iſts nur ein ſehr kleiner Theil der Welt, was du mit deinen Augen erblickeſt. Was wirſt du nicht erſt ſehen und empfinden, wenn du die Prachtgefilde des Himmels und den Urheber alles Guten und Schönen im reinſten Lichtglanz erblicken wirſt!

Wie groß ſind deine Werke:
Heil Jedem der ſie preiſt!
So oft ich darauf merke,
Erheitert ſich mein Geiſt.
Der höchſten Weisheit Spuren
Endeck' ich dort und hier;
In Wäldern, wie auf Fluren,
Zeugt Alles, Herr, von dir.

Am dreizehnten April.

Wehe dem, der ſein Gut mehret mit fremdem Gut! Wie lange wird es währen? Hab. 3, 6.

Auch des Nächſten Eigenthum muß uns eine heilige Sache ſeyn. Gönne demnach einem jeden das Seine, und ſiehe fremdes Glück nicht mit neidiſchem Herzen an. — Laß auch einem jeden das Seine, und vermeide Alles, wodurch du ſein Eigenthum verkürzen und ſchmälern könnteſt. — Gieb einem jeden das Seine, und verweigere ihm nicht, was er mit Recht von dir fordern kann. — Fördere einem jeden das Seine, und begnüge dich nicht damit, wenn es nur dir wohlgehet. Laß ihn nicht nur im ungeſtörten Beſitze ſeines Eigenthums, ſondern ſuche auch, ſo viel du kannſt, jede ihm drohende Gefahr davon abzuwenden, und ſey treu und redlich in ſeinem Dienſte.

Fern ſey mein Leben jederzeit
Von aller Ungerechtigkeit!
Wie könnt' ich ſonſt der Deine ſeyn,
Und, Gott, mich deiner Gnade freu'n?
Wer ſeines Nächſten Rechte kränkt,
Auf ſeinen Schaden boshaft denkt,
Verletzet des Gewiſſens Pflicht,
Und ehrt dich, Gott der Liebe, nicht!

Am vierzehnten April.

Du biſt nicht ein Gott dem gottlos Weſen gefällt; wer böſe iſt, bleibet nicht vor dir. Pſ. 5, 5.

Wer von dieſer Wahrheit, die kein vernünftiger Menſch leugnen wird, überzeugt iſt, der wird gewiß auch zugeben, daß eine blos äußerliche Gottesverehrung keinen Werth haben kann, noch viel weniger aber alsdann, wenn man ihr durch ein unſittliches Leben gradezu widerſpricht. Fühlt ſich denn nicht auch ſchon unſer Herz gegen jedes Zeichen der Verehrung, das uns erwieſen wird, empört oder doch wenigſtens unwillig, wenn wir gewiß wiſſen, daß es aus unreiner Quelle kommt? — Nun, um ſo weniger kann ſolches vor dem beſtehen, der die Heiligkeit ſelbſt iſt und Trug und Wahrheit aufs genaueſte von einander unterſcheiden kann; mithin iſt eine blos äußerliche Gottesverehrung nicht blos vernunftwidrig, ſondern auch ſtrafwürdig. Wir ſollen Gott im Geiſt und in der Wahrheit verehren.

**Die Andacht in den Mienen
Wird leicht ein Selbſtbetrug;
Dir äußerlich zu dienen,
Das iſt noch nicht genug.
Drum laß mich nie vermeſſen
Mich meiner Andacht freun,
Und nie die Pflicht vergeſſen,
Dir auch mein Herz zu weihn.**

Am fünfzehnten April.

Es iſt ein köſtliches Ding, geduldig ſeyn und auf die Hülfe des Herrn hoffen. Klagel. Jerem. 3, 26.

So wie jede andere Tugend mit dem Willen Gottes übereinſtimmt, ſo auch die Tugend der Geduld. Was nun aber dem Willen des Höchſten angemeſſen iſt, das erhebt und vermehrt auch unſern ſittlichen Werth. Wir werden dadurch göttlicher, und wer den Willen Gottes thut, der bleibt auch in Ewigkeit. Auch hat ja Gott ausdrücklich erklärt, daß er an dieſer Tugend einen vorzüglichen Wohlgefallen habe. Wird es dir alſo gleich bisweilen etwas ſchwer, dich irgend einer harten Schickung zu unterwerfen; erfordert es viele Selbſtüberwindung; häufen ſich vielleicht mehre Umſtände deines Lebens an, die dir die Zukunkt immer bedenklicher machen und keinen erfreulichen Ausgang erwarten laſſen: o ſo bedenke, daß du dich durch Geduld deinem Gott und Vater immer wohlgefälliger macheſt.

Soll ich nach deinem Wohlgefallen
Durch manche dunkle Prüfung wallen,
Die Fleiſch und Blut mir ſchwerer macht:
So darf mein Herz doch nicht verzagen,
Ich weiß, du biſt bei meinen Plagen
Stets auf mein wahres Wohl bedacht.

Am ſechzehnten April.

Ich muß wirken die Werke deß, der mich geſandt hat, ſo lange es Tag iſt; es kommt die Nacht da niemand wirken kann. Joh. 9, 4.

Unſer Tagewerk iſt erſt dann vollendet, wenn Gott ſelbſt uns davon abruft. Wir müſſen auch in dieſer Hinſicht wie Jeſus denken, und uns befleißigen, wie er, unſerm Berufe obzuliegen, ſo lang es Gott gefällt. — Nicht wir ſollen die Nacht herbeiführen. — Auch dürfen wir niemals glauben, genug gethan zu haben. Wiſſen wir denn, wozu uns Gott noch brauchen will? — Mancher Menſch hat erſt im ſpäten Alter das meiſte Gute ſtiften können. — Und folgt nicht auf einen ſchweren, mühevollen und gut angewendeten Lebenstag ein erquickender Feierabend? — So ſey mir denn ein willkommenes Geſchenk von Gottes milder Vaterhand, du neuer Lebenstag! Die Erinnerung an den heutigen Looſungsſpruch ſoll mir die heiligſte Ermunterung ſeyn, dich mit Weisheit anzuwenden.

So halte denn in treuen Händen
Dein Leben! Du erhielſt es nicht
Es unbedachtſam zu verſchwenden,
Doch opfr'es willig deiner Pflicht.
Benutze deine kurze Zeit
Zur Ausſaat für die Ewigkeit.

Am ſiebenzehnten April.

Befiehl dem Herrn deine Wege, und hoffe auf ihn: er wird es wohl machen. Pſ. 37, 5.

Da zeigt uns die Religion den richtigen Weg, auf welchem wir bei den mannigfaltigen Sorgen und Unruhen des irdiſchen Lebens Ruhe, und bei den vielfachen Veränderungen des menſchlichen Schickſals unausgeſetzt eine frohe Hoffnung erlangen können. Sie zeigt uns den Freund, auf den wir uns ſtets und bei allen unſern Pflichterfüllungen verlaſſen dürfen, und giebt uns zugleich die allertröſtlichſte Zuſicherung. Es iſt der Allmächtige, der mit Weisheit und Güte das Schickſal Aller lenkt; der Allwiſſende, von dem keine Kreatur verborgen iſt. — Ihm überlaß, froher Hoffnung voll, den ganzen Gang deines Lebens! Von ihm erwarte ſtets und überall das Beßte!

Gott, welch ein Heer wird täglich laut
Von Bittenden und Armen!
Wohl jedem, der dir ſtill vertraut:
Du wirſt dich ſein erbarmen.
Ich hoff' auf dich: du leiteſt mich
Auf prüfungsreichem Pfade
Zum Vollgenuß der Gnade.

Am achtzehnten April.

So ihr den Vater etwas bitten werdet in meinem Namen, ſo wird er es euch geben. Joh. 16, 23.

Der Erhörung unſers Gebetes können wir gewiß verſichert ſeyn, wenn wir nach Jeſu Sinn und Lehre beten. Denn alsdann ſind nicht äuſſerliche Güter und vergängliche Freuden unſrer Wünſche höchſtes Ziel. Nach edlern, geiſtigen, ewigen Gütern ſollen wir vorzüglich ſtreben: dazu hat uns Chriſtus verpflichtet und ſein Geiſt geweihet. — Beten wir alſo in Jeſu Namen, ſo gehen unſre heißeſten Wünſche nur auf Veredelung unſers Geiſtes und Herzens, auf die Erlöſung von Tod und Sünde und auf die hohe Seligkeit der wahren Kinder Gottes; und ſo werden wir auch nach ſeiner Verheißung bei Gott Erhörung finden; wir beten nach ſeinem und ſeines Vaters Willen.

Du willſt, daß wir in Jeſu Namen
Uns nah'n dem Thron' der Majeſtät;
Du hörſt uns, ſprichſt dann ſelbſt das Amen,
Wenn nur das Herz voll Glauben fleht.
In Jeſu Namen will ich beten,
Im Namen Jeſu iſt mein Heil;
Er wird auch mich vor dir vertreten,
Daß Gnad' und Licht mir wird zu Theil.

Am neunzehnten April.

Unſer keiner lebt ihm ſelber, und keiner ſtirbt ihm ſelber. — Leben wir, ſo leben wir dem Herrn; ſterben wir, ſo ſterben wir dem Herrn. Röm. 14, 7. 8.

Blickt der Menſch in ſeiner Todesſtunde auf dem zurückgelegten Weg ſeiner Laufbahn zurück: ach! ſo wird er auch, und wäre er unter allen der beßte und frömmſte geweſen, ſo Manches zu bereuen finden, was ſich nicht wieder gut machen läßt. Müßte er ſich nun nicht am Ziele ſeiner irdiſchen Wallfahrt in Verzweiflung verſetzt fühlen, wenn er nicht erwarten dürfte, als ein mit Gott Verſöhnter vor ſeinem Throne zu erſcheinen? — Allein wer dem Herrn ſtirbt, der ſcheidet von hinnen mit der frohen Zuverſicht: die Strafe liegt auf ihm; denn auch für mich hat Chriſtus genug gethan. — Doch „dem Herrn ſterben“ heißt auch: ſeinem Vorbild entſprechend ſterben, nämlich mit dem Bewußtſeyn eines wohlbenutzten Lebens und mit ruhiger Ergebung.

Was fürchte ich des Todes Schrecken?
Im Grabe ſchlief auch einſt der Menſchenfreund!
Mag Erde meine Aſche decken,
Wenn einſt des Todes dunkle Nacht erſcheint!
Der Gott, der ihm das Leben wiedergab,
Ruft einſt auch mich aus meinem dunkeln Grab.

Am zwanzigſten April.

Gott, ſey mir gnädig nach deiner Güte, und tilge meine Sünden nach deiner großen Barmherzigkeit. Pſ. 51, 3.

Nur Demuth iſt der einzig ſichere Weg, auf dem wir die Gerechtigkeit erlangen, die vor Gott gilt. — Freilich hat der Chriſt, der ſich aus allen ſeinen Kräften beſtrebt, den Lehren und dem Beiſpiele Jeſu gemäß zu denken und zu handeln, den großen Vorzug, daß er ſein Gewiſſen mit keinem bittern Vorwurf vorſätzlich belaſtet; aber wie viel findet er dennoch, worüber er ſich ſelbſt vor Gott anklagen muß, wenn er mit folgenden Fragen ſich beſchäftigt: „Hab' ich alle Stunden meines Lebens, alle Kräfte und Gelegenheiten zum Guten nach dem Willen Gottes angewendet, alle Begierden meines Herzens zu beherrſchen geſucht, und bei jeder guten Handlung die rechte Abſicht gehabt und die gehörige Klugheit behauptet? Beſchämt fühlt er ſich und unwürdig, ſein Auge zu Gott empor zu heben; doch im Vertrauen auf Chriſtum getröſtet er ſich der göttlichen Barmherzigkeit, und wandelt neugeſtärkt den Pfad der Tugend.

Wer ſich verkennt und ſelbſt erhöht,
Wird ſich erniedrigt ſehen;
Doch wer vor Gott voll Demuth ſteht,
Den wird der Herr erhöhen.
Ihm, deſſen Arm die Welt umfaßt,
Iſt jedes ſtolze Herz verhaßt.

Am ein und zwanzigſten April.

Wiſſet ihr nicht, daß die, ſo in den Schranken laufen, die laufen alle, aber Einer erlanget das Kleinod? Laufet nun alſo, daß ihr es ergreifet. 1. Cor. 9, 24.

Unſre Laufbahn iſt nichts anders als unſer irdiſches Leben, oder die Zeit, die uns Gott zum Leben beſtimmt hat. Der Lauf in derſelben iſt unſer Chriſtenthum, oder die Uebung des Glaubens und der Gottſeligkeit. Der Preis dieſes Laufes iſt jenes himmliſche Kleinod, das uns Chriſtus am Ende unſrer Laufbahn darreichen will, nämlich die ewige Seligkeit. — Benutze alſo die Tage des Lebens, um immer mehre Fortſchritte in der Uebung des Glaubens und der Gottſeligkeit zu thun, damit du den köſtlichen Siegespreis erlangen mögeſt, den dir der Herr verheißen hat. Denn ſo gewiß es iſt, daß wir ohne Gott nicht ſelig werden können: ſo gewiß iſt es auch, daß uns Gott nicht ſelig machen kann, ſo wir es uns nicht angelegen ſeyn laſſen, es zu werden.

Seinem eignen Herzen ſchmeicheln,
Sünde thun und ſicher ſeyn;
Sich mit falſcher Tugend ſchmeicheln,
Und dann ſagen: Ich bin rein!
Selbſt ſein Elend nicht empfinden:
Welche bittre Frucht der Sünden!

Am zwei und zwanzigſten April.

Welche er zuvor verſehen hat, die hat er auch verordnet, daß ſie gleich ſeyn ſollten dem Ebenbilde ſeines Sohnes. Röm. 8, 29.

Da es unſre Beſtimmung auf Erden iſt, dem Himmel entgegen zu reifen, ſo iſt es ja wohl eine der wichtigſten Fragen, die ich an mein Herz legen kann: in wie fern ich dieſer meiner Beſtimmung bisher entſprochen habe? — Wenn nun die Religion zu uns ſpricht: „Gott hat euch verordnet, gleich zu ſeyn dem Ebenbilde ſeines Sohnes“: ſo weiß ich ja nun, worauf es ankommt, um mir jene Frage erfreulich zu beantworten. Je mehr ich mich nämlich zu bilden ſuchte nach der Lehre und dem Beiſpiele Jeſu, deſto mehr habe ich auch meiner Beſtimmung angemeſſen gehandelt. Spiegle dich alſo, mein Herz, in beiden; ſchaue beſonders hin auf das erhabene, herrlich große, anbetungswürdige Bild der Nachahmung! Heil dir, wenn du ihm bereits recht ähnlich geworden biſt!

Ach! bilde mich nach deinem Sinn,
Mich, der ich ohne dich nichts bin,
Daß ich dein Joch recht trage.
Sprich meiner Seele tröſtlich zu,
Und bringe mich zur wahren Ruh
Am Ende meiner Tage.

Am drei und zwanzigſten April.

Behaltet euch in der Liebe Gottes. Judä 21.

So lange die Liebe gegen Gott in uns wohnet, wird es auch nie bis zum Verzagtſeyn mit uns kommen. — So wie es von der Nächſtenliebe heißt: „ſie verträgt Alles, ſie duldet Alles“: ſo auch von dieſer, inſofern ſie nur rechter Art iſt. Denn erfüllet uns eine ſolche Liebe zu ihm: o gewiß, ſo werden wir uns ihn nicht grauſam denken, nicht erbarmungslos; wir werden uns ihm ſtets nahe fühlen, und keine Trübſal wird uns je bewegen können, etwas gegen unſer Gewiſſen zu unternehmen. — Behalte dich alſo in der Liebe Gottes! Laß ſie durch nichts in dir geſchwächt werden! — Sie erleuchtet dir den Weg durchs finſtre Thal mit himmliſchem Lichte, ſo daß du auch im traurigſten Schickſale noch erfreuliche Hoffnung behältſt. — So lange ſie in deinem Herzen waltet, beſitzeſt du in ihr Erſatz für Alles, was dir fehlet.

Wenn ich in deiner Liebe ruh,
Im Herzen dich empfinde:
Dann ſtrömt mir Licht und Klarheit zu,
Daß ich die Weisheit finde.
Die Nacht entflieht; die Liebe zieht
Mich aus den Todesgrauen
Vom Glauben einſt zum Schauen.

Am vier und zwanzigſten April.

Wer aber ſein Wort hält, in ſolchem iſt wahrlich die Liebe Gottes vollkommen. Daran erkennen wir, daß wir in ihm ſind. 1. Joh. 2, 5.

Beſſerung iſts, wozu uns unabläſſig das Wort des Herrn ermahnt. Befleißigen wir uns ihrer nicht, ſo können und dürfen wir uns auch nicht ſeiner Liebe getröſten noch ein kindliches Vertrauen zu ihm haben. Entſtehet nicht Liebe aus Aehnlichkeit der Geſinnungen? — Je unähnlicher Gott, deſto weniger kann man ihn lieb haben; deſto geringer und ſchwächer iſt unſer Zutrauen. Aengſtliche Furcht vor Gott muß vielmehr ein ſolches Herz erfüllen, das ſich ſeiner Aehnlichkeit befleißigt. — Gottesähnlichkeit aber kann man nicht erlangen, ſo lange man nicht darauf bedacht iſt, frei zu werden von aller Fehlerhaftigkeit. „Wer meine Gebote nicht hält, ſpricht Chriſtus, der iſt nicht in der Liebe.“

Heil mir, wenn ich es empfinde,
Wie ſo liebenswerth du biſt,
Wenn mein Herz vom Haß der Sünde
Innig, Gott, durchdrungen iſt;
Wenn auf dein Gebot ich achte,
Und es zu erfüllen trachte:
Heil mir dann, dann fehlt mir nicht
Seelenruh und Zuverſicht!

Am fünf und zwanzigſten April.

Wer eine Sache klüglich führet, der findet Glück. Spr. Sal. 16, 20.

Klugheit, im edelſten Sinne des Wortes, iſt uns in jeder Hinſicht zu empfehlen und werth, daß wir nach ihr mehr als nach Reichthum trachten. Wer ſie beſitzt, der wird ſich von keiner Sache, von keinem Unternehmen, von keiner Verbindung mehr verſprechen, als er vernünftiger Weiſe erwarten darf. Er träumt ſich die künftigen Tage nicht wie einen Pfad mit lauter Blumen beſtreuet, nicht wie ein Land, wo ein beſtändig heiterer Himmel lächelt, ſondern hält ſich auch gefaßt auf trübe Tage, auf ungünſtige Erfolge, auf bittre Erfahrungen, iſt vorſichtig im Umgange mit der Welt, und erfüllt mit treuer Redlichkeit die Pflichten ſeines Berufs. Doch ihm würde das Beßte mangeln, wenn er nicht zugleich auf Gott vertrauen wollte. Denn dieſes erhöhet den Beſitz alles andern und erleichtert uns die Laſten des Lebens. Wohl alſo dem Menſchen, der Klugheit mit Gottvertrauen verbindet!

Immer müſſe, Gott, dein Rath
Mich und meinen Willen lenken;
Du, der mich erſchaffen hat,
Kannſt ja dein Geſchöpf nicht kränken.
Laß mich nur mit Klugheit handeln
Und mit weiſer Vorſicht wandeln.

Am ſechs und zwanzigſten April.

Halte, was du haſt, daß niemand deine Krone nehme. Offenb. Joh. 3, 11.

Hätten wir einen noch ſo großen Ueberfluß an irdiſchen Gütern, ſo würden wir doch dabei die allerärmſten und elendeſten Geſchöpfe ſeyn, wenn uns die Anwartſchaft verlohren gehen ſollte, die uns durch Chriſtum zu Theil geworden iſt. Wären wir hingegen ſo arm, ſo elend und ſo unglücklich, wie jener Arme im Evangelio vor der Hausſchwelle des Reichen, ſo würden wir doch im Beſitz dieſer Anwartſchaft ungleich beſſer daran ſeyn, als dieſer Reiche. — Allein ſiehe zu, daß du vorſichtiglich wandelſt, auf daß du ſie nicht wieder verliereſt. Denn nur zu leicht kann dem Unvorſichtigen dieſer köſtliche Schatz des Lebens entriſſen werden. Ach! und verlöreſt du die frohe, ſelige Hoffnung auf das höhere, beſſere Leben: ſo verlöreſt du das Allerköſtlichſte und Schätzbarſte, das dir Chriſtus mit ſo vieler Müh und Arbeit errungen hat.

Drum weiche meine Seele nie
Von dir, Herr, bis ans Ende!
Und dann noch übergeb' ich ſie
In deine treuen Hände.
Im ganzen Leben bin ich dein:
Dein will ich einſt auch ſterbend ſeyn.

Am ſieben und zwanzigſten April.

Was heißt ihr mich Herr, Herr, und thut nicht, was ich euch ſage? Luc. 6, 46.

Das ächte Weſen chriſtlicher Tugend beſtehet in der lautern Liebe zu Gott: folglich läßt ſichs leicht erklären, warum dieſes Looſungswort noch immer als ernſtliche Frage uns zu Gemüthe geführt werden muß. — Viele haben wohl den Schein eines gottſeligen Weſens, aber ſeine Kraft verleugnen ſie. — Auch ſchlägt man nur zu oft das, was man thut, allzuhoch an, und hält für Tugend, was nicht Tugend iſt. — Nur die reine, lautere Abſicht, nur der wahrhaft gute Bewegungsgrund heiliget das, was wir thun, zu einer wahrhaft tugendhaften That. — Jede Handlung, ſcheine ſie auch noch ſo herrlich zu ſeyn, gereicht dem Chriſten zur Unehre, wenn ſie nicht aus reiner Abſicht geſchieht.

Heil Dem, der Tugendſaaten ſtreut
Auf ſeinem Lebenspfad!
Zur Aerndte für die Ewigkeit
Reift jede gute That.

Am acht und zwanzigſten April.

Mein Gott, betrübt iſt meine Seele in mir; darum gedenke ich an dich. Pſ. 42, 7.

Das Gebet tröſtet des Leidenden Herz ſchon dadurch, daß es von dem Gegenſtande ſeines Kummers hinweg und auf Gott gelenkt wird. — Aber da giebt es ſo Viele, die ſich ihrer Bekümmerniß ſo ganz überlaſſen, daß ſie es vergeſſen, den Blick zu ihm empor zu heben. — O! wer die Empfindungen ſeines Schmerzes nicht in ſich verſchließt, ſondern in ſeiner Schwermuth den Gedanken an Gott erfaßt, der vergißt dadurch, wenigſtens eine Zeitlang, ſeiner Leiden; und die Vorſtellung: es iſt noch nicht alle Hoffnung für dich verlohren, — es iſt noch ein Retter für dich da, zu dem du dich vertrauungsvoll wenden darfſt — iſt ja die erſte und ſchönſte Folge dieſer Erhebung des Herzens zu Gott. — Er hört des Weinenden Gebet und lindert liebevoll die Noth des Bittenden.

Drum murr' ich in der Trübſal nicht:
Du, Herr, verläſſeſt keinen!
Wie Sonnenglanz durch Hoffnung bricht,
Wird Duldern Hülf' erſcheinen.
Ich ehr' im Stillen des Vaters Willen;
Denn ſeine Treu iſt täglich neu.
Dort ſoll ich ſelig werden:
Was fürcht' ich noch auf Erden?

Am neun und zwanzigſten April.

Du biſt mein Gott; dein guter Geiſt führe mich auf ebner Bahn. Pſ. 143, 10.

Selig iſt der Menſch, der ſich befleißigt, nach Gottes Wohlgefallen zu leben; denn nur ein ſolcher kann mit wahrer Herzensfreudigkeit denken: Du, Herr meines Lebens, du biſt mein Gott; du ſieheſt mit Huld und Freundlichkeit auf mich herab; du biſt mein höchſter und beßter Freund, auf den ich mich zu aller Zeit und unter allen Umſtänden verlaſſen kann und darf; du wirſt mir's an nichts mangeln laſſen, was zu meinem Wohl gehört; du leiteſt mich nach deinem Rath, und nimmſt mich endlich mit Ehren an! — Faſſe alſo den frommen, heilſamen Entſchluß, dich des göttlichen Wohlgefallens immer würdiger zu machen durch treue Befolgung ſeines heiligen Willens.

Nicht um ein flüchtig Gut der Zeit;
Ich fleh' um deinen Geiſt,
Gott, den zu meiner Seligkeit
Dein theures Wort verheißt.
Erſchaff' in mir ein reines Herz,
Verſich'rung deiner Huld,
Gewähre mir in jedem Schmerz
Getroſten Muth, Geduld.

Am dreißigſten April.

Selig ſind, die reines Herzens ſind; denn ſie werden Gott ſchauen. Matth. 5, 8.

Womit belohnt uns die Welt für treu erfüllte Pflicht? mit Beifall, Ehre und Gunſtbezeugungen oder mit andern vergänglichen Dingen. Allein ſo angenehm uns auch dergleichen Beweiſe der Anerkennung unſrer Verdienſte ſeyn müſſen, ſo können doch auch ſehr viele Fälle eintreten, wo uns ſolche wenig erfreuen oder ganz gleichgültig ſeyn werden. Ach! wenn das Herz traurig iſt, ſo hilft keine äußerliche Freude. Doch wer erinnert ſich nicht gern auch in ſolchen Augenblicken daran, ſeine Pflicht gethan zu haben? O dieſes Bewußtſeyn iſt in allen Lagen des Lebens und unter allen Umſtänden der Zeit überaus angenehm und erquickend, ſo daß es ſelbſt Chriſtus zur Freude des Himmels erhebt. Von bitterm Vorwurf rein ſich innern Werths bewußt zu ſeyn, zieht unſer Herz in Gottes heil'ge Nähe!

So hilf denn, daß ich, mir zum Heil,
Ein unverletzt Gewiſſen,
Des Lebens allerbeßtes Theil,
Zu haben, ſey befliſſen.
Gott, deiner Huld gewiß zu ſeyn,
Dein heilig Recht nie zu entweihn,
Sey meine größte Sorge.

Monat Mai.

Am erſten Mai.

Wir ermahnen euch in dem Herrn Jeſu, daß ihr immer völliger werdet. 1. Theſſ. 4, 1.

Es iſt etwas, aber noch nicht Alles gethan, wenn man ſich nur einigermaßen bemühet, zu einer rechten Geſinnungsart zu gelangen: man muß auch die in ſich erweckten guten Gedanken feſt zu halten ſuchen und ins Leben übergehen laſſen; das Wort muß in dem Herzen tiefe Wurzel ſchlagen und ſich durch den Trieb eines guten Keims im Leben zeigen. Der Entſchluß, fromm und rechtſchaffen zu wandeln, thuts noch nicht; der Wille dazu iſt nicht die That. Dieſe reifet unter Kraftanſtrengung, die man den Reizungen zum Böſen, den Verſuchungen zur Sünde, dem verderblichen Beiſpiele der Welt täglich entgegen ſetzen muß. — Darum befeſtige Gott jeden heilſamen Entſchluß in deiner Seele, daß weder Luſt noch Schmerz, weder Vortheil noch Nachtheil dich von dem abwendig mache, was du als recht und gut erkannt haſt.

Um Kraft und Muth zu allem Guten,
O Vater, ſeufz' ich auf zu dir.
So oft, wenn die Begierden ruhten,
Gelobt' ich Selbſtbeherrſchung mir.
Doch leicht verlockt vom rechten Pfade
Durch Beiſpiel wie durch Sinnlichkeit,
Gebrach mir noch Entſchloſſenheit;
Und ich vergaß den Ruf der Gnade.

Am zweiten Mai.

Sterben wir mit, ſo werden wir mit leben; dulden wir, ſo werden wir mit herrſchen. 2. Tim. 2, 11. 12.

Durch die Herrlichkeit, zu welcher der Herr nach Vollendung ſeines großen Erlöſungswerkes erhöhet ward, bekam der dunkle Gang ſeines Schickſals die erfreulichſte Aufklärung und ſchönſte Entwickelung. — O welch ein Troſt für alle Diejenigen, die ihn als ihren Heiland verehren! So manches widrige Schickſal müſſen auch ſie erfahren und ſich verkannt ſehen von der Welt. Oft müſſen auch ſie rauhe, dunkle Wege gehen, oft ihr kärglich Brodt mit bittern Thränen netzen und lange — lange Zeit mit harten Leiden kämpfen. Doch werden ſich einſt in noch näherer Verbindung mit Jeſu auch ihre widrigen Schickſale aufs herrlichſte entwickeln. Da wird ſich ihnen der wundervolle Ausgang ſo mancher Ereigniſſe aufs genaueſte enthüllen und die belohnende Gerechtigkeit ihnen wiederfahren laſſen, was die ungerechte und unbillige Welt ihnen hier verſagte.

Ihm nach durch Kreuz und Pein und Schmerz und Wunden,
Ihm nach zu ew'ger Herrlichkeit!
Ihm ſind wir ja, auf ewig ihm verbunden,
Sein Eigenthum in Ewigkeit.
Wo er iſt, ſollen wir auch ſeyn,
Er ſelbſt will uns die Kraft verleihn,
Die Sünd und Welt zu überwinden,
In ihm das ſel'ge Licht zu finden.

Am dritten Mai.

Es iſt ein großer Gewinn, wer gottſelig iſt und läßt ihm genügen. 1. Tim. 6, 6.

Mäßige deine Wünſche nach zeitlichen Gütern; denn ſo angenehm auch der Beſitz derſelben iſt, und ſo löblich die Urſachen ſeyn können, wodurch das menſchliche Herz ſeine Sehnſucht darnach zu rechtfertigen weiß: ſo iſt doch gewiß auch große Gefahr mit großem Reichthum verbunden. Wie leicht vergißt man nicht in einer an ſich ſo glücklichen Lage des höchſten Wohlthäters und gerechteſten Vergelters! Wie leicht kann das menſchliche Herz gleichgültig werden gegen den Werth der höhern Güter! Wie leicht erlaubt man ſich im Vertrauen auf ſeinen Reichthum die größten Vergehungen, zu welchen es dem Armen an Muth gebricht! — Beneide doch alſo ja den Glücklichen nicht, ſondern genieße, was dir vom Herrn verliehn, mit heiterm und zufriedenem Herzen. Und ſollte dir auch das ungünſtigſte Schickſal beſchieden ſeyn: ertrag' es mit kindlicher Ergebung und mit fortgeſetztem heiligem Wandel.

Du, Vater, ſchenkſt der Freuden viel;
Nur thöricht ſtolzer Wünſche Ziel
Verſagte deine Vorſicht mir:
Allweiſer, wie vergelt' ich dir?
Ich murrt' in Ungenügſamkeit,
Und mir gebrach Zufriedenheit.

Am vierten Mai.

Gott, ſey mir Sünder gnädig! Luc. 18, 13.

Mit einer ſolchen Bitte muß ich täglich vor Gott treten, und — Heil mir, daß ich zu meinem Troſt' und zu meiner Beruhigung weiß, daß der Vater im Himmel mir geben will, um was ich ihn, im Vertrauen auf Chriſtum, mit dieſen Worten bitte, in ſo fern ich dazu entſchloſſen bin, ihm aufs neue mein Herz zu geben. Denn woher kommt es wohl, daß ich mich täglich zu dieſer Bitte gedrungen fühlen muß? Iſts nicht das, daß ſich daſſelbe ſo oft von ihm wendet, und ich auf ſolchen Wegen wandle, die mir von ihm verboten ſind? — O gewiß, wenn ich mich immer bemühete, die rechte Bahn zu gehen, ſo würde ichs auch immer weniger nöthig haben, dieſe Bitte zu ihm aufſteigen zu laſſen. — So ſey denn auch der heutige Tag durch den frommen Entſchluß meines Herzens geheiligt, mich nur zu ihm zu halten und Luſt und Wohlgefallen zu haben an ſeinen Geboten.

Herr, handle nicht mit mir nach meinen Sünden!
So fleht mein Herz, das ſich dir bittend naht;
Laß mich um Chriſti willen Gnade finden,
Vergilt mir nicht nach meiner Miſſethat!
Du willſt den Sünder von der Schuld entbinden,
Der dir voll Reue und voll Glauben naht:
So weck' auch heut' zur Buße meine Seele,
Daß ſie die Gnadenſtunde nicht verfehle.

Am fünften Mai.

Der Herr iſt nahe. Sorget nichts; ſondern in allen Dingen laſſet eure Bitte im Gebet und Flehen mit Dankſagung vor Gott kund werden. Phil. 4, 5. 6.

Erhebt ſich des Menſchen Gemüth im Nachdenken über Gott bis zur lebendigen Begeiſterung: ſo iſt dieß unſtreitig die höchſte Thätigkeit ſeines Geiſtes. Er fühlt ſich vom Irdiſchen abgezogen und hingegeben dem geiſtigen Leben in Gott. — Eigentlich ſollte der Menſch in einer ſolchen Thätigkeit des Geiſtes beſtändig leben; allein wie ſich von Zeit zu Zeit voll hoher Kraft und Freude die Sängerin des Frühlings aufſchwingt von der grünen Flur in des Himmels Blau und in ihrem Geſange des Schöpfers Ruhm verkündigt: ſo hebt ſich im Gebet das andachtsvolle Gemüth vom Irdiſchen zu Gott empor, und iſt ſich deſſen nur bewußt, daß es zu Gott und mit Gott, ſeinem Vater, redet. Einem ſolchen Gebete fehlt aber auch die Erhörung Gottes nicht. „Der Herr iſt nahe!“

Den, der dich, Herr, zum Führer wählt,
Kann nicht die Welt bethören;
Er weiß, wenn bang' ſein Herz ſich quält,
Du kannſt und willſt erhören.
Wir ſollen Licht und Troſt empfahn,
Wenn wir im rechten Glauben nahn,
Das Herz zu dir erheben.

Am ſechſten Mai.

Niemand halte weiter von ſich, denn ſichs gebühret zu halten. Röm. 12, 3.

Allerdings darf ſich der Menſch des Guten freuen, das er an ſich bemerkt; ja, freuen darf er ſich darüber, wenn er findet, daß er in ſeiner ſittlichen Beſſerung glückliche Fortſchritte gemacht hat. Allein ſobald er ſich ſeiner Tugenden überhebt, ſobald er einige gute Eigenſchaften ſchon für vollendete Vollkommenheit hält; ſobald er eine kleine Ueberwindung oder Aufopferung als hohe Selbſtbeherrſchung betrachtet: ſo beſitzt er jene anmaßende Eigenliebe, die ſich weiſer, klüger und geſchickter dünkt, als andere ſind. Leicht behauptet er dann auch, ſeine Fehler wären nichts, als gewöhnliche Schwachheiten, denen kein Sterblicher ausweichen könne; nichts weiter, als kleine Verirrungen. Er richtet und verachtet dabei ſeinen Nächſten, ohne auf ſich ſelbſt zu merken, und handelt demnach auf doppelte Weiſe dem chriſtlichen Sittengeſetze entgegen.

Eitelkeit und Eigenliebe
Sind die Götzen dieſer Welt,
Aber ſie ſind nicht die Triebe,
Deren Wirkung dir gefällt.
Wer das Gute, das er übt,
Nicht mit reiner Seele liebt:
Richter, dem giebſt du die Krone
Des Gerechten nicht zum Lohne!

Am ſiebenten Mai.

So ihr euch nicht beſſert, werdet ihr umkommen. Luc. 13, 3.

Ohne Beſſerung kann der Menſch der Strafe nicht entgehen, welche die Sünde nothwendig nach ſich ziehet. Denn Gott hat die Ordnung der Dinge einmal ſo eingerichtet, daß aus ſchlechten Geſinnungen und Handlungen üble Folgen entſpringen müſſen, ſo daß jede Sünde unſerm Glücke nachtheilig iſt. — Mit welcher Unruhe wird nicht ein Herz erfüllt, in welchem das Laſter des Neides herrſchet! Mit wie vielen Sorgen, mit welchem peinigenden Argwohn hat nicht ein Menſch zu kämpfen, der dem Laſter des Geizes ſich ergiebt! Wie ſchwächt, wie zerrüttet nicht der Ausſchweifende ſeine Geſundheit! Mit welcher bittern Reue belaſtet nicht der Leichtſinnige und Unbeſonnene ſein Herz! — Iſt nun Vergebung der Sünde nichts anders, als Aufhebung oder doch wenigſtens Milderung der verwirkten Strafe: ſo ergiebt ſich's ja von ſelbſt, daß ſolche ohne Beſſerung nicht möglich ſeyn kann.

Wer von der Frömmigkeit, von dir, Gerechter, weichet,
Der flieht umſonſt vor dir; denn dein Gericht erreichet
Ihn dennoch; es verfolgt, wo kein Verfolger iſt,
Ihn ſelbſt ſein eigen Herz, durch das du Richter biſt.

Am achten Mai.

So ſpricht der Herr, dein Erlöſer, der Heilige in Iſrael: Ich bin der Herr, dein Gott, der dich lehret, was nützlich iſt, und leitet dich auf dem Wege, den du geheſt. Jeſ. 48, 17.

Für jeden denkenden Menſchen iſt und bleibt Gott der erhabenſte und wichtigſte Gegenſtand ſeiner Aufmerkſamkeit bei jedem nur einigermaßen wichtigen Unternehmen. Um wie vielmehr muß nicht erſt alsdann ſein denkender Geiſt auf das allerhöchſte Weſen merken, wenn er irgend etwas unternehmen will, was für ihn eine ganz beſonders wichtige Bedeutung hat? Daher war es auch von jeher die Looſung aller Frommen: Alles mit Gott und nichts ohne ihn. — Willſt du aber, daß er dich ſegne, dir beiſtehe und helfe: nun ſo merke auch darauf, was er dich lehret, und wandle auf dem Wege, wo dir ſeine Hülfe begegnen kann. — Es wäre unchriſtlich, mit ängſtlichem Herzen für die Zukunft zu ſorgen, aber auch unchriſtlich, das nicht thun zu wollen, was er uns lehret; denn was er lehret, iſt auch nützlich.

Mache deinen Will'n mir wichtig,
Führ auf deine Bahn mich hin;
Lehr' mich jeden Irrweg fliehn;
Denn dein Weg, o Gott, iſt richtig.
Mach' mich meinen Pflichten treu,
Daß mein Wandel heilig ſey.

Am neunten Mai.

Unſer Wandel iſt im Himmel, von dannen wir auch warten des Heilandes Jeſu Chriſti, des Herrn. Phil. 3, 20.

Wie heilſam und nützlich, wie ſo tief eingreifend ins Leben iſt doch die oftmalige lebhafte Vergegenwärtigung dieſer unſrer höchſten Lebensbeſtimmung! — Sie gewährt uns die ſicherſte Schutzwehr gegen die Sünde, beſänftigt am wirkſamſten das unter mannigfaltiger Trübſal ſchmachtende Herz und läßt uns nicht verzagen auch in der höchſten Noth. — O daß ich mich doch nie in die Sorgen und Unruhen aber auch in die Freuden dieſer Welt ſo tief verlieren möchte, daß ich den Gedanken an die Ewigkeit darüber aus der Acht laſſen könnte! Denn es bleibt doch dabei: der Chriſt muß Alles auf das künftige Leben beziehen und damit verbinden, will er ſich deſſen recht würdig machen.

Dieß iſt dein Ziel, dieß wähle,
Die du ſo hoch begnadigt biſt,
Von Gott erlöſte Seele;
Dieß iſts, was deiner würdig iſt.
Dieß ſey dir gegenwärtig,
Nach dieſem ring' und ſey
Zu allem Guten fertig,
Bis in den Tod getreu.

Am zehnten Mai.

Die Sünde iſt der Leute Verderben. Spr. Sal. 14, 34.

So wenig man im Stande iſt, Denjenigen zu nennen, welcher unter uns Erdbewohnern der Glücklichſte oder Unglücklichſte ſey: eben ſo wenig kann man auch behaupten, daß jemand unter uns lebe, dem von der Wiege an ein ununterbrochenes Glück gelächelt habe. Denn auch der Glücklichſte unter uns wird, wenn er auf die ihm entflohenen Jahre zurückblickt, geſtehen müſſen, daß der Himmel ſeines Schickſals nicht immer wolkenlos geweſen ſey. — Ach! ſeitdem die eigentliche Sonne des menſchlichen Lebens, die Unſchuld des Herzens, durch den Fall der erſten Menſchen verdunkelt worden iſt, hat es auch nie mehr einen ganz ungetrübten Tag im Menſchenleben gegeben, ſondern es ſtehet ſeitdem die Freude mit der Traurigkeit, das Glück mit dem Unglück in der genaueſten Verbindung. Die Sünde iſt der Leute Verderben.

Was heute noch dein Herz entzückt,
Hat morgen wohl die Zeit entrückt;
Was heute deinen Blick erfreut,
Hat morgen wohl dein Herz entzweit.
Drum baue nicht auf Glück dein Heil —
Vollkommenheit iſt nicht ſein Theil;
Doch wer zur Tugend ſich erhebt,
Der hat einſt dieſes Glück erſtrebt.

Am eilften Mai.

Wer mich verachtet, der verachtet den, der mich geſandt hat. Luc. 10, 16.

Am tiefſten erniedriget ſich der Menſch durch Leichtſinn in der Religion, die ja des Himmels ſchönſte Wohlthat iſt, und allen unſern geiſtigen Bedürfniſſen abhilft. — O wie viel Mühe giebt man ſich doch, um irgend eine Wiſſenſchaft oder eine Kunſt zu erlernen! Welchen Fleiß wendet man nicht darauf, um hienieden glücklich zu werden! — Wie? ſoll man ſich denn weniger Mühe geben, die ſicherſte Anweiſung zur Glückſeligkeit immer beſſer kennen zu lernen? ſoll man ſie weniger achten oder wohl gar gänzlich aus den Augen ſetzen? — Wie verächtlich macht ſich alſo doch der Leichtſinnige! Kein Vernünftigdenkender, kein Rechtſchaffener kann dem ſeinen Beifall ſchenken, der das Wahre vom Falſchen, das Wichtige von dem Wenigerwichtigen, das Dauerhafte von dem Vergänglichen nicht zu unterſcheiden weiß. — Ja, wer ſich eines ſolchen Leichtſinnes ſchuldig macht, der muß ſich vor ſich ſelbſt ſchämen, und macht überdieß dem Chriſtenthume keine Ehre, ſondern Schande.

**Am erſten laß mich, Herr,
Nach deinem Reiche trachten,
Und frommen Dankes voll
Auf deine Lehre achten.
Sie iſt das höchſte Gut, ſie tröſtet und beſchützt,
Sie beſſert ſanft das Herz: Wohl Dem, der ſie beſitzt!**

Am zwölften Mai.

Haltet an am Gebet! Coloſſ. 4, 2.

Giebt es wohl etwas, das dem Herzen des Leidenden mehr zuſagt, ſeinen geſunkenen Muth ſtärker erhebt und ſein geſchwächtes Vertrauen kräftiger ſtärkt, als das Gebet? — Du fühlſt dein Herz ſchon mächtig erleichtert, wenn du dich unter dem Drucke deiner Bürde an einen redlichen, theilnehmenden Freund wenden, ihm ohne alle ſchüchterne Zurückhaltung deine Noth klagen und gleichſam dein ganzes Herz vor ihm ausſchütten kannſt: wie viel mehr muß es dein bekümmertes Herz erheitern, wenn du dich mit deinen Bitten und Wünſchen Gott naheſt, der ja deine jedesmalige Lage viel genauer kennt, als dein vertrauteſter Freund, und ihn auch tauſendmal übertrifft an Huld und Freundlichkeit, ſo wie an Kraft zu helfen und dir zu geben, was heilſam und nützlich iſt.

Mein Gott, mein Gott, verlaß mich nicht,
So oft ich zagend weine!
Du, der auch heut zur Sonne ſpricht:
O Freudenſtrahl, erſcheine!
Du ſendeſt mir der Hoffnung Licht:
Mich ſchreckt der Bürden keine.

Am dreizehnten Mai.

Und er ſtand auf, und bedrohete den Wind und das Meer: da ward es ganz ſtille. Matth. 8, 26.

Wie? hat nicht auch uns der Herr ſchon oft etwas Aehnliches erwieſen? — Ach, nur einige Augenblicke dürfen wir beim Ueberblick unſers bisher verfloſſenen Lebens verweilen, um uns davon überzeugt zu fühlen! Denn noch immer thut der Herr, was die Gottesfürchtigen begehren: er höret ihr Schreien und hilft ihnen. — O wie oft entſtieg auch unſern Lippen der Angſtruf: „Herr, hilf mir!“ und ſiehe, wider alle Erwartung heiterte ſich der Himmel wieder auf, und der Sonnenglanz des Glückes ergoß ſich aufs neue über uns. Der Herr bedrohete den Sturm und das Ungewitter unſers Lebens, und die entflohene Ruhe kehrte aufs neue in unſre Bruſt zurück. — Darum: Sey geduldig in aller Trübſal, fröhlich in Hoffnung, und halte an am Gebet!

Wir zagen nicht. Du, Gott, regierſt!
Und wenn du unſre Herzen
Durch Leiden hin zum Guten führſt,
So ſegnen wir die Schmerzen.
Wir haben Muth; du meinſt es gut.
Es mag uns übel gehen —
Wir werden's überſtehen.

Am vierzehnten Mai.

Herr, lehre doch mich, daß es ein Ende mit mir haben muß, und mein Leben ein Ziel hat, und ich davon muß. Pſ. 39, 5.

Bilde dir nichts auf deine Körperſtärke, auf die Fülle deiner Geſundheit, auf deine Lebensdauer und auf deine Schönheit ein. Freilich ſind dieſe köſtlichen Geſchenke aus der gütigen Vaterhand Gottes gar ſehr zu ſchätzen, und wer ſie beſitzt und zu würdigen verſtehet, der wird auch dafür dankerfüllt zum Himmel blicken. — Doch ehe er es wähnt, können ihm dieſe Güter entriſſen werden. Der Körper verliert mit der Zeit ſeine Kraft und Thätigkeit; er kehrt zur Erde zurück, wie Alles, was irdiſch iſt. — Biſt du noch in der Blütenzeit des Lebens? auch da biſt du nicht ſicher vor der Gewalt des Todes! —

Doch denke dran, daß Tod und Sterben
Allein in grobe Körper dringt,
Und der Verſtörung Grund verderben
Ein geiſtig Weſen nie bezwingt.
Der Miſchung Band wird leicht zerſtücket;
Dich aber hat ein Seyn beglücket,
Das weder Stück noch Theile kennt.
Vergeblich ſucht der Raub der Zeiten
Dein einfach Weſen zu beſtreiten;
Nichts als Gefügtes wird getrennt!

Am fünfzehnten Mai.

Siehe, wir haben Alles verlaſſen, und ſind dir nachgefolget; was wird uns dafür? Matth. 19, 27.

Wahrhaft chriſtlich fromm handelt nur der Menſch, welcher aus wahrer Liebe und Neigung zu Jeſu ſich befleißigt, das zu thun, was er geboten hat. Wer es aber darum thut, um ſich dafür belohnt zu ſehen, der verleugnet dadurch ſeinen Herrn und Heiland, der uns zuruft: „Liebet ihr mich: ſo haltet meine Gebote!" — Wohin würde das am Ende führen, wenn wir bei unſern ſogenannten guten Handlungen die Frage obwalten lieſſen: was wird uns dafür? — Haſt du vor Andern etwas Gutes voraus: ſey ja nicht ſtolz darauf; es iſt von Gott dir anvertraut. Biſt du im Beſitz dieſer und jener Tugend: glaube ja nicht, als ob du ihretwegen ſelig werden müßteſt. — Urtheile von dir mit der nöthigen Beſcheidenheit, und vertraue einzig der Gnade Gottes in Chriſto Jeſu.

Wer hat mich Andern vorgezogen?
Wer wieder andre Menſchen mir?
Du, Herr, durch freie Huld bewogen;
Denn alles Gute kommt von dir.
Ich gab dir nichts zuvor, und ich —
Bin Alles, was ich bin, durch dich.

Am ſechzehnten Mai.

Was Gott verheißt, das kann er auch thun. Röm. 4, 21.

Ahneſt du große, wichtige Veränderungen, die mit dir vorgehen können: ſo ſuche dich in deinem Vertrauen auf Gott zu befeſtigen, in ſofern du zugleich auch die Bedingungen zu erfüllen ſtrebeſt, unter welchen uns Gott ſeine Verheißungen gegeben hat. — Möge die Veränderung, die dir bevorſtehet, und die du ſchon von ferne ſieheſt, noch ſo bedeutend ſeyn; möge ſie eine noch ſo bedenkliche Umwandelung deiner bisherigen Lage herbeiführen: Getroſt; denn Alles, was dir begegnet, iſt Schickung oder Zulaſſung von Gott. — Je lebendiger nun dein Vertrauen auf Gottes Verheißungen: deſto weniger wird dir bei der Erwartung der Dinge, die da kommen ſollen, bange ſeyn.

Groß iſt des Höchſten Treue!
Was er verſprochen hat,
Das hält er ohne Reue;
Denn die findt niemals ſtatt.
Er rettet uns aus Noth,
Erquicket uns im Leide,
Verwandelt es in Freude,
Verſüßet ſelbſt den Tod.

Am ſiebenzehnten Mai.

Seyd fleißig zu halten die Einigkeit im Geiſt, durch das Band des Friedens. Ein Leib und ein Geiſt, wie ihr auch berufen ſeyd auf einerlei Hoffnung eures Berufs. Epheſ. 4, 3. 4.

Welche große Verpflichtungsgründe zur brüderlichen Einigkeit! — Und iſt nicht überdieß auch die treue Bewahrung dieſes Geiſtes der brüderlichen Einigkeit die Quelle eines dauerhaften äußerlichen Friedens? O, da wo dieſer Geiſt waltet, da kann nicht Neid und Mißgunſt, nicht Gehäſſigkeit und Feindſeligkeit ſtatt finden; da muß der Geiſt der Welt und des Fleiſches weichen! — Vor allem andern aber ſorge dafür, daß in deinem häuslichen Leben dieſer Geiſt der brüderlichen Liebe herrſche. Iſt dieß der Fall: ſo haſt du ſchon hier einen Vorgeſchmack des Himmels; wo aber Zank und Zwietracht herrſcht, da verſiegt jeder frohe Lebensgenuß und leicht auch jede Spur des Glückes und der Glückſeligkeit.

Erhalte, Vater, in uns Allen
Der Eintracht ſegensreiches Band.
Dir, Gott des Friedens, zu gefallen,
Reich jeder gern die Bruderhand
Selbſt dem, der ihn durch Wort und That
Verletzt und ſchwer beleidigt hat.

Am achtzehnten Mai.

Spare deine Buße nicht, bis du krank werdeſt; ſondern beſſere dich, weil du noch ſündigen kannſt. Sir. 18, 22.

Verpflichtet ſind wir durch Chriſtum zu einem frommen, heiligen Leben, und wer ſich deſſen nicht befleißigt, der hat keinen Theil an der durch ihn erworbenen und uns verheißenen Gnade. — Feſt halten muß man an der theuren Zuſicherung: Wir ſind verſöhnt mit Gott durch den Tod ſeines Sohnes; dabei aber auch die Liebe zu ihm nicht weichen laſſen aus dem Herzen, und immer eifriger darnach ſtreben, rein zu werden von aller Untugend und fertiger in allem Guten. Unter dieſer Bedingung darf man ſich getroſt der frohen Hoffnung überlaſſen, am Tage des Gerichts vor Gott zu beſtehen; eine Hoffnung, die im Leben und Sterben ſo erfreulich und tröſtend iſt.

Dein Tod iſt der Verlohrnen Heil,
Gieb mir an ſeinem Segen Theil.
Er ſey auch mir Beruhigung,
Erwecke mich zur Beſſerung.
Herr Jeſu Chriſt, ich hoff' auf dich;
Ich hoff' auf dich,
Und dieſe Hoffnung — beßre mich.

Am neunzehnten Mai.

Ihr ſolltet ſagen: So der Herr will und wir leben, wollen wir dieß oder das thun. Jac. 4, 15.

Allerdings beſitzt der Menſch den erhabenen Vorzug vor allen Mitbewohnern dieſer Erdenwelt, daß ſein Herz Entſchlüſſe faſſen, darüber nachdenken und überlegen kann, wie ſie am beßten auszuführen ſind; allein dabei iſt er dennoch zu ſchwach, als daß er ohne göttlichen Beiſtand auch nur das Geringſte zu Stande bringen könnte. Zeit und Umſtände führet Gottes Hand herbei, die ja auch die Mittel bereitet und darreicht, die dazu erforderlich ſind, unſre Anſchläge auszuführen. — Und wie? ſind denn des Menſchen Wege immer die beßten und lobenswürdigſten? Nur von Gott kann geſagt werden: Alles, was er thut, das iſt recht. — Doch geſetzt auch, daß unſre Wege, unſre Unternehmungen die beßten ſind, und daß wir mit der gehörigen Klugheit dabei zu Werke gehen: ſo dürfen wir doch immer nicht vergeſſen, daß wir ſchwache Geſchöpfe ſind, die ohne Gott auch nicht das Geringſte vermögen.

Deiner Führung, Allerbarmer,
Folg ich willig Schritt vor Schritt.
Bald verderben würd' ich Armer,
Gingſt, o Schutzherr, du nicht mit.
Ruht dein Segen ſtill auf mir:
Furchtlos wandl' ich dann vor dir.

Am zwanzigſten Mai.

Wer weiß, was dem Menſchen nützlich iſt im Leben, ſo lange er lebt in ſeiner Eitelkeit, welches dahin fährt wie ein Schatten? Oder wer will dem Menſchen ſagen, was nach ihm kommen wird unter der Sonne? Pr. Sal. 7, 1.

So, ſo müſſen wir denken, wenn wir traurige Ereigniſſe über unſre Brüder ergehen ſehen, oder wenn wir von Unglücksfällen hören, unter welchen Tauſende ſchmachten müſſen, von deren Leiden wir uns aber frei fühlen. Heißer Dank ſteige für das letztere aus unſern Herzen zu Gott empor; unſern leidenden Brüdern aber werde unſer thätiges Mitleiden zu Theil, wobei wir jedoch auch bedenken wollen, daß Alles, was Gott ſendet, ſeinen Nutzen habe, und daß wir nicht ſicher davon ſind, ähnliche Schickſale erfahren zu können. Leiden wir aber ſelbſt mit; ſehen auch wir uns von ſolchen Ereigniſſen betroffen: nun ſo laſſet uns mit allem Eifer darnach trachten, ſo gelaſſen und geduldig, ſo demüthig, ſo mit Gott zufrieden und ſo himmliſch geſinnt zu werden, als wir nach Gottes Abſicht durch Trübſal werden ſollen.

Soll ein Vater unterlaſſen,
Was dem Kinde Thorheit iſt?
Engel, kühner Tadler, faſſen
Das, wo du im Dunkeln biſt.
Hier ſollſt du dem Herrn vertrauen;
Lernen hier, und dort erſt ſchauen.

Am ein und zwanzigſten Mai.

Die Pforten der Hölle ſollen meine Gemeine nicht überwältigen. Matth. 16, 18.

Der Inhalt der Religion ſelbſt bürgt uns dafür, daß ſie nicht untergehen werde. Sie enthält Wahrheit, und Wahrheit kann nie verlohren gehen. Wirf einen köſtlichen Stein in den Staub: das Auge des Kenners wird ihn ſchon wieder entdecken und ſeine Hand ihn aufheben. Getroſt demnach, möge ſie auch in den jetzigen Tagen von Vielen nicht geachtet werden, wie ſie es verdient. — Auch iſt ſie ja ſo lehrreich und ſo beruhigend, daß man ſich nie eine beſſere wünſchen kann. Und wie rein vernünftig, wie beglückend, wie allgemein verſtändlich ſind nicht alle ihre Lehren, und mit wie wenigen Gebräuchen iſt nicht die Anbetung, die wir nach ihrer Anweiſung dem höchſten Weſen zu erweiſen ſchuldig ſind, verbunden!

Drum faßt des Glaubens ſtarken Schild,
Euch ſicher zu bedecken;
Und iſt der Feind auch noch ſo wild
Mit ſeinem Dräun und Schrecken:
Gott iſt bei uns mit ſtarker Hand,
Das Kreuz des Sieges Unterpfand.

Am zwei und zwanzigſten Mai.

So jemand zu mir kommt, und haſſet nicht ſeinen Vater, Mutter, Weib, Kinder, Brüder, Schweſtern, auch dazu ſein eigenes Leben: der kann nicht mein Jünger ſeyn. Luc. 14, 26.

Immerhin magſt du Eltern, Geſchwiſter, Gatten und Kinder recht herzlich lieb haben! Gott hat ja ſelbſt durch die heiligſten Bande der Natur und durch ſein deutlich geoffenbartes Geſetz deine nähere Verbindung mit dieſen dir ſo lieben Perſonen geknüpft und dein Beſtreben, ihr Glück ganz beſonders zu fördern, durch die Lehrſätze des Chriſtenthums gebilligt. Allein nie darf dieſe Vorliebe etwas Ungerechtes mit in ſich faſſen, nie dich antreiben, fremdes Verdienſt zu überſehen, nie dich fühllos werden laſſen gegen fremde Noth; ja, wenn es darauf ankommt, das Verdienſt zu belohnen, ſo darf dich die zärtliche Neigung zu den Deinen nie bewegen, parteiiſch zu handeln. Chriſtus fordert eine Liebe von uns, welcher jede Ungerechtigkeit fremd iſt.

Befeſtige in mir die Liebe,
Ein Freund der Meinen ſtets zu ſeyn,
Doch ſo, daß ich nie Den betrübe,
Der fremd iſt unſerm Herzverein.
Ja, laß mich jedes Unrecht ſcheuen,
Damit ich keine That bereuen,
Und niemals ſelbſt das tadeln darf,
Was ich zu jener Wohl entwarf.

Am drei und zwanzigſten Mai.

Laßt uns mit unſerm Herzen darauf achten und merken, wie es hernach gehen ſoll. Jeſ. 41, 22.

Iſt uns gleich das, was zukünftig iſt, verborgen, ſo können wir doch Manches ahnen, ſo wir nur merken auf die Winke, die uns Gott giebt. Oft führet er uns ganz unerwartet mit Perſonen zuſammen, die Kraft und guten Willen beſitzen, unſer Wohl zu befördern: iſt das nicht ein Wink von ihm, uns an ſie anzuſchließen? würden wir nicht unſer künftiges Glück ganz vernachläßigen, wenn wir nicht darauf merken wollten? — Oft ſind die Ereigniſſe der Zeit von der Art, daß ſie uns Veränderungen ahnen laſſen, die für unſern Wohlſtand erſchütternd werden könnten: iſt das nicht ein Wink für uns, bei Zeiten ſolche Maßregeln zu nehmen, durch die uns jene weniger ſchädlich werden können? — Oft hören wir, daß einer unſrer Brüder in den beßten Jahren ſeines Lebens plötzlich ein Raub des Todes geworden: iſt das nicht ein Wink für uns, dieſes unſichere Leben nicht für ſicher zu halten? — O ſichere durch weiſe Benutzung ſolcher Winke die Ruhe deines Herzens und das Glück deines Lebens!

Weh dem Thoren der darauf
Nicht ſich vorbereitet;
Der's vergißt, daß Gott den Lauf
Unſers Lebens leitet!
Sicherheit liegt im Streit
Mit der Furcht der Böſen.
Einſt wird Gott erlöſen.

Am vier und zwanzigſten Mai.

Wenn ich nur dich habe, ſo frage ich nichts nach Himmel und Erde. Pſ. 73, 25.

Hinauf zum Himmel ſteige mein Dank, hinauf, zu dem allgütigen Vater der Menſchen, für die väterliche Beſchirmung in der entflohenen Nacht, ſo wie für die erquickende Ruhe, durch die ich neugeſtärkt dem anbrechenden Tage entgegen blicke. Ein Tag ſagt es dem andern und eine Nacht thut's kund der andern, daß ich unter ſeiner Obhut ſtehe und kindliches Vertrauen zu ihm haben darf. Ja, mit dieſer frohen Zuverſicht beginne ich auch dieſen mir geſchenkten Lebenstag. Und ob ich gleich nicht wiſſen kann, was mir heute begegnen wird, ſo weiß ich doch, daß Denen, die ihn vor Augen und im Herzen haben, alle Dinge zum Beßten dienen, und daß alſo auch die traurigſten Ereigniſſe meines Lebens einen ſehr hohen Werth für mich haben.

Wollteſt muthlos du verzagen,
Wenn ein Unglück ſich erregt,
Und in deinen Prüfungstagen
Dir kein Dornſtrauch Roſen trägt?
Trau auf Gott! Es iſt ſein Wille,
Wenn dir Kreuz und Unglück dräu'n;
Sey getroſt und halt' ihm ſtille;
Lern' in Gott zufrieden ſeyn.

Am fünf und zwanzigſten Mai.

Du ſollſt lieben Gott deinen Herrn, von ganzem Herzen, von ganzer Seele und von ganzem Gemüth. Matth. 22, 37.

Gott iſt der Inbegriff aller Vollkommenheiten; unſer höchſter Wohlthäter, unſer allgütiger Vater. Haben wir ihm nicht jede Freude, jedes Glück, jede Wonne zu verdanken? Sorgt er nicht mit jedem neuen Tage für unſer Wohl, und will er nicht unſre Seligkeit? — O laſſet uns ihn lieben; denn er hat uns zuerſt geliebt! — Mit unſrer Gegenliebe iſt aber auch der größte Segen verbunden. Sie veredelt uns ſelbſt; ſie macht uns treu und gewiſſenhaft; ſie flößt uns menſchenfreundliche Geſinnungen ein; ſie erfüllt unſer Herz mit himmliſcher Zufriedenheit; ſie läßt uns in aller Trübſal Gott als unſerm Vater und Wohlthäter vertrauen; ſie gewährt uns die höchſten und ſüßeſten Freuden, und iſt die ſchönſte und zweckmäßigſte Vorbereitung auf die künftige Seligkeit.

Noch lieb' ich dich unvollkommen,
Vater, das erkenn' ich wohl!
Dort im Vaterland der Frommen
Lieb' ich dich erſt wie ich ſoll.
Ganz werd' ich dort deinen Willen
Kennen, ehren und erfüllen,
Und empfahn an deinem Thron
Der vollkomm'nen Liebe Lohn.

Am ſechs und zwanzigſten Mai.

Der Menſch gehet auf wie eine Blume, und fällt ab, fliehet wie ein Schatten, und bleibet nicht. Hiob 14, 2.

Iſt es der Fall, daß man von Frühvollendeten ſagen kann: ſie wandelten fromm vor Gott, und freueten ſich unſchuldvoll der Tage ihres Lebens: o ſo können und dürfen wir auch in der Nähe ihrer Gräber denken: ſie haben nach Gottes Abſicht ihr Ziel erreicht; denn nur ſo weit ſollte die Zahl ihrer Monden reichen. Und iſt es nicht ein liebliches Geſchick, wenn ein Wandrer ſein beſtimmtes Ziel erreicht, ohne daß drohende Ungewitter über ihn gekommen ſind? — Der Menſch in der Roſenzeit ſeines Lebens weiß in der Regel nicht viel von irdiſchem Kummer, von quälenden Sorgen; größtentheils nur angenehme Erfahrungen ſind es, die er da einſammelt. — Zwar lehrt uns die Schrift, daß wir durch Trübſal ins Reich Gottes gehen müſſen; doch das ſagt ſie Denen zum Troſt, die Trübſal leiden. — Wohl ihnen, ſie haben das Bittre des Lebens nur wenig kennen gelernt!

Drum laß, Gott, durch Unſträflichkeit
Uns nach dem Himmel ſtreben,
Wo wir veredelt läng're Zeit,
Als auf der Erde leben.
Das Leben flieht, ach! oft verglüht
In dieſem Erdenthale
Die Blum' im Morgenſtrahle.

Am ſieben und zwanzigſten Mai.

Der Weg iſt breit, der zur Verdammniß abführet; und ihrer ſind viele, die darauf wandeln. Matth. 7, 13.

Der Weg des Lebens iſt das Leben ſelbſt. Er beginnt mit dem erſten Augenblicke unſers Hierſeyns und ſcheint ſich bei unſerm Grabhügel zu verlieren; allein er gehet durch's Grab hindurch in die Ewigkeit hinüber. Dieſer Vergleich iſt ſo paſſend, daß ſelbſt Chriſtus ſich ſeiner oft bediente. — So wie nun auf einem Wege Wandrer ſich begegnen, ſo auch im irdiſchen Leben. Wie vorſichtig muß man aber da ſeyn, damit man ſich nicht ſelbſt ins Unglück ſtürze, wenn man ſich geneigt fühlt, mit dieſem oder jenem Mitwandrer traulich vereint zum Ziele zu wandeln. Daher ruft uns die Religion als treue Warnerin zu: „Freundlich ſey gegen jedermann; vertraue aber unter Tauſenden kaum einem!“ Und nie darf die nähere Verbindung mit andern eher, als nach wohl überdachter Prüfung geſchehen.

Der Weg iſt breit — auch Gute wallen
Ihn ſo wie ich: o gieb von allen
Nur Einen mir, an deſſen Seite
Ich meinem Ziel' entgegen ſchreite.
Doch wenn auf meiner Pilgerbahn
Verführer meiner Seele nah'n:
So laß, um feſt zu widerſteh'n,
O Gott an deiner Hand mich geh'n!

Am acht und zwanzigſten Mai.

Wer Sünde thut, der iſt der Sünde Knecht. Joh. 8, 34.

So lange der Menſch in den ſchimpflichen Feſſeln der Sünde ſchmachtet, vermag er es nicht, ſich zur Tugendhöhe empor zu heben; denn jede unreine Luſt und Begierde widerſtrebet dem Geſetz. „Ihr könnet nicht Gott und dem Mammon dienen,“ ſpricht Chriſtus. — Selbſtbeherrſchung iſt alſo eine nothwendige Bedingung der Freiheit. — Ein Herz, in welchem unreine Luſt die Oberhand behauptet, gleichet einem Hauſe, in deſſen Innerm ein Feuer entſtehet, welches, ſo es nicht bald gedämpft wird, in wenigen Augenblicken das ganze Gebäude verderben kann. Wer auch nur ein Laſter liebt, der liebt ſie alle und kann nie wahrhaft fromm und tugendhaft werden.

Noch wohnt zum Böſen Hang in mir!
Auch wenn ich ſchon, mein Gott, von dir
Geheiligt bin, verſucht er mich
Zu Sünden noch und ſtärket ſich
Durch Leidenſchaft und Sinnlichkeit
Zu thun, was dein Geſetz verbeut.
Drum ſey der Selbſtbeherrſchung Pflicht
Mir heilig bis mein Auge bricht.

Am neun und zwanzigſten Mai.

Sehet zu, liebe Brüder, daß nicht jemand unter euch verſtockt werde durch Betrug der Sünde. Ebr. 3, 12. 13.

Auch bei unſerm Wohlthun müſſen wir die Regeln der Vorſichtigkeit vor Augen behalten, wollen wir nicht Böſes ſtatt Gutes ſtiften. Denn wie Viele giebt es nicht, die im Dienſte des Laſters ſtehend die Wohlthätigkeit ihres Nächſten in Anſpruch nehmen, da ſie unvermögend ſind, ihre Begierden zu befriedigen! Wie Viele, die in ſchläfriger Trägheit keinen Gebrauch machen mögen von den Kräften und Gelegenheiten, die ihnen Gott zu nützlicher Thätigkeit gegeben hat! — Nicht genug, daß man ſolche durch Wohlthun in ihrer Unſittlichkeit beſtärken würde: man könnte auch leicht ihre vielleicht noch mögliche ſittliche Beſſerung dadurch verhindern. Denn Noth und Elend hat ja ſchon Manchen bewogen, zur Tugend zurück zu treten. — Blicke alſo bei deinem Wohlthun nicht blos auf den leiblichen Zuſtand deines Nächſten, damit er nicht, von dir unterſtützt, noch mehr verſtockt werde durch Betrug der Sünde.

Auch für meiner Brüder Seelen,
Nicht fürs Irdiſche allein,
Soll ich ſorgen; wenn ſie fehlen,
Wo ich kann, ihr Führer ſeyn.
Wenn ſie ſündigen und ſterben,
Und ich rief nicht vom Verderben,
Wo ich konnte, ſie zu dir,
Forderſt du es, Herr, von mir.

Am dreißigſten Mai.

Thut Ehre jedermann. 1. Petr. 2, 17.

Auch der Niedrigſte iſt, ſo gut wie der Vornehmſte, ein Glied der großen Familie unſers Gottes, und hat als ſolches Anſprüche auf meine Werthſchätzung, in ſo fern er ſich beſtrebt, dem Stande, in welchen ihn Gott verſetzt hat, Genüge zu leiſten, und einen frommen Sinn zu erkennen giebt. Es würde demnach nicht nur unbillig, ſondern ungerecht ſeyn, wenn ich den eigentlichen Werth meiner Mitmenſchen nach ihrem bürgerlichen Range beurtheilen wollte, der ja nicht weſentlich, ſondern zufällig iſt, und oft auch ſolchen zu Theil wird, die ihn ganz unwürdig bekleiden.

Menſchenfreund von Gott geſendet!
Aller haſt du dich erbarmet,
Die, von Gott zu dir gezogen,
Sich im Glauben dir genahet.
Nahmſt ſie alle ohne Anſehn
Der Perſon, mitleidig auf.
Fragteſt nicht erſt, wer ſie wären,
Wenn um Hülfe ſie dich baten. —
O Vollkommenſter! veredle
Doch mein Herz nach deinem Sinne,
Daß ich Menſchenwerth erkenne
Da, wo er ſich offenbaret;
Und in Menſchen meine Brüder,
Mit mir göttlichen Geſchlechtes,
Stets erkenne und ſie liebe,
Wie du, Herr, an mir gethan!

Am ein und dreißigſten Mai.

Wir müſſen alle offenbar werden vor dem Richterſtuhl Chriſti, auf daß ein jeglicher empfange, nachdem er gehandelt hat bei Leibes Leben, es ſey gut oder böſe. 2. Cor. 5, 10.

Vor dem Richterſtuhle des erhöheten Welterlöſers wird ſich Allen die ewige Vergeltung offenbaren. — Wo Chriſtus herrſcht und richtet, da muß ſich auch das Böſe von dem Guten ſcheiden. — Das neue Leben muß ein Himmel für die Guten, eine Hölle aber für alle Böſe ſeyn. — Schon hier beginnt ſein Weltgericht; allein die letzten Folgen aller freien Handlungen der Menſchen können ſich nur in der Ewigkeit offenbaren. — Auch dich erwartet die Stunde des Gerichts. Ihr kannſt du nicht entgehen, ſo wenig wie dir ſelbſt. Drum ſey bedacht auf ſie, damit ſie nicht dich übereile. — Getroſt erwartet ſie der Fromme; mit Angſt und Zittern aber blickt auf ſie, wer gottlos iſt. Denn Rechenſchaft muß jeder geben.

Erkenne die Gefahr, o Chriſt!
So offen dein Gemüth noch iſt:
So leicht getäuſcht, verweilt dein Sinn
Bei Ruhm, Genuß und Weltgewinn.
Zu ſpät erſt ſiehſt du ſchmerzlich dann,
Wie ſchnell dein Zauberbild zerrann.

Monat Juni.

Am erſten Juni.

Ihm ſey Ehre in Ewigkeit. Amen! Röm, 11. 36.

Wenn du es nicht bezweifelſt, daß in der ganzen Natur eine über alles gehende Weisheit herrſche, und daß die Vorſehung Gottes darüber wache, daß die Geſtirne ihren beſtimmten Lauf behalten, daß Saamen und Aerndte, Froſt und Hitze, Sommer und Winter nicht aufhören, und die Geſchlechte und Arten der Pflanzen- und Thierwelt nicht untergehen: wie könnteſt du meinen, daß dieſelbe weiſe Vorſehung in der Menſchenwelt Alles ohne Regel und Ordnung unter einander laufen laſſen könne? — Nein, dieß kann kein Vernünftigdenkender, am allerwenigſten aber der Chriſt glauben. Allein nicht immer erreichen wir mit unſern Gedanken die Abſichten Gottes und die Folgen, die aus den mannigfaltigen Ereigniſſen um uns her entſpringen können, ſollen und werden; und da können wir nun nichts anders thun, als im demüthigen Gefühl unſrer Schwachheit anbetend niederfallen und ehrfurchtsvoll ausrufen: Ihm ſey Ehre in Ewigkeit!

Die ewige Weisheit, die Liebe und Macht
Will gnädig uns Alle bewahren.
Des Vaters allſehendes Auge ſtets wacht,
Er ſchirmet vor allen Gefahren.
Drum ſorge nur nicht;
Was Liebe verſpricht,
Das wirſt du auch freundlich erfahren.

Am zweiten Juni.

Weine nicht! Luc. 7, 13.

So rief einſt Chriſtus als tröſtender, helfender Freund einer jammernden Mutter zu, und ein lieblicher Lichtſtrahl erleuchtete da die ſchauerliche Finſterniß des faſt erdrückten Mutterherzens. — Etwas Aehnliches begegnet auch uns, wenn Todesgedanken in unſrer Seele erwachen, und nun die troſtvolle Zuſicherung ſeiner himmliſchen Lehre uns freundlich entgegen tritt: „Die Gnade des Herrn währet von Ewigkeit zu Ewigkeit über Die, ſo ihn fürchten!“ Nun richten wir erheitert den Blick zu Gott empor, in deſſen Hand unſer Leben ſtehet, und denken mit beſänftigtem Herzen: möge der Herr heut' oder morgen meine Seele von mir fordern: ich weiß, er wird mich nicht ewiglich umkommen laſſen. In ihm leben, weben und ſind wir!

Der Tugendhafte ſchließet
Die Augen ruhig zu;
Mit hohem Troſt verſüßet
Ihm Gott des Grabes Ruh.
Er, er iſt frohen Muthes,
Auch da ihm Trennung droht.
Wer gut iſt, findet Gutes
Im Leben und im Tod.

Am dritten Juni.

Welches iſt das vornehmſte Gebot im Geſetz? Matth. 22, 36.

Gewiß die bedeutendſte Frage, die den wichtigſten Gegenſtand betrifft! — Liegt nicht ſchon dem kindlich frommen Gemüthe daran, das zu thun, was mit dem elterlichen Willen übereinſtimmt? — Nun wie weit mehr muß uns Menſchen daran liegen, zu thun was Gott gefällt! — Er hat über uns Alle zu gebieten; in ſeiner Hand liegt unſer Aller Schickſal; aus ſeiner Segensfülle kommt alle gute und vollkommene Gabe auf uns herab; vor ſeinen Augen beſtehet nur das, was wahrhaft gut und heilig iſt, und an ſeinem Beifalle muß uns doch unendlich mehr gelegen ſeyn, als an der Gunſt der ganzen Welt. — Wohl uns, daß wir von Jeſu ſelbſt die aufgeworfene Frage beantwortet bekommen haben, nämlich in ſeinem Ausſpruche: „Liebet ihr mich, ſo haltet meine Gebote.“ — Ja, die Liebe iſt das größte und wichtigſte Gebot; ſie iſt des Geſetzes Erfüllung.

Wenn zur Vollführung deiner Pflicht
Dich Gottes Liebe nicht beſeelet:
So rühme dich der Tugend nicht,
Und wiſſe, daß dir Alles fehlet;
Wenn Vortheil, Weltluſt, Eigenſinn
Und Stolz dir nur das Gute rathen:
So thue noch ſo gute Thaten, —
Du haſt vor Gott den Lohn dahin.

Am vierten Juni.

Er hat uns zuerſt geliebt. 1. Joh. 4, 19.

Daß der Menſch in den Augen des Welterlöſers einen großen Werth haben mußte — wer will das leugnen? — Würde er ſonſt ſo Viel für uns gethan haben? — Hat nun aber der Menſch ſchon als Menſch einen großen Werth in ſeinen Augen: um wie viel mehr alsdann, wenn er ſich dieſer Werthſchätzung nicht unwürdig macht. Nur auf ſolche Herzen, die fürs Gute empfänglich ſind und ſich in ſeiner Liebe ſelig fühlen, blickt er, der huldvolle Menſchenfreund, mit Wohlgefallen hin. Je frömmer du alſo biſt, deſto höher iſt dein Werth in ſeinen Augen. O ſtrebe darnach, dieſen deinen Werth täglich zu erhöhen!

O Liebe, Liebe! Heilig, heilig!
O Unausſprechlicher! wie heilig,
Wie unerforſchlich iſt dein Rath!
O Liebe, Liebe! — Welt der Sünder,
Du wirſt nun eine Welt voll Kinder;
Verſöhnt iſt deine Miſſethat!
Frei ſollſt du ewig vom Verderben,
Sollſt heilig ſeyn, wie Jeſus Chriſt;
Wie er unſterblich; Gottes Erben
Wir, ſelig ſeyn wie er es iſt.

Am fünften Juni.

Erbauet euch auf eurem allerheiligſten Glauben. Judä 20.

Nimm, o Leidender, nimm deine Zuflucht zu deinem feſtgegründeten Glauben an einen Gott, der mit der größten Weisheit alle unſre Schickſale lenkt, mit der innigſten Vaterliebe auf uns Arme herab blickt, und auch dann noch ein Gott der Liebe iſt, wenn er uns betrübt und unſer Herz mit bittrer Traurigkeit erfüllt! — Voll von dieſem Glauben erblickſt du ja in dem Schickſale, das dich beunruhiget, den Allweiſen, der es dir nicht zugeführt haben würde, wenn es nicht zur Beförderung ſeiner väterlichen Abſicht erforderlich wäre, und den Alliebenden, der auch auf rauhen Wegen dein Begleiter iſt. Ja, auf dieſem Glauben erbaue dich in deiner Traurigkeit, und je gewiſſer und fertiger du in demſelben wirſt, um ſo feſter wird auch in dir der Grund deiner Beruhigung werden.

Ja, nur mein Glaube giebt mir Leben;
Aus ihm nur fließet Troſt mir zu.
Wer iſt zum Schonen und Vergeben,
O Vater, williger, als du?
Du, den nur unſer Troſt erfreut,
Du willſt nur unſre Seligkeit.

Am ſechſten Juni.

Gott wird mit euch ſeyn. 1. Moſ. 48, 21.

Auf der zurückgelegten Wallfahrt ſeines Lebens hatte Iſrael, der Stammvater ſeines Volkes, durch tauſendfache Beweiſe einer waltenden Vorſehung die feſte Ueberzeugung erlangt, daß Gott die Seinen nicht verlaſſe, und wohl konnte er alſo, auch ohne prophetiſches Hinſchauen auf die künftigen Tage, den geliebten Seinen vorherverkündigen, daß Gott mit ihnen ſeyn würde, inſofern auch ſie ſich befleißigten, ihn, den Allerhöchſten, mit frommer Ehrfurcht zu verehren. Sein Alter hatte Erfahrung, und dieſe war mit jener frohen Zuverſicht verbunden. — Denn ſind wir gewiß, daß wir zu Denen gehören, die Gott fürchten und lieben: ſo können wir auch gewiß ſeyn, daß Gott mit uns iſt.

Du ſtarker Retter in Gefahren,
Du treuer Helfer in der Noth,
Du wirſt auch künftig mich bewahren,
Obgleich mich dieſe Welt bedroht!
Ich zage nicht; du ſtehſt mir bei,
Und machſt von Sorg' und Noth mich frei.

Am ſiebenten Juni.

Thut Buße, und bekehret euch, daß eure Sünden vertilget werden. Apoſtelg. 3, 19.

Ohne Buße kann kein Menſch einer wahren Glückſeligkeit theilhaftig werden. Denn ohne ſie iſt ja die Beruhigung des verletzten Gewiſſens etwas unmögliches, indem Derjenige, der noch fortfährt, wider ſein beßres Wiſſen zu handeln, von ſeinem eigenen Herzen davon ausgeſchloſſen wird. Er kann nie zur Zufriedenheit gelangen, und bringt ſich endlich um alle Freiheit eines beſſern Willens; er iſt ein Sclav der Sünde. Nicht nach Weisheit und Tugend dürſtet ſein verlangendes Herz, ſondern nur nach Befriedigung ſeiner verkehrten Begierden. Und doch ſind Weisheit und Tugend die einzigen Quellen der wahren Herzensheiterkeit. — Ja, ein ſolcher Menſch bringt ſich zuletzt um alle ſelige Hoffnung, und es tritt wohl an deren Stelle die ängſtlichſte Furcht vor der Ewigkeit.

Meiner Sündlichkeit Gefühl
Trübt den innern Frieden.
Nicht im irren Weltgewühl
Ward mir Heil beſchieden.
Schaam und Schmerz ſoll das Herz
Strafen, warnen, rühren,
Und zur Beßrung führen.

Am achten Juni.

Sehet zu, wie ihr vorſichtiglich wandelt. Epheſ. 5, 15.

So lange wir hier leben, ſind wir billig Wanderern zu vergleichen, die von ihrem zurückgelegten Wege höchſtens nur ſoviel ſehen, daß ſie wiſſen, auf welchem Punkte ſie ſtehen, nicht aber mit Beſtimmtheit ſagen können, wohin ſie ihren nächſten Schritt richten werden. — Was in unſern nächſten Umgebungen ſich befindet, das iſt uns wohl ſo ziemlich deutlich; weiter hinaus aber iſt für uns Alles in Dunkel gehüllt. — So wie nun der Wanderer, beſonders in der Dunkelheit der Nacht, aufmerkſam vor ſich hinſehen muß, um weder des richtigen Weges zu verfehlen, noch irgend einen Fehltritt zu thun: ſo muß auch der Menſch auf der Straße des Lebens ſeine ganze Aufmerkſamkeit auf ſich und ſeine Umgebungen richten. Denn mit wie vielen Gefahren iſt er nicht bei jedem Schritte umgeben! — Dieſe Vorſichtigkeit erfordert aber auch des Menſchen Beruf, inſofern er ſich ein glückliches Gedeihen ſeiner Wirkſamkeit verſprechen will.

Wenn ich mich auf mich ſelbſt verlaſſe,
So iſt es bald um mich geſchehn;
Doch wenn ich Gott im Glauben faſſe,
So hab' ich es ja ſtets geſehn,
Wie ſeine treue Hand mich leitet,
Mich trägt, mir hilft und für mich ſtreitet.

Am neunten Juni.

Fliehe vor der Sünde, wie vor einer Schlange; denn ſo du ihr zu nahe kommſt, ſo ſticht ſie dich. Sir. 21, 2.

Nichts wächſt in dem Menſchen ſo leicht und ſchnell empor, als das Böſe, und doch iſt nichts gefährlicher für ihn, als das Böſe. Denn je mehr es in ihm empor wächſt, deſto tiefer ſinkt er zur Unglückſeligkeit hinab. Widerſetzt er ſich nun nicht gleich vom Anfange derſelben, läßt er es vielmehr ſtärker in ſich werden: o dann iſt gewiß auch die böſe That nicht mehr weit davon entfernt. Wer ſeine Luſt an der Sünde hat, der wird auch Gelegenheit ſuchen und bald finden, ſie auszuüben; und hat er nur erſt einen Schritt gethan, ſo folgen die übrigen leicht nach. So geſchwind das Unkraut wächſt und ſich ausbreitet und jede gute Pflanze neben ſich erſtickt, eben ſo iſt es auch mit ihr. Darum fliehe vor der Sünde, wie vor einer Schlange, deren Gift tödtlich iſt.

Wer ein Laſter liebt, der liebt die Laſter alle;
Wer ein Geſetz der Tugend übertritt,
Entheiligt in dem einen Falle
Im Herzen auch die andern mit.
Verletze nur mit Vorſatz eine Pflicht,
So haſt du ſchon das ſchreckliche Vermögen,
Wodurch dein Herz die andern bricht.

Am zehnten Juni.

Seyd geduldig in Trübſal. Röm. 12, 12.

Wohl ſpricht die Vernunft als tröſtende Freundin zu dir: Faſſe dich in Geduld; denn was geſchehen ſoll, kannſt du nicht hindern; auch biſt du nicht der einzige Leidende, und Tauſende deiner Brüder drückt vielleicht ein noch weit größerer Kummer, als der deinige iſt; es kann und wird vielleicht noch Alles zu deiner Freude ſich geſtalten. — Allein der Chriſt findet die ſchönſte und feſteſte Stütze der Geduld in ſeinem Glauben. Er beſitzt die beruhigende Ueberzeugung, daß ihm Gott nicht zu viel thue, ob er es gleichwohl verdient habe, daß alles Gute ihm entriſſen werde. Er iſt ſich eines verſöhnten, gnädigen Richters bewußt, und betrachtet alle ſeine Leiden als heilſame Züchtigungen. Und voll der frohen, ſeligen Hoffnung, daß ihm der Herr zu rechter Zeit als Retter aus der Noth erſcheinen werde, achtet er es für hohe Freude, in mancherlei Anfechtung zu fallen.

Und unſer Heiland geht voran
Auf dornenvollem Pfade;
Den Kreuzbeladnen ruft er zu:
„Im Kreuz iſt Gottes Gnade!"
O nehmt es auf und folgt ihm nach,
Zum Sieg nach ſchwerem Streite;
Rühmt eurer Schwachheit euch und glaubt,
Das Leid zum Vater leite.

Am eilften Juni.

Geſegnet iſt der Mann, der ſich auf den Herrn verläßt, und der Herr ſeine Zuverſicht iſt. Jer. 17, 7.

Sey mir gegrüßt, du neuer Lebenstag aus der Vaterhand meines Gottes! — Zwar weiß ich nicht, was du mir bringen wirſt; aber ſey es, was es wolle, es kommt aus der Hand der Liebe, — aus der Hand des Vaters. — O er meint es ja väterlich gut mit ſeinen Kindern! — Freilich, wer die menſchlichen Schickſale blos mit menſchlichen Augen betrachtet, der muß wohl in bange Zweifel und Bedenklichkeiten gerathen; allein wer dabei mit chriſtlichem Glaubensblick auf Gott, den Vater der Menſchen, ſieht, der kann auf keinen Irrweg gerathen; und wenn dennoch ein ſchwacher Zweifel in ſeinem Herzen aufſteigen wollte, ſo wird er ſich doch bald wieder zurecht zu finden wiſſen. — Und ſo ſoll mich denn der Gedanke an das, was ja wohl kommen könnte, nicht bange und niedergeſchlagen machen. Ich ſetze meine Zuverſicht auf den Herrn, auf den Vater der Menſchen.

Wie ſollt' ich mich mit Schwermuth quälen,
Da jedem Leid das Heil entſprießt?
Sind auch die Thränen nicht zu zählen,
Die unſer Auge hier vergießt,
Der treue Hirt verläßt doch keinen,
Er kennt die Zähren, die wir weinen.

Am zwölften Juni.

Ich lebe; doch nun nicht ich, ſondern Chriſtus lebt in mir. Gal. 2, 20.

Heil einem Jeden, der dieß zum Wahlſpruch ſeines Lebens macht! — Verpflichtet ſind wir zwar Alle dazu; übt aber auch Jeder dieſe Pflicht? — In weſſen Herzen Chriſtus lebt, der denkt auch oft und gern an ihn und an die großen Segnungen, die er uns als unſer Mittler erworben hat. Er weiß es zu ſchätzen, daß wir in ihm das Licht des Lebens haben, und beſtrebt ſich ſtets nach ſeiner Lehre zu wandeln und ſeinem Vorbilde nachzuahmen. Er ſetzt dabei ein kindliches Vertrauen auf Gott und trachtet nach ſeinem Wohlgefallen. O und wer das thut, der wird auch immer eine frohe Hoffnung haben und mit frommer Zuverſicht dem großen Tage entgegen blicken, wo ihn der Herr vollenden wird.

Du ſucheſt Glück, o Menſch, auf dieſer Welt,
Und immer weiter flieht es dir von hinnen:
Wohl Jedem, der zu Jeſu ſich geſellt!
Der Retter lehrt das höchſte Gut gewinnen.
Dich ſchrecke keine Prüfung je zurück:
Er baut dein Glück!

Am dreizehnten Juni.

An ihren Früchten ſollt ihr ſie erkennen. Matth. 7, 16.

Prüfe den Menſchen nach ſeinen Thaten, merke auf ſeine Reden und Mienen, und du wirſt den falſchen von dem rechtſchaffenen Manne zu unterſcheiden wiſſen. Eine Zeitlang täuſcht dich vielleicht jener durch ſeine Freundlichkeit, durch ſeine einſchmeichelnde Rede, durch ſeine ſcheinbar ſittlich gute Aufführung; bald aber wird er ſich dir verrathen. Unverſehens wird ihm ein Wort entſchlüpfen, woraus du merken kannſt, was er in der Verborgenheit des Herzens trägt; unverſehens wird er ſich etwas erlauben, was dir Aufſchluß über ſeinen Charakter giebt. — Sey es alſo auch bisweilen ſchwer, den falſchen Freund zu erkennen: möglich iſt es doch, wenn du nur ſelbſt richtige Begriffe von Wahrheit und Irrthum, von Recht und Unrecht haſt, und die Pflicht der Prüfung im Auge behältſt.

Wache, daß dich nie die Welt
Durch Gewalt bezwinge,
Oder wenn ſie ſich verſtellt,
Liſtig an ſich bringe.
Wach' und ſieh, daß dich nie
Die Verführer fällen,
Die dir Netze ſtellen.

Am vierzehnten Juni.

Siehe an meinen Jammer und Elend, und vergieb mir alle meine Sünden. Pſ. 25, 18.

Was einmal geſchehen iſt, das kann nicht ungeſchehen gemacht werden. Die That, iſt ſie vollbracht, gehöret der Zeit an, und gleichwie dieſe nicht wieder zurückkehret, ſo giebt ſie auch nicht wieder zurück, was ſie verſchlungen hat. O wie gern hätte Mancher alle ſeine Reichthümer hingegeben, hätte er dadurch nur eine Miſſethat ſeines Lebens ungeſchehen machen können! — Gott ſelbſt kann, was geſchehen iſt, nicht ungeſchehen machen; denn wenn er es auch in ſeinen Folgen außer uns vertilgen kann, ſo bleibt doch das Andenken daran in der Seele zurück. Doch will er uns darum nicht verſtoßen, wie wir es gar wohl verdient haben; auch will er, wenn wir zu ihm zurückkehren, die traurigen Folgen unſrer Vergehungen uns erleichtern, uns in unſerm Gewiſſen beruhigen und uns unſrer höhern Beſtimmung wieder näher bringen.

Um Jeſu willen, Vater, ſchone
Des Sünders, der dir reuig naht.
Mein Gott, ſey gnädig mir und lohne
Mir nicht nach meiner Miſſethat!
Und haſt du mir die Schuld vergeben,
So wecke mich zum neuen Leben
In rechter Glaubensfreudigkeit.
O lehre mich der Welt entſagen,
Mein Kreuz nach Chriſti Vorbild tragen,
Und wachſen in Gerechtigkeit.

Am fünfzehnten Juni.

Herr, gehe von mir hinaus, ich bin ein ſündiger Menſch. Luc. 5, 8.

Heil einem Jeden, der mit ſolcher Demuth ſeinen Blick auf Gott wendet, ſo oft er etwas Gutes aus der Hand des Herrn empfangen hat. Auch das kleinſte Geſchenk wird alsdann ſein Herz mit genügſamer Zufriedenheit erfüllen! — Denn wer ſind wir, daß er unſer Herz mit Freude füllet? Gehorchten wir immer der Stimme ſeines Wortes? Wandelten wir jederzeit nach ſeinem Geſetze? — O laß dir alſo bei deiner oft ſchwer drückenden Tageslaſt, wovon du vielleicht oft nicht mehr haſt, als hätteſt du nur eine Stunde gearbeitet, die Sprache eines demüthigen Petrus empfohlen ſeyn, und fühle auch bei dem Wenigen, was dir aus Gottes Segensfülle zufließt, ſeine Huld und Freundlichkeit.

Alles, was ich von dir habe,
Vater, den der Himmel ehrt,
Selbſt die allerkleinſte Gabe
Bin ich Sündlicher nicht werth.
O dieß laß mich tief empfinden,
Um mich immer mehr von Sünden
Zu befrei'n; laß deinen Willen
Fern von Lohnſucht mich erfüllen.

Am ſechzehnten Juni.

Meine Augen ſehen nach den Treuen im Lande, daß ſie bei mir wohnen; und habe gern fromme Diener. Pſ. 101, 6.

Es iſt wahrlich nicht genug, daß eine Perſon geſchickt und fleißig ſey, um ſie unſers Umganges, unſers Dienſtes zu würdigen. Sind dieß die einzigen lobenswürdigen Eigenſchaften an ihr: wehe dann deinem häuslichen Glücke! Denn was für Unheil kann nicht durch ſie dir und den Deinigen zugefügt werden, wenn ihr die Tugend der Treue und der Redlichkeit, die Tugend der Keuſchheit und Sittlichkeit mangelt. — Böſe Beiſpiele verderben auch gute Sitten. — Dadurch verfehlte ſchon oft auch die beßte Erziehung ihren Zweck. — Die Eintracht des ehelichen Lebens kann durch ſolche Perſonen geſtört, Eltern können durch ſie zu Tyrannen gegen ihre Kinder und dieſe gegen jene auf das bitterſte empört werden. Darum ſey vorſichtig in der Wahl ſolcher Perſonen, die dir dienen ſollen, und dulde keinen frechen Sünder an deiner Seite.

Du, Vater alles Lebens,
Auf den wir gläubig ſehn,
Zu dem wir nie vergebens
Um Hülf' und Beiſtand flehn:
Ach! laß mit Vorſicht mich
Die wählen, die mir dienen;
Entdecke mir an ihnen,
Wie ſie geſinnet ſind.

Am ſiebenzehnten Juni.

Bekümmert euch nicht; denn die Freude am Herrn iſt eure Stärke. Nehem. 8, 10.

Glückſeliger Menſch, der du mit Freudigkeit an Gott denkſt, und mit deinem Herzen dem Himmel näher als der Erde biſt! Denn was hülf' es, und wenn auch ein Menſch bis ins höchſte Greiſesalter noch ſo glücklich wäre, ſo nicht dieſe Glückſeligkeit in ſeinem Herzen wohnte? — O bewahre dieſe Freudigkeit in dir! — Iſt auch dir ein hohes Lebensalter beſchieden, ſo wird deine Ruhe eine Ruhe in Gott, und der Feierabend deines Lebens ein heiliger Feierabend ſeyn. Getröſten wirſt du dich des ſchönen Zieles, das dir jenſeits winkt, wenn die Bürde deiner Tage dich darnieder drücken und dir aller Lebensmuth vergehen will. — Geht dann die Sonne dir zum letzten Mal hier auf, ſo wird ſie in der Ewigkeit mit deſto ſchönerm Glanze dir entgegen leuchten.

Dir will ich fernerhin vertrauen;
Denn du haſt mir ſtets wohlgethan.
Ich will froh hoffend auf dich ſchauen;
Schau mich mit Vaterblicken an:
So geh' ich durch die Uebungszeit
Mit Freuden hin zur Ewigkeit.

Am achtzehnten Juni.

Verwirf die Zucht des Herrn nicht, und ſey nicht ungeduldig. Spr. Sal. 3, 11.

Wer ſich der Ungeduld überläßt, der ſieht das Traurige, das ihm begegnet, leicht für Unglück an, und murret wohl wider die unſichtbare Hand, die unſer Schickſal lenkt. Er denkt, ſie lege ihm zu viel auf, und erblickt in ſeinem Schickſale keine Spur der Liebe. Dadurch verſchlimmert ein ſolcher Menſch ſeine Lage, und wie leicht überſieht er nicht die Mittel, die ihm zu ſeiner Rettung ganz nahe liegen. Er verbittert nicht nur ſich ſelbſt das Leben, ſondern auch Denen, die um ihn ſind, und raubt ſich das ſüße Vergnügen, welches ſtandhafte Ertragung gewährt. — Darum ſey geduldig, o Herz! Trage muthvoll die von Gott dir zugemeſſenen Leiden! Hoffe auf den Herrn und ſey ruhig in dir ſelbſt!

Die Offenbarung deiner Huld
Entreiße mich der Ungeduld;
Sie lehrt ja furchtlos vorwärts ſehn
Auf das, was künftig wird geſchehn.
Sie nähr' in mir die Zuverſicht,
Daß ſtets durch Wolken Klarheit bricht.

Am neunzehnten Juni.

Gott iſt nicht ferne von einem jeglichen unter uns. Apoſtelg. 17, 27.

Mit jedem neu werdenden Tage können wir auch vorausſetzen, daß gewiſſe Veränderungen mit uns vorgehen werden. Denn wir ſelbſt, unſre Schickſale, unſre Verbindungen mit der Welt — kurz Alles bietet ja ſo mannigfaltige Veranlaſſungen dazu dar, daß wir auch in der nächſten Minute nicht ſicher ſind; und ohne den Seherblick des Göttlichen zu beſitzen, der die Zukunft wie die Gegenwart ausgebreitet vor ſich liegen ſieht, können wir doch behaupten, daß uns im Laufe unſers noch übrigen Lebens noch manche bedeutende Veränderung bevorſtehe, die wir freilich nicht beſtimmt angeben, wohl aber deutlich genug ahnen können. So lange wir nun Gott vor Augen und im Herzen haben und in keine Sünde willigen, ſo lange können wir auch der Zukunft ſtandhaft entgegen blicken. Gott iſt nicht ferne von uns!

Drum, bleib' ich nur auf deinen Wegen
Und deiner Vorſchrift ſtets getreu:
So mag ſich alle Welt erregen,
Du ſteheſt mir, mein Vater, bei.
Dein Wort verſchafft mir Heil und Fülle:
Du drohſt dem Meer', und es wird ſtille;
Du ſchiltſt den Feind, ſo fällt er hin. —
Laß tauſend Schaaren auf mich ſtürmen,
Sie müſſen, willſt du mich beſchirmen,
Erſchreckt vor meinem Schatten fliehn.

Am zwanzigſten Juni.

Kommet her zu mir Alle, die ihr mühſelig und beladen ſeyd, ich will euch erquicken. Matth 11, 28.

Wahrlich, nichts iſt ſo fähig, unſer niedergebeugtes Herz kräftiger wieder aufzurichten, als der Inhalt der ſo vortrefflichen Lehre Jeſu. Denn ſie giebt uns ja die heiligſten Verſicherungen darüber, daß wir in jedem Augenblicke und an allen Orten unter der Aufſicht unſers Vaters im Himmel ſtehen, der uns Freud und Leid aus gleicher liebevoller Abſicht zuſendet, und uns einſt in eine noch beſſere Welt verſetzen will, inſofern wir uns dazu geſchickt zu machen ſuchen durch den Glauben an Den, der uns verſichert hat, er ſey der Weg, die Wahrheit und das Leben. — O gewiß, Jeſus iſt der vortrefflichſte Lehrer und der herrlichſte Tröſter der Seinen! — Nun, und darum verdient er es, daß ich ſeine Lehre über Alles hochſchätze und als den köſtlichſten Schatz des Himmels treulich bewahre bis ans Ende.

Du ſucheſt Ruh, o Herz, in Sorg' und Gram:
Die Außenwelt vermag ſie nicht zu ſchenken.
Doch er, der tröſtend einſt vom Himmel kam,
Er kann und will den Frieden in uns ſenken.
Wie freundlich ruft er Angefochtnen zu:
Hier findet Ruh!

Am ein und zwanzigſten Juni.

Laß den Armen nicht Noth leiden, und ſey nicht hart gegen den Dürftigen. Sir. 4, 1.

Warte nicht immer erſt darauf, bis dich der Hartbedrängte um Hülfe anſpricht; denn es giebt viel Leidende, die zu ſchüchtern ſind, ihre Klagen laut werden zu laſſen. — Entreiße dich von Zeit zu Zeit deinen heitern Umgebungen, und nahe dich unaufgefordert der Wohnung des Jammernden mit hülfreicher Hand. — Wende dein Auge nicht ab von dem Hülfsbedürftigen, abgehungerten Armen, von dem durch Krankheit entſtellten Leidenden, um dem traurigen Anblicke auszuweichen. — Reiche von ſelbſt die wohlthuende Hand dar; denn ſo that Chriſtus auch. Er iſt umhergezogen und hat wohlgethan und nicht verſchmähet die Hütte des Armen, wohlwiſſend, wie tiefſchmerzend Geringſchätzung dem zartfühlenden Herzen ſey.

Bin ich bei Andrer Noth zu weich,
Und ſcheue ihre Leiden,
So bin ich jenem Stolzen gleich,
Der, Mitleid zu vermeiden,
Den, welchen Blut und Schmerz umfing,
Von ferne ſah und — ſeitwärts ging.

Am zwei und zwanzigſten Juni.

Wie ſollte ich denn nun ſolch großes Uebel thun, und wider Gott ſündigen? 1. Moſ. 39, 9.

Welch ein vortreffliches Verhalten in der Verſuchungsſtunde! — So kann aber nur der handeln, in deſſen Herzen wahre Gottesfurcht wohnet. Wo dieſe nicht iſt, da pflegt der Menſch nur ſeinen äußerlichen Vortheil ins Auge zu faſſen; Gewinn und zeitlicher Nutzen iſt der Maaßſtab und die Quelle ſeines Handelns. — Was für glückliche Tage würde nicht jener Jüngling in dem Hauſe ſeines Gebieters gehabt haben, hätt' er in das Verlangen der Verführerin gewilligt! — Doch er fürchtete Gott. Er wußte, daß er auf des Laſters Wege ſich deſſen gerechtes Mißfallen zuziehen würde, und ſein Herz erbebte bei dem für ihn ſo ſchrecklichen Gedanken, Gottes heiliges Geſetz zu übertreten. — Ja, wer Gott fürchtet, der widerſtehet den Reizen und Lockungen der Sünde.

Verzage nicht, beherzter Streiter!
Schwer iſt der Kampf, doch groß dein Lohn.
Ermanne dich und dringe weiter!
Blick' auf zu des Erlöſers Thron!
Er, aller Kämpfer Vorbild, litte,
Dem Kämpfenden entfloß ſein Blut,
Daß er dir, wenn du zagſt, erſtritte
Zu deinem Kampfe neuen Muth.

Am drei und zwanzigſten Juni.

Werdet nicht träge, ſondern Nachfolger Derer, die durch den Glauben und Geduld ererben die Verheißungen. Ebr. 6, 12.

Triffſt du auf Beiſpiele ächter Gottesverehrung, kindlicher Ergebung, felſenfeſten Vertrauens auf Gott und pünktlichen Gehorſams: o ſo ahme ihnen nach! — Wirſt du einen edeln Menſchenfreund gewahr, der ohne vieles Geräuſch die Noth eines Leidenden zu mildern ſtrebt oder großmüthig genug iſt, ſeinen eigenen Vortheil dem Beßten Anderer aufzuopfern; oder bemerkſt du, wie er aus reinem Pflichtgefühl thut, was ihm zukommt, was Amt und Beruf von ihm fordert: o ſo ſtrebe auch du darnach, dir ſeinen ſchönen Sinn, ſeine vortrefflichen Grundſätze zuzueignen! — Und ſiehſt du einen Unglücklichen, der unter dem Drucke harter Leiden nicht wider Gott murret, ſondern mit ſtillem Herzen duldet und ſein Vertrauen nicht dahin wirft, obgleich ſein Elend noch ſo groß iſt: o ſo ſuche auch du es in ſtiller Gottergebenheit und Geduld ſo weit zu bringen!

Du, Vater, offenbarteſt mir
Den Weg, zu dir zu kommen.
In Seelenreinheit nahten dir
Von jeher deine Frommen.
Ihr Muſter laß ſtets vor mir ſeyn;
Der Tugendliebe mich zu weihn,
Dazu verleih mir Gnade!

Am vier und zwanzigſten Juni.

Hoffen wir allein in dieſem Leben auf Chriſtum, ſo ſind wir die elendeſten unter allen Menſchen. 1. Cor. 15, 19.

Muß ich mir nicht als Bekenner der Lehre Jeſu ſo Manches verſagen, wornach dem Herzen des Menſchen gelüſtet? Muß ich nicht ſo manchen harten Kampf beſtehen, dem Diejenigen nicht ausgeſetzt ſind, die nicht zu ihr gehören? Muß ich nicht als Chriſt ſo Vieles thun, was mir keinen zeitlichen Nutzen und Vortheil bringt? — O gewiß, hoffen wir allein in dieſem Leben auf Chriſtum, ſo ſind wir die elendeſten unter allen Menſchen! — Doch gelobet ſey der Herr: mein Wandel iſt im Himmel! — Alles, was ich hier im Glauben und um des Glaubens willen vollbringe, ſoll mir einſt reichlich vergolten werden, und was ich dort erlange, das wird nicht nur alles Irdiſche übertreffen, ſondern auch in Ewigkeit mir bleiben.

Ja, zum Friedensland erhoben,
Zieht uns das geweihte Wort,
Wo der Engel Lieder loben
Ihren Heiland, ihren Hort.
In das Vaterland der Freuden,
Fern von jedem Unbeſtand,
Wo, entnommen allen Leiden,
Sich die Liebe wieder fand.

Am fünf und zwanzigſten Juni.

Wohl Denen, die das Gebot halten und thun immerdar recht. Pſ. 106, 3.

Die Freude, die dem Menſchen das Bewußtſeyn gewährt, wahrhaft edel gehandelt zu haben, iſt die herrlichſte Belohnung, die ihm hienieden dafür zu Theil werden kann, und wohl einem Jeden, der dieß aus eigener Erfahrung kennen gelernt hat und den Beweis für dieſe Wahrheit in ſich ſelbſt findet. — Welche Freude gewährt es nicht dem Edeldenkenden, wenn er zu ſich ſelbſt ſagen kann: Auch du haſt zu dem Glücke dieſes deines Mitbruders beigetragen! auch du haſt ihm durch Wohlthun ſeine bittern Leiden verſüßt! auch du haſt ihm die Verſorgung der Seinen erleichtert! — O gewiß, die Thränen der Dankbarkeit, in ſo fern ſie uns nicht verborgen bleiben, gleichen dem Thaue, der, wenn in heißer Jahreszeit unſern Augen die Sonne entſchwunden iſt, die matten Fluren tränkt, um ſie für den kommenden Tag aufs neue zu erquicken.

Süß iſt der Dank, doch ſüßer iſt ſie noch,
Des Beifalls Stimme in der eignen Bruſt.
Sie iſt der Edelthaten ſchönſter Lohn,
Und überwieget jede Erdenluſt.
Dank iſt ja nicht die weſentliche Folge
Der Edelthat; ſie kann leicht außenbleiben.
Doch das Bewußtſeyn, recht gethan zu haben,
Kann nichts verhindern, niemand hintertreiben.

Am ſechs und zwanzigſten Juni.

Ich bin der allmächtige Gott; wandle vor mir und ſey fromm. 1. Moſ. 17, 1.

Es iſt die Stimme des Vaters im Himmel, die mir dieß zuruft, und meine Pflicht iſts, auf dieſe Stimme zu merken. — Vor Gott wandeln und fromm ſeyn: darin beſteht auch die ſchönſte Größe der menſchlichen Seele; dadurch gelangt ſie zur glücklichſten Verbindung mit ihm. — Wie leicht läßt ſich ein irrendes Kind durch die ſanft warnende Stimme des Vaters wieder zurecht führen, und wie tief fühlt ſichs beſchämt aber auch wieder zu ihm hingezogen durch erneuerte Gunſtbezeugungen, durch Beweiſe der Liebe. — Doch wer ſich nicht durch die ſanft warnende Stimme des Vaters zur Sinnesänderung und zur Frömmigkeit bewegen laſſen will, dem ertönet die ſtrafende Stimme des Richters: „Du „häufeſt dir ſelbſt den Zorn auf den Tag der „Offenbarung des gerechten Gottes!“

In des Lebens Dunkelheiten
Wandeln, Herr, wir oft dir fern;
Doch dein Wille ſoll uns leiten,
Als ein ewig klarer Stern.
Er lehret, das Sehnen der Seele zu ſtillen,
Entſagen dem thörichten eigenen Willen.
O Heil, wer den Willen des Höchſten erkennt,
Von Liebe für das nur, was Gott will entbrennt!

Am ſieben und zwanzigſten Juni.

Der Friede Gottes, welcher höher iſt, denn alle Vernunft, bewahre eure Herzen in Chriſto Jeſu. Phil. 4, 7.

Aber wie? wenn dir bereits dieſer Friede entflohen wäre? — Wie, wenn des Gewiſſens furchtbare Stimme dich erſchreckte? — O möge in dieſem Falle kein unbedachtſamer Schritt von dir gethan werden, um ihn dir wieder zu verſchaffen oder doch wenigſtens dem bittern Gefühl ſeines Verluſtes zu entgehen! — Es giebt allerdings ein ſolches Mittel, das uns den entflohenen Herzensfrieden wieder zurückbringen kann: Glaube an Chriſtum und wende von nun an deinen Lebenstag beſſer an; ſey ein abgeſagter Feind alles Böſen und ein beharrlicher Freund alles Guten. Denn unter dieſer Bedingung darfſt du das Wort des göttlichen Erlöſers: „Sey getroſt, dir ſind deine Sünden vergeben!“ auch auf dich anwenden. — Ja, dieß iſt der einzig ſichere Weg, dich aufs neue des Friedens deines Gottes zu verſichern, dein Herz zu beruhigen.

O höre, Gott, erbarmend auf mein Flehen!
Wie könnteſt du ein reuend Herz verſchmähen?
Laß Troſt und Ruh mein trauernd Herz erfüllen
Um Jeſu willen!

Am acht und zwanzigſten Juni.

Wendet allen euren Fleiß daran, und reichet dar in eurem Glauben Tugend. 2. Petr. 1, 5.

Glaube und Tugend ſtehen in unzertrennlicher Verbindung mit einander. — Sobald wir nämlich glauben, daß Jeſus, der erhabene Sohn Gottes, den beßten Unterricht ertheilet und ſich uns dargeſtellt hat als das höchſte Muſter der Tugend: ſo wird uns dieß auch geneigt machen, ſeine Lehre in allen Stücken zu befolgen, ſeine Grundſätze in uns aufzunehmen und ihm ähnlich zu handeln. Und ſobald wir glauben, daß er durch ſein verdienſtliches Leiden und durch ſeinen unſchuldigen Tod unſre Begnadigung bewirkt hat, inſofern wir nämlich unſre Vergehungen bereuen und uns einer ernſtlichen Beſſerung befleißigen: ſo werden wir auch die Sünde als etwas höchſt Strafwürdiges, Entehrendes und Schändliches betrachten und fliehen, und mit allem Eifer nach wahrer Tugend ſtreben.

Gott, erleuchte meinen Geiſt,
Daß kein unfruchtbarer Glaube,
Der dich nur durch Worte preiſt,
Mir den frommen Eifer raube,
Chriſtlich tugendhaft zu ſeyn,
Und, was ſündlich iſt, zu ſcheu'n,

Am neun und zwanzigſten Juni.

Und Petrus gedachte an das Wort des Herrn, das er zu ihm geſagt hatte, und ging hinaus, und weinte bitterlich. Luc. 22, 61. 62.

Trifft uns ein Ungemach des Lebens ohne unſer Verſchulden, ſo iſt der Schmerz für uns bei weitem nicht ſo nagend, als wenn wir zu uns ſelbſt ſagen müſſen: du ſelbſt biſt der Störer deiner Ruhe! — Doch die lebhafte Ueberzeugung, nicht recht gehandelt zu haben, die jederzeit mit einem ſchmerzlichen Gefühl verbunden iſt, kann und ſoll eine heilſame Wendung auf unſern Seelenzuſtand nehmen, und darum darf ſie uns nicht gleichgültig ſeyn. Denn nur ein Menſch, welcher auf der niedrigſten Stufe ſittlicher Bildung ſtehet, kann ſeine Vergehungen ohne bittre Reue erkennen. — Wo wäre aber auch wohl nur Einer unter uns, der nicht beim Nachdenken über ſich ſelbſt dieſes ſchmerzliche Gefühl in ſich gewahr werden ſollte?

Ach, Herr, ich fühle jeden Tag,
Daß mich von dir die Sünde ſcheide!
Du, ohne den ich nichts vermag,
Du ſieheſt, wie ich kämpf' und leide.
Gieb, meine Schuld und Eitelkeit
Recht anzuſchaun, mir Nüchternheit,
Daß täglich mehr, in wahrer Reue,
Mein ganzes Weſen ſich erneue.

Am dreißigſten Juni.

Der Herr iſt gerecht in allen ſeinen Wegen, und heilig in allen ſeinen Werken. Pſ. 145, 17.

Geiſtige und ſittliche Vervollkommnung iſt der Zweck unſers irdiſchen Lebens; doch können wir darin nur einen geringen Anfang machen, was aber auch oft mit großen Schwierigkeiten verknüpft iſt. — Wir ſollen die herrlichen Seelenkräfte, womit uns der gütige Schöpfer ausgeſtattet hat, immer mehr ausbilden; allein wie Viele laſſen ſie faſt gänzlich ſchlummern oder wenden ſie wohl gar zum Böſen an: ſollte dieß wohl keinen Einfluß auf das künftige Leben haben? Sollte dergleichen Leichtſinnigen eben das Loos treffen, was jenen zu Theil werden wird, die mit Eifer und Anſtrengung ſich beſtrebt haben, den Zweck ihres Lebens zu erreichen? — Mancher ſinkt ins Grab, ehe ihn hier der Lohn ſeiner böſen Thaten erreichen konnte, und mancher Fromme muß dagegen leiden, als hätte er ſich der größten Verbrechen ſchuldig gemacht: wie? wenn nun zwiſchen Gegenwart und Zukunft keine Verbindung ſeyn ſollte? Würde dieß der Vollkommenheit Gottes entſprechen?

Möchte täglich dein Gericht
Mir vor Augen ſchweben!
Möcht' ich mich ſtets meiner Pflicht
Treu zu ſeyn beſtreben,
Daß ich nie thöricht ſie
Außer Augen ſetzte,
Noch mit Fleiß verletzte.

Monat Juli.

Am erſten Juli.

Herr, ſey mir gnädig, heile meine Seele; denn ich habe an dir geſündiget. Pſ. 41, 5.

Die Zuverſicht, daß Gott geneigt ſey, uns eine ſolche Bitte zu gewähren, ſo wir anders rechtſchaffene Buße thun, muß nothwendig in uns vorhanden ſeyn, weil wir's ja ſonſt nicht wagen könnten noch würden, Gott darum anzurufen. Sie iſt aber auch — Preis dem Allgütigen! — feſt gegründet, und zwar beſonders für uns, die wir unſer Heil in Chriſto erkannt haben, der ja nicht blos gelehret, ſondern auch ſein theures Leben aufgeopfert hat, um uns mit einem ſo zuverſichtlichen Vertrauen zu erfüllen. Ja, ſo wir erkennen und bereuen, daß wir geſündiget haben, und glauben, daß Chriſtus genug gethan, und voll dieſes Glaubens uns fortwährend der Beſſerung befleißigen: ſo haben wir es mit einem Gott zu thun, der uns begnadigen will.

So laß denn, Allerbarmer, mich
Bei dir Vergebung finden!
Mein Herz ſoll immer enger ſich
Mit deinem Sohn verbinden,
Der Schwachen Rath und Troſt, dein Geiſt,
Der uns dem Sündentrug entreißt,
Erleucht' und lenke meinen Sinn
Zum Heilsgewinn,
Zur Seligkeit der Tugend hin!

Am zweiten Juli.

Schaffe in mir, Gott, ein reines Herz! Pſ. 51, 12.

Der hohe Werth eines reinen Herzens kann uns nirgends einleuchtender werden, als in der Nähe des Anfängers und Vollenders unſers Glaubens. Welche Unerſchrockenheit, welcher Heldenmuth, welch ein feſtes Vertrauen auf Gott, welche kindliche Hingebung, — kurz, welch eine göttliche Seelengröße leuchtet nicht aus allen ſeinen Handlungen hervor! — Und mit welch einer heißen Sehnſucht rief er nahe am Ziele ſeiner Erniedrigung, den Blick zum Himmel gewendet: „Ich gehe zum Vater!“ — Ja, Jeſus, in Hinſicht aufs Zeitliche der Elendeſte und Unglücklichſte, dennoch der Allerſeligſte in ſich ſelbſt: dieß iſt ſummariſch der Werth eines reinen Herzens.

Sey, Jeſus, Leben mir und Licht,
Und gieb dich mir zu eigen:
Dann ſuch' ich andre Güter nicht,
Und alle Wünſche ſchweigen.
Ich folge nur, Herr, deiner Spur;
Du allerhöchſte Gabe,
Wohl mir, wenn ich dich habe!

Am dritten Juli.

Befiehl dem Herrn deine Werke, ſo werden deine Anſchläge fortgehen. Spr. Sal. 16, 3.

Einzig und allein auf Gott beruhet es, ob die Anſchläge unſers Herzens ihren Fortgang haben ſollen oder nicht: darum müſſen wir uns auf ihn verlaſſen können, wenn wir uns zu irgend etwas entſchließen. Unſre Anſchläge müſſen gut ſeyn. — Hiernächſt dürfen wir aber auch nicht erwarten, daß ſie uns alle gelingen werden; denn des Herrn Auge ſieht weiter als das unſrige. — Ein ſolches Vertrauen auf Gott begleite dich unaufhörlich auf deinem Pilgergange und bei allen deinen Unternehmungen. So wie du den heutigen Tag mit ihm beginneſt, ſo ſetze auch denſelben mit ihm fort: dann wirſt du dich, ſollte auch mißlingen, was du dir vorgenommen, leicht zu beruhigen wiſſen.

Wenn ich auf rechtem Wege gehe,
Den das Gewiſſen nicht verdammt;
Wenn ich auf deinen Beifall ſehe,
Zu heil'gem Eifer ſtets entflammt:
Dann darf mit kindlichem Vertrau'n
Ich auf zu dir, mein Vater, ſchau'n.

Am vierten Juli.

Dein Lebenlang habe Gott vor Augen und im Herzen, und hüte dich, daß du in keine Sünde willigeſt, und thuſt wider Gottes Gebot. Tob. 4, 6.

Wen der lebhafte Gedanke an Gott nicht verläßt, der wird auch am leichteſten und ſicherſten den Sieg über ſich ſelbſt davon tragen. Denn kann wohl ein veredelter Baum wilde Früchte bringen? — Aus Ehrfurcht, Liebe und Dankbarkeit gegen Gott wird er bei jeder unlautern Begierde, die in ſeinem Herzen aufſteigt, mit jenem frommen Jünglinge zu ſich ſelbſt ſagen: „Wie ſollte ich ein ſo großes Uebel thun, und wider den Herrn meinen Gott ſündigen?“ — Bleibt nun noch dabei das Andenken an Chriſtum ſeiner Seele gegenwärtig und die Erinnerung an das, was dieſer gethan und aufgeopfert hat, um uns die Freiheit der Kinder Gottes zu verſchaffen: o gewiß, ſo wird, ſo muß es ihm gelingen, jeder ſündlichen Begierde zu widerſtehen; ſeine Bitte zu Gott: „Führe mich nicht in Verſuchung!“ wird nicht unerhört verhallen.

Mein Gott, dir opfr' ich gern die ſchnöde Luſt!
Der Reinheit Friede wohn' in meiner Bruſt.
Von Jeſu lern' ich in Verſuchung kämpfen,
Und betend der Begierden Aufruhr dämpfen.

Am fünften Juli.

Er hat ſeinen Engeln befohlen über dir, daß ſie dich behüten auf allen deinen Wegen. Pſ. 91, 11.

Wie viele drohende Gefahren hat nicht ſchon die Hand der ewigen Liebe von mir abgewendet! Dank und Anbetung ihr, die kein Geſchöpf ergründen kann! — Unter dieſen Gefahren waren unſtreitig die verderblichſten, welche meiner Seele droheten; Gefahren, wodurch ich weit mehr als Irdiſches verlohren haben würde. — Ach! oft ſchon beraubten ſie die Welt der edelſten Menſchen; oft ſchon wurden durch ſie die erfreulichſten Hoffnungen vernichtet. — Dank ſey dem allgütigen Vater im Himmel, daß ich bisher dieſen Gefahren ſo glücklich entgangen bin! — Ja, Engel in Freundes Geſtalt naheten ſich mir, die mich vom Aberglauben zur Wahrheit, vom Unglauben zum Glauben, vom Laſter zur Tugend, vom Abgrunde der Schwermuth zum wahren Frohſinn führten. — Aber noch wall' ich im Lande der Prüfung; noch bin ich nicht allen Gefahren entriſſen!

**Gott, durch frommer Freunde Rath,
Die mir treu zur Seite ſtehen,
Zeigſt du mir den rechten Pfad,
Dem Verderben zu entgehen.
Ach, daß ich doch ſtets der Sünde
Feſt und ſiegreich widerſtünde!**

Am ſechſten Juli.

Wir haben hier keine bleibende Stadt, ſondern die zukünftige ſuchen wir. Ebr. 13, 14.

Sollte uns nicht daran gelegen ſeyn, dieſen künftigen Wirkungskreis und unſern Zuſtand in demſelben ſchon jetzt kennen zu lernen? Allein wer will uns beides beſchreiben, da ja das Zukünftige kein ſterbliches Auge geſehn, kein Menſch aus eigner Erfahrung kennen gelernt hat, ſo lange er in dieſer irdiſcher Behauſung wohnte? — Doch gelobt ſey Gott und der Vater unſers Herrn Jeſu Chriſti, der uns nicht blos wiedergeboren hat zu einer lebendigen Hoffnung, ſondern der uns auch in ſeinem Worte ſoviel da von bekannt gemacht hat, daß wir das heißeſte Verlangen darnach in uns empfinden müſſen. Ja, auch dafür verdienet er unſern innigſten Dank, unſer höchſtes Vertrauen, unſre völlige Hingebung! —

Erfüll', o Herr, nur unſre Herzen
Von deiner Lehren Göttlichkeit,
Damit wir nicht das Heil verſcherzen,
Das uns dein Sohn allein verleiht;
Und ſchaffe, daß ihm unſre Treu
Bis in den Tod ergeben ſey.

Am ſiebenten Juli.

Gleichwie das Gold durchs Feuer: alſo werden die, ſo Gott gefallen, durchs Feuer der Trübſal bewähret. Sir. 2, 5.

Auch aus den mannigfaltigen Widerwärtigkeiken des menſchlichen Lebens leuchtet die Huld und Weisheit der göttlichen Vorſehung hervor. Denn wäre nicht in unſerm gegenwärtigen unvollkommenen Zuſtande ein ungetrübt dauerhaftes Glück ein tödtliches Gift für uns? — Doch noch zu wenig ſagt dieſer Vergleich. Gift kann höchſtens nur das zeitliche Leben zerſtören; ungeſtörtes Glück hingegen würde uns für das ewige Leben untüchtig machen. Dieß iſt nun freilich für Den, der ſich überredet, daß das Grab das Ziel alles Lebens ſey, eine Thorheit; allein vom Geiſte des Chriſtenthums erleuchtet, wiſſen wir, daß bis dahin nur der Anfang des Lebens zu rechnen iſt, und daß wir jenſeits ein vollkommenes Glück erreichen ſollen, wozu wir aber nur durch Trübſal gelangen können.

Was zageſt du? durch Luſt und Leid
Hebt Gott die Menſchenſeelen
Zu ſich und hoher Seligkeit:
Was ſoll der Harm dich quälen? —
Drum faſſe Muth: Biſt du nur gut, —
So mag dirs übel gehen,
Du wirſt es überſtehen!

Am achten Juli.

Das Wenige, das ein Gerechter hat, iſt beſſer, denn das große Gut vieler Gottloſen. Pſ. 37, 16.

Eines rechtmäßig erworbenen Eigenthumes, ſey es auch von nur geringer Bedeutung, kann ſich der Menſch weit herzlicher freuen, als eines ſolchen, deſſen er ſich auf ungerechtem Wege bemächtiget hat. Es haftet kein Seufzer, keine Thräne des Bedrückten daran; ſein Gewiſſen darf ihn darüber mit keinen Vorwürfen quälen; unerſchrocken und unverzagt kann er ſeinem Nächſten unter die Augen treten, und freudig dem allgütigen Schöpfer dafür danken; mit feſter Zuverſicht darf er erwarten, Gott werde es ihm auch väterlich beſchirmen und erhalten, und mit Freudigkeit am Ziele ſeiner irdiſchen Laufbahn ſeinen Wanderſtab niederlegen und ſich auf die Gnade Gottes in Chriſto Jeſu feſt verlaſſen. — Wie ganz anders iſt doch dagegen der Zuſtand Derer, bei welchen Ungerechtigkeit die Quelle ihres Reichthums iſt!

Erhalte mich, o Gott, dabei,
Daß ich mir gnügen laſſe;
Entfernt von niedrer Habſucht ſey,
Den Geiz von Herzen haſſe.
Ein weiſes Herz, ein froher Muth
Sey meines Lebens größtes Gut.

Am neunten Juli.

Weiſe mir, Herr, deinen Weg, daß ich wandele in deiner Wahrheit; erhalte mein Herz bei dem Einigen, daß ich deinen Namen fürchte. Pſ. 86, 11.

Mag gleich der Menſch über alle Geſchöpfe der Erdenwelt weit erhaben ſeyn, und die Macht beſitzen, nicht allein dieſe, ſondern auch die Kräfte der Natur in ſo vieler Hinſicht nach ſeinem Willen zu lenken: ſo iſt er doch, ſey er Bettler oder Fürſt, ein von Gott durchaus abhängiges Geſchöpf, dem er für Alles verantwortlich iſt, und der ihn auf den Poſten hingeſtellt hat, auf welchem er wirken ſoll. — Ja, in Gottes Hand ſtehet des Menſchen ganzes Schickſal! — Und ſo iſt denn alſo Gott der Herr, der uns zu gebieten hat, und wir ſind verpflichtet, ihm zu gehorchen, wie ihm Wind und Meer und alle Kräfte der Natur unterworfen ſind. Sein Wille geſchehe, wie im Himmel, alſo auch auf Erden.

Du, Gott, biſt über Alles Herr,
Verſtand und Huld ſind dein.
Wer ſollte dir, Erhabenſter,
Nicht gern gehorſam ſeyn?
Drum ſey dir auch mein Herz geweiht!
Ich bin dein Eigenthum.
Gieb dieſem Willen Feſtigkeit.
Dir folgen, ſey mein Ruhm.

Am zehnten Juli.

So uns unſer Herz nicht verdammt, ſo haben wir eine Freudigkeit zu Gott. 1. Joh. 3, 21.

Wie ſehr beruhen doch die Früchte unſrer Thätigkeit zugleich mit auf gewiſſen Nebenumſtänden! Wie Vieles hängt nicht dabei von den Menſchen ab! — Daher pflegen wir denn auch Beifall und Ehre und andere zeitliche Folgen zufällig zu nennen. Allein das frohe Bewußtſeyn: ich habe meine Pflicht erfüllt, ich habe etwas Gutes gethan, — das iſt Stimme Gottes in uns, die weder von Menſchen noch von andern äußerlichen Umſtänden abhängt. Denn er ſelbſt hat es ſo eingerichtet, daß uns unſer eigenes Herz entweder verdammen oder ſelig preiſen muß, und daß wir uns mit hoher Freudigkeit zu ihm erfüllt fühlen, wenn nicht jenes, ſondern dieſes der Fall iſt. O! der reine Beifall des eigenen Herzens iſt von größerm Werthe, als alle Gunſtbeweiſe der Welt.

Was kann im Glück den Werth des Glücks erhöhen?
Ein ruhig Herz verſüßt im Wohlergehen
Dir jeden frohen Augenblick.
Laß Erd' und Welt, ſo kann der Fromme ſprechen,
Laß unter mir den Bau der Erde brechen:
Gott iſt es, deſſen Huld mich hält.

Am eilften Juli.

Wirf dein Anliegen auf den Herrn. Der wird dich verſorgen, und wird den Gerechten nicht ewiglich in Unruhe laſſen. Pſ. 55, 23.

Lebte je ein Sterblicher hienieden, dem das Leben von der Wiege bis zum Grabe durchaus ſanft und ſtill dahin gefloſſen wäre? Iſt nicht dieſes unbeſtändige Erdenglück tauſend Veränderungen und Abwechſelungen unterworfen? — Darum verlaſſe ſich doch Keiner auf die Sonnenhöhe und auf die Beſtändigkeit des irdiſchen Glückes. Leicht kann finſtres Gewölk die Sonne verhüllen. Sie gehet unter und die Luſt der Welt mit ihr. Leicht kann das ſorgenloſeſte Herz in die bitterſte Unruhe verſetzt werden. — Sey aber auch nicht bange vor der Zukunft, ſo es nur ums Herz gut ſtehet. Auch in dunkler Nacht, auch in der größten Unruhe iſt Gott bei dir!

Allenthalben, wo ich wandle,
Steh ich, Herr, in deiner Hut!
Daß ich nach Gewiſſen handle,
Dazu gieb getroſten Muth.
Sey mir dann auch viel verſchloſſen,
Was die Welt erwünſchtes beut:
Hilf nur, daß kein Schritt mich reut;
Laß mich wirken unverdroſſen!
Steh' an jedem Ort mir bei,
Daß ich froh in Hoffnung ſey.

Am zwölften Juli.

Gott verletzet, und verbindet; er zerſchmeißt, und ſeine Hand heilet. Hiob 5, 18.

Auch traurige Ereigniſſe haben einen ſehr hohen Werth für uns, und wer von dieſer Wahrheit ausgehet, der beſitzt in ſich ſelbſt die ſicherſte Schutzwehr gegen jeden Angriff der Verzweifelung auf ſein Herz, indem ja dieſe Wahrheit die traurigen Lebensereigniſſe in dem erfreulichſten Lichte darſtellt, alles Mißtrauen gegen Gott aus unſerm Herzen verſcheucht und im kindlichen Vertrauen zu ihm unſre Seele ſtärkt. O Heil dem Leidenden, Heil dem Unglücklichen, der mit dieſer feſten Ueberzeugung leidet! Er wird mit jenem Frommen ausrufen: „Der Herr iſt mein Licht und mein Heil: vor wem ſollte ich mich fürchten? — Der Herr iſt meines Lebens Kraft, vor wem ſollte mir denn grauen? Und ob ich ſchon wanderte im finſtern Thal, ſo fürcht' ich kein Unglück, denn Gott iſt bei mir.

Drum ſey unbeſorgt und heiter!
Voll Vertrauen auf ſein Wort
Wandle deinen Weg nur fort.
Der bisher half, hilft dir weiter.
Gott hält feſt, was er verſpricht;
Er, dein Gott, verläßt dich nicht!

Am dreizehnten Juli.

Nimm dir etwas vor zu arbeiten, ſo widerfährt dir keine Krankheit. Sir. 31, 27.

Eine regelmäßige Thätigkeit fördert nicht nur die Geſundheit, ſondern iſt auch eins der zweckmäßigſten Mittel, über die unordentlichen Begierden des Herzens den Sieg davon zu tragen. — Wer ſich einer nützlichen Geſchäftigkeit widmet, der muß auch ſeine Gedanken darauf richten. Ihm bleibt alſo nicht viel Zeit übrig, böſen Einfällen nachzuhängen und auf verbotenen Wegen zu wandeln. — Bemerkſt du alſo in dir eine jener unordentlichen Begierden: o ſo verdopple deinen Fleiß! Beſetze deine freien Stunden mit ernſthafter Arbeit, und arbeite dich müde, damit deine Seele verhindert werde, auch noch auf deinem Ruhelager böſe Gedanken in ſich aufkommen zu laſſen.

Laß, Herr, mit weiſer Thätigkeit
Mich jede Stunde nützen,
Und Eifer und Entſchloſſenheit
Zum Tugendfleiß beſitzen.
Geſtärkt durch dich, laß immer mich
Der Trägheit falſche Freuden
Und jedes Böſe meiden.

Am vierzehnten Juli.

Bin ich nicht ein Gott, der nahe iſt, ſpricht der Herr, und nicht ein Gott, der ferne ſey? Jer. 23, 23.

Ja, der allmächtige und uns Alle ſo liebreich verſorgende Gott iſt ſtets und überall in unſrer Nähe; denn in uns ſelbſt und um uns her iſt er immerdar thätig und wirkſam. In ihm leben, weben und ſind wir. Auch hat er uns die über Alles troſtvolle Zuſicherung gegeben: „Ich will dich nicht verlaſſen noch verſäumen,“ und durch Chriſtum zugerufen: „Siehe, ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende!“ — O wie ſehr muß nicht beides den Eifer zum Gebet in unſrer Seele erwecken! Wie ſehr muß uns dieß geneigt machen, uns mit dem Allgegenwärtigen zu beſchäftigen! — Iſt auch kein Freund in unſrer Nähe, dem wir unſre Noth klagen und die Gefühle unſers Herzens offenbaren können: Der Herr iſt ja bei uns; — bei uns mit ſeiner Liebe, mit ſeinem Troſte, mit ſeiner ſtarken Kraft!

Wohin ich nur mein Auge lenke
Im weiten Reiche der Natur,
Selbſt im Gedanken, den ich denke,
Find' ich, Herr, deines Daſeyns Spur!
Nie biſt du von mir fern: o präge
Dieß tief in meine Seele ein,
So wird auf keinem meiner Wege
Mein ſchwaches Herz je troſtlos ſeyn.

Am fünfzehnten Juli.

Die göttliche Traurigkeit wirket zur Seligkeit eine Reue, die niemand gereuet; die Traurigkeit aber der Welt wirket den Tod. 2. Cor. 7, 10.

Warum warfen ſchon ſo Viele das Leben als eine unerträgliche Bürde von ſich ab? Warum erſtickten ſie in ihrer Bruſt den allgemeinen Lebenstrieb? — Mußten ſie ſo handeln? — Ach! wenn dieß der Fall hätte ſeyn können, wie weit häufiger noch würden nicht dergleichen traurige Erſcheinungen im Menſchenleben vorgekommen ſeyn und noch vorkommen! — Nein, die Urſache lag unſtreitig wohl in dieſen Unglücklichen ſelbſt, und zwar entweder in dem leidenden Zuſtande ihres Geiſtes und Herzens, oder in ihrer ſchwachen körperlichen Beſchaffenheit, oder wohl auch in beiden zugleich. — Fern ſey es demnach von uns, durch eigne Schuld die Ordnung unſrer Natur zu ſtören! Und ſollte uns auch das Leben eine Bürde werden wollen, ſo halte uns doch der lebhafte Gedanke an Gott von jeder Frevelthat zurück. Beſſer iſts, mit traurigem Herzen zu Gott zu fliehen, als mit verzweifelndem Herzen ihm entfliehen zu wollen.

Mein Leib iſt dein Geſchenk; du haſt ſein Leben
Zum Dienſte meiner Seele mir gegeben,
Gott! — ihn ſoll ich erhalten, vor Gefahren
Ihn treu bewahren.
Zerſtör' ich ihn nur ſelbſt nicht, o! ſo werde
Er einſt auch wieder, was er erſt war, Erde.
Er wird im Grabe ſchlummern, nicht vergehen,
Einſt auferſtehen.

Am ſechzehnten Juli.

Was für Nutzen hätte der Menſch, ob er die ganze Welt gewönne und verlöre ſich ſelbſt, oder beſchädigte ſich ſelbſt? Luc. 9, 25.

Selbſtliebe und Eigenliebe — welch ein Unterſchied zwiſchen beiden! Jene muß jeder Menſch in ſich tragen, wenn er gut und glücklich werden will; auch hat ſie Jeſus ſelbſt zum Maßſtab der Nächſtenliebe gemacht. — Allein nur zu leicht kann ſie in ſtrafbare Eigenliebe ausarten; ein Fehler, der leider ſehr allgemein und höchſt gefährlich iſt, und den Diejenigen nicht leicht an ſich bemerken, die doch daran leiden. Um ſo mehr aber muß man ſich davor hüten und Alles vermeiden, wodurch die Selbſtliebe eine ſo ſchiefe Richtung nehmen könnte. Eine der wichtigſten Regeln, die wir vor uns behalten müſſen, um uns davor zu ſichern, iſt dieſe: Mache dir keine zu hohe Begriffe von deinen Vollkommenheiten, aber auch keine zu geringe Vorſtellungen von deinen Fehlern.

Mach' von niedrer Eigenliebe,
Höchſter, meine Seele rein;
Gieb, daß meines Herzens Triebe
Auch für Andre wirkſam ſeyn. —
Lenke du nur meinen Sinn
Auf die wahre Weisheit hin,
Daß ich nicht mein Heil verfehle,
Und ſelbſt das Verderben wähle.

Am ſiebenzehnten Juli.

Ohne mich könnet ihr nichts thun. Joh. 15, 5.

Je wichtiger eine Handlung iſt, zu der wir uns entſchloſſen fühlen, deſto mehr iſt ein kindliches Vertrauen auf Gott Bedürfniß unſrer Seele. Denn aus eigner Erfahrung wiſſen wir, daß es ja ganz vorzüglich auf ihm beruhet, wenn ein Unternehmen, das wir vorhaben, unſern Wünſchen entſprechen ſoll. „Das Menſchen-Herz ſchlägt ſeinen Weg an; aber der Herr giebt, daß er fortgehe.“ Darum ſey es deine Freude, dich zu Gott zu halten und deine Zuverſicht zu ſetzen auf den Herrn Herrn, daß du verkündigeſt alle ſein Thun. — Dann wirſt du nie ganz freudenlos ſeyn; dann beſitzeſt du unter allen Stürmen des Lebens einen ſichern Anker; dann biſt du ſtets fröhlich in Hoffnung.

Was bin, was hab' ich ohne dich,
Du Vater meines Lebens?
Regierſt nicht du mich väterlich,
So iſt mein Thun vergebens.
Nur du giebſt Segen und Gedeihn
Zu jedem guten Werke;
Nur du kannſt Weisheit mir verleihn
Und Klarheit, Muth und Stärke.

Am achtzehnten Juli.

So jemand das ganze Geſetz hält, und ſündiget an Einem, der iſt es ganz ſchuldig. Jac. 2, 10.

Wer ſich einige Tugenden angeeignet hat, der halte ſie ja nicht für Stellvertreter der ihm noch mangelnden. — Iſt man darum weniger verpflichtet, treu und gewiſſenhaft zu ſeyn, weil man arbeitſam und mäßig iſt? Iſt man darum weniger ſtrafbar, weil man mit der unſeligen Gewohnheit, von Andern übel zu reden, ein gegen Arme und Nothleidende wohlwollendes Herz verbindet? Soll nicht der gute Menſch, ſoll nicht der Chriſt aller Tugenden ſich befleißigen? — Dein Bemühen gehe alſo dahin, von allen Laſtern rein zu ſeyn, und Herz und Leben mit jeder Tugend zu ſchmücken.

Gott, laß mich jede Chriſtenpflicht
Mit frommen Eifer üben.
Aus Wahn und Leichtſinn laß mich nicht
Nur manche Tugend lieben.
Laß, deines Beifalls mich zu freun,
Laß jede Pflicht mir heilig ſeyn,
Als Chriſt mich denken, handeln.

Am neunzehnten Juli.

Die Augen des Herrn ſtehen offen über alle Wege der Menſchenkinder. Jer. 32, 19.

Unſern Augen bleibt Vieles verborgen, ja oft ſelbſt Dinge in unſern nächſten Umgebungen. Die Nacht bedeckt an jedem Tage viele Stunden hindurch mit ihren Flügeln die Welt und läßt uns ſogar in Vergeſſenheit unſers eigenen Daſeyns verſinken. Gott aber ſiehet unausgeſetzt auf uns herab; er merkt auf alle unſre Wege. O dieſe Wahrheit — welch eine köſtliche Stütze für alle Hartgeprüfte! — Darum betete auch einſt jener fromme Gottesverehrer: „Herr, du erforſcheſt mich und kenneſt mich! Ich ſitze oder ſtehe auf, ſo weißt du es; du verſteheſt meine Gedanken von ferne. Ich gehe oder liege, ſo biſt du um mich, und ſieheſt alle meine Wege. Denn ſiehe, es iſt kein Wort auf meiner Zunge, daß du Herr, nicht alles wiſſeſt.“ — Gewiß, wer ſo denkt, der wird nie in übermäßige Angſt und Unruhe gerathen, wenn auch der Gang ſeines Schickſals ſeinen Wünſchen ganz zuwieder ſeyn ſollte.

**Dein Wort giebt mir die Zuverſicht:
Du ſorgſt für meine Tage.
Dein Auge ſchläft und ſchlummert nicht;
Du höreſt meine Klage;
Du krönſt mich einſt, wenn du erſcheinſt,
In deinem Heiligthume
Mit Wonne, Preis und Ruhme.**

Am zwanzigſten Juli.

Die Liebe ſey nicht falſch. Röm. 12, 9.

Ganz angemeſſen der Sprache und dem Beiſpiele unſers göttlichen Meiſters! „Stehet einander bei, ruft Der uns zu, ohne daß ihr Etwas dafür hoffet: ſo wird euer Lohn groß und ihr ſelbſt werdet Kinder ſeyn des Allerhöchſten.“ — Und mit welch einem herrlichen Beiſpiel' iſt er uns ſelbſt in dieſer Hinſicht vorangegangen! Entfernt von aller Verſtellung und Heuchelei, entfernt von allem Eigennutz war ſein fleckenloſes liebevolles Herz! — Hinweg alſo mit aller Falſchheit und alle dem, was unſre Liebe verunſtalten könnte! — Soll es wirklich in chriſtlichem Sinne von uns heißen: Wir haben die Brüder lieb: ſo darf unſre Liebe aus keiner trüben Quelle herfließen. Gediegenes Gold muß unſre uneigennützige Liebe ſeyn; ohne Falſch, wie des Kindes Mund, deſſen Gemüth noch nicht entſtellt worden iſt durch Trug und Liſt der Erwachſenen. — „Die Liebe ſucht nicht das Ihre!“

Dich ſoll ich über Alles lieben,
Und meinen Nächſten gleich als mich:
Dieß haſt du mir ins Herz geſchrieben,
Dein Wort gebeut es kräftiglich.
Drum hilf mir, Vater, eifrig meiden,
Was nicht vom Geiſt der Liebe iſt,
Daß ich im Lieben, Thun und Leiden
Mich treu bewähre als ein Chriſt.

Am ein und zwanzigſten Juli.

So jemand will deß Willen thun, der mich geſandt hat, der wird inne werden, ob dieſe Lehre von Gott ſey, oder ob ich von mir ſelbſt rede. Joh. 7, 17.

Man darf ja nur die Lehre Jeſu recht kennen und einen ernſtlichen Anfang damit machen, ihre Vorſchriften zu befolgen: ſo wird man auch ihre göttliche Kraft zur Beſſerung, zur Beruhigung und zur Seligkeit an ſich ſelbſt erfahren. Sie empfiehlt ſich dem Verſtande und Herzen eines jeden forſchenden Menſchen als wahr und göttlich, auch wenn ſie ohne alle Kunſt menſchlicher Beredtſamkeit in ihrer urſprünglichen Einfachheit und Lauterkeit vorgetragen wird. Und wer den Weg, den ſie uns zeigt, nur einmal betreten hat: o gewiß, der wird auch mit Dank und Freude bekennen, daß ſie dem Menſchen Alles gewähre, was zur wahren Weisheit, Tugend, Ruhe und Glückſeligkeit nöthig iſt; bekennen wird er, daß Jeſus mit allem Rechte der Welt zuſichern konnte: „Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben!“

O lehre mich die Wahrheit achten,
Die dein untrüglich Wort mich lehrt,
Nach dem vor allem eifrig trachten,
Was innern Frieden ſchafft und mehrt.
Ob Erd' und Himmel einſt vergehn,
Dein Wort wird gnadenreich beſtehn.

Am zwei und zwanzigſten Juli.

Wie gar unbegreiflich ſind ſeine Gerichte, und unerforſchlich ſeine Wege. Röm. 11, 33.

Unbekannt iſt uns oft das Ziel, wohin die Wege Gottes führen und wo ſie ſich endigen werden; und wenn uns auch das Ziel bekannt ſeyn ſollte, ſo iſt es doch vielleicht unbegreiflich für uns, wie die Wege, die der Herr mit uns gehet, zu demſelben leiten können. Ja, Vieles geſchieht um uns her und mannigfaltige Ereigniſſe begegnen uns ſelbſt, wovon wir nicht verſtehen, welchen Nutzen ſie haben können und ſollen. Der Herr läßt zuweilen die beßten, gerechteſten und weiſeſten Anſchläge der Menſchen mißlingen. Er kürzet das Leben Derer, die entſchloſſen ſind, noch recht viel Gutes zu wirken, und verlängert dagegen die Tage Derer, die Böſes im Schilde führen. — Wie unerforſchlich ſind ſeine Wege!

Oft führt die dornenvolle Bahn
Weit ſich'rer mich zum Ziel hinan,
Als ſanfte Blumenpfade.
Drum duld' ich gern mit feſtem Muth;
Was Gott, der Menſchen Vater thut,
Iſt Weisheit, Huld und Gnade.

Am drei und zwanzigſten Juli.

Dann wirſt du glückſelig ſeyn, wenn du dich hältſt, daß du thuſt nach den Geboten und Rechten, die der Herr Moſe geboten hat. 1. B. d. Chron. 23, 13.

Gott iſt Zeuge aller unſrer Handlungen und kann nicht ungeſtraft laſſen die Uebertretung ſeiner Gebote. — Bedenke überdieß, in welche Gewiſſensangſt und Unruhe ſich der Ungerechte ſtürzt, welche Schande auf ihm haftet und welche Seufzer und Verwünſchungen ihn verfolgen. — Und hat auch ſo mancher Ungerechte bis an ſein Ende ein faſt ungeſtörtes Glück genoſſen: nach dem Tode iſt nur Derjenige reich und glücklich, der Schätze der Weisheit und Tugend eingeſammelt und am erſten getrachtet hat nach dem Reiche Gottes und nach ſeiner Gerechtigkeit. — Die Beobachtung der Gebote Gottes iſt freilich oft mit großen Schwierigkeiten verbunden, die in unſern äußerlichen Umſtänden ihren Grund haben können; doch ſein Geſetz muß uns ſtets heilig ſeyn.

Herr, gieb, daß ich vergeſſe nie,
Wie ich das Unrecht meid' und flieh.
Du biſt gerecht; dieß ſey auch ich!
In dieſem Sinne ſtärke mich.

Am vier und zwanzigſten Juli.

Er aber wollte ſich ſelbſt rechtfertigen. Luc. 10, 29.

Es iſt ein ſehr gewöhnlicher Fehler der Menſchen, ſelbſtbegangene Fehler zu rechtfertigen, was jedoch um ſo gefährlicher iſt, da wir ja von Natur weit geneigter zum Böſen als zum Guten ſind. Je mehr und je öfter man ſich dieſe Selbſtrechtfertigung erlaubt, deſto gleichgültiger wird man auch gegen das, was unrecht iſt, ſo daß ja wohl zuletzt alles ſittliche Gefühl in dem Herzen erſtickt werden kann. — Geſetzt auch, daß du ſchon ſo gewaffnet wäreſt, daß dich die Welt nicht mit dahin reißen könnte, und daß des Verführers Worte an dem glatten Stahl deiner Tugend abglitten: es regt ſich doch noch oft etwas in dir ſelbſt, was dir die Geſtalt der Sünde angenehm und reizend darſtellt, oder dir irgend eine Entſchuldigung zuflüſtert. — Ach, äußerſt gefährlich für unſre Tugend iſt die Rechtfertigung eigner Sünde!

Ach, mein Erbarmer, rechne du
Mir meine Miſſethat nicht zu!
Sie reuet, Gott, ſie reuet mich,
Und meine Seele hofft auf dich.

Am fünf und zwanzigſten Juli.

Lehre mich thun nach deinem Wohlgefallen, denn du biſt mein Gott. Pſ. 143, 10.

Am frühen Morgen gedenke des Herrn, meine Seele, und danke ihm für ſeine Huld und Freundlichkeit, womit er uns Sterblichen täglich und ſtündlich begegnet. O daß ihm nur auch immerdar dein Dank gefallen möchte! — Doch nur alsdann können dem Heiligen die Worte unſers Dankes angenehm ſeyn, wenn wir zugleich in ſeiner ſegnenden Milde ihm nachahmen, und menſchenfreundlich uns beſtreben, im Kreiſe unſrer Umgebungen Gutes zu fördern und Böſes zu verhindern. — O darum ruf' ihn an, dir ein dazu bereitwilliges Herz zu ſchenken, ähnlich dem Herzen ſeines eingebornen Sohnes, der ja ſelbſt ſeinen bitterſten Feinden Gutes erzeigte, und auch nie einen argen Gedanken in ſeiner göttlichen Seele aufſteigen ließ.

Ich fleh um ſanften Bruderſinn,
Um Liebe in mein Herz:
Des Nächſten Glück ſey mir Gewinn,
Sein Schmerz mein eigner Schmerz.
Wie Jeſus Chriſtus laß mich, Herr,
Vor dir geſinnet ſeyn:
So geh ich einſt, Beſeliger,
Zu deinen Freuden ein.

Am ſechs und zwanzigſten Juli.

Vater, vergieb ihnen; denn ſie wiſſen nicht, was ſie thun. Luc. 23, 34.

Wer ſelbſt ſeinen Feinden von Gott Vergebung erflehen kann, — o wie groß, wie edel, wie menſchenfreundlich, wie ſo erhaben iſt doch Der! — Glaube alſo doch ja nicht deine Ehre zu verlieren, wenn du deinem Beleidiger die Hand zur Verſöhnung darbieteſt. — Freilich gehört dieſe Tugend unter die ſchwerſten; allein bedenke, daß uns die Nachahmung Jeſu zur höchſten Ehre gereicht und daß uns nur unter der Bedingung Vergebung unſrer Sünden von Gott zugeſichert worden iſt, wenn wir ebenfalls unſern Beleidigern verzeihen. — Und nur ſo ſind wir Jeſu Jünger und Gottes Kinder; nur ſo können wir zu unſerm Troſte denken: „Der Herr iſt mein Schild, darum fürcht' ich mich nicht!“ — Selig ſind die Friedfertigen! —

Der du, dem Tode nah, für die,
Die dich verſchmähten, bateſt,
Der du bei deinem Vater ſie,
Mein Heiland, ſelbſt vertrateſt:
O möcht' ich doch dir ähnlich ſeyn,
Und meinem Feinde gern verzeih'n!

Am ſieben und zwanzigſten Juli.

Siehe, meine Tage ſind einer Hand breit bei dir, und mein Leben iſt wie nichts vor dir. Wie gar nichts ſind alle Menſchen, die doch ſo ſicher leben! Pſ. 39, 6.

Unmöglich iſt's, ſich zu jeder Stunde mit dieſem ernſthaften Gedanken zu beſchäftigen; allein nöthig und heilſam iſt's, von Zeit zu Zeit mit unſerm Nachdenken dabei zu verweilen. — So wichtig demnach die Regel iſt: Wenn du einen glücklichen und frohen Tag haſt, ſo vergiß nicht, daß auch wieder ein unglücklicher und trauriger Tag kommen könne: eben ſo wichtig iſt es auch für uns, recht oft die Erinnerung an das Ende unſrer Tage in unſrer Seele zu erwecken. Ladet uns nicht auch ſo manches Ereigniß ganz vorzüglich dazu ein? O wie oft vernehmen wir den Klang der Sterbeglocke! Wie oft begegnet uns ein Leichenzug! Wie oft verkündiget man uns, daß Einer aus unſrer Mitte dahin gegangen iſt! Laſſeſt uns durch dieß alles mit dem Gedanken an den Tod befreundet werden, damit wir nicht ängſtlich und troſtlos zagen, wenn er nun ſelbſt zu uns tritt.

Hilf, daß ich in geſunden Tagen
Schon oft zu meinem Grabe geh;
Und da, bei Freuden und bei Plagen,
Auf dich und auf die Zukunft ſeh,
Damit ich meiner Pflicht getreu,
Des höhern Lebens fähig ſey.

Am acht und zwanzigſten Juli.

Den Reinen iſt alles rein; den Unreinen aber und Ungläubigen iſt nichts rein, ſondern unrein iſt beides ihr Sinn und Gewiſſen. Tit. 1, 15.

Wohl verſtehen Viele die unſelige Kunſt, ihr Gewiſſen einzuſchläfern und im Rauſche ſinnlicher Freuden den Gedanken an Gott in ſich zu unterdrücken. Doch nur einige Zeit ſchweigt das Gewiſſen; ſein Erwachen kann niemand hindern. — Einſt verſchwindet jedes trügeriſche Blendwerk, wodurch ſich das ſchwache Herz beſtechen ließ, und an deſſen Stelle tritt alsdann ein furchtbarſchreckliches Bild aller Derer, die man mit ſich ins Unglück ſtürzte und wohl gar ihrer Unſchuld, ihres ſtillen Friedens, ihrer Erdenglückſeligkeit beraubte. Das ſo beſtürmte und verklagte Herz wird nun Zerſtreuung ſuchen, aber — nicht finden. Welch ein Suchen! welch eine Quaal! — Eine unausſprechliche Angſt!

Dort kann nur ein reines Herz
Seligkeit empfinden;
Aber Reue, Schaam und Schmerz
Sind der Lohn der Sünden. —
Darum denke oft daran,
Daß ein andres Leben
Dir für das, was du gethan,
Wird Vergeltung geben.

Am neun und zwanzigſten Juli.

Ein Beiſpiel habe ich euch gegeben, daß ihr thut, wie ich euch gethan habe. Joh. 13, 15.

Betrachte das erhabene Beiſpiel des heiligen und untadelhaften Lebens Jeſu: du findeſt darin das vollkommenſte Muſter der Ehrfurcht gegen Gott und des kindlichen unerſchütterlichen Vertrauens zu demſelben, der reinſten Liebe und der wohlwollendſten Herablaſſung gegen Arme und Niedrige, und des ausdauerndſten Eifers, alle Hinderniſſe zu beſiegen, die mit dem ſchwerſten Berufe verbunden ſeyn können. Wahrlich, wie Chriſtus lehrte, ſo lebte er auch! Die Geſchichte aller frommen, guten und rechtſchaffenen Menſchen ſtellt uns kein ähnliches Beiſpiel auf; denn in keinem finden wir ſo alle Tugenden vereiniget, wie in dem ſeinigen. O wer in der Nachahmung dieſes Beiſpiels ſich übt, der wird gewiß auch ein guter und überaus glückſeliger Menſch werden!

Du, Jeſu, lehrſt durch Wort und That
Den Weg zu Gott, der Tugend Pfad.
Du biſt das Haupt, du gingſt voran:
O gieb, daß ich auf gleicher Bahn,
Geſtärkt von dir mit ſteter Treu,
Dir nachzufolgen eifrig ſey.

Am dreißigſten Juli.

Es iſt beſſer ein Armer, der in ſeiner Frömmigkeit gehet, denn ein Reicher, der in verkehrten Wegen gehet. Spr. Sal. 28, 6.

Arm ſeyn und fromm bleiben, und reich ſeyn, ohne auf verkehrten Wegen zu wandeln: beides iſt wohl gleich ſchwer. Denn bei Armuth und Reichthum iſt der Menſch vielen und großen Gefahren ausgeſetzt. Den Reichen reitzen ſeine Güter, und den Armen ſein Mangel zur Sünde. Daher betete auch einſt jener Fromme: „Armuth und Reichthum gieb mir nicht;“ eine Bitte, die uns der Herr täglich in den Mund legt, indem er uns beten lehrt: „Unſer tägliches Brod gieb uns heute!“ — O wohl einem Jeden, mög' er arm oder reich ſeyn, welchem dieſe Bitte von Herzen gehet: ihn wird gewiß auch der Geiſt des Herrn ſo leiten, daß er auf keinen jener Abwege gerathen wird.

Giebſt du mir Armuth, Gott, ſo laß mich willig tragen;
Sie zu erleichtern, nie, was ungerecht iſt wagen.
Doch ſchenkſt du Reichthum mir, ſo gieb', daß ich, getreu
Das mir gelieh'ne Pfund zu brauchen, weiſe ſey.

Am ein und dreißigſten Juli.

Herr, hier iſt gut ſeyn; willſt du, ſo wollen wir hier drei Hütten machen, dir eine, Moſi eine, und Elias eine. Matth. 17, 4.

So wird uns einſt zu Muthe ſeyn, wenn unſer Geiſt hinauf gelangen wird ins Land der Seligen, in die vollkommenere Welt. O was iſt dagegen alle Erdenpracht! Was alle Kronen und Triumphe irdiſcher Größe! — Und wir ſollen ihm ähnlich werden, dem Sohne Gottes; denn wie wir getragen haben das Bild des Irdiſchen, ſo werden wir auch tragen das Bild des Himmliſchen. Dieß erhebe dein Herz, armer Leidender, wenn du dich bei Vergleichung mit deinen glücklichern Brüdern darnieder gedrückt fühlſt; dieß ermuntere dich aber auch, durch Glauben und Frömmigkeit immer würdiger zu werden deiner höhern Beſtimmung. Leiden wir mit, ſo werden wir mit herrſchen; kämpfen wir mit, ſo werden wir auch mit ihm und von ihm gekrönet werden.

Mir ſey der Erde letztes Ziel,
Das Loos, das Frommen lieblich fiel,
Ein Uebergehn zu Engelsſtufen.
Ihr Staubeswünſch' und Sorgen, ruht!
Dort oben wohnt mein höchſtes Gut;
Zum Himmel hat mich Gott berufen!

Am ein und zwanzigsten Juli.

[illegible] Herr, [illegible] zu wissen [illegible] drei [illegible] eine, und [illegible] eine. — Psalm [illegible].

So wird uns nicht zu Muthe seyn, wenn unser Geist einmal gelungen ist in das Land der Seligen, in die weit schönere Welt. [illegible] was ist dagegen alle [illegible] Stimme [illegible] — Wie wir jetzt [illegible] so [illegible] werden wir [illegible] werden wir auch mit ihm und von ihm getrennt werden.

Wie [illegible] der Erde, [illegible]
Das [illegible]
Ein Uebergang zu [illegible].
Ihr [illegible]
Dort oben [illegible] mein [illegible] Gut;
Zum Himmel hat mich Gott berufen!

Monat Auguſt.

Am erſten Auguſt.

Lazarus, unſer Freund, ſchläft; aber ich gehe hin, daß ich ihn aufwecke. Joh. 11, 11.

Die irdiſche Hülle, die uns umgiebt, ermüdet nach und nach unter Anſtrengung, Sorg' und Mühe. Sie iſt ein hinfälliges und zerbrechliches Gebäude, mannigfaltigem Ungemach unterworfen. — Unſer ganzes Leben iſt im eigentlichen Sinne ein langer, ſchwerer, mühevoller Arbeitstag; der Tod bringt uns den Feierabend herbei. Hat ſein Hauch den nichtigen Leib angewehet, ſeine eiskalte Hand uns berührt: wohl uns dann; der müde, kraft- und lebloſe Leib wird nun zu ſeiner Ruhekammer getragen, wo er ſchlummern ſoll, bis Chriſtus einſt ihn wieder erwecken wird zum ewigen Leben. — Sey nur rechtſchaffen und wandle richtig vor dem Herrn: dann haſt du nicht Urſache, dich vor der Ankunft des Todes zu ſcheuen. Er iſt für deine unſterbliche Seele ein Friedensbote, und für den Leib ein ſanfterquickender Schlummer; ein Hingelangen zur Ruhe in der Grabesſtille.

Unſer Wandel geht nach oben,
Wo die ew'ge Majeſtät
Ihres Gottes Engel loben,
Von der Liebe Hauch umweht;
Wo im innigen Vereine
Glaube, Lieb' und Hoffnung weilt,
Und im ſanften Freudenſcheine
Jedes Grames Wunde heilt.

Am zweiten Auguſt.

Es ſey denn eure Gerechtigkeit beſſer, denn der Schriftgelehrten und Phariſäer, ſo werdet ihr nicht in das Himmelreich kommen. Matth. 5, 20.

Freue dich, wenn du dir bewußt ſeyn kannſt, glückliche Fortſchritte in deiner ſittlichen Beſſerung gethan zu haben, und erkenne dankbar die herrlichen Folgen, die für dich daraus entſtanden ſind. Allein fern ſey jene ſtolze Einbildung von dir, als ob du nun das ganze Sittengeſetz pünktlich erfüllt hätteſt, oder als ob du nun ſchon vollkommen wäreſt! Denn wer ſich auch mit allem Eifer beſtrebt, untadelhaft vor Gott zu wandeln, der unterläßt doch immer noch ſo manches Gute, das er zu leiſten im Stande iſt, und es entſteigt ſeinem Herzen wohl noch ſo mancher unlautere Gedanke, noch ſo manche unreine Begierde. Laß dich alſo vor aller ſtolzen Einbildung auf deine Tugendgröße warnen, wenn nicht deine Gerechtigkeit ſo wenig gelten ſoll, als die Gerechtigkeit, die Chriſtus tadelte.

In tiefer Wehmuth ſeufz' ich auf:
Du, Herr von meinem Erdenlauf,
Verhüt' in meiner Bruſt den Wahn,
Als hätt' ich ſchon genug gethan!
Erwecke mich im Weltgewühl! —
Ich ringe: führe mich zum Ziel!

Am dritten Auguſt.

Siehe, ſelig iſt der Menſch, den Gott ſtrafet; darum weigere dich der Züchtigung des Allmächtigen nicht. Hiob 5, 17.

Wir bleiben, ſo lange wir hier leben, ſchwache Menſchen, wenn wir auch den beßten Anfang und Fortgang im Guten bereits gethan haben. Das Gegenwärtige, das Sichtbare und Irdiſche rührt uns zu ſtark, und das Zukünftige, das Unſichtbare und Himmliſche zu wenig. Wie leicht könnte doch da ganz unvermerkt und im Geräuſche der Welt unſer Herz eine durchaus falſche Richtung nehmen! — Doch ſiehe, da ſchickt uns der Herr irgend eine harte Prüfung zu, die uns aus dem Weltgeräuſch' in die Stille des Herzens zurückführt, wo wir aufs neue Zeit gewinnen, über unſern ſittlichen Zuſtand nachzudenken. Jetzt kommen wir wieder zur Beſinnung; jetzt erinnern wir uns wieder unſrer höhern Beſtimmung; jetzt geht unſer Blick wieder nach oben!

Von dir allein, du Höchſter, kommt
Der Wechſellauf des Lebens.
Du ſchickſt die Prüfung, die uns frommt,
Den Duldern nie vergebens.
Was ſchmerzt und drückt,
Das Weh beglückt
Durch Uebung im Vertrauen.
Wer ſtill entbehrt,
Und Muth bewährt,
Wird dich am Ziel erſchauen.

Am vierten Auguſt.

Es iſt in keinem Andern Heil, iſt auch kein anderer Name den Menſchen gegeben, darin wir ſollen ſelig werden. Apoſtelgeſch. 4, 12.

Nicht nur im Leben, ſondern auch im Tode iſt Chriſtus unſer einziger Ruheſtifter. Denn ihm verdanken wir die frohe, ſelige Hoffnung einer beſſern Zukunft, die uns über alles Irdiſche erhebt. Er hat uns den Eingang des Himmels geöffnet und uns die Zuſicherung gegeben, mit uns, ſo wir treu vor ihm erfunden werden, die Seligkeit der beſſern Welt zu theilen. — O wie wohl kann uns hierbei zu Muthe ſeyn! — Wohl könnte der heutige Tag unſer lezter Lebenstag ſeyn; allein wie ſollte uns das, in unſrer Verbindung mit Chriſto, ſtören können? Mit ihm blicken wir voll feſter Zuverſicht in die dunkle Zukunft, und fürchten nicht des Todes und des Grabes Schrecken.

Ich weiß, daß mein Erlöſer lebt!
So lang' ich hier auch leide,
So thränenvoll ich ſcheide:
Die Zukunft ſchreckt mich nicht,
Weil Chriſtus Heil verſpricht
Dem, der zu Gott aufſtrebt.
Ich weiß, daß mein Erlöſer lebt.

Am fünften Auguſt.

Wer den Herrn fürchtet, der darf vor nichts erſchrecken, noch ſich entſetzen, denn er iſt ſeine Zuverſicht. Sir. 34, 16.

Wer den Herrn fürchtet, der befleißiget ſich einer redlichen Pflichterfüllung, und wer ſich ſeine Pflichten angelegen ſeyn läßt, der hat ſich vor der ungewiſſen Zukunft nicht zu ſcheuen. Ereignet ſich für ihn eine glückliche Veränderung ſeines Schickſals, ſo darf er darin einen Lohn des Himmels erblicken; und doppelt ſüß iſt jedes Glück, ſobald wir das Bewußtſeyn in uns tragen, gethan zu haben, was uns Pflicht gebot. — Trifft ihn hingegen eine traurige Veränderung, ſo iſts ein hoher Troſt für ihn, zu wiſſen, daß ſie keine Folge des verletzten Pflichtgebotes ſey. Und ahnet er Gefahren, ſo läßt er ſeine Hand nicht muthlos ſinken; und ſollt' auch ſein Bemühn vergeblich ſeyn, ſo hat er doch gethan, was ihm auch hier die Pflicht gebot.

Ich faſſe Muth.
Wer Gottes Willen thut,
Dem iſt er nirgends fern;
Er ſchirmt und ſegnet gern.
Wie ſchwer das Werk auch ſey:
Er ſteht mir mächtig bei.
Gebrauch' ich treu die Kraft:
Er iſt's, der Früchte ſchafft.

Am ſechſten Auguſt.

Und ſiehe, der Stern, den ſie im Morgenlande geſehen hatten, ging vor ihnen hin, bis daß er kam und ſtand oben über, da das Kindlein war. Matth. 2, 9.

So oft jene nach Jeſu forſchende Fremdlinge nach zurückgelegter Tagereiſe den hellen Glanz des Sternes am nächtlichen Himmel erblickten, ſo oft erwachte auch aufs neue des Herzens Sehnſucht in ihnen, das, was ſie ſuchten zu finden und näher kennen zu lernen. Und als ſie nun endlich zum Ziele gelangten; als ſie den Stern über der Hütte erblickten, wo ſie die höchſte Erhabenheit in der tiefſten Erniedrigung finden ſollten: was mußten nicht da dieſe weither gekommene Forſcher nach Wahrheit in der Tiefe ihrer Bruſt empfinden! — Nun, auch wir kommen mit jedem Tage dem Ziele unſrer Pilgerreiſe näher, und über demſelben waltet auch ein flammender Hoffnungsſtern, der uns die Gewißheit zuwinkt, daß wir Ihn ſehen werden, wie er iſt. O welche Wonne für uns, wenn uns nichts Irdiſches mehr hindern wird, das Himmliſche zu ſchauen!

Und wo noch bange Dunkelheit
Und falſche Sch..tten liegen;
Wo Irrthum, Wahn und Sinnlichkeit
Noch Sterbliche betrügen:
Auch da geh nun im Siegeslauf
Der helle Stern der Wahrheit auf,
Daß, Gott, dir Alle dienen.

Am ſiebenten Auguſt.

Die ihm vertrauen, die erfahren, daß er treulich hält; und die treu ſind in der Liebe, läßt er ihm nicht nehmen. Weish. Sal. 3, 9.

Jeder neue Morgen fordert mich dazu auf, lebhaft an den Unſichtbaren zu denken, der als Herr des Himmels und der Erde über uns Menſchen waltet, und von dem alles Glück und aller Segen auf uns herab kommt. Er ſorgte bisher ſo treu und väterlich für mich: ſey auch du ihm treu, in mir ſchlagendes Herz, treu unter allen Umſtänden, treu bis in den Tod. Habe deine Luſt an ihm, möge dirs auch gehen, wie es wolle. Laß dich durch nichts bewegen, ſeinen heiligen Willen zu übertreten. Setze unverrückt dein Vertrauen auf den Herrn. Wie froh und zufrieden werd' ich dann nicht leben und einſt in der Ewigkeit theilhaftig werden des herrlichen Lohnes, den er ſeinen Treuen verheißen hat!

Treu will ich bis zur Grabes Stille
Dir, Gott, des Lebens Pfade gehn;
Und täglich ſagen: Gott, dein Wille
Soll, tief verehrt von mir, geſchehn!
Mit freudevollen Glaubensblicken
Laß täglich mich aufs Ende ſchaun,
Und wenn mich Erdenleiden drücken,
Nicht wankend werden im Vertraun

Am achten Auguſt.

Mein Zeuge iſt im Himmel, und der mich kennet, iſt in der Höhe. Hiob 16, 19.

O ſüße Beruhigung für jeden Rechtſchaffenen bei allen bittern Erfahrungen ungerechter und liebloſer Beurtheilung! Mein Zeuge iſt im Himmel, nämlich Chriſtus; und er wird einmal erſcheinen, nachdem ihm alle Gewalt gegeben iſt im Himmel und auf Erden. — O Tag der Freude, Tag der Wonne! — Da wird die verkannte Tugend in ihrem rechten Werthe erſcheinen und der verfolgten Unſchuld das ſchönſte und herrlichſte Lob ertheilt werden. — Nun, darauf merke, du, den die Welt durch liebloſes, feindſeliges Urtheil kränkt! Hüte dich aber auch ſelbſt davor, des Nächſten Glück und Gemüthsruhe auf ähnliche Weiſe zu untergraben!

Muß ich im Erdenthal Verleumdung dulden:
So laß, o Herr, mich dir vertrau'n und hoffen.
Du wirſt gewiß einſt, iſt die Zeit erſchienen,
Die deine Weisheit ſich dazu erſehen,
Der ſo verkannten Unſchuld gift'ge Schmähung
Enthüllen, und aufs herrlichſte vergelten,
Was unverſchuldet ſie hier erduldet.

Am neunten Auguſt.

Sehet die Vögel unter dem Himmel an; — und ſchauet die Lilien auf dem Felde. Matth. 6, 26. 28.

Vergrabe dich alſo nicht mit deinen Sorgen in die öde, düſtre Einſamkeit deines Zimmers, wo — ach! wenig oder keine Freude dir vielleicht mehr blühet; ſondern gehe, eile, ſo du kannſt, dahin, wo du in den Segnungen der Natur das freundliche Antlitz deines himmliſchen Vaters ſchauen kannſt. Weide dein Auge ſo lange an dieſem entzückenden Umfange ſeines ununterbrochenen Wohlthuns, bis dein Herz den Ausruf nicht mehr unterdrücken kann: „Gelobet ſey der Herr; denn er iſt freundlich und ſeine Güte währet ewiglich!“ — Freilich kann dein Auge auch Dinge gewahr werden, die nichts weniger als geſchickt dazu ſind, das traurige Gemüth aufzuheitern; doch hier trete dir dein Chriſtenglaube zur Seite, der dir zuruft: „Unbegreiflich zwar und unerforſchlich ſind ſeine Wege; aber Denen, die Gott lieben, müſſen alle Dinge zum Beßten dienen.“

O laß mich ſtets mit frommen Blicken
Die Wunder deiner Werke ſehn;
Laß mich mit dankendem Entzücken
Dich, ihren Schöpfer, gern erhöhn,
Mich deiner Schöpfung oft erfreun,
Und dir des Herzens Andacht weihn.

Am zehnten Auguſt.

Fliehe die vergängliche Luſt der Welt! 2. Petr. 1, 4.

Wen die Luſt der Welt ſo ſehr feſſelt, daß er für das höhere und edlere Vergnügen keinen Sinn behält; wen die Religion mit allen ihren ernſtlichen Drohungen nicht aus der Betäubung wecken kann: o der befindet ſich in einer ſolchen Verfaſſung, die ihn des ewigen Heils, für welches er ſo gar nicht geſchickt iſt, eben ſo unfähig als unwürdig macht. Dort iſt ja von alle dem, was das Herz eines ſolchen Menſchen entzücken könnte, nichts anzutreffen; und für die Freuden des Himmels kann er nicht empfänglich ſeyn. O wie freudenleer, wie troſtlos, wie traurig und ſchrecklich alſo ſein künftiger Zuſtand!

Mein Streben ſoll ſich aufwärts lenken
Zu dem, was ewig bleibt, empor.
Du wolleſt mir Erleuchtung ſchenken,
Wenn ich den rechten Pfad verlohr.
Der Ehre Glanz, des Reichthums Gaben,
Der Weltluſt Rauſch begehr' ich nicht.
Nur laß du, wie dein Wort verſpricht,
Mich Theil an deiner Gnade haben.

Am eilften Auguſt.

Unſer Glaube iſt der Sieg, der die Welt überwunden hat. 1. Joh. 5, 4.

Worin beſtehet dieſer Glaube, der ſo viel ſiegende Kraft ertheilt? — Worin anders, als in der genaueſten Vereinigung mit Jeſu. — Er leitet uns hin, zu dem Heiland der Welt, zu dem Sohne des lebendigen Gottes, dem Verſöhner der gefallenen Menſchheit, der uns Alles in Allem iſt, und der, je mehr er in uns zunimmt, den innern Menſchen deſto mehr verherrlichet und Chriſtum ſelbſt dem Herzen näher bringt. Dieſer Glaube knüpft das feſteſte Band zwiſchen Haupt und Gliedern, und ſo gewinnt der Rebe aus dem Weinſtock Kraft und Nahrung, Wachsthum und Stärke. Dieſer Glaube entreißt uns immer mehr der Sünde, hilft uns die Hinderniſſe und Schwierigkeiten beſiegen, die unſerm Streben nach dem Erbtheil der Seligen entgegen ſtehen und gewährt uns Troſt und Beruhigung, wenn uns unſer Herz verdammen will.

Tief empfind' ich deine Liebe,
Mein Erlöſer, deine Huld.
Daß ich nicht in Sünden bliebe,
Starbſt du, rein von aller Schuld.
Nichts vermag ich dir zu geben;
Doch mein Denken, Thun und Streben
Richte ſich in Glück und Noth
Treu nach deinem Pflichtgebot.

Am zwölften Auguſt.

Saget Dank allezeit und für Alles Gott und dem Vater unſers Herrn Jeſu Chriſti. Epheſ. 5, 20.

Wenn ich zurück blicke auf das viele Gute, das ich bereits aus Gottes milder Vaterhand empfangen habe, ſo muß mich auch dieſer Rückblick überzeugen, daß er ſich meiner erbarmet, wie ein Vater ſich erbarmet ſeines Kindes. Dieß lebhaft gedacht iſt freilich ſchon eine Art der Dankbarkeit gegen Gott; allein die rechte Art der Dankbarkeit beſtehet darin, daß ich dieſem liebreichen Geber alles Guten immer wohlgefälliger und alſo auch ähnlicher zu werden ſuche. Ich muß mich demnach an eine menſchenfreundliche Geſinnung gewöhnen, und, wo ich kann, die Leiden meiner Brüder mildern und ihr Lebensglück befördern. Hat er nicht auch ſelbſt den Trieb dazu ins Herz gepflanzt? Fordert er uns nicht ausdrücklich in ſeinem Worte dazu auf, ihm auf ſolche Weiſe unſern Dank an den Tag zu legen? — Auch heute bleibe mir denn dieſe Wahrheit gegenwärtig. Jede Wohlthat, die ich aus ſeiner Vaterhand empfange, erwecke in mir den Trieb einer ſolchen Dankbarkeit.

Wer zählt, wer mißt, was du uns, Gott, gewährſt?
Doch wenig iſts, was du von uns begehrſt;
Dein Ruf zur Tugend warnt uns vor Verderben,
Und jedes Opfer ſoll uns Heil erwerben.

Am dreizehnten Auguſt.

Bald verließen ſie ihre Netze, und folgten ihm nach. Matth. 4, 20.

Jene fromme und liebenswürdige Männer, die ſich der Herr zur Verbreitung ſeiner göttlichen Lehre erwählte, hatten freilich nicht viel zu verlaſſen; allein auch der Arme trennt ſich ja wohl mit ſchwerem Herzen von ſeinem kleinen Eigenthume, das ihm eben darum ſo werth und theuer iſt, weil er ſichs durch viel Mühe und Arbeit errungen hat. Auch er reißt ſich mit wehmüthigen Gefühlen aus ſeinen bisherigen Verbindungen heraus, indem es ja nicht ſelten der Fall iſt, daß in der Hütte des Armen mehr wahre und aufrichtige Liebe und Zärtlichkeit wohnet, als im prunkvollen Pallaſte des Reichen. Sie verließen Alles um deßwillen, den ihre Seele liebgewonnen, und wurden ſeine treuen Gefährten auf dem Wege zum ſchmerzlichſten Todeskampfe. — Nun die Frage an dein Herz: „Was haſt denn Du um des Herrn willen verlaſſen? Wie biſt Du ihm nachgefolgt?

Was kann ich, Jeſu, dir für deine Liebe geben?
Geweiht ſey dir mein Herz, geweiht mein ganzes Leben!
Dir folgen will ich ſtets, mich ganz der Tugend weih'n,
Und jede Sünde fliehn: ſo bleib' ich ewig dein.

Am vierzehnten Auguſt.

Sehet zu, daß euch nicht jemand verführe. Matth. 24, 4.

Um keine Beute der Verführung zu werden, muß man vor allem andern ſein Herz bewahren, und aus allen Kräften ihren Angriffen auf daſſelbe widerſtehen. Verſuchung geht jeder Verführung voran. Schon aus dem Herzen kommen arge Gedanken, und ein Jeder wird von ſeiner eigenen Luſt gereizt und gelockt. — Wache demnach über die Begierden deines Herzens und bedenke, daß es ja beſſer iſt, du leiſteſt auf dieſes und jenes Vergnügen Verzicht, als daß du um eines kurzen Genuſſes willen dein ewiges Heil verſcherzeſt. O gewiß, wer ſein eignes Herz bewacht, den wird nicht leicht der Verführer ins Verderben ſtürzen! Sollteſt du aber ſchon ſo unglücklich geweſen ſeyn, in ſeine Netze zu gerathen: nun ſo kehre zurück auf den beſſern Weg, da es noch Zeit iſt. „Es ſey denn, ſpricht Chriſtus, daß ihr euch umkehret, und werdet wie die Kinder, ſo werdet ihr nicht in das Himmelreich kommen.“

Laß mich ſtreiten mit den Lüſten,
Fliehen Stolz und Sicherheit,
Muthig mich zum Kampfe rüſten,
Aber rein von Eitelkeit,
Daß ich nicht vergeblich ringe
Und gewiß zum Ziele dringe.

Am fünfzehnten Auguſt.

Hoffnung läßt nicht zu Schanden werden. Röm. 5, 5.

Das menſchliche Leben iſt und bleibt eine Miſchung von Freude und Traurigkeit, von Luſt und Schmerz, ſo daß man es nie zu einer dauerhaften Zufriedenheit bringen kann. Allein die Hoffnung vertritt ihre Stelle; die Hoffnung nämlich, das künftig zu erlangen, was hier unmöglich iſt. Ja, bei allem Ungemach und Elend dieſer Welt hält dieſe Hoffnung das Herz in guter Faſſung. Sie iſt der lieblich ſchimmernde Stern in der finſtern Nacht unſers Kummers, der, wenn er auch bisweilen ſich verdunkelt, doch immer wieder hinter dem finſtern Gewölk hervortritt. Eine kleine Zeit nur kann es bei ſolcher Hoffnung ſcheinen, als ob wir von Gott verlaſſen wären; bald aber werden wir wieder inne werden, daß der Herr nie von uns weichet.

Wie dürft' ich in der Prüfungszeit
Troſtloſe Thränen weinen,
Als würde Gottes Freundlichkeit
Nicht gnädig mir erſcheinen?
Ich will voll Demuth auf ihn ſchaun,
Ergeben einzig ihm vertraun,
Auf ihn nur meine Hoffnung baun.

Am ſechzehnten Auguſt.

Wenn ich nicht gekommen wäre, und hätte es ihnen geſagt, ſo hätten ſie keine Sünde; nun aber können ſie nichts vorwenden, ihre Sünde zu entſchuldigen. Joh. 15, 22.

Nicht genug, daß ſich der Menſch, wenn er zu der Erkenntniß gekommen iſt, daß er unrecht gehandelt habe, nur zu oft damit zu entſchuldigen ſucht, daß er ſich durch Verführung oder allzuheftige Leidenſchaft dazu habe verleiten laſſen; nicht genug, daß man die menſchliche Schwachheit vorwendet, die ja den Fall ſo leicht möglich mache, und daß kein Menſch ohne Fehler ſey; nicht genug, daß man auf die noch größern Vergehungen Anderer hinzeigt, um dadurch die eigenen Fehler zu verkleinern, und daß man mit dem Vergrößerungsglaſe der Eigenlibe die guten Eigenſchaften, die man an ſich hat, betrachtet, und ſich berechtigt glaubt, um dieſer willen Nachſicht wegen ſeiner Untugenden fordern zu können: nein, man verſündiget ſich auch an Chriſto, der uns über das alles beſſer belehrt und uns verpflichtet hat, aller Untugend zu entſagen und unaufhörlich zu ſtreben nach Vollkommenheit.

An dir, du Heiligſter, hab' ich geſündigt!
O laß die Gnade, die dein Wort verkündigt,
Wenn Sünden uns von ganzem Herzen reuen,
Auch mich erfreuen.

Am ſiebenzehnten Auguſt.

Ihr ſollt nicht wähnen, daß ich gekommen bin, das Geſetz und die Propheten aufzulöſen. Ich bin nicht gekommen aufzulöſen, ſondern zu erfüllen. Matth. 5, 17.

Fern ſey es alſo von uns, der Behauptung unſern Beifall zu ſchenken, als ob uns das moſaiſche Sittengeſetz nicht verpflichte. Freilich werden wir auch bei dem beßten Willen unzählig oft fehlen und ſtets gewahr werden, daß unſer Gehorſam, unſre Tugend überaus unvollkommen bleibe; aber wir werden doch gewiß den Geboten Gottes weit gemäßer handeln, als ſie übertreten, wenn der gute Wille dazu in uns obwaltet. Dieſer gute Wille aber wird um ſo lebhafter ſeyn, je mehr wir daran denken, mit welchem Rechte Gott Gehorſam von uns fordern kann, und mit was für herrlichen Folgen es für uns verknüpft iſt, welcher Unſegen hingegen, welche Strafe Diejenigen verfolgt, die dem Geſetze Gottes widerſtreben.

Laß deine heiligen Geſetze
Mir immer gegenwärtig ſeyn;
Laß mich, daß ich ſie nie verletze,
Dich, o Allwiſſender, ſtets ſcheun.
Dein Joch iſt ſanft und leicht die Laſt,
Die du uns aufgeleget haſt.

Am achzehnten Auguſt.

Ich weiß, Herr, daß des Menſchen Thun ſtehet nicht in ſeiner Gewalt, und ſtehet in niemandes Macht, wie er wandle oder ſeinen Gang richte. Jer. 10, 23.

Kann uns unſer Herz das Zeugniß geben, daß unſre nicht gelungenen Unternehmungen gut waren, und daß wir es an nichts haben fehlen laſſen, um uns eines glücklichen Erfolges erfreuen zu können: ſo müſſen wir voll heiliger Ehrfurcht bedenken, daß es ja der Herr iſt, ohne den wir nichts thun können. Dieß wird uns über das Mißlingen oder über den weniger glücklichen Erfolg beruhigen, uns aber auch aufs neue ermuntern, den Zuruf der Religion zu beherzigen: „Befiehl dem Herrn alle deine Wege!“ um mit neuer Luſt und neuem Eifer die Pflichten unſers Berufes zu erfüllen und treu zu thun, was unſer Tagewerk mit ſich bringt.

Ich fleh um deinen Segen
Auf des Berufes Wegen;
Mich ſoll dein weiſes Walten
Der Pflicht getreu erhalten.
Und wähl' ich ſtets das Gute
Mit unerſchrocknem Muthe:
So wirſt du, Gott, mich ſchützen,
Und kräftig unterſtützen.

Am neunzehnten Auguſt.

Wir ſind gerecht worden durch den Glauben. Röm. 5, 1.

Durch das Geſetz kommt Erkenntniß der Sünde: mithin kann uns das Geſetz die Gerechtigkeit nicht geben, die vor Gott gilt. Allein die Religion zeigt uns mit unſerm Looſungsworte dasjenige Mittel, wodurch wir dieſe Gerechtigkeit erlangen können: ein feſtes Vertrauen zu Gott, daß Chriſtus ſein Leben für uns gelaſſen hat. So wir aber dieſen Glauben nicht haben, ſo haben wir auch keinen Theil an dieſer ſo troſtreichen Thatſache, ſo wenig es dem iſraelitiſchen Volke in derſelben Hinſicht einigen Nutzen gewähren konnte, von Abraham abzuſtammen, ſo ſie nicht, vom Glauben dieſes frommen Mannes durchdrungen, in ſeine Fußſtapfen traten. Unterwerfen wir uns alſo jener einzigen Bedingung, — o ſo können und dürfen wir mit dem Apoſtel triumphirend ausrufen: „Wir ſind gerecht worden durch den Glauben!“

Ach, für uns Sünder floß ſein Blut;
Mit Gott uns zu verſöhnen,
Trug Jeſus ſeiner Feinde Wuth,
Ihr ſchnödeſtes Verhöhnen.
All' ſeine Schmach und Noth und Pein
Soll uns ein Pfand der Gnade ſeyn.

Am zwanzigſten Auguſt.

Hat jemand ein Amt, ſo warte er des Amtes. Röm. 12, 7.

Sey mit deinem Amte zufrieden, das dir unter Gottes Leitung zu Theil geworden iſt. Betrachte es als Gottes Sache und widme dich demſelben, ſo lange Gott will und deine Kräfte zureichen. Froh und dankbar genieße das Gute, das dir die Hand Gottes zum Lohn deiner Mühe darreicht. Sey zufrieden, wenn dir auch gleich nicht reichlich dafür vergolten wird. Der ſchönſte Lohn gewiſſenhafter Berufstreue blühet in uns ſelbſt und in den Gefilden einer höhern Welt. In Hinſicht aufs Irdiſche denke mit dem Apoſtel: „Wenn wir Nahrung und Kleider haben, ſo laſſet uns begnügen.“ Bei ſolchen Geſinnungen arbeitet ſich's mit Luſt und Eifer in dem von Gott uns angewieſenen Wirkungskreiſe.

Vermiſſeſt du auch oft die Früchte deiner Mühen:
Wer Gott vertraut, ermüdet nicht.
Der Erdenarbeit Lohn läßt hier ſich nicht erfrühen;
Vollendung ſtrahlt im Himmelslicht.

Am ein und zwanzigſten Auguſt.

Haltet im Gedächtniß Jeſum Chriſtum. 2. Tim. 2, 8.

Zweifelſt du daran, daß bei Gott kein Ding unmöglich ſey: o ſo blicke im Geiſte hin auf den erhabenen Stifter unſers Glaubens! Was kein Menſch vermochte, das hat Gott durch ihn gethan. — Oder zweifelſt du daran, daß Gott in allen ſeinen Wegen gerecht und in allen ſeinen Werken heilig ſey: ſiehe, Jeſus ward von ihm geſandt in die Welt, auf daß wir heilig und durch ihn auf die erſte Stufe, vor Gott gerecht zu ſeyn, erhoben würden! — Und fragſt du, ob es auch gewiß ſey, daß Gott uns Menſchen mit Vaterhuld umfaſſe? — ſo findeſt du die befriedigendſte Beantwortung dieſer Frage darin, daß uns Gott Jeſum gegeben hat, um uns zu erlöſen und ſelig zu machen. — O darum halte im Gedächtniß Jeſum Chriſtum: das wird alle deine Zweifel heben, in ſo fern du von der Wahrheit überzeugt biſt: „Alſo hat Gott die Welt geliebt, daß er ſeinen eingebornen Sohn gab.“

Chriſten, preiſt den Herrn!
Sein gedenket gern!
In ihm war der Gottheit Fülle,
Als er treu in Knechteshülle
Rauhen Weg betrat,
Und ſein Tagwerk that.

Am zwei und zwanzigſten Auguſt.

Gott lieben, das iſt die allerſchönſte Weisheit. Sir. 1, 14.

Wer Gott aufrichtig liebt, der läßt keinen Tag ſeines Lebens und keine Gelegenheit vorübergehen, ohne ſich an ihn, den Allerliebenswürdigſten, zu erinnern. Nichts iſt ihm lieber, nichts verſchafft ihm höhere Freud' und Wonne, als ſein Lob zu verkündigen und ſeinen Namen zu erheben. Gottes Beifall ſchätzt er höher, als die Gunſt der ganzen Welt, und unterläßt demnach Alles, was ihn darum bringen könnte. Auch ſelbſt da, wo es Mühe und Anſtrengung koſtet, fügt er ſich in ſeinen Willen, und läßt ſich Alles gefallen, was er nach ſeiner Weisheit ihm zuwendet. Denn nicht blos das iſt die Liebe zu Gott, daß wir ſeine Gebote halten, ſondern auch, daß wir überall ſagen: Er iſt der Herr; er thue, was ihm gefällt.

Deiner Huld mich zu erfreuen,
Und dir mein Leben ganz zu weihen,
Sey immer meine liebſte Pflicht.
Wie belohneſt du mit Segen
Die Frommen, die auf deinen Wegen
Einhergehn in der Wahrheit Licht!
Wie viel gewinnen ſie für ihres Kampfes Müh,
Sie, die Streiter,
Wenn nach der Zeit in Ewigkeit
Der Lohn der Treue ſie erfreut!

Am drei und zwanzigſten Auguſt.

Des Herrn Rath iſt wunderbarlich, und führet es herrlich hinaus. Jeſ. 28, 29.

Oft ſchon haben wir die Erfahrung gemacht, und oft noch wird ſich uns Gelegenheit dazu darbieten, daß auf Gottes Geheiß und Willen Vieles um uns her entſtehet und plötzlich wieder verſchwindet, ohne daß wir irgend einen Nutzen davon bemerkten. Allein ſo bald wir von dem vernünftig richtigen und durch Jeſu Lehre ins ſchönſte Licht geſtellten Grundſatz ausgehen: Nichts geſchieht ohne Gott, der bei allem ſeinem Thun höchſt weiſe, gütig und liebevoll iſt, ſo werden wir uns über ſolche Ereigniſſe, und wenn ſie auch mit den allertraurigſten Umſtänden für uns verbunden ſeyn ſollten, leicht zu beruhigen wiſſen, da wir ja nach Anleitung dieſes Grundſatzes nichts als zwecklos betrachten können.

Lehre du mich klar erkennen,
Vater, was mir wahrhaft frommt,
Was aus deinem Geiſte kommt,
Was wir deine Fügung nennen. —
Nicht was mir das Beßte ſcheint,
Nur was deine Weisheit meint,
Was nicht ſtört des Herzens Frieden,
Sey mir, Herr, von dir beſchieden!

Am vier und zwanzigſten Auguſt.

Was betrübſt du dich, meine Seele, und biſt ſo unruhig in mir? Harre auf Gott; denn ich werde ihm noch danken, daß er meines Angeſichts Hülfe und mein Gott iſt. Pſ. 42, 12.

Wer ſo zuverſichtlich von Gott Hülfe erwartet, und die Ausſicht auf einen unausbleiblich herrlichen Ausgang ſeiner Trübſal vor ſich behält, muß der nicht zufriedenen Herzens ſeyn? — Ach und wohl Dem, der dieſe ſtille Zufriedenheit in ſich trägt und bewahret! Sie erleichtert nicht nur die Erduldung aller Trübſal, ſondern ſichert auch vor aller Muthloſigkeit; ſie läßt keinen Augenblick ganz freudenlos verſchwinden, ja, ſie gewährt eine Freudigkeit, die durch keine Gewalt entriſſen werden kann; eine Freudigkeit noch im Sterben, wie ſie jener fromme Dulder empfand, der in der Nähe eines fürchterlichen Todes ausrufen konnte: „Ich ſehe den Himmel offen, und des Menſchen Sohn zur Rechten Gottes ſtehen!“

Drum ſey, Dulder, unverzagt;
Harr' in deiner Nächte Grauen!
Wenn der große Morgen tagt,
Wirſt du die Gefilde ſchauen,
Die dem Sieger offen ſtehn,
Wirſt die Krone winken ſehn.

Am fünf und zwanzigſten Auguſt.

Wir haben ſeinen Stern geſehn! Matth. 2, 2.

So iſt es auch mit uns und Jeſu vortreffli= cher Lehre und unübertrefflichem Beiſpiele! Weit umher verbreitet jene ihre ſegensreichen Strah= len; weit umher erweckt, veredelt und tröſtet ſie das menſchliche Herz; weit umher erleuchtet ſie den menſchlichen Verſtand. — Und wie werden nicht Tauſende unter uns durch die Kraft ſeines herrlichen Beiſpiels entzückt und begeiſtert und zur Nachahmung angetrieben, und Tauſende ge= nießen ſchon in der höhern, beſſern Welt die ſe= ligſten Früchte ihrer Nachahmung. „Wir ha= ben ſeinen Stern geſehen!“ riefen jene nachfor= ſchende Fremdlinge, ohne mehr zu wiſſen von Je= ſu und ſeinen himmliſchen Segnungen. „Wir haben ſeine Herrlichkeit geſehen!“ riefen nach ihnen die Apoſtel, und ſo rufen auch wir mit dankerfülltem Herzen, wenn wir auch blos das Sehen im Glauben beſitzen. — O leuchte mir im= mer, du lieblicher, hellglänzender Stern, in je= der Dunkelheit meines irdiſchen Lebens.

Gott, laß mit frommer Dankbarkeit
Mich nun im Lichte wandeln,
Und in der gnadenreichen Zeit
Stets fromm und weiſe handeln;
Auf dich bei treu erfüllter Pflicht
Zufrieden und voll Zuverſicht
In Noth und Tod vertrauen.

Am ſechs und zwanzigſten Auguſt.

Gott betrübet wohl, und erbarmet ſich wieder nach ſeiner großen Güte. Klagel. Jer. 3, 32.

Da ungeſtörtes Glück des Menſchen Beßrung nicht befördert, ſo muß uns Gott hier manchen Wunſch verſagen und manche ſüße Hoffnung unerfüllt uns laſſen. Doch er erbarmt ſich auch, wie wir ſchon oft erfuhren, nach ſeiner Güte wieder, und läßt nach dunkler Nacht das ſanfte Morgenroth und einen ſonnenhellen Tag erſcheinen. — O fühle, trauerndes Herz, das Tröſtende dieſes Gedanken, und laß dir in Demuth gefallen die Prüfung vom Himmel geſendet! — Er, deſſen Macht zu helfen niemals ſchwach wird, blickt mit unveränderlicher Liebe auf dich nieder. Je größer deine Noth, ja, um ſo größer ſey auch dein Vertrauen auf Gott!

Dankbar nimm des Lebens Freuden
Aus des Höchſten milder Hand.
Hat er Kreuz dir zuerkannt,
Nun ſo faſſe Muth zu leiden:
Gut iſt Alles, was Gott will:
Dulde willig, dulde ſtill!

Am ſieben und zwanzigſten Auguſt.

Ein Freund iſt lieblich um Raths willen der Seele. Spr. Sal. 27, 9.

Das menſchliche Gemüth, auf welches Luſt und Leid einen empfindlichen Eindruck zu machen pflegt, befindet ſich nicht ſelten in einem Zuſtande, wo der Menſch, wenn er nicht in Verzweifelung gerathen ſoll, des Troſtes gar ſehr bedürftig iſt. Doch wo iſt wohl der Bejammernswürdige, der in ſolcher Lage keinen Freund haben ſollte, in deſſen Schooß er ſeine Klagen niederlegen und bei ſeinen bittern Erfahrungen, wenn auch nicht immer Hülfe, doch Worte des Troſtes finden kann? — Auch mir hat der Allgütige ſo manches Freundesherz zugewendet, — o und wie fühl' ich mich ſo glücklich darüber! — Nie ſoll von mir durch eigne Schuld dieß Glück verſcherzt werden! Wer ſich um einen treuen Freund bringen kann, der handelt ſo thöricht wie der Schiffer, der ſo nachläßig iſt, einen ſeiner ſtärkſten Anker zurückzulaſſen, indem er ſich hinaus ins Meer begiebt.

Kein Gut, das uns die Erde beut,
Iſt treuer Freundſchaft gleich.
Wen ſie an Geiſt und Herz erfreut,
Der iſt beglückt und reich.

Am acht und zwanzigſten Auguſt.

So aber deine Hand oder dein Fuß dich ärgert, ſo haue ihn ab, und wirf ihn von dir. Matth. 18, 8.

Widerſetze dich muthvoll jeder in dir aufſteigenden böſen Begierde gleich bei ihrem Entſtehen. Denn läßt man das Unkraut nur einmal überhand nehmen, ſo wird es dann ſchwer halten, ſolches wieder auszurotten. Wer dem Verwundeten erſt dann zu Hülfe kommen wollte, wenn ſchon der Brand in ſeinen Gliedern wüthet, der würde wahrſcheinlich mit ſeiner Hülfe zu ſpät kommen, oder ſich doch die menſchenfreundliche That erſchweren, einen Verunglückten vom Tode zu retten. — Möge dir's auch noch ſo ſchwer fallen, dich deinen unlautern Begierden zu widerſetzen; möge die Selbſtbekämpfung mit noch ſo vielem Mißvergnügen verbunden ſeyn: iſt nicht das Heil deiner Seele und die Freudigkeit deines Herzens über den errungenen Sieg es werth, dich dem Kampfe zu unterwerfen?

Ich will mich immer mehr beherrſchen lernen,
Freiwillig ſelbſt, was reizt, von mir entfernen,
Damit ich täglich über meine Sinne
Mehr Kraft gewinne.

Am neun und zwanzigſten Auguſt.

Die Gottſeligkeit iſt zu allen Dingen nütze, und hat die Verheißung dieſes und des zukünftigen Lebens. 1. Tim. 4, 8.

Glücklich zu werden iſt aller Menſchen Wunſch; doch wer da weiß, daß ſich unſer Daſeyn nicht blos auf dieſes kurze Leben beſchränkt, ſondern daß nach Vollendung deſſelben uns noch ein anderes, ein ewig dauerndes bevorſtehet, deſſen Wunſch wird ſich gewiß auch auf dieſes erſtrecken. Er wird ſich darnach ſehnen, daß auch ſein künftiger Zuſtand erfreulich ſeyn möge. — Nun ſcheinen zwar mehre Wege zum wahren Lebensglück zu führen; doch nur ein einziger kann uns zu dem erwünſchten Ziele bringen, nämlich die Gottſeligkeit oder ein wahrhaft frommes, tugendhaftes Leben; ein Leben im Geiſt und Sinne Chriſti; ein Leben, das ſeiner Lehre und ſeinem Beiſpiel angemeſſen iſt. — Denke dir den entgegen geſetzten Weg, und du wirſt geſtehen müſſen, daß dieſer nur zum Verderben führen könne.

Ich weiche nicht! Der Tugend will ich leben.
Mich hält kein Glück, kein Leid zurück,
Nach Himmelsſinn und Seligkeit zu ſtreben.
Mein Gott erhalt in mir
Forthin Vertraun zu dir,
Daß mir nicht Muth gebricht.
Der Tugend will ich leben.
Ich weiche nicht! Ich weiche nicht!

Am dreißigſten Auguſt.

So euch die Welt haſſet; ſo wiſſet, daß ſie mich vor euch gehaſſet hat. Joh. 15, 18.

Mußt auch du die ſchmerzliche Erfahrung machen, dich bei aller deiner Berufstreue zurückgeſetzt zu ſehen; oder wird dein Fleiß, deine Mühe wenig oder gar nicht geachtet; mußt du bei aller Vorſichtigkeit in deinem Wandel Spott und Läſterung, bei deinen guten, redlichen Abſichten Haß und Verleumdung und für alle deine Wohlthätigkeit den bitterſten Undank erfahren: o ſo ſchaue hin auf Chriſtum, der ja ſelbſt das Kreuz erduldete. Wollteſt du es beſſer haben, als er? — Haben die Sünder ihn gehaſſet und verfolgt, mögen ſie auch dich haſſen und verfolgen! Haben ſie ihn geläſtert und gekränkt, mögen ſie auch dich läſtern und kränken! Der Knecht iſt nicht größer, denn ſein Herr. — Ehre und Freude muß es dir ſeyn, dem Sohne Gottes ähnlich durch Leiden geprüft zu werden.

Herrlich iſt die Krone
Die der Chriſt zum Lohne
Seiner Treu' empfängt.
Nur nichts ſelbſt verſchuldet,
Und dann froh erduldet,
Was dein Gott verhängt!

Am ein und dreißigſten Auguſt.

Ich bin bei euch alle Tage, bis an der Welt Ende. Matth. 28, 20.

Er iſt in deiner Nähe: wollteſt du muthlos und furchtſam den herbei gekommenen neuen Lebenstag begrüßen? O fürchte dich nicht; er ruft dir zu: „Gott iſt dein Vater, und ohne ihn kann kein Haar von deinem Haupte fallen! — Leicht muß dirs um dein Herz werden, getröſtet und beruhiget mußt du dich fühlen, daß du an ſeiner Hand durchs Leben gehen ſollſt; an der Hand, in welcher zugleich dein ganzes Schickſal liegt. — Was betrübſt du dich alſo? Was biſt du ſo unruhig? O gewiß, du wirſt ihm noch danken, daß er deines Angeſichts Hülfe und dein Troſt iſt. — Gehörte nicht auch er, in deſſen Nähe du wandelſt, in die Claſſe der Leidenden? — Doch gleich wie ihn der Vater im Himmel auf dem rauhen Wege des Leidens zur höchſten Herrlichkeit führte: ſo wird er auch dich mit Liebe leiten. Halte nur muthig aus im Kampf, und vergiß niemals, daß er dir zur Seite ſtehet!

Ueberlaß dich ſeinem Willen;
Such' ihn redlich zu erfüllen!
Wird dir's ſchwer, ſo denke da:
Muthig, Herz, der Herr iſt nah!

Monat September.

Am erſten September.

Ich will verkündigen deinen Namen meinen Brüdern, und mitten in der Gemeine dir Lob ſingen. Ebr. 2, 12.

Je öfter wir über Gott und ſeine Werke nachdenken, deſto mehr werden wir uns auch gedrungen fühlen, ihn, den Urquell alles Guten und Schönen zu preiſen. Indem wir uns mit dieſer heiligen Sache beſchäftigen, vergeſſen wir alles unſers Kummers und unſrer irdiſchen Sorgen, und auch noch nachher fühlt ſich unſer Herz in eine heitere Stimmung dadurch verſetzt. Loben wir den Herrn für das, was ſchon vergangen iſt: ſo genießen wir daſſelbe in der Rückerinnerung aufs neue; loben wir ihn aber um eines Gutes willen, das wir noch beſitzen oder erſt erlangt haben: ſo empfinden wir deſſen Werth und Schönheit noch weit höher und vollkommener. — O es iſt eine herrliche und ſich aufs ſchönſte belohnende Beſchäftigung, dem Herrn danken und dem Namen des Höchſten lobſingen!

Soll ich denn allein verſtummen?
Soll ich Gott kein Loblied ſingen? —
Nein, ich will des Geiſtes Flügel
Auf zu ſeinem Throne ſchwingen.
Und wenn meine Zunge ſtammelt,
O ſo ſollen nur allein
Dieſer Augen milde Bäche
Zeugen meiner Ehrfurcht ſeyn!

Am zweiten September.

Richtet nicht, auf daß ihr nicht gerichtet werdet. Matth. 7, 1.

Die größte Uebereilung und Ungerechtigkeit würde es ſeyn, wenn man behaupten wollte, daß alles Unangenehme, was dem Menſchen begegnet, als Folge ſeiner Vergehungen betrachtet werden müſſe. Es ſchwebe uns dabei die Antwort Jeſu vor, die er einſt ſeinen Jüngern gab, als ihm dieſe bei Erblickung eines Blindgebornen die Frage vorgelegt hatten, wer doch wohl geſündigt habe: der Blindgeborne oder ſeine Aeltern? — Jeſus antwortete ihnen nämlich: „Weder dieſer, noch ſeine Aeltern, ſondern daß die Werke Gottes offenbar würden an ihm.“ — Vielleicht würde er uns dieſelbe Antwort auf ähnliche Fragen ertheilen, wandelte noch jetzt der Göttliche in unſrer Mitte. Denn ach! wie Mancher muß nicht mit ganz unverſchuldeten Leiden kämpfen; ja, es kann keine Widerwärtigkeit gedacht werden, welcher nicht auch Fromme unterworfen ſeyn könnten.

Er, der Richter aller Welten,
Richtet mit Gerechtigkeit,
Und wird jedem einſt vergelten
Nach dem Leiden dieſer Zeit.
Ueberlaß ihm das Gericht;
Richte deinen Nächſten nicht.

Am dritten September.

Was er euch ſaget das thut. Joh. 2, 5.

Welch eine vortreffliche Unterweiſung zur Seligkeit iſt doch Jeſu Lehre! — Können wir wohl auf irgend einem andern Wege zum wahren Lebensglück gelangen? — Sie unterrichtet uns: Gott iſt ein Geiſt und will von uns als ſolcher verehret ſeyn; er iſt als Vater der Menſchen auf Aller Wohl bedacht; — er hat zu unſrer Seligkeit ſelbſt ſeinen eingebornen Sohn gegeben; — der höchſte Zweck des Menſchenlebens iſt Streben nach Gottähnlichkeit, und Liebe zu Gott und Freude am Guten der reinſte Bewegungsgrund unſrer guten Handlungen; — unſre geſellſchaftliche Verbindung ſoll ein Familienverein im Hauſe des himmliſchen Vaters ſeyn, wo wir uns mit Edelmuth und herzlicher Liebe unter einander behandeln ſollen; — des Menſchen Geiſt iſt für die Ewigkeit beſtimmt und dort nur ſeines Daſeyns Zweck erreichbar. — O wahrlich! der Menſch, nach ſolchen Lehren gebildet und einhergehend — er muß, es kann nicht fehlen, zum Genuß des wahren Lebensglückes gelangen!

Laß mich nicht Hörer nur allein,
Nein, auch des Wortes Thäter ſeyn,
Dir, Herr, und Brüdern dienen.
Das iſt mein wahres Chriſtenthum,
Das iſt mein Glück, mein Troſt und Ruhm;
Das Heil iſt mir erſchienen.

Am vierten September.

Sey getreu bis an den Tod, ſo will ich dir die Krone des Lebens geben. Offenb. Joh. 2, 10.

Glückliche dieſer Erde! möge euch der Reiz des Irdiſchen, das euch zugefallen iſt, nie abwendig machen von Dem, der es euch zugewendet hat, noch euch je verleiten, den breiten Weg zu wandeln, den das eitle Glück euch zu gehen lockt. Auf dieſem Pfade wandelt Chriſtus nicht; ſein Weg gehet vielmehr oft über ſteile, mühſam zu erklimmende und mit ſcharfen Dornen bewachſene Anhöhen oder durch finſtre, rauhe und gefahrvolle Thäler und ſandige Wüſten. O laſſet euch dadurch nicht abſchrecken, ihm nachzufolgen! — Aber ihr Unglücklichen, die ihr ihm nach, ſein Kreuz auf euch nehmen müſſet: o traget es gern, und vertrauet ſeinem Worte, das dem Ausdauernden die Krone des Lebens verheißt! — Folget ihm, dem treuen Hirten! Er leitet euch zum ſchönſten Ziele, und will einſt abwiſchen eure Thränen und eure Traurigkeit in Freude verkehren.

Ich weiche nicht, ob Leidensbürden drücken.
Der ſelbſt auch litt, und ſiegreich ſtritt,
Der Herr weiß treue Dulder zu erquicken.
Sein Muſterbild verleiht uns Kraft in Prüfungszeit,
Bis Licht durch Wolken bricht.
Ob Leidensbürden drücken:
Ich weiche nicht.

Am fünften September.

So ihr wiſſet, daß er gerecht iſt, ſo erkennet auch, daß, wer recht thut, der iſt von ihm geboren. 1. Joh. 2, 29.

Edeldenkende und Edelhandelnde verſetzen ſich in Aehnlichkeit mit Chriſto, ſo wie dieſer ſelbſt der Abglanz ſeines Vaters im Himmel war. Unaufgefordert ſuchte er das menſchliche Elend auf, um ihm abzuhelfen; unaufgefordert ſpeiſete er die Hungrigen; gern und willig durchwachte er die Nacht, um Tröſter und Lehrer der Menſchen zu ſeyn. Hier richtete er das trauernde Vater- und Mutterherz wieder auf; dort bot er dem verlegenen Armen ſeine wohlthuende Hand dar. Und wie uneigennützig er dieß alles that, das lehren uns ja tauſend Beiſpiele, die uns von ihm aufbewahret worden ſind. — O ſelig ſind, die, ihm ähnlich, zum Beßten Anderer mitwirken, und nicht erſt darauf warten, bis ſie um Hülfe angeſprochen werden! Solche will er anſehn als ſeine wahrhaften Verehrer; erkennen will er ſie als die Seinen an ihren Werken der Liebe.

Wie herrlich iſt der Menſch in dir erſchienen!
O heil'ges Vorbild, leucht' uns vor auf Erden!
Im Geiſt und in der Wahrheit dir zu dienen,
Hilf uns, an Liebe reich, dir ähnlich werden.

Am ſechſten September.

Führet euren Wandel, ſo lange ihr hier wallet, mit Furcht. 1. Petr. 1, 17.

Es wäre der gefährlichſte Irrthum, glauben zu wollen, daß ſich der Menſch, um ſelig zu werden, blos leidend zu verhalten habe, gleichſam wie das Saamenkorn, das in die Erde geſtreuet wird, und durch die Fruchtbarkeit der Erde, durch Regen und Sonnenſchein ſo weit gedeihet, daß es aufgehen, wachſen, grünen, blühen und Frucht tragen kann, ohne daß es ſelbſt etwas dabei thue. O ein ſolcher Irrthum würde die Liebe zum Guten nicht nur ganz ſchwächen, ſondern auch den Trieb zum Böſen mächtig fördern und ſtärken. — Iſt es alſo dein ſehnlicher Wunſch, daß auch dir das durch Jeſum vollbrachte Erlöſungswerk zur Seligkeit gereichen möge: ſo ſtrebe auch ſelbſt darnach, und wandle dem hohen ſchönen Ziele gemäß!

Geh, Sterblicher! Noch biſt du Erde;
Noch währt dein Kampf! Geh, ſtreite, werde
Erſt deines beſſern Lebens werth.
Erſt muß ein edler Kämpfer ringen,
Arbeiten und den Feind bezwingen,
Eh ihn der Ruf des Herolds ehrt.
Du wünſcheſt dich in Engelschöre:
Mach' erſt dein Maaß der Tugend voll,
Und reinige den Geiſt zur Ehre,
Die ihn einſt überkleiden ſoll.

Am ſiebenten September.

Ich ſchäme mich des Evangelii von Chriſto nicht; denn es iſt eine Kraft Gottes, die da ſelig macht alle, die daran glauben. Röm. 1, 16.

Weſſen Wunſch ſollte es nicht ſeyn, zu einer wahren, ungeſtörten, über Tod und Grab hinaus gehenden Gemüthsruhe zu gelangen? — Wer ſollte nicht wünſchen, einſt Theil zu nehmen an der Wonne der Seligen, die da dauern ſoll ins Unendliche? — O Heil uns, daß wir uns im Beſitz einer ſo theuren und erfreulichen Lehre befinden, die, ſo wir nur wollen, dieſem unſerm heißen Herzenswünſche ſo freundlich entgegen kommt! — Sie unterweiſet uns, wie liebreich der Allerhöchſte auf unſer ewiges Wohl bedacht iſt; denn ſie ſelbſt iſt das herrlichſte Denkmal für uns, daß er nicht will den Tod des Sünders, ſondern daß er ſich bekehre und lebe. O ſie hat Worte des Lebens für Alle, welche nach wahrer Weisheit und Glückſeligkeit dürſten; Worte des Lebens ſelbſt da, wo der letzte Funke des irdiſchen Lebens verglimmt!

Ich wandelte in Finſterniſſen,
Die, ach! kein heller Strahl durchbricht;
Ruh fände nimmer mein Gewiſſen,
Erfüllteſt du mich nicht mit Licht.
Heil mir! nun iſt mein Eigenthum
Dein ew'ges Evangelium.

Am achten September.

Der Menſch hat ſeine beſtimmte Zeit, die Zahl ſeiner Monate ſtehet bei dir; du haſt ein Ziel geſetzet, das wird er nicht übergehen. Hiob 14, 5.

Darum verſchiebe doch ja nicht die weitere Ausbildung deines Geiſtes und Herzens auf die künftigen Tage. — Kann nicht der Menſch mitten in ſeiner Blüthenzeit das Ziel ſeiner irdiſchen Wallfahrt erreichen? — Ergreife vielmehr an jedem dir zu Theil werdenden Lebenstage die Gelegenheit, die ſich dir darbietet, weiſer und frömmer zu werden. Freue dich deines Lebens mit chriſtlicher Vorſicht; wandle vor Gott und ſey fromm. — Wäre dir auch beſtimmt früh zu vollenden, ſo darfſt du nicht vor dem Tode zittern. Gottes Hand iſts, welche die Blüthe deines Lebens bricht. Haſt du deiner Pflicht gelebt, — dann ſinkeſt du ehrenvoller ins Grab hinab, als jener, der ſeine Tage in zügelloſer Sinnlichkeit verlebte.

Laß täglich, Gott, dem Ziel mich nahn
Auf rauher wie auf ebner Bahn! —
Wenn dann des Lebens Sonne ſinkt,
Und Grabesnacht dem Wandrer winkt:
So führ' mich in Gewiſſensruh,
Erbarmer, deinem Himmel zu!

Am neunten September.

Iſt auch ein Unglück in der Stadt, das der Herr nicht thue? Amos 3, 6.

Indem wir uns bei dem Worte Unglück jedes ſchrecklich traurige Ereigniß denken, ſo erinnern wir uns zugleich an den herrlichen Lehrſatz der Religion, daß ſich nichts ohne Gott ereignen könne, ſondern daß vielmehr alle Ereigniſſe unter ſeiner weiſen, väterlichen Aufſicht und Leitung ſtehen. Wir erblicken nämlich, ſo wie in allen glücklichen Begebenheiten, ſo auch in allen Unglücksfällen Gottes Allmachtshand; und wenn wir alſo mit dem Propheten die Frage aufwerfen: „Iſt auch ein Unglück in der Stadt, das der Herr nicht thue?" ſo geſchieht dieß den Belehrungen unſrer Religion gemäß, indem wir dabei ihrer Worte gedenken: „Gott züchtiget uns als Vater zu unſerm Nutzen, daß wir ſeine Heiligung erlangen."

Unerforſchlich ſey mir immer
Meines Gottes weiſer Rath,
Und die Nacht ſey ohne Schimmer,
Die mich hier umſchattet hat;
Doch iſt Alles, was er thut,
Wie's auch ſcheine, herrlich, gut.

Am zehnten September.

Alles, was ihr thut mit Worten oder mit Werken, das thut in dem Namen des Herrn Jeſu, und danket Gott und dem Vater durch ihn. Coloſſ. 3, 17.

Wer aus Eigenliebe oder irgend einem andern falſchen Bewegungsgrunde gut und pflichtmäßig handelt, der wird das Gute nicht unter allen Umſtänden thun. Wer aus Ehrgeiz ſeine Kräfte anſtrengt, um des Nächſten Wohl zu fördern, wird der es auch im Verborgenen thun? — Wer blos aus Gewinnſucht arbeitſam iſt, wird der es auch da ſeyn, wo er für ſich keinen Gewinn erwarten kann? — Wer das Böſe nicht thut, weil ſich ihm keine Gelègenheit dazu darbietet, was wird er da thun, wo die Gelegenheit ihm winkt? — Liebt man da wirklich das Gute? oder kann da wirklich das Beſtreben obwalten, Gott und Jeſu immer ähnlicher zu werden? — Wird uns einſt dafür der Herr zurufen: „Kommt her, ihr Geſegneten meines Vaters?“

Laß nie mich meine Pflichten
Aus Eigennutz verrichten,
Und nie mit Eitelkeit.
Und kommt Gedeihn und Segen
Nach Arbeit mir entgegen:
So ſey, Gott, dir der Ruhm geweiht.

Am eilften September.

Richtet nicht vor der Zeit, bis der Herr komme. 1. Cor. 4, 5.

Wir können faſt keinen Schritt im Menſchenleben thun, ohne nicht jenem von Jeſu geſchilderten Phariſäer zu begegnen, der es dankbar gegen Gott zu erkennen ſcheinet, daß er kein Ungerechter, kein Räuber noch Wollüſtling ſey, der dabei aber zugleich ſeine vermeinten Tugenden in die gehäſſigſte Schattenſeite ſtellt, indem er lieblos und ungerecht ſeinen Nächſten beurtheilt. — Ach! noch immer verblendet thörichte Eigenliebe den Menſchen ſo ſehr, daß er nicht ſelten den kleinſten Splitter in des Bruders Auge ſiehet, aber den Balken im eignen Auge nicht gewahr werden will. Man erblickt an Andern nichts als Thorheit, an ſich ſelbſt aber die höchſte Klugheit. — Gott bewahre dein Herz, daß du dich nicht auf gleiche Weiſe verirreſt!

Weh den Stolzen, weh den Spöttern!
Schrecklich werden ſie vergehn.
Sünder, die ſich ſelbſt vergöttern,
Die nicht Gott, nicht Menſchen ehren,
Werden nicht vor ihm beſtehn!
Gehn ſie gleich auf hohem Pfade,
Stürzt der Herr ſie hoch herab:
Nur der Demuth giebt er Gnade,
Weil ſie ihm die Ehre gab.

Am zwölften September.

Der Herr dein Gott iſt mit dir in Allem, das du thun wirſt. Joſ. 1, 9.

Gott iſt der erſte und vornehmſte Gegenſtand, auf welchen der Chriſt bei allen ſeinen Unternehmungen hinſchauet. Seine Loſung iſts: „Alles mit Gott!“ — Denn von Gott allein hängt unſer Wollen und Vollbringen ab; er nur iſt es, der uns Geſchicklichkeit und Kraft verleiht. Ihm müſſen wir es alſo überlaſſen, welchen Ausgang unſre Unternehmungen haben ſollen; auf ſeinen Willen müſſen wir merken und nach ſeinen Geboten thun; ihn müſſen wir vertrauend anrufen um Beiſtand und Hülfe. — So ſey denn dieſes Hinſchauen auch jetzt das Erſte, womit ſich mein denkender Geiſt beſchäftige, und, dadurch ermuthigt und geſtärkt, geh ich mit kindlichem Vertrauen an mein Tagewerk.

Gott, du wirſt's wohl machen!
Ich vertraue dir!
Gnädig hilfſt du mir!
Dir ſind meine Sachen
All' anheim geſtellt,
Schöpfer deiner Welt!

Am dreizehnten September.

Die Gerechten werden weggerafft vor dem Unglück, und die richtig vor ſich gewandelt haben, kommen zum Frieden und ruhen in ihren Kammern. Jeſ. 57, 1. 2.

Durch eine ſo tröſtliche Anſicht der bangen Scheideſtunde fühlte ſich gewiß ſchon ſo manche fromme Familie beruhiget, getröſtet und erquickt, die durch das Hinſcheiden eines geliebten Angehörigen in die bitterſte Traurigkeit verſetzt worden war. Denn wahrlich! bitter iſt die Todestrennung für Alle, die ſich treu und innig lieben. Wenn es nicht ſo wäre, könnte wohl die Liebe herzlich ſeyn? — O was wir liebevoll umfaſſen, deſſen Verluſt verwundet tief das Herz! — Doch wer im Glauben ſtehet, den kann kein Tod, der ihm den Freund entreißt, den kann kein hartes Schickſal überhaupt um ſeine Faſſung bringen. Darum halte feſt bei deinem Glauben, damit nicht mit dem Freunde zugleich auch deine Ruhe in das Grab verſinke!

Herzen, die hier feſt verbunden
In der Seligkeit Gefühl,
Nicht für dieſe flücht'gen Stunden,
Für ein höh'res Lebensziel:
Deren Bund der Tod zerriſſen,
Finden dort ſich friſch und jung,
Und aus ſilberreinen Güſſen
Labt ſie die Erinnerung.

Am vierzehnten September.

Wenn jemand dieſer Welt Güter hat, und ſiehet ſeinen Bruder darben, und ſchließt ſein Herz vor ihm zu; wie bleibt die Liebe Gottes bei ihm? 1. Joh. 3, 17.

Wer von den Gütern dieſer Welt ſo viel beſitzt, daß er, ohne ſeine eigene Erhaltung zu verhindern, dem Hülfsbedürftigen davon mittheilen kann und thut es nicht, deſſen Herz iſt fern von der Liebe gegen Gott. — Die chriſtliche Sittenlehre verlangt auch ausdrücklich von uns, daß wir mit unſern Händen etwas Gutes ſchaffen ſollen, damit wir haben zu geben dem Dürftigen. — Es würde alſo ganz unrecht ſeyn, wenn jemand glauben wollte, die Pflicht der Wohlthätigkeit ſey nur den Reichen auferlegt. — Denke an jene arme Wittwe, von der Jeſus ſagt: „ſie gab, wieviel ſie entbehren konnte.“ — Jedoch ſteigt dieſe Pflicht allemal nach dem Verhältniß unſrer Kräfte.

Sprich alſo nicht: Wie kann des Wohlthuns Pflicht
Mir, der ich ſelbſt ja arm, verbindlich ſeyn? —
Um wohl zu thun, bedarfs nicht großer Schätze;
Gieb, was du kannſt; nur gieb's mit frohem Herzen!

Am fünfzehnten September.

Es iſt keine Freude des Herzens Freude gleich. Sir. 30, 16.

Wer hat dieß wohl in höherm Grade empfunden, als Er, der aus eigner Erfahrung ſagen konnte: „Selig ſind, die reines Herzens ſind!“ Denn worin beſteht die wahre Lebensfreude? O gewiß ganz vorzüglich in dem ſtillen, ruhigen Beifall des Gewiſſens, bei Erwägung der uns obliegenden Pflichten, und in der Ausübung frommer, tugendhafter Handlungen! — Nun, welche unbeſchreibliche Wonne mußte nicht das Herz Jeſu durchſtrömen, wenn er durch den hellen Glanz der Wahrheit eine Menſchenſeele erleuchtet, durch ſeine Worte des Lebens ein trauerndes Herz aufgerichtet, durch liebevolle Ermahnung einen Verirrten zurecht geführet und einen Unglücklichen, einen Leidenden zu einer ſolchen Erkenntniß gebracht hatte, daß er ihm zurufen konnte: „Dein Glaube hat dir geholfen!“ — O dieß zeigt mir den Weg, auf welchem auch ich die höchſten und ſchönſten Lebensfreuden finden kann!

Welche gnadenreiche Würde,
Werkzeug deiner Huld zu ſeyn,
Meinen Brüdern treu und rein
Zu erleichtern ihre Bürde! —
Hilf mir den Beruf bewahren;
Laß mich täglich mehr erfahren,
Daß der Liebe heil'ge Kraft
Mir die höchſten Freuden ſchafft.

Am ſechzehnten September.

Betet ihn an! Pſ. 97, 7.

Jeder Augenblick iſt mir ſchätzbar, wo ich im Geiſte dem göttlichen Stifter meiner Seligkeit mich nahe fühle, und voll Ehrfurcht, Dank und Bewunderung, voll Vertrauen und Liebe beug' ich meine Knie vor ihm. Ich nahe mich ihm mit der Ueberzeugung jenes Jüngers, der einſt mit dem Ausrufe: „Mein Herr und mein Gott!“ anbetend vor ihm niederſank. — Ich nahe mich ihm in dem lebendigſten Gefühle des himmliſchen Friedens, deſſen Stifter Er allein iſt. — Ich nahe mich ihm im Anſtaunen ſeiner unermeßlichen Liebe und mit der feſten Zuverſicht, daß er mich nie verlaſſen noch verſäumen werde. — Ich nahe mich ihm voll heiliger Gegenliebe für alle die Seligkeiten, die ich ihm zu verdanken habe, und für die vielen Beweiſe ſeiner Huld, die er mir täglich gewähret.

Er, den man hier verkannt, verſchmäht,
Herrſcht, weil ihn Gott erhob,
Mit göttlich großer Majeſtät;
Ihm jauchzt der Engel Lob.
Verehr' ihn auch, o du mein Geiſt,
Und bet ihn dankbar an;
Er, der den Weg zu Gott dir weiſt,
Ging ſelbſt den Weg voran.

Am ſiebenzehnten September.

Wiſſet ihr nicht, daß euer Leib ein Tempel des heiligen Geiſtes iſt, der in euch iſt? 1. Cor. 6, 19.

Wir handeln alſo auf eine doppelte Art unverantwortlich, wenn wir uns von der Sinnlichkeit beherrſchen laſſen. Wir verwahrloſen unſre unſterbliche Seele und machen den ſchändlichſten Mißbrauch mit dem uns von Gott verliehenen, herrlich eingerichteten Körper. — Oder kann wohl der gerechte, heilige und weiſe Gott zur Mißhandlung unſers Nächſten und zur Ungerechtigkeit gegen denſelben uns die mannigfaltigen Gliedmaßen unſers Körpers verliehen haben? Sollen wir nach ſeiner Abſicht damit Schaden und Nachtheil ſtiften? Hat er uns, zum Beiſpiel, das Geſchenk der Sprache dargereicht, um durch liebloſe Rede den Frieden Anderer zu ſtören? das Licht unſers Auges, um der Wolluſt unkeuſche Bilder in unſre Seele aufzunehmen? die Schönheit der Geſtalt, um dadurch verführeriſch für Andere zu werden? —

Mein Leib ſoll, Gott, dein Tempel ſeyn
Mit allen ſeinen Gliedern;
Ihn ſoll ich dir zum Dienſte weih'n,
Zum Dienſt auch meinen Brüdern;
Gieb, daß ich dieß dein Heiligthum
Für ſie und, Herr, für deinen Ruhm
Stets unbefleckt bewahre.

Am achtzehnten September.

Weil ihr nicht von der Welt ſeyd, darum haſſet euch die Welt. Joh. 15, 19.

Jeder Rechtſchaffene muß das Schickſal erfahren, von der leichtſinnigen Welt gekränkt zu werden. Sündigte er mit der Welt, ſo hätte die Welt das Ihre lieb; weil er aber Gott liebt und recht thut, ſo wird er von der Welt gehaſſet. Doch ſo lange er nur das Bewußtſeyn in ſich treu bewahret, nicht von der Welt zu ſeyn, ſo lange wird es ihm auch nicht an wahrem Troſte mangeln. Gott ſchützt und leitet ihn, und er kann gewiß ſeyn der Huld ſeines Erlöſers. Leicht iſts da, die Freundſchaft der Welt zu entbehren. Das Herz begnügt ſich mit der Gnade Gottes in Chriſto Jeſu, den ja auch die Welt gehaſſet hat, und ſein Geiſt giebt ihm das Zeugniß der göttlichen Kindſchaft.

Ein Blick auf den Erlöſer treibet
Verdruß und Weh aus meiner Bruſt.
Ein Herz, das feſt im Glauben bleibet,
Iſt ſeines Beifalls ſich bewußt.
Mich ſoll die Welt nicht niederſchlagen,
Ich weiß, ſein Schutz verläßt mich nie.
Sollt' ich vor meinen Feinden zagen? —
Mit ihm vereint veracht' ich ſie.

Am neunzehnten September.

So euch nun der Sohn frei macht, ſo ſeyd ihr recht frei. Joh. 8, 36.

Menſchen von zweierlei Art waren es, zu welchen einſt Chriſtus dieſe Worte ſprach. Einige nämlich fühlten ſich von der Wahrheit, daß er das Licht der Welt und der Retter der Menſchen ſey, völlig überzeugt; andere hingegen beharrten bei ihrem Unglauben. Da nun aber auch jene leicht wieder abfallen konnten, ſo gab er ihnen die ſo wichtige Erinnerung, daß ſie ſtets ihr Herz bewachen müßten, um nicht aufs neue in Sünd' und Thorheit zu fallen und ſich um die Freiheit der Kinder Gottes zu bringen, die ſie durch ihn erlangt hätten. Nur alsdann, wenn ſie ſeiner Lehre in allen Stücken treu blieben, befänden ſie ſich im Beſitz völliger Freiheit. — O wie ſo nothwendig war und iſt doch dieſe ernſtliche Erinnerung für das menſchliche Herz, da ja nichts leichter iſt, als das zu thun, was der Sinnlichkeit ſchmeichelt, und alſo der durch Chriſtum erlangten Freiheit abermals verluſtig zu werden.

Laß mich in Freud' und Schmerz
Mein leicht zu täuſchend Herz
Bewahren und bewachen;
Regiere, Gott, mich Schwachen,
Daß ich den Kampf beſtehe,
Und muthig vorwärts gehe.

Am zwanzigſten September.

So du willſt, Herr, Sünde zurechnen; Herr, wer wird beſtehen? Pſ. 130, 3.

Nichts iſt gewiſſer, als unſre künftige Rechenſchaft vor Gott von dem Gebrauche unſrer Lebenszeit. Eigentlich aber iſt der Tag der Rechenſchaft ſchon jetzt herbeigekommen, und zwar ſo oft, als uns unſer Gewiſſen ſagt, daß wir pflichtwidrig gehandelt haben; denn des Gewiſſens Stimme iſt Gottes Stimme. Und ſo oft wir uns nach der von Gott feſtgeſetzten Richtſchnur unſers Lebens prüfen, wird uns auch unſer Bewußtſeyn ſagen, daß wir bei weitem das nicht ſind, was wir eigentlich ſeyn ſollen. — Allein die Religion ſpricht überdieß noch von einem Tage der Rechenſchaft nach unſerm Tode, an welchem Gott geben wird einem Jeden nach ſeinen Werken. O daran erinnre dich mit jedem dir neu werdenden Tage, und wandle vor Gott und ſey fromm!

Rings um mich her iſt neu erwacht
Die Schöpfung in verjüngter Pracht.
Auf, auf! Aus ſorgenloſer Ruh,
Gewiſſensſtimme, wach' auch du
Im Buſen mir!

Am ein und zwanzigſten September.

Er ſelbſt, der Vater, hat euch lieb. Joh. 16, 27.

Unſre eigne Erfahrung ſtimmt mit dieſer Zuſicherung auf das ſchönſte und vollkommenſte überein. Verkündigen uns nicht tauſend Stimmen in der Natur und im Menſchenleben die Liebe der Gottheit? — und iſt uns nicht in ihm ſelbſt, dem Sohne des Allerhöchſten, die Liebe des Vaters in ihrer ſchönſten Glorie erſchienen? Er iſt vom Vater ausgegangen und gekommen in die Welt aus Liebe und voll Liebe; und aus Liebe und voll Liebe hat er die Welt verlaſſen und iſt wieder zum Vater gegangen, der uns lieb hat, in ſofern wir durch ihn ſeine Kinder geworden ſind und Den lieb haben, der ſich aus Liebe zu uns ganz aufgeopfert hat. — „Der Vater hat euch lieb!" o dieſe troſtvolle Zuſicherung iſt der ſtärkſte Grund unſers Vertrauens auf Gott!

Gott, alles Gute ſendeſt du
Voll Liebe mir als Vater zu!
Du, der nur Gutes geben kann,
Haſt ſchon ſo viel an mir gethan!
O laß mich ferner dir vertrau'n;
Auf dich nur meine Hoffnung bau'n,
Und ſo, wie du, auch niemals ruh'n
Im Frommſeyn und im Gutesthun!

Am zwei und zwanzigſten September.

Es fürchte den Herrn alle Welt. 1. B. d. Chron. 17, 30.

Empfindet doch ſchon der rohe Wilde eine tiefe und heilige Ehrfurcht gegen Gott, wenn er in den Ereigniſſen der Natur die Macht und Gegenwart deſſelben gewahr wird. Furcht vor Gott erfüllet ſein Herz, wenn er die Feuergluth der auf- und untergehenden Sonne erblickt, oder wenn der brauſende Sturmwind daher rauſcht und in wenig Augenblicken ganze Wälder niederſtürzt, oder finſtre Gewitterwolken den Himmel umziehen, Gott ſeine Blitze herabſchleudert, das Krachen des Donners furchtbar wiederhallt, Feuerſtröme aus den Bergen hervorbrechen und in großen Waſſerfluthen ſich die Wolken des Himmels ergießen. — O wie weit mehr muß nicht der Chriſt, deſſen Religion die ſchönſten Aufſchlüſſe über Gott ertheilt, die Hand des Herrn fürchten! — Wer ſind wir, daß wir uns ihm widerſetzen wollten?

Auf! nenn' ihn laut, mein Geiſt, den Herrn der Stärke:
Gott, Gott iſt Schöpfer aller dieſer Werke;
Und Menſch und Engel, alle Weſen ſollen
Ihm Ehre zollen.

Am drei und zwanzigſten September.

Der Knecht bleibet nicht ewiglich im Hauſe; der Sohn bleibet ewiglich. Joh. 8, 35.

Wer ſich von ſeiner Sinnlichkeit beherrſchen läßt, kann zu keiner wahren Gemüthsruhe gelangen, weder in dieſem noch in dem zukünftigen Leben. Denn in weſſen Herzen die ſinnlichen Begierden die Oberhand behaupten, der gleichet dem immer wogenden Meere, das nie beruhigt werden kann, und wenn es auch noch ſo viele Güter der Verunglückten auf ſeinen Grund hinabziehet. — Jede unreine Begierde verunreiniget den Menſchen, und ziehet ihn von Gott und der Seligkeit ab; und ein dadurch in Unruhe verſetztes Herz, findet nirgends wahre Ruhe. Darum ſey wachſam, daß du nicht die Herrſchaft über dich ſelbſt verliereſt. — Behalte dein Herz in deiner Gewalt. — Sich ſelbſt überwinden, iſt der ſchönſte Sieg.

Kämpfen will ich, bis ich ſiege:
Guter Vater, ſteh' mir bei!
Hilf mir, daß ich nicht erliege;
Hilf mir, daß ich ſtandhaft ſey!
Mehr als Heldenruhm erringt,
Wer ſein eignes Herz bezwingt.

Am vier und zwanzigſten September.

Herr, du läſſeſt mich fröhlich ſingen von deinen Werken, und ich rühme die Geſchäfte deiner Hände. Pſ. 92, 5.

Der Hinblick auf die Natur, in welcher der gütige Schöpfer Alles ſo ſchön und herrlich eingerichtet und geordnet hat, iſt ſchon an ſich ſelbſt im Stande, das mit Kummer und Sorge belaſtete Herz zu erheitern. Der reine Luftſtrom hat auf daſſelbe den wohlthätigſten Einfluß: es ſchlägt ruhiger, und der Menſch athmet froher unter dem blauen Dach des Himmels, als unter der Decke ſeines oft nur zu ſehr beengten Zimmers. Und — wahrlich, du müßteſt gar ſehr in deine Sorgen verſunken ſeyn, ſollten die Schönheiten der Natur keinen erquickenden Eindruck auf dein Herz machen! — Doch kommt nun die durch Jeſu Lehre ſo ſchön dargeſtellte und von jedem Zweifel losgewundene Ueberzeugung hinzu: Himmel und Erde, ſo prächtig geſchmückt, ſind das Werk unſers Vaters: o wie ſehr muß ſich nicht da erſt das traurige Herz erheitert fühlen!

Wenn hoch entzückt mein Auge ſieht,
Wie ſchön, Gott, deine Erde blüht,
Und tauſend Weſen groß und klein
Sich ihres ſchönen Wohnorts freun:
Dann fühl' ich mich erweckt zum Dank,
Zu rühmen Den mit Preisgeſang,
Deß' wundervoller Allmachtsruf
Die Erdenwelt ſo ſchön erſchuf.

Am fünf und zwanzigſten September.

Chriſtus hat gelitten für uns, und uns ein Vorbild gelaſſen, daß wir ſollen nachfolgen ſeinen Fußſtapfen. 1. Petr. 2, 21.

Groß waren die Kränkungen, die Jeſus von Seiten der Menſchen erfuhr: und dennoch duldete er ſie mit der größten Gelaſſenheit. — Was uns begegnen kann, und wenn es auch das Bitterſte wäre, iſt doch nur Kleinigkeit dagegen. — Er der eingeborne Sohn Gottes, ganz unſchuldig, heilig und gerecht; wir aber ſind nie ſchuldlos, ſondern jederzeit ſtrafwürdig, und dennoch kommt es nie mit uns bis zur — Kreuzigung. — Wie? verſchwinden nicht bei ſolcher Vergleichung alle Beleidigungen, die uns zugefügt werden, gleichſam in ein Nichts? — Und wer ſind Die, welche uns kränken? — Sind ſie nicht mit uns von gleich gebrechlicher Natur? — Folge alſo, du hart gedrückter und von menſchlicher Bosheit verfolgter Dulder, folge dem erhabenſten Bilde der Sanftmuth, — handle wie Chriſtus that.

Mag man mich auch bitter kränken:
O mein Heiland litt noch mehr!
Mag man Arges von mir denken:
Dulden will ich es wie er.
Wenn mir jemand Gram bereitet,
Irrt vielleicht nur ſein Verſtand,
Und ich reich' ihm, wenn er gleitet,
Dennoch brüderlich die Hand.

Am ſechs und zwanzigſten September.

Wir haben Frieden mit Gott, durch unſern Herrn Jeſum Chriſt. Röm, 5, 1.

Allerdings findeſt du überall in der Natur die ſtärkſten Ermunterungen zum kindlichen Vertrauen auf Gott und zu den erfreulichſten Hoffnungen; allein betrachteſt du dich ſelbſt, dein Thun und Laſſen; wirfſt du einen forſchenden Blick in dein Herz: o ſo wirſt du auch bekennen müſſen, daß der Menſch der Gnade Gottes nicht werth ſey und daß er in beſtändiger Gefahr ſtehe, ſie zu verlieren. — Käme nun hierbei der Glaube an Chriſtum uns nicht zu Hülfe: wie wollten wir Frieden mit Gott in uns ſelbſt haben? — O ſo bewahre denn dieſen theuren köſtlichen Glauben in dir, und übe dich, in demſelben zu haben ein unverletztes Gewiſſen allenthalben, beides gegen Gott und den Menſchen.

Du haſt gekämpft und überwunden,
Du, mein Erlöſer, haſt geſiegt!
In dir nur wird die Kraft gefunden,
Die nimmer weicht, nie unterliegt.
Gieb mir die Kraft, die in dem Schwachen
Sich mächtig wunderbar erweiſt;
Lehr' kämpfen mich und beten, wachen,
Erhalt' mir deinen freud'gen Geiſt.

Am ſieben und zwanzigſten September.

Wohl zu thun und mitzutheilen vergeſſet nicht; denn ſolche Opfer gefallen Gott wohl. Ebr. 13, 16.

Zur Pflicht einer edeln, großmüthigen Menſchenliebe ermuntert mich die Religion durch dieſe Worte; und muß ich mich nicht dazu entflammt fühlen, wenn ich darüber nachdenke, wie Gott mit jedem Tage ſeine Liebe mir beweiſet? — Doch nicht blos mir, ſondern allen ſeinen lebendigen Geſchöpfen; denn ſeine Liebe iſt allgemein. — O ſo will ichs denn nicht dabei bewenden laſſen, nur Denen Liebe zu erweiſen, die mir am nächſten ſtehen; ich will ihm ähnlich ſeyn in ſeiner Liebe. Des Armen Wohnung, des Leidenden Krankenlager, kurz, wenn ich irgendwo einen Elenden ſchmachten ſehe, ſey er wer er wolle, ſoll mir eine von Gott ſelbſt dargebotene Gelegenheit ſeyn, mich in dieſer ſchönen, Gott verähnlichenden Tugend zu üben.

Tugend iſts:
Dem Nackenden von zweien Linnen eins
Um ſeine Blöße ſelbſt ihm ſchmiegen; und
Von zweien Brodten eins dem Hungrigen
Darreichen; und aus ſeinem Quell dem Mann,
Der friſches Waſſer bittet, einen Trunk
Selbſt ſchöpfen, flöß' er noch ſo tief im Thal!

Am acht und zwanzigſten September.

Alle Welt fürchte den Herrn, und vor ihm ſcheue ſich alles, was auf dem Erdboden wohnet. Pſ. 33, 8.

Doch nur kindliche Furcht iſts, die Gott von uns fordert. Dieſe aber beſtehet darin, daß wir ihm gehorſam ſind und ſein heiliges Geſetz vor uns behalten, oder, wie es ſchon vor Chriſto ausgeſprochen wurde, daß wir unſer Lebenlang Gott vor Augen und im Herzen haben, und uns hüten, in irgend eine Sünde zu willigen und zu thun wider Gottes Gebot. — Ja, wer Gott gehorcht, der fürchtet ihn. Die Furcht des Herrn iſt der Weisheit Anfang; nur ſie iſt der Weg zur wahren Seelenruhe; nur ſie erhöhet unſern Lebensgenuß. Sie macht uns des Troſtes in aller Trübſal fähig und wird uns noch reichlich in der Stunde des Todes belohnen.

Laß deine Furcht, Gott, mich regieren,
Mich ſtets auf dich, den Höchſten, ſeh'n;
Laß ſie mich hin zur Weisheit führen,
So werd ich niemals irre geh'n.
Wohl Dem, der dich ſtets kindlich ſcheut!
Dich fürchten, Gott, iſt Seligkeit!

Am neun und zwanzigſten September.

Gott iſt die Liebe! 1. Joh. 4, 16.

Heil einem Jeden, deſſen Herz durch dieſes Gnadenwort erleuchtet iſt; denn auch über die ſchrecklichſten Ereigniſſe verbreitet es einen lieblich hellen Schimmer, der jede Angſt verſcheucht, jede Traurigkeit mildert, jeden aufſteigenden Zweifel wie ein Nebelgewölk zerſtreuet. — „Gott iſt die Liebe!“ denn Alles, was nur irgend liebenswürdig iſt, das ſtammt auch von ihm her, und ſeine Liebe gegen uns iſt weit größer, inniger, reiner und dauerhafter, als die Liebe irgend eines, auch des beßten und edelſten Menſchen, und eben ſo unzertrennlich von ſeiner göttlichen Vollkommenheit, wie ſeine Macht und Weisheit. — „Gott iſt die Liebe!“ ja, uns Allen will er wohl; uns Allen will er zuwenden das ewige Leben.

Mit frommen, freudigem Gemüthe
Erheb' ich, Gott der Liebe, dich!
Wie theuer iſt mir deine Güte!
Wie liebſt du mich ſo väterlich!
Froh darf ich ſtets, Herr, auf dich ſchau'n,
Und dir, Allgütiger vertrau'n.

Am dreißigſten September.

Betet ohne Unterlaß! 1. Theſſ. 5, 17.

Wirkt nicht ſchon der Umgang mit guten, frommen Menſchen recht wohlthätig auf unſern ſittlichen Charakter? Reizt uns nicht ihr Beiſpiel zum Guten? Gehet nicht ihr gutgemeinter Rath auf das, was für uns nützlich und heilſam iſt? Verſüßt uns nicht der Genuß ihrer Freundſchaft des Lebens Bitterkeiten? Und treibt uns nicht der Wunſch, ihrer Liebe immer gewiſſer zu werden, zu edlen Thaten an? — O wie viel mehr muß nicht dieß alles der öftere Umgang mit Demjenigen bewirken, bei dem kein Wechſel iſt des Lichts und der Finſterniß! Ja gewiß, ein oftmaliges herzliches Gebet iſt das ſchönſte und herrlichſte Mittel, wodurch ein wahrhaft frommer Sinn in uns befördert werden kann.

Ja, das Gebet giebt Kraft im Leiden,
Belebt und ſtärkt zur Tugend unſern Geiſt,
Und hilft uns Alles, Alles meiden,
Was uns dem Tugendeifer oft entreißt;
Nur müſſen unſre Herzen auch dann rein
Und die Gedanken Chriſten würdig ſeyn.

Monat October.

Am erſten October.

Die Gerechten gehen in das ewige Leben. Matth. 25, 46.

Ach! wüßteſt du das nicht, unſchuldig Leidender, und hielteſt du dich nicht an dieſen feſten Stab: wie würde ſich nicht dann erſt deines Lebens düſtrer Pfad verdunkeln! — Weit ſchwerer würde dir es fallen, der Duldung Pflicht zu üben, und finſtrer Unmuth deines Herzens ſich bemächtigen. Du würdeſt mit dem Schickſal grollen, trügſt du die Ueberzeugung nicht in dir, daß alle Trübſal dieſer Zeit Dem, der ſie chriſtlich zu ertragen weiß, noch in der Ewigkeit die ſchönſte Frucht gewähren ſoll. — Darum bewahre ſie in deinem Herzen! — Halte feſt daran, daß das zukünftge Leben, das mit dem gegenwärtgen ganz genau zuſammen hängt, dir reichliche Vergeltung geben wird für das, was ſtandhaft fromm du hier erduldet haſt.

Wär' ein ſtetes Glück auf Erden
Unausbleibliches Geſchick:
Ja, ſo bliebe himmliſch werden
Nicht mehr ein ſo großes Glück! —
O entzückender Gedanke:
Menſch, du ſollſt einſt himmlich ſeyn!
Scheint dir in des Lebens Schranken
Nun das größte Glück nicht klein?

Am zweiten October.

Die brüderliche Liebe unter einander ſey herzlich. Röm. 12, 10.

Wer ſich vom Geiſt der chriſtlichen Bruderliebe erfüllt fühlet, der nimmt auch den wärmſten und herzlichſten Antheil an dem Schickſale ſeines Nächſten. Er verſagt ihm ſein Mitleiden nicht, wenn er ihn leiden ſieht; er verweigert ihm ſeine Mitfreude nicht, wenn es ihm wohlgeht. Er iſt alſo weit entfernt davon, ihm mit Kaltblütigkeit zu begegnen oder wohl gar mit triumphirender Schadenfreude ſein Unglück anzuſehen oder ſeinen Kummer auf irgend eine Weiſe zu vermehren. — Herzliche, theilnehmende Bruderliebe iſt die ſchönſte Blume im Kranze menſchlicher Tugenden und die erfreulichſte Spur des nicht ganz erloſchenen Ebenbildes in der menſchlichen Seele.

Allliebender, du ſchufſt mein Herz,
Bei meines Nächſten Freuden
Mich mit zu freun, und fühlt er Schmerz,
Mit ihm auch mit zu leiden.
O laß mich dieſe heil'ge Pflicht
Nie aus den Augen ſetzen,
Und wär's auch der Geringſte, nicht
Gering ſein Wohlſeyn ſchätzen.

Am dritten October.

Keine Creatur iſt vor ihm unſichtbar, es iſt Alles bloß und entdeckt vor ſeinen Augen. Ebr. 4, 13.

Vor dem Allwiſſenden und Untrüglichen iſt Alles offenbar; keine Sache kann ihm anders ſcheinen, als ſie wirklich iſt. Der Lügner nimmt vor ihm umſonſt den äußerlichen Schein des Wahrheitsfreundes an; der Neidiſche ſtellt ſich umſonſt vor ihm ein Menſchenfreund zu ſeyn; Unreinigkeit des Herzens mühet ſich umſonſt vor ſeinem Blick, ſich in der Keuſchheit heiliges Gewand zu hüllen; der Heuchler wagt's umſonſt, mit frommer Miene ihn zu hintergehen. — Wie du im Innern biſt, das kennet Gott genau; er täuſcht ſich nicht. — Darum befleißige dich ſtets, der Wahrheit treu zu ſeyn: du giltſt vor Gott nur, was du wirklich biſt.

Umſonſt, umſonſt verhüllſt du dich,
Mein Herz, in Finſterniſſe!
Was kann ich Gott verbergen? — Ich?
Welch Thun, das er nicht wiſſe?
Sey, kannſt du, dunkler als das Grab:
Das Auge Gottes ſchau't hinab,
Und kennt auch deine Tiefen.

Am vierten October.

Ich bin der Herr dein Gott. — Du ſollſt keine andere Götter neben mir haben. 2. Moſ. 20, 2. 3.

Wir ſollen Gott über Alles fürchten; was thut aber Derjenige, deſſen Seele noch von finſterm Aberglauben umhüllet iſt? Er fürchtet die Creatur mehr, als ihren Schöpfer. — Wir ſollen Gott über Alles lieben; was thut aber Derjenige, der die Welt liebt? Er betrachtet die zeitlichen Güter und ihren Genuß als ſein höchſtes Gut und als das höchſte Ziel ſeines Lebens. — Wir ſollen Gott über alle Dinge vertrauen; was thut aber Derjenige, der ſich mehr auf ſeine eigenen Kräfte und auf ſeine Verbindungen mit der Welt verläßt? Er erwartet davon, was nur Gottes Allmacht bewirken kann. — Kein Abgöttiſcher, ſagt die Schrift, wird das Reich Gottes ererben; denn wer nicht ſchon auf Erden ſein höchſtes Gut in Gott findet, der wird es auch ſchwerlich in der zukünftigen Welt. Wer mit ſeinem Herzen von Gott weicht, der macht ſich hier und dort elend und unglücklich; er beſchäftigt ſich mit Truggeſtalten und ſchmeichelt ſich mit nichtiger Hoffnung.

Ich weiß, worauf ich meine Wohlfahrt baue,
Wen ich verehre, wem ich mich vertraue.
Gott zu gefallen, will ich mich ſtets üben,
Und ihn nur lieben.

Am fünften October.

Ohne Glauben iſt es unmöglich Gott gefallen. Ebr. 11, 6.

Die Ueberzeugung von der Göttlichkeit Jeſu und ſeiner Lehre, ſo wie auch von der Vortrefflichkeit ſeines unermeßlichen Verdienſtes, muß allerdings in uns vorhanden ſeyn, wenn wir durch ihn zu Gott kommen wollen. Je feſter wir in dieſer Ueberzeugung werden, deſto mehr werden wir uns zu ihm hingezogen fühlen; und je mehr Feſtigkeit und Deutlichkeit unſer Glaube gewinnt, deſto mehr werden wir auch einſehen lernen, daß in keinem andern unſer Heil zu finden, auch uns kein anderer Name gegeben ſey, darin wir ſelig werden können und ſollen, als Jeſus Chriſtus. — O gewiß, wer ſich im Beſitz einer ſolchen Ueberzeugung, eines ſo zuverſichtlichen Glaubens befindet, der wird ſich auch dadurch zu Gott hingezogen fühlen.

Unerſchüttert ruht auf dir,
Jeſus, unſer frommer Glaube.
Auf zum Vater ſchauen wir
Angefochtne hier im Staube.
Gott verſtößt den Dulder nicht,
Führt durch nächtlich Grau'n zum Licht.

Am ſechſten October.

Thue das, ſo wirſt du leben. Luc. 10, 28.

Wer nur das thut, was Vernunft und Religion gut heißen, der iſt im Beſitz der wahren Freiheit; wer ſich hingegen von ſeinen ſinnlichen Begierden beherrſchen läßt, der iſt ein Sclav der Sinnlichkeit. Daher einſt die Antwort Jeſu, die die heutige Looſung enthält. — Thue, wie im Geſetz geſchrieben ſtehet! Richte dich genau nach dem Willen des höchſten Geſetzgebers, nicht aber nach den Lüſten deines eiteln Herzens! — Handelſt du immer nach der Richtſchnur des göttlichen Geſetzes und deines durch das helle Licht des Evangeliums erleuchteten Verſtandes: ſo biſt du im Beſitz der höchſten Würde, die du als Menſch, als Chriſt erreichen kannſt und ſollſt, und der Segensſpruch Chriſti: „Selig ſind, die reines Herzens ſind!“ kann dann auf dich angewendet werden.

Wie könnte Der, der dich nicht hört,
Dein Kind, o Vater, ſeyn? —
Nur Die ſind dieſes Namens werth,
Die gern ihr Herz dir weih'n. —
So ſey dir denn mein Herz geweiht!
Ich bin dein Eigenthum.
Gieb dieſem Willen Feſtigkeit.
Dir folgen, ſey mein Ruhm.

Am ſiebenten October.

Welchen der Herr lieb hat, den züchtiget er. Ebr. 12, 6.

Unſchuldig Leidender! betrachte deine Leiden und Widerwärtigkeiten als heilſame Zurechtweiſungen, als wahre Wohlthaten aus der Hand der ewigen Liebe. Denke zurück an ſchon ſo manche glücklich überſtandene Prüfung deines Lebens, und frage dich ſelbſt, ob du wohl die feſten, frommen und Gott ergebenen Geſinnungen haben würdeſt, die du jetzt haſt, wenn nicht jene Prüfungsſtunden vorangegangen wären? — O gewiß, du wirſt dankbar bekennen: „Es iſt mir lieb, daß mich der Herr gedemüthiget hat, auf daß ich ſeine Rechte lernte!“ Nun, ſo wirſt du auch künftig ausrufen, wenn du an das zurück denken wirſt, was dich jetzt in Unruhe und Traurigkeit verſetzt.

Gott, du bildeſt deine Kinder
Zur Ergebung und Geduld.
Darum giebſt du Mehr und Minder
Stets mit gleicher Vaterhuld.
Möcht' ich niemals dich verkennen,
Wenn mein Wunſch mir nicht gelingt!
Lehr' mich, wenn das Herz auch ringt,
Deine Schickung heilſam nennen.
Du verherrlichſt dich an mir:
Kindlich ſtill vertrau' ich dir.

Am achten October.

Ihr Kleingläubigen, warum ſeyd ihr ſo furchtſam? Matth. 8, 26.

Drücke dieſes Wort recht tief in dein Herz, damit es dich vor allem Verzagtſeyn verwahre. Es ſey dir ſtets ein Wort ernſter Zurechtweiſung, das dich lebhaft erinnere, wie beſchämend und entehrend es für Chriſten ſey, ſich der Verzagtheit zu überlaſſen. Denn ſo wir zu Denen gehören, welche glauben, daß Chriſtus der Sohn des lebendigen Gottes iſt, und die um dieſes Glaubens willen ihn fürchten und lieben und ſich befleißigen, ihm in allen Stücken gehorſam zu ſeyn: ſo können wir uns auch des Schutzes des allmächtigen Gottes verſichert halten. Und ſo uns das Bewußtſeyn unſrer Verirrungen beunruhigt und uns den ſüßen Troſt entreißen will, daß Gott barmherzig und gnädig ſey: o ſo wiſſen wir ja, daß er uns nicht verſtößt. Chriſtus hat uns die Gerechtigkeit erworben, die vor Gott gilt.

O welche Liebe, Jeſu, welche Treue!
Du litteſt, daß der Menſch ſich Gottes freue.
Ach laß mich nie mit zweifelnden Gedanken
Im Glauben wanken!
Dein Bild ſoll ſtets vor unſre Blicke treten;
Mit dir, Herr, woll'n wir ſchlummern, wachen, beten:
So werden wir im Kampf nicht unterliegen;
Wir werden ſiegen.

Am neunten October.

Ach, Herr, wie ſind meiner Feinde ſo viel, und ſetzen ſich ſo viele wider mich. Pſ. 3, 2.

Viel Beſchwerden ſind mit unſerm Leben verbunden; allein wie ſehr könnten ſie nicht vermindert werden, wenn Alle in ihren Geſinnungen übereinſtimmten? — Doch wie wäre das möglich, da ja grade Uneinigkeit, Zwietracht und Feindſeligkeit eine Hauptuntugend des menſchlichen Herzens iſt? — O und ſchon dieſe ſtiftet unbeſchreibliches Elend unter uns, und verbittert uns unſern hieſigen Aufenthalt. — Jeder Menſch hat ſeine Feinde und Widerſacher; jeder kann aber auch dazu beitragen, ſie unſchädlicher zu machen, ſo lange er das Geſetz der Liebe vor Augen behält, und die erbitterten Gemüther zu beſänftigen ſucht. Gelingt es ihm nicht, nun ſo darf er doch deſto zuverſichtlicher erwarten, daß ihn Gott ſchützen werde.

Wohl wäre dieſe Erdenwelt ein Paradies,
Wenn nicht die Menſchen ſelbſt ſich darum brächten,
Einander nicht ihr Glück und die Zufriedenheit
Des Herzens ſich durch bittre Feindſchaft ſchwächten.
O! kehre, Geiſt des Friedens, bei uns ein,
Dann wird's auf dieſer Erde beſſer ſeyn!

Am zehnten October.

Gott iſt mein König von Alters her, der alle Hülfe thut, ſo auf Erden geſchiehet. Pſ. 74, 12.

Iſts denn aber immer der Fall, daß uns Gott mit ſeiner Hülfe erſcheinet? — Verſtehet man unter der Hülfe Gottes entweder eine augenblickliche oder eine unſern Wünſchen entſprechende Hülfe, ſo muß dieſe Frage allerdings verneint werden; verſtehet man aber darunter einen Beiſtand, wie ihn die Weisheit Gottes und ſeine Liebe für gut befindet, ſo kann man ſie ohne Bedenken mit Ja beantworten. — Er will und wird uns Hülfe ſenden, wie es für uns am beßten iſt; er kann uns auch in allen unſern Angelegenheiten und Schickſalen Hülfe ſenden; denn ſeine Macht iſt wie ſein Wille: unendlich, unbeſchränkt und ſtark genug, um uns auch vom Tode zu erretten.

Oft ſchon warſt du mir in Gefahren
Mit deiner Hülfe, Vater, nah.
Selbſt wo kein Menſch mir helfen konnte,
Ich keinen Rettungsweg mehr ſah!
Denn deine Kraft iſt unvergänglich,
Und deine Liebe überſchwenglich.
Du hilfſt und retteſt aus der Noth
Den, der verehret dein Gebot.

Am eilften October.

Wir werden bei dem Herrn ſeyn allezeit. 1. Theſſ. 4, 17.

Was iſts, das auch dem Rechtſchaffenſten, der nicht Urſache hat, ſich vor dem Tode zu fürchten, den Gedanken daran gar ſehr verbittert? Iſts nicht die ihm da bevorſtehende Trennung von Denen, die ſein Herz mit vorzüglicher Liebe umfaßt? — Fände nun kein Zuſammenhang zwiſchen dem jetzigen und dem zukünftigen Leben ſtatt: o ſo zerriſſe ja der Tod auf ewig die ſchönſten Verbindungen ſeines Herzens. Dieſe Scheideſtunde — ja, ſie müßte das ſchrecklichſte für ihn ſeyn: Zerſtörung ſeiner ſüßeſten Lebensfreuden; und troſtlos würde er in ihr die Seinen verlaſſen, beſänftigte nicht die Zuſicherung der Religion: „wir werden bei dem Herrn ſeyn allezeit!“ ſeinen an Verzweifelung gränzenden Schmerz.

Iſt einſt meine Friſt verfloſſen;
Hab' ich duldend ausgeweint;
Blieb ich fromm und unverdroſſen,
Bis mein Retter mir erſcheint:
Heil mir! Preis dir! Hohen Frieden
Haſt du, Herr, mir dann beſchieden,
Und mir ſtrahlt im Himmelslicht
Der Geliebten Angeſicht.

Am zwölften October.

Demüthiget euch vor Gott, ſo wird er euch erhöhen. Jac. 4, 10.

Aufs herrlichſte hat uns Gott vor allen Mitbewohnern der Erde ausgezeichnet; allein die Unerforſchlichkeit ſeiner Wege, die auch der Scharfſinnigſte unter uns anerkennen muß, weiſet uns in die Gränzen der Demuth und der Beſcheidenheit zurück. — Was ſind wir überhaupt gegen Gott? Geſchöpfe ſeiner Allmacht; Geſchöpfe, die täglich, ja augenblicklich ſeines mächtigen Beiſtandes bedürfen; Geſchöpfe, die durch die Gnade des Herrn das ſind, was ſie ſind. — O erinnere dich daran, menſchliches Herz, wenn ſich ein ſtolzer Gedanke deiner bemächtigen will! — Blicke umher und erwäge die Dunkelheiten der göttlichen Weltregierung: bald wirſt du etwas auffinden, was dein Scharfſinn nicht durchdringen kann. Bewundere Gott und demüthige dich vor ihm!

Du ſucheſt Licht, o Forſcher, in der Nacht;
Ja, Trug und Wahn gefährden all' dein Wiſſen.
Doch ſtrahlt dir, was kein Weiſer ausgedacht,
Die Himmelswahrheit klar in Finſterniſſen.
Erwäge, was dein Herr und Meiſter ſpricht;
Er giebt dir Licht.

Am dreizehnten October.

Euer Vater weiß, was ihr bedürfet, ehe denn ihr ihn bittet. Matth. 6, 8.

Gott iſt immer darauf bedacht, uns, ſeine Kinder, wahrhaft glücklich zu machen. — Welch ein Troſt für den Armen! — Wie beruhigend für den von der Welt Verkannten! — Er, der ins Verborgene ſiehet, er kennet ihn genau und weiß um ſeine Verlegenheit, um ſeine Noth; er wird ihm beiſtehen und einſt vergelten öffentlich. — Und welch ein Troſt für jeden ſündigen Menſchen, der auf den Weg der Frömmigkeit zurückkehren will! Er hat es nicht mit einem unerbittlichen Richter zu thun, ſondern mit einem ſchonenden, liebevollen Vater, der den verirrten Sohn wieder aufnehmen will.

An ihn, an ihn will ich mich halten,
Wenn Trauer meine Seel' umhüllt!
Er wird nach ſeiner Gnade walten,
Er läßt ſein Wort nicht unerfüllt;
Den Geiſt wird er zum Beiſtand ſenden,
Und Alles ſegensreich vollenden.

Am vierzehnten October.

Folge nicht böſen Leuten, und wünſche nicht bei ihnen zu ſeyn. Denn ihr Herz trachtet nach Schaden, und ihre Lippen rathen zum Unglück. Spr. Sal. 24, 1. 2.

Es ſtehet nicht in unſrer Gewalt, jedes böſe Beiſpiel zu fliehen, wir müßten denn unſer Auge verſchließen, unſer Ohr verſtopfen. Allein können wir uns in einer gewiſſen Entfernung von ihnen halten, ſo müſſen wir es auch thun; denn durch enges Anſchließen an verführeriſche Menſchen haben ſchon Tauſende die Unſchuld ihres Herzens und ihre Gemüthsruhe verlohren. — Der redliche Menſch, dem es mit ſeiner fortſchreitenden Beſſerung ein Ernſt iſt, vermeidet, ſoviel er kann, was ſein Herz der Tugend entwenden könnte. Er denkt bei jeder Lockung zur Sünde: ich will Gott mehr gehorchen, als den Menſchen.

Heil, heil dem Manne, der dem Rath
Der Frevler ſich entzieht;
Dem Manne, der den krummen Pfad
Der Uebertreter flieht;
Der, wo der Gottheit Spötter lacht,
Die fromme Seel' entfernt;
Sich Gottes Recht zur Freude macht,
Und Tag und Nacht es lernt!

Am fünfzehnten October.

Wer den Sünder bekehret hat von dem Irrthum ſeines Weges, der hat einer Seele vom Tode geholfen. Jac. 5, 20.

Schön, ja beſeligend iſt das Gefühl, das ſich in dem Herzen des guten Menſchen regt, wenn er, um der leiblichen Noth ſeines Nächſten abzuhelfen, etwas Großes gethan hat; doch weit ſchöner und beſeligender noch iſt das Bewußtſeyn, einen Irrenden zur Tugend, einen Zweifler zum Glauben, einen Unzufriedenen zur Zufriedenheit, einen Verzweifelnden zu neuem Gottvertrauen zurückgeführt zu haben. — Und belohnender, als Alles, iſt der Zuruf eines dankerfüllten Herzens an uns: „Heil dir, dem Retter meiner Seele!“ O darin liegt eine Seligkeit, die mit keinem Weltlohne zu vergleichen iſt! — Und das Gute, das der durch uns gebeſſerte Menſch von nun an verrichtet, das wird von Gott zugleich mit auf unſre Rechnung geſetzet.

Aus des Laſters ſchweren Ketten,
Aus der Zweifelſucht Gefahr
Auch nur eine Seele retten,
Die in meiner Nähe war:
Welch erfreuliches Geſchäfte! —
Gott, gieb Weisheit mir und Kräfte,
Daß ich wachſam, klug und treu
Für das Heil der Brüder ſey.

Am ſechzehnten October.

Gottes Werke ſind unſträflich; denn Alles, was er thut, das iſt recht. Treu iſt Gott, und kein Böſes an ihm, gerecht und fromm iſt er. 5. Moſ. 32, 4.

Dem Geiſte der Lehre Jeſu zuwider würden wir handeln, wenn wir bei unerklärbaren traurigen Ereigniſſen im Menſchenleben bei uns denken wollten, daß dieß Merkmale der göttlichen Rache, oder, wie man es nennt, göttliche Zorn- und Strafgerichte wären. Wollteſt du ſelbſt, Unglücklicher, dem ſie begegnen, alſo urtheilen: ſo würdeſt du es ganz vergeſſen, daß uns das Evangelium Jeſu Gott als liebreichen Vater darſtellt; oder wollteſt du, der du blos Zuſchauer dabei biſt, alſo denken: nun ſo würdeſt du das Gebot der chriſtlichen Nächſtenliebe ſchwer verletzen, das uns zuruft: „Richtet nicht! — Verdammet nicht! — Der Herr iſt barmherzig und von großer Güte: ſey du es auch!“

Feſt glaub' ich, daß, was mir geſchieht,
Zu meinem Heil mir diene.
Gut iſt, was mir mein Gott beſchied,
Wenn's noch ſo traurig ſchiene.
Stets heilſam iſt, was Gott beſchließt.
Voll Weisheit und voll Gnade
Sind alle ſeine Pfade.

Am ſiebenzehnten October.

So jemand unter euch will gewaltig ſeyn, der ſey euer Diener; und wer da will der Vornehmſte ſeyn, der ſey euer Knecht. Matth. 20, 26. 27.

In der Welt muß Rang und Unterſchied des Standes ſeyn, da ja das glücklichere Gedeihen des allgemeinen Wohles darauf mit beruhet; aber vor Jeſu, im Reiche der Gnade, ſind wir Alle von gleichem Anſehen. Da gilt der Geringſte ſo viel als der Vornehmſte, der Aermſte ſo viel als der Reichſte, ſo wir nur rechtſchaffen vor ihm wandeln. — Möge dich alſo auch die reiche und vornehme Welt verächtlich behandeln; möge ſie es auf eine empfindliche Weiſe dir zu erkennen geben, daß du im Zeitlichen tief unter ihr ſteheſt, bei Jeſu iſts nicht ſo. Da eſſen wir von einem Brode, da trinken wir aus einem Kelche. Der Größte iſt hier wie der Kleinſte, der Herr wie der Diener. — Fühle denn auch hierbei dein Chriſtenglück, und freue dich, daß du wandelſt im Gnadenreiche des Herrn!

Verſagung äußrer Ehre
Verſchmerz' ich leicht als Chriſt.
Nur hilf, daß ſich vermehre,
Was Ruhm bei dir, Herr, iſt.
Gebieter ſteh'n wie Knechte
Vor deinem Angeſicht:
Du machſt durch gleiche Rechte
Uns Demuthsſinn zur Pflicht.

Am achtzehnten October.

Er iſt gütig über die Undankbaren und Bos-haftigen. Luc. 6, 35.

Bisweilen ſcheinet es, als ob Gott nichts weniger als väterlich gegen uns geſinnet ſey, und leicht entſteigt unſerm Herzen der Gedanke: wie läßt ſichs doch mit ſeiner Vaterliebe vereinigen, daß er ſo ſchreckliches Unheil duldet und geſchehen läßt? — O wohl uns da, daß wir eine Religion beſitzen, die uns auf das zuverläßigſte verſichert, daß es Gott dennoch wie ein liebevoller Vater mit uns meine; ja, daß ſie dieſen Grundſatz ſo feſt geſtellet hat, daß er Haupt- und Grundlehre des Evangeliums iſt! — Er will, daß Allen geholfen werde, und iſt alſo auch gütig und barmherzig über die Undankbaren und Boshaftigen, die ja alle verderben müßten, wenn er ſie nicht duldete. — Daran denke, wenn dich dein Herz verleiten will, die Wege des Herrn zu tadeln.

Dir, Erbarmer, will dann ich
Feſt vertrauen,
Läßt auch deine Weisheit ſich
Nicht durchſchauen.
Auch im Dunkel führſt du mich
Wie auf Auen.
Mir darf nimmer grauen.

Am neunzehnten October.

Unglück verfolgt die Sünder. Spr. Sal. 13, 21.

Wer ſich im ſchimpflichen Joche der Sünde befindet und ſich in die Feſſeln des Laſters ſchmiegt, der muß unglücklich werden. — Freilich bleiben oft die traurigen Folgen davon vor unſern Augen verborgen, und vermöge ſeiner Langmuth und Güte hat Gott Geduld mit den Sündern. Allein nicht immer kann er ſich gütig und langmüthig erzeigen. Denn was würde doch aus der Menſchheit werden, wenn ſich Gott ſtets als nachſichtsvoller Regent ſeiner Welt darſtellen wollte? — Darum hat er auch den Uebertretern ſeiner Gebote gewiſſe Strafen gedrohet, die mit der Natur ihrer Uebertretungen übereinſtimmen. — Erblickſt du den Sünder in ſeinem Unglück: o ſo vernimm darin die väterlich ernſtliche Warnung des gerechten aber auch liebevollen Gottes, und laß ſie dir zu Herzen gehen!

Gott ruft den Sündern väterlich.
Zu ſeinem Throne nah' auch ich,
Von Heilsgefahren rings bedroht,
Und ſuche Rath und Troſt in Noth.
Noch keinen ließ er untergeh'n
Von Denen, die in Demuth fleh'n.

Am zwanzigſten October.

Brich den Hungrigen dein Brod, und die, ſo im Elend ſind, führe in das Haus; ſo du einen nackend ſieheſt, ſo kleide ihn und entziehe dich nicht von deinem Fleiſch. Jeſ. 58, 7.

Soll aber unſre Wohlthätigkeit dem Geiſte des Chriſtenthums entſprechen und vernunftmäßig ſeyn, ſo darf ſie nicht aus der trüben Quelle des Eigennutzes herfließen, ſonſt wäre ſie allenfalls eine Liebe in der That, aber nicht in der Wahrheit. Denn ſoll es dieſe ſeyn, ſo muß ſie aus der reinen Quelle uneigennütziger Liebe entſpringen. — „Laß deine linke Hand nicht wiſſen, was die rechte thut,“ ſpricht Chriſtus. — Kannſt du deine Wohlthätigkeit nicht im Verborgenen üben, ſo thue es doch ſo, daß du den Hülfsbedürftigen nicht demüthigeſt oder kränkeſt. Sirach ermahnt: „So du jemand Gutes thuſt, ſo betrübe ihn nicht!“

Erzeig' ich Andern Güte,
So bleibe mein Gemüthe
Von Stolz und Prahlerei,
Von Luſt, die zu beſchämen,
Die Gutes von mir nehmen,
Von Eigennutz und Lohnſucht frei.

Am ein und zwanzigſten October.

Sie hatten lieber die Ehre bei den Menſchen, denn die Ehre bei Gott. Joh. 12, 43.

Die irdiſchen Glücksgüter haben nur in ſo fern einen wahren Werth für uns, wenn wir uns dabei und dadurch der Ehre bei Gott würdig zu machen ſuchen. Nur das iſt der rechte wahre Adel des Menſchen, deſſen Mangel durch nichts erſetzt werden kann. Ein Menſch, dem dieſer Seelenadel gebricht, iſt ein erbärmlicher und armſeliger Menſch; den Beweis dafür wird er ſelbſt im eignen Herzen finden: er kann ſich ſelbſt nicht achten. Und will er nicht darauf merken, ſo merke er auf das Betragen der Redlichen und Beſſergeſinnten gegen ſich, inſofern ſie ihn kennen. — Hinweg alſo mit allem unedeln Stolze! Hinweg mit jener thörichten Einbildung auf zufällige, veränderliche Vorzüge, die ja nur dem Erdenthale angehören!

———

Der Erde Pracht und Glanz iſt's nicht,
Was uns als Menſchen ehrt,
Auch nicht das Kleid, nicht das Geſicht
Beſtimmet unſern Werth.
Das alles iſt ja Zufall nur! —
Der wahre Adel ruht
Auf unſrer geiſtigen Natur;
Ein ewig bleibend Gut!

Am zwei und zwanzigſten October.

Das Gras verwelket, und die Blume fällt ab, und ſeine ſchöne Geſtalt verdirbt. Jac. 1, 11.

Ein durchaus ungebeſſerter Menſch ſtehet auf der niedrigſten Stufe der Sittlichkeit, und zeichnet ſich durch nichts von den übrigen Mitgeſchöpfen aus, als durch die äußerliche Geſtalt. Doch auch dieſe verwildert, jemehr er in ſich die Gottähnlichkeit verliert. — Denken wir uns hingegen einen Menſchen auf der möglichſt erhabenen Stufe ſittlicher Bildung: welch ein Unterſchied zwiſchen ihm und der thieriſchen Welt, und welche Aehnlichkeit dagegen mit jenen höhern Weſen, die der Gottheit näher ſtehen! — Je größer alſo die Fortſchritte ſind, die der Menſch in ſeiner ſittlichen Ausbildung macht, einen deſto höhern Rang behauptet er unter den übrigen Geſchöpfen; je weiter er aber darin zurückbleibt, deſto tiefer ſinkt er von ſeiner ihm angewieſenen Stellung hinab.

O welch ein großer Zweck, dazu du mich berufeſt!
Groß iſt die Würde, Gott, zu der du mich erſchufeſt:
Dir, Höchſter, ähnlich ſeyn, vollkommen ſeyn, wie du!
O wohl mir, wenn ich's bin! Hilf du mir ſelbſt dazu.

Am drei und zwanzigſten October.

In Chriſto liegen verborgen alle Schätze der Weisheit und der Erkenntniß. Colloſſ. 2, 3.

Alle Belehrungen, die wir dem Evangelio zu verdanken haben, ſind nicht allein befriedigend für unſern denkenden Geiſt, in ſo fern er nicht Dinge erforſchen will, welche die höchſte Weisheit uns jetzt noch verborgen hält, ſondern auch verſtändlich und einleuchtend ſelbſt für den Schwachen. Freilich trägt uns daſſelbe auch Lehren vor, worauf kein Sterblicher durch eigenes Nachdenken gekommen ſeyn würde; allein auch dieſe können und ſollen uns zu wahrer Erleuchtung, Beſſerung und Beruhigung dienen. Denn ſie ſind nicht allein für den Verſtand, ſondern auch für das Herz; und je bekannter man damit wird, und je mehr man ſich bemühet, ſie in Ausübung zu bringen, deſto mehr wird man ſich gedrungen fühlen, dankerfüllt in unſre heutige Looſung mit einzuſtimmen.

So manchen Zweifel löst mir nicht
Vernunft und Welterfahrung:
Da ſtrahlt dem Geiſt' untrüglich Licht
In höh'rer Offenbarung.
Ich fühl' als Chriſt mich hoch beglückt,
Wenn Himmelshoffnung mich entzückt
Durch Den, der uns die Kindſchaft gab.
Herr, bis ans Grab
Sey mir dein Wort ein feſter Stab.

Am vier und zwanzigſten October.

Wir warten eines neuen Himmels, und einer neuen Erde, nach ſeiner Verheißung, in welchen Gerechtigkeit wohnet. 2. Petr. 3, 13.

Es würde ein ſehr großer und höchſt gefährlicher Irrthum ſeyn, wenn wir glauben wollten, daß das künftige Leben mit dem gegenwärtigen in keiner Verbindung ſtehe. Freilich wird es von der Beſchaffenheit des jetzigen Lebens gar ſehr abweichen; denn welche würdig werden, jene Welt zu erlangen, die ſollen den Engeln Gottes gleich ſeyn und den Tod nicht wieder zu befürchten haben; auch ſoll nichts ihre Zufriedenheit ſtören, und ihre Gotteserkenntniß ſoll weit vollſtändiger und ihre Tugend fleckenlos ſeyn. Allein warum heißt es dort: „Welche würdig werden, jene Welt zu erlangen?“ und warum ſpricht Chriſtus: „Selig ſind, die reines Herzens ſind, denn ſie werden Gott ſchauen?“

Einſt Ewigkeiten zu beſitzen,
Dazu ſollſt du des Lebens Zeit,
Als deine Saatzeit, weiſe nützen,
Und das thun, was dir Gott gebeut.
Dein treuer Heiland ruft dir zu:
Eins, Eins iſt noth! was ſäumeſt du?

Am fünf und zwanzigſten October.

Jeſus ſpricht: Ich bin die Auferſtehung und das Leben. Wer an mich glaubt, der wird leben, ob er gleich ſtürbe. Joh. 11, 24.

Wohl Allen, die mit Jeſu in inniger Verbindung ſtehen! — Das Band zwiſchen Leib und Seele trennt zwar der Tod, und der Leib ſinkt hinab ins öde Grab. Doch auch für ihn beginnt am Grabe eine neue Lebensdämmerung und ein erfreuliches Morgenroth; denn Chriſtus iſt die Auferſtehung und das Leben. — Aber unſterblich iſt des Menſchen Geiſt. Er und was ihm angehört dauert in Ewigkeit fort. „Wer da lebt und glaubt an Ihn, der wird nimmermehr ſterben.“ — Wer mit Jeſu in inniger Verbindung ſteht, deſſen Andenken wird gewiß auch noch nach ſeinem Tode unter den Seinigen fortdauern; und hört auch ſeine unmittelbare Wirkſamkeit unter ihnen auf, ſo wirkt er doch noch mittelbar auf ſie fort.

Drum ſoll mich nicht des Grabes Dunkel ſchrecken,
Vom Himmel leuchtet mir ein ſel'ges Licht.
Zur Freiheit wird der Herr auch mich erwecken,
Er läßt in dieſer Dienſtbarkeit mich nicht.
Wohl auf! wohl auf! dahin emporzudringen,
Wo ſel'ge Geiſter höh're Lieder ſingen.

Am ſechs und zwanzigſten October.

Die Liebe höret nimmer auf, ſo doch die Weiſſagungen und die Sprachen aufhören werden, und das Erkenntniß aufhören wird. 1. Cor. 13, 8.

Liebe war es, unausſprechliche, unergründliche Liebe, daß der Vater im Himmel, da die Zeit erfüllet war, ſeinen Sohn in die Welt ſendete. — Der höchſte Grad von Menſchenfreundlichkeit war es, daß dieſer ſich für uns dahin gab und bis zum Kreuzestod erniedrigte, um unſer ewiges Heil zu erkämpfen. — Allein ſo wohlwollend, ſo menſchenfreundlich, ſo liebevoll ſollen nun auch die Bekenner ſeiner Lehre ſeyn. Darum iſt auch die Liebe die Hauptſache im Chriſtenthume und eigentlich dasjenige, was ewig dauert. Denn der Glaube höret auf, wenn wir zum Schauen gelangen, und die Hoffnung iſt nicht mehr nöthig, ſind wir zum Genuß des Gehofften gelangt. Die Liebe behält ewigen Werth.

Sie deckt des Nächſten Fehler zu,
Und freut ſich niemals ſeines Falles:
Sie ſuchet nicht blos ihre Ruh;
Sie hofft, und glaubt und duldet Alles.
Sie iſts, die dir den Muth verleiht,
Des Höſten Wort gern zu erfüllen;
Macht ſeinen Sinn zu deinem Willen,
Und folgt dir in die Ewigkeit.

Am ſieben und zwanzigſten October.

Seyd nicht träge, was ihr thun ſollt. Röm. 12, 11.

Wo erblickt man wohl im ganzen weiten Schöpfungsraume etwas in beſtändig träger Ruhe? Trägt nicht Alles zur Erhaltung des Ganzen bei? Ja, ſcheint es auch noch ſo gering und verächtlich zu ſeyn, ſo iſt es doch nothwendig in der millionenfach gliederreichen Kette der erſchaffenen Dinge. Und der Menſch, das Geſchöpf, welches der allmächtige, allweiſe und höchſt gütige Schöpfer mit den größten Vorzügen und den edelſten Kräften und Fähigkeiten ausgeſtattet hat, und den ein frohes Bewußtſeyn lohnt, das auf eine nützliche Anwendung derſelben erfolgt, ſollte den Zuſtand einer trägen Ruhe für Glückſeligkeit halten können? — Nein, Arbeitſamkeit iſt des Menſchen Glück; und wie wohl würde es um die Menſchheit ſtehen, wenn Alle ihre Kräfte nützlich anwendeten und ein thätiges Leben führten!

Durch Thätigkeit auf Erden
Dein Werkzeug, Gott, zu werden,
Und Brüdern beizuſteh'n:
Dieß ſey, ſo lang' ich lebe,
Das Ziel, wornach ich ſtrebe,
Der Weg zum ew'gen Wohlergeh'n.

Am acht und zwanzigſten October.

Gott hat nicht verachtet noch verſchmähet das Elend des Armen, und ſein Antlitz vor ihm nicht verborgen. Pſ. 22, 25.

Was in dieſem Zeugniß nur ein todter Buchſtabe iſt, das ſehen wir in der Erſcheinung Jeſu auf Erden in lebendiger Kraft und Wirklichkeit. Sie iſt ein ewig bleibendes und dauerhaftes Denkmal der göttlichen Herablaſſung zu uns Armen, Elenden und Niedrigen, dergleichen unſer ſpähendes Auge ſonſt nirgends weiter erblickt; ein Denkmal, das einzige in ſeiner Art, welches in alle Ewigkeit der Welt zurufen wird: „Siehe, wie ſich Gott des Armen erbarmet, und wie hochgeachtet in ſeinen Augen der Niedrige ſeyn kann!

Heil, ja Heil uns Staubgebornen!
Gottes Sohn wird ſelbſt uns gleich,
Seine Armuth macht uns reich,
Rettung bringt er den Verlornen,
Er iſt lauter Lieb und Huld,
Trägt und ſühnet unſre Schuld.

Am neun und zwanzigſten October.

Laſſet ab vom Böſen; lernet Gutes thun! Jeſ. 1, 16. 17.

Glaube ja nicht, daß das bloße Bekenntniß deiner Verirrungen hinlänglich dazu ſey, dich des Troſtwortes der Begnadigung von Seiten Gottes verſichert halten zu können, da ja dieß nur alsdann der mögliche Fall ſeyn kann, wenn in deinem Herzen der ernſtliche Entſchluß der Beſſerung vorhanden iſt. — Verlaß dich auch nicht auf das ſchmerzliche Gefühl der Reue, die ganz fruchtlos iſt, ſo ſie nicht Sinnes- und Lebensbeſſerung zur Folge hat. — Wähne auch nicht, durch gewiſſe gute Werke deine mangelnden Tugenden zu erſetzen und der gerechten Strafe zu entgehen, ob du gleich fortwährend deinen von Gott abweichenden Neigungen Gehorſam leiſteſt. — Ohne Beſſerung erwarteſt du umſonſt Begnadigung bei Gott.

Barmherziger, verzeihe
Doch all' mein Unrecht mir!
Mein Beßrungsfleiß gedeihe
In Zuverſicht zu dir.
Du biſt auch heut' mir nahe:
Ich fühle deine Huld.
Du tröſteſt: ich empfahe
Vergebung meiner Schuld.

Am dreißigſten October.

Was ihr bitten werdet in meinem Namen, das will ich thun, auf daß der Vater geehret werde in dem Sohne. Joh. 14, 13.

Wenn nur unſre Bitten vernünftig ſind und mit Gottes heiligen Willen übereinſtimmen; wenn nur das Herz rein und glaubensvoll iſt: o ſo dürfen wir verſichert ſeyn, daß dieſe herrliche Zuſicherung auch an uns in Erfüllung gehen wird. Er, der göttliche Menſchenfreund, liebet uns ja darum, daß wir ihn lieben und glauben an ſein Wort. Er tröſtet, er erfreuet gern die Seinen und kann auch, da er alle Gewalt beſitzet im Himmel und auf Erden, alle unſre Wünſche befriedigen. — O ſüßer Troſt für mich! Nun wende ich mich in allen meinen Angelegenheiten an ihn, den theilnehmenden, mitleidsvollen Erlöſer. Nun eile ich in allen Verlegenheiten meines Lebens zu ihm, und hoffe auf ihn alle Zeit, bis daß ich zu ihm kommen und aller Angſt und Noth entriſſen ſeyn werde.

Und wenn ein Leiden dieſer Welt
Auch je des Frommen Seele quält,
Wie leicht kann er ſich tröſten!
Gott iſt die Liebe! — Zage nicht,
Weil Jeſus Chriſtus dir verſpricht:
Es diene dir zum Beßten.

Am ein und dreißigſten October.

Unſer Wiſſen iſt Stückwerk, und unſer Weiſſagen iſt Stückwerk. 1. Cor. 13, 9.

Wir erfahren es ja täglich, daß das gegenwärtige Leben ein Stand der Unwiſſenheit und Schwachheit iſt; allein jene Welt, die uns Chriſtus bekannt gemacht und zugeſichert hat, wird von unſern Augen die Decke hinwegziehen und uns Gott in ſeiner Klarheit erblicken laſſen. — O denke daran, ſo oft etwas geſchieht, was dir ſonderbar, fremd und unerklärbar erſcheinet! Denke daran, ſo oft du die Klage erheben höreſt, daß es in Gottes Weltregierung verkehrt und unordentlich zugehe! Denke daran, ſo oft du ſelbſt dein Gemüth nicht zu faſſen weißt, wenn der Ungerechte den Gerechten unterdrücken darf, und dein Herz ſich verſucht fühlet, wider Gott zu murren. Da, da entſchwinge ſich dein Geiſt der Dunkelheit, die ihn umgiebt, zu der Klarheit, die dich einſt umleuchten ſoll, wenn du treu aushalten wirſt bei dem Herrn.

Dort ſteigt mein Geiſt in freierm Lauf
Zum Ziele der Vollendung auf.
Drum, ſey hier dunkel meinem Wahn
Der Schickung Plan:
Einſt werd' ich volles Licht empfahn.

Monat November.

Am erſten November.

Laſſet uns aufſehen auf Jeſum, den Anfänger und Vollender des Glaubens. Ebr. 12, 2.

Seine tägliche Looſung war: Gott, deinen Willen thu ich gern und dein Geſetz trag ich in meinem Herzen. Er ließ ſich ſein mühevolles Tagewerk ſo angelegen ſeyn, daß auch nicht die geringſte Vernachläßigung den Frieden ſeines Herzens unterbrach. Ein liebevoller Lehrer, Verſorger und Freund der Seinen, that er alles für ſie, was ſich nur thun ließ. Vor allem aber ließ er ſich die Erleuchtung und Veredelung ihres Herzens angelegen ſeyn, da ja dieß der Hauptzweck ſeiner Sendung war. — Doch ſein Wohlthun erſtreckte ſich auf Alle. Allen begegnete er mit Erbarmen; Allen, die ihn um Hülfe baten, begegnete er freundlich und herablaſſend. Er tröſtete die Betrübten, richtete auf die Niedergeſchlagenen, trocknete mit Freundeshand die Thränen der Leidenden und nahm ſich huldvoll der Sünder an. — Thue desgleichen: dann wandelſt du richtig; dann trägſt du ſeinen Namen würdig an dir.

———

Dein großes Vorbild haſt du mir,
O Jeſu, hinterlaſſen,
Daß ich geſinnet ſey gleich dir
In meinem Thun und Laſſen.
Sey ſtandhaft, ſprichſt du, ſo wie ich;
Komm, folge mir und thu wie ich!

Am zweiten November.

Wenn aber der Tröſter kommen wird, welchen ich euch ſenden werde vom Vater, der Geiſt der Wahrheit, der vom Vater ausgehet, der wird zeugen von mir. Joh. 15, 26.

Ja, nur auf dieſem Wege konnten die Jünger Jeſu zur wahren Erkenntniß ſeiner gränzenloſen Liebe gegen uns gelangen; nur ſo konnten ſie ganz feſt überzeugt werden, welch ein ſeliger Beruf es für ſie ſey, Alles, ja ſelbſt ihr Leben für ihn aufzuopfern. — Traurige Ereigniſſe des Lebens tragen oft ſehr viel zur Vervollkommnung unſers Geiſtes und Herzens bei. Freilich heißt es: „Alle Züchtigung, — alles Ungemach des Lebens, beſonders auch Trennung von geliebten Freunden, — dünkt uns, wenn ſie da iſt, nichts Erfreuliches, ſondern etwas Trauriges zu ſeyn;“ allein wir erhalten dadurch ſo manche Vorſtellung, die wir ſonſt nicht erlangen würden; wir machen da allerlei nützliche Erfahrungen, und lernen Tugenden üben und Opfer bringen, die nur bei ſolchen Prüfungen ſtatt finden können. — Leiden führen uns näher zu Gott — zu Chriſto — zur Religion.

Weislich hat des Vaters Hand
Manches Kreuz dir aufgeleget.
Ihm iſt deine Noth bekannt;
Er iſt's, der dich liebreich träget.
Väterlich iſt ſein Bemühn,
Dich für's Höh're zu erziehn.

Am dritten November.

Der Herr kennet den Weg der Gerechten, aber der Gottloſen Weg vergehet. Pſ. 1, 6.

Es iſt ein großer Unterſchied zwiſchen einem Menſchen, der Gott fürchtet, und einem, der ihn nicht fürchtet. Freilich kann dieſer vor jenem glücklicher ſeyn, und man hat ſchon manchen Laſterhaften geſehen, dem es im Aeußerlichen recht ſehr wohl ging; dagegen aber auch manchen Frommen, der einen ſehr mühſamen Weg vor ſich hatte. Jedoch beruhet wohl die wahre Glückſeligkeit auf Außendingen? O dieſe hat ja ihren eigentlichen Thron im Innern des Herzens, im Gewiſſen, in unſerm rechten Verhältniſſe zu Gott! — Und iſt es denn mit dem jetzigen Leben ganz abgethan? Stehet uns nicht eine Fortſetzung deſſelben nach dem Tode bevor? — Glückſelig iſt der Chriſt, der Irrthum, Wahn und Laſter flieht, und nicht der Spötter Pfad betritt! Glückſelig iſt nur der, der ſeine Freude hat an Gott; der heilig lebt und Gutes wirkt!

Gott, du biſt der Freuden Fülle;
Denn dein Verſtand iſt Licht; dein Wille
Iſt Ordnung und Vollkommenheit.
Du liebſt mit ſtets gleicher Stärke
Das Gute nur, und deine Werke
Sind Wahrheit und Gerechtigkeit.
O bilde mich nach dir: So find' ich auch ſchon hier
Ruh der Seele,
Bis nach dem Leid der Uebungszeit
Vollkomm'ne Wonne mich erfreut.

Am vierten November.

Und ſiehe, da erhob ſich ein groß Ungeſtüm im Meer, — und — Er ſchlief. Matth. 8, 24.

Während der Himmel von finſterm Gewölk umhüllt iſt, und empörte Meereswellen gegen das ſchwache Fahrzeug kämpfen, ſchlummert der Herr auf demſelben unter der ſchützenden Hand ſeines allmächtigen Vaters. Doch von Angſt und Schreck ergriffen, treten ſeine Jünger zu ihm, und unterbrechen mit dem Angſtrufe: „Herr hilf uns, wir verderben!“ ſeinen erquickenden Schlummer. — Siehe da, ein treffendes Bild des verſchiedenen Betragens der Menſchen, wenn ihnen auf den Wogen des Lebens etwas Aehnliches begegnet! Nur ſelten iſt Einer, der mit chriſtlicher Standhaftigkeit unmäßige Furcht überwältigt. Freilich iſt nicht ein Temperament wie das andere; aber die Quelle der Beruhigung bleibt doch immer dieſelbe. — Gott iſt mit uns! Wir ſtehen überall unter ſeiner ſchirmenden Obhut!

Ein Gott regiert! — Drum zage nicht,
Sey auch der Himmel noch ſo trübe.
Er, er verläßt mit ſeiner Liebe
Uns Schwache nie. — Und plötzlich bricht
Oft aus dem finſtern Wolkenſchleier
Ein milder Lichtglanz und zerſtreut
Das Wolkenheer — und es erneut
Die Hoffnung ſich: du athmeſt freier.
Ein Gott regiert! — Drum zage nicht!

Am fünften November.

Herr, wenn Trübſal da iſt, ſo ſucht man dich; wenn du ſie züchtigeſt, ſo rufen ſie ängſtiglich. Jeſ. 26, 16.

Gleichwie der Menſch alsdann erſt ein köſtliches Gut recht zu ſchätzen verſteht, wenn er es lange Zeit hat entbehren müſſen: ſo lehrt uns auch erſt die Noth recht erkennen, was für einen köſtlichen Schatz wir an der Religion beſitzen. Und — Heil uns, daß wir uns ihrer zu erfreuen haben; denn was iſt troſtreicher als ſie? — Stelle dir zwei Menſchen vor: Einen, der ſich mit uns zu Jeſu Lehre bekennt; den andern aber in völliger Unbekanntſchaft mit ihr. Von welchem dürfen wir wohl eher erwarten, daß er ſich bei traurigen Ereigniſſen zurecht finden werde? — Ja, dem Himmel ſey Dank! Jeſu Lehre verbindet jede blütende Wunde des Herzens mit wohlthätig lindernder Hand, und trocknet als tröſtender Engel Gottes unſre Kummerthränen.

Wenn Trübſal, Gott, nach deinem Rath
Zur Herzensprüfung mir ſich naht:
So laß mich auf dich ſchauen,
Und auf dein Wort, zu dem ich flieh,
Und das mir oft ſchon Troſt verlieh,
Von ganzer Seele trauen.

Am ſechſten November.

Des Menſchen Herz ſchlägt ſeinen Weg an, aber der Herr allein giebt, daß er fortgehe. Spr. Sal. 16, 9.

Wenn ich auch meine Pflichten noch ſo treu erfülle, ſo hängt es doch immer von Gott ab, ob mir mein Unternehmen gelingen ſoll oder nicht. An dieſe Wahrheit will ich lebhaft mich erinnern, wenn mir irgend etwas Gutes mißlingen ſollte, und bei Allem, was ich denk' und thue, den Gedanken und Wegen Gottes nachforſchen. Wenn ich nur immer etwas wahrhaft Gutes vorhabe, ſo kann ich mich frohen Muthes der Regierung Gottes überlaſſen. — Ich will Alles thun, um glücklich zu werden, dabei aber immer bedenken, auf wem eigentlich mein Glück beruhet. — Halte dich, mein Herz, darauf gefaßt, daß dir vielleicht auch heute dein Unternehmen nicht gelingen werde; ſuche aber vor allen Dingen Gott in deinen Wünſchen und Geſinnungen immer ähnlicher zu werden, damit du ihn in ſeinem Thun nicht hinderſt.

Nur das iſt gut und kann gelingen,
Was wir auf dich, o Vater, bau'n;
Und Alles muß uns Segen bringen,
Wenn wir auf deinen Willen ſchau'n.
So wirken wir in deinem Namen,
Und ſprechen dir ergeben: Amen!

Am ſiebenten November.

Faſſet eure Seelen mit Geduld. Luc. 21, 19.

Schmachtet der Fromme in Noth und Elend und iſt ſein Herz erfüllt mit Bangigkeit und Sorgen, ſo beweiſet er ſich auch hierbei als einen treuen Verehrer und Nachfolger Jeſu Chriſti, der auch unterm Druck der härteſten Leiden göttlich groß blieb. Er weigert ſich der Züchtigung des Herrn nicht, ſondern nimmt den für ihn heilſamen Kelch des Leidens willig an. Er murret nicht wider den Herrn; er ſetzet der Betrübniß Maaß und Ziel, hält an am Gebet und ſpricht: „Siehe, hier bin ich, Herr; mach' es mit mir, wie dirs gefällt!“ — Sey auch du ſo geſinnt, in mir ſchlagendes Herz! Wie ſehr wird nicht dadurch jedes deiner Leiden gemildert werden, und wie weit glücklicher wirſt du dann ſeyn, als wenn du dich deinem Kummer überlaſſen wollteſt.

Manch Kreuz wohl iſt mir aufgelegt,
Doch hilfſt ja du es tragen;
Und kommt von dir das, was mich quält,
Wie ſollt' ich denn verzagen?
Wohl recht ein läuternd Feuer ſind
Die Leiden dieſer Erde,
Daß jeder von dir heimgeſucht,
O Herr, vollendet werde!

Am achten November.

Wache auf, meine Ehre, wache auf, Pſalter und Harfe; frühe will ich aufwachen. Denn deine Güte, Herr, iſt ſo weit der Himmel iſt, und deine Wahrheit ſo weit die Wolken gehen. Pſ. 57, 9. 11.

Welche Mannigfaltigkeit, welche Schönheit der Werke Gottes iſt doch vor meinen Augen ausgebreitet! Allenthalben und in jeder Jahreszeit erblick' ich Spuren ſeines Daſeyns, ſeiner Weisheit, ſeiner Liebe, ſeiner Allmacht. In der Luft und im Waſſer, auf Bergen und in Thälern — Alles voller Bewegung und Leben! — Und wenn ich mich ſelbſt betrachte: o wie fühl' ich mich da erſt von Bewunderung und Dankbarkeit durchdrungen! — Wie väterlich hat Gott für mich geſorgt! Welche Weisheit, welche Güte in allen meinen Schickſalen! — Wie kann doch ein Menſch, der über ſich ſelbſt nachdenkt, gleichgültig gegen ſeinen Schöpfer ſeyn und ſich nicht zu ſeinem Lobe erweckt fühlen!

Wo iſt ein Gras, wo nur ein Blatt,
Ein Stäubchen auf der Erde,
Wodurch, o Menſch, nicht Gottes Rath
Und Macht verherrlicht werde?
O wie iſt ſeine Macht ſo reich! —
Was aber deiner Trägheit gleich,
Daß du's nicht ſiehſt, nicht fühleſt?

Am neunten November.

Sey nun wieder zufrieden, meine Seele; denn der Herr thut dir Gutes. Pſ. 116, 7.

Willſt du zufrieden ſeyn, ſo mäßige vor allem deine Wünſche, und übe dich in der Herrſchaft über dich ſelbſt. Betrachte auch nicht die irdiſchen Güter als die einzigen Quellen menſchlicher Glückſeligkeit, ſondern als Beförderungsmittel derſelben und als Geſchenke der Gottheit. Bedenke, daß alles Irdiſche hinfällig und der Beſitz deſſelben unſicher iſt, und daß ſie alle ohne Ausnahme der Erde zurückgelaſſen werden müſſen. Nimm endlich die Religion dabei zu Hülfe, die uns auch die Ausübung dieſer Tugend erleichtert, und vergiß nicht, daß wir Nachfolger des Erlöſers ſeyn ſollen, der ſich im irdiſchen Leben ſo Vieles verſagen mußte, und daß wir als ſolche eine höhere Beſtimmung haben.

Laß mich doch nicht, o Gott,
Den Gütern dieſer Erden
So meine Neigung weihn,
Daß ſie mein Abgott werden.
Oft fehlt beim Ueberfluß
Doch die Zufriedenheit;
Und was iſt ohne ſie
Des Lebens Herrlichkeit

Am zehnten November.

Von Gnade und Recht will ich ſingen, und dir, Herr, lobſagen. Pſ. 101, 1.

Nur ein frommer, Alles in Beziehung auf Gott thuender Menſch iſt des häuslichen Glückes fähig; denn ohne Gottesliebe ſuchet man umſonſt die Grundpfeiler, worauf daſſelbe beruhet: Güte und Treue, Liebe und Gerechtigkeit. Wo nicht Gottesfurcht wohnet, da iſt auch dem Menſchen durchaus nichts heilig; da iſt man vielmehr leichtſinnig oder ſchlechtdenkend genug, um auch die ſchönſten und heiligſten Bande der Natur zu entweihen. Sorge alſo dafür, willſt du dir häusliches Glück verſchaffen und erhalten, daß ein frommes Herz in dir ſchlage, und daß dir der Gedanke an Gott ſtets Freude verurſache.

Es kann der Menſch ſein Werk beginnen,
Doch ohne dich gelingt es nicht.
Mag er ſich mühen, mag er ſinnen,
Fehlt ihm die fromme Zuverſicht:
So iſt doch all' ſein Thun vergebens;
Gedeihn giebſt du nur, Herr des Lebens.

Am eilften November.

Ich erkenne meine Miſſethat, und meine Sünde iſt immer vor mir. Pſ. 51, 5.

Ohne Gott vermögen wir nichts, und Alles, auch das geringſte Gute, verdanken wir ihm. Jedes Geſchöpf, das kleinſte Inſekt, ſo wie der erhabenſte Bewohner des Geiſterreiches, iſt ſeinem Willen, ſeiner Allmacht unterworfen, darum auch die Schrift ſagt: „Alle Welt fürchte den Herrn, und vor ihm ſcheue ſich Alles, was auf dem Erdboden wohnet.“ Dieſe Ueberzeugung hatte denn auch jener fromme König, dem wir unſer heutiges Loſungswort verdanken; und darum rief er zu Gott: „Sey mir gnädig nach deiner Güte und tilge meine Sünden nach deiner großen Barmherzigkeit!“ Würde er ſich wohl über ſeine Fehltritte ſo große Bedenklichkeiten gemacht haben, wenn jenes nicht der Fall geweſen wäre? — Willſt du mit ähnlichem Anliegen vor Gott erſcheinen, ſo geſcheh' es mit der lebendigen Ueberzeugung, daß du von ihm abhängig und verbunden biſt, dich nach ſeinem Willen zu richten.

Chriſt, entreiße dich dem Wahne
Deiner blinden Eitelkeit!
Jeder Lebenswechſel mahne
Dich an deine Nichtigkeit.
Willſt du dir verborgen ſeyn? —
Traue nicht dem äußern Schein! —
Weiſe iſt nur der zu nennen,
Der ſich ſelbſt will recht erkennen.

Am zwölften November.

Deine Augen ſahen mich, da ich noch unbereitet war; und waren alle Tage auf dein Buch geſchrieben, die noch werden ſollten, und derſelben keiner da war. Pſ. 139, 16.

Gott ſorgte für die Erhaltung unſers Lebens ſchon da, als wir noch nicht zu der unüberſehbaren Kette der vorhandenen Weſen gehörten, indem er ja Alles veranſtaltete, was wir zum Eintritt ins Leben bedurften: wie viel mehr wird er nicht für unſer Leben Sorge tragen, ſo lange wir nach ſeinem Willen wirkſam ſeyn ſollen? — Immerhin möge alſo die Macht der Vergänglichkeit auch mein Leben bedrohen: ich ſtehe unter ſeiner Aufſicht und Leitung. Seine Fürſorge höret nie auf und ſeine Kraft kann durch nichts geſchwächt werden. Die Gnade des Herrn, auf deſſen Buch die Tage meines Lebens geſchrieben ſtehen, währet von Ewigkeit zu Ewigkeit bei denen, die ihn fürchten. Unverzagt geh ich daher der Zukunft entgegen. Die Unſicherheit meines Lebens ſoll mich nicht ängſtigen, wohl aber zur Weisheit und Tugend lenken.

Du, liebſter Vater, führteſt mich,
Und wirſt mich ferner führen,
Bis vor dem müden Pilger ſich
Aufthun die Himmelsthüren.
Denn deine Hand reicht weit und breit
Von einem Meer zum andern:
Wer ſollte da voll Traurigkeit,
Wer da voll Aengſten wandern?

Am dreizehnten November.

Mein Herz iſt bereit, Gott, daß ich ſinge und lobe. Pſ. 57, 8.

Zwar iſts unmöglich, Gott ſelbſt zu ſehen; allein erblicken wir nicht überall ſeine herrlichen, bewundernswürdigen Werke? und entdecken wir nicht in allen ſeinen Anſtalten die deutlichſten Beweiſe ſeiner Weisheit, Macht und Güte? — O es müßte uns zur größten Unehre gereichen, wenn wir nicht darüber nachdenken und uns von Verwunderung, Dank und Ehrfurcht durchdrungen fühlen wollten! — Das große Buch der Natur liegt immer vor unſern Augen aufgeſchlagen; wir dürfen nur darin leſen; und je öfter wir dieß thun, deſto mehr wird unſer Herz den allmächtigen, weiſen und höchſt gütigen Schöpfer preiſen.

Lobſinget Gott! Er iſt uns nah.
Singt alle ſeine Heere!
Der Herr iſt allenthalben da,
Im Himmel, Erd' und Meere.
Ich preiſe dich, ich ſinge dir;
Wo ich nur bin, biſt du bei mir
Mit Allmacht, Lieb' und Güte.

Am vierzehnten November.

Du ſollſt deinen Nächſten lieben, als dich ſelbſt. Matth. 22, 39.

Alle, die meiner Hülfe bedürfen, mögen ſie in naher oder entfernter Verbindung mit mir ſtehen, haben Anſprüche auf meine herzliche Theilnahme, auf mein ganzes Mitleiden. Iſt ihre Lage ſo beſchaffen, daß ſie meiner nöthig haben, ſo wär' es unmenſchlich, unchriſtlich von mir, wenn ich ihnen meinen Beiſtand verſagen wollte. Selbſt Dem, der mir Böſes zugefügt hat, darf ich meine Hülfe nicht verweigern. — Wie that Jeſus? Er lehrte nicht blos: „Liebet eure Feinde und thut wohl Denen, die euch haſſen;“ ſondern er hat dieß auch aufs herrlichſte gethan. — Will ich ſein Jünger ſeyn, ſo darf auch ich demjenigen, der meine Ruhe geſtört und mein Glück untergraben hat, in hülfsbedürftiger Lage nicht hülflos laſſen.

Er, der auch deine Huld erfährt,
Er bleibt, als Menſch, mir immer werth,
Ich darf ihn nicht betrüben;
Sein Haß berechtiget mich nicht
Zur Uebertretung meiner Pflicht;
Den Feind auch ſoll ich lieben.

Am fünfzehnten November.

So jemand die Seinen nicht verſorget, der hat den Glauben verleugnet, und iſt ärger als ein Heide. 1. Tim. 5, 8.

Hat auch jeder Leidende Anſpruch auf unſre herzliche Theilnahme, ſo müſſen doch Diejenigen, die uns am nächſten ſtehen, ganz vorzüglich von uns berückſichtiget werden. Dazu fordert uns nicht blos die Religion, ſondern auch die Stimme der Natur aufs dringendſte auf; und wer nicht darauf achten wollte, der würde ſich dadurch einer doppelten Liebloſigkeit ſchuldig machen. — Sey du alſo auch ein noch ſo edler Menſchenfreund: vernachläßigeſt du die Deinen, ſo verliert nicht nur dein Wohlthun ſeinen lieblichſten Glanz, ſondern du begeheſt dadurch ſo etwas Unnatürliches, daß du dich ſelbſt in den Augen des Heiden herabſetzen würdeſt.

Daß ich jede Tugend übe, iſt dein heiliges Gebot;
Doch daß ich die Brüder liebe, ihnen helfe in der Noth:
Das ſteht oben an. Drum lenke, Gott, dahin des Herzens Trieb.
Doch vor allen ſey der Freund mir, der am nächſten ſtehet, lieb.
So, wie einſt auch Jeſus Chriſtus, treu den Seinen bis ans Grab,
So will ich auch treulich lieben, die Gott mir zu Freunden gab.

Am ſechzehnten November.

Wehe Denen, die bei ſich ſelbſt weiſe ſind, und halten ſich ſelbſt für klug. Jeſ. 5, 21.

Allerdings gebietet die chriſtliche Selbſtliebe, darnach zu ſtreben, des Beifalles Anderer verſichert ſeyn zu können; doch dieſe Pflicht ſetzen alle Diejenigen aus den Augen, die ihre Selbſtliebe in thörichte Eigenliebe verkehren, und ſich wohl gar ſo ſehr dahin reißen laſſen, daß ſie ſich mit falſchem Glanze zu ſchmücken ſuchen. Wer könnte doch wohl einen Menſchen achten, der ſich Tugenden beilegt, die er nicht beſitzt? Wer könnte ſich Liebe und Zuneigung erwecken, wenn er ſeine wahren oder falſchen Vorzüge überall zur Schau trägt, und wohl gar, um ſich zu erheben, fremdes Verdienſt zu ſchmälern ſuchet? — Gewiß, wer von ſich ſelbſt ſo eingenommen iſt, der kann keinen wahren Freund beſitzen. Er erniedriget ſich, indem er ſich zu erhöhen meint, und ſetzt ſich dem gerechten Tadel von Seiten Derer aus, die ihn genauer kennen. Er verliert nach und nach alles Zutrauen, alle Liebe.

O halte deine Seele rein von ſtolzer Eigenliebe;
Auch im Gefühle deines Werths beſchränke deine Triebe.
Wer aber ohne wahren Werth, nach Andrer Achtung trachtet,
Der wird, erkennet man ſein Nichts, anſtatt geehrt, verachtet.

Am ſiebenzehnten November.

Folge nicht nach dem Böſen, ſondern dem Guten. 3. Joh. 11.

Ach, daß es doch lauter gute Beiſpiele wären, die mir heute vor Augen kommen werden! — Doch wie könnte ich dieß von der großen Menge der Menſchen erwarten, die täglich in meiner Nähe den Weg des Lebens mit mir wandeln? — Leider, das ſehe ich voraus, werden ſich mir auch viele böſe Beiſpiele darſtellen, und gewiß in noch größerer Menge, als jene. — Allein die Erfahrung lehrt, daß nicht nur gute, ſondern auch böſe Beiſpiele nützlich ſeyn können, in ſo fern wir nämlich einen zweckmäßigen Gebrauch davon machen, und die Worte der heutigen Looſung vor uns behalten.

Hier locken Beiſpiel, Reiz und Triebe,
Und dort die ſchmeichleriſche Welt;
Partheiiſch wählt die Sinnenliebe
Nur das, was ihrem Hang gefällt.
Die Tugend ſoll der Macht der Sinnen,
Dem Spott der Welt, der Eitelkeit
Der Siege ſchwerſten abgewinnen:
Ein großer, aber edler Streit!

Am achtzehnten November.

Meine Gedanken ſind nicht eure Gedanken, und eure Wege ſind nicht meine Wege, ſpricht der Herr. Jeſ. 55, 8.

Gottes Abſichten bei den traurigen Ereigniſſen unſers Lebens laſſen ſich freilich nicht immer mit völliger Gewißheit angeben; wir müſſen vielmehr in ſehr vielen Fällen demüthig bekennen: Unbegreiflich ſind Gottes Gerichte und unerforſchlich ſeine Wege! — Allein wir können und müſſen bei Allem, was von Gott kommt, auch weiſe und liebevolle Abſichten vorausſetzen. Er will dadurch unſre Gedanken auf ſich lenken und uns erinnern, daß Glück und Unglück in ſeiner Gewalt ſtehe. Er will uns dadurch den Werth ſeiner Gaben erhöhen, uns erwecken, ſeine Wohlthaten deſto dankbarer zu ſchätzen, unſre Anhänglichkeit ans Irdiſche mäßigen, uns von gewiſſen Fehlern reinigen und uns die entgegengeſetzten Tugenden aneignen.

Schweiget, bange Kummerfragen!
Unzufriednes Herz, halt ein!
Dank geziemt dir ſtatt der Klagen,
Demuth ſelbſt in herber Pein.
Iſt es doch der Herr der Welten,
Der dein Schickſal weislich lenkt,
Der dir mehr als Nothdurft ſchenkt.
Willſt du Gottes Führung ſchelten?

Am neunzehnten November.

Er ſahe auf gen Himmel, und ſahe die Herrlichkeit Gottes, und Jeſum ſtehen zur Rechten Gottes, und ſprach: Siehe, ich ſehe den Himmel offen, und des Menſchen Sohn zur Rechten Gottes ſtehen. Apoſtelg. 7, 55.

Wie wohl iſt doch dem Wanderer zu Muthe, wie hebt ſich ſeine Bruſt vor Freudigkeit, wenn er, zur Heimath zurückkehrend, dieſe von Ferne erblickt! — So, ſo ſey auch dir zu Muthe, ſo oft du den Blick zum Himmel erhebſt. Denn iſt nicht dort oben die eigentliche Heimath deines unſterblichen Geiſtes? — Dorthin ſind deine Lieben, die in dem Herrn ſtarben, dir vorangegangen; dort warten ſie auf dich; dort ſollſt du mit ihnen bei dem Herrn ſeyn allezeit. — O verbittere dir den ſüßen Gedanken an die himmliſche Heimath nicht! — Ein Herz mit Vorwürfen belaſtet iſt nicht geſchickt dazu, ſich ihrer freuen zu können.

Unterdeß, und bis ich lande,
Will ich ſtarken Glaubens ſeyn,
Und die Klippen, wo ich ſtrande,
Aerger als die Hölle ſcheun!
Kein Betrug ſoll mich bewegen,
Meine Ruder wegzulegen;
Ja ſelbſt dann, wenn Sturm und Wind,
Meer und Himmel ſtille ſind.

Am zwanzigſten November.

Achtet euch unter einander einer den andern höher, denn ſich ſelbſt. Phil. 2, 3.

Hart und lieblos gegen den Nächſten macht den Menſchen die Eigenliebe. — Die Erfahrung lehrt, daß grade Diejenigen, die am meiſten von ſich eingenommen ſind, es durchaus nicht leiden können, wenn Andere um und neben ihnen ſich auszeichnen. Sie fürchten von ihnen übertroffen zu werden. Sie wiſſen nichts von brüderlicher Schonung und Nachſicht. Auf das gehäſſigſte ſuchen ſie die Verirrungen ihres Nächſten darzuſtellen, um ihre eigene Fehlerhaftigkeit dadurch zu verſtecken. Wer überdieß das Unglück hat, ihnen zu mißfallen, oder nur im geringſten ihren Stolz zu beleidigen, der hat ſich vor ihnen zu fürchten, und iſt nirgends vor ihrer Rache ſicher.

Richte nicht mit harter Strenge,
Wenn du Andre fehlen ſiehſt,
Da du ſelbſt ja einer Menge
Fehler unterworfen biſt.
Lieblos tadeln ſollſt du nicht!
Schonung iſt des Chriſten Pflicht.

Am ein und zwanzigſten November.

Er läßt ſeine Sonne aufgehen über die Böſen und über die Guten, und läßt regnen über Gerechte und Ungerechte. Matth. 5, 45.

Sind es blos gute und redliche Menſchen, über welche Gott das Füllhorn ſeiner Segnungen in der Natur ausſchüttet? Meint er es blos mit ſeinen Feinden gut? — O betrachte die Menge Derer, die ſeine Gaben in Empfang nehmen! Wie viele ſind nicht darunter, die ihren Schöpfer, ihren höchſten Wohlthäter verleugnen! Wie viele, die der Tugend Hohn ſprechen, ſeine Geſchenke mißbrauchen oder wohl gar zum Böſen anwenden! — Nun, ſo ahme denn dem großmüthigen Geber nach. Dein Herz ſey ſanft gegen deinen Beleidiger. Thue Gutes deinem Feinde, ſo er deiner bedarf. Sonnenſchein und Regen fordern dich eben ſo dazu auf, als wie Jeſu Lehre und Beiſpiel.

Erlaß uns, Vater, unſre Schuld,
Hör' unſer Flehn und Klagen.
Doch lehre du uns mit Geduld
Auch unſern Feind ertragen.
O hilf, daß wir ihn gern erfreun,
Barmherzig auch und ſchonend ſeyn.

Am zwei und zwanzigſten November.

Das Heil iſt ferne von den Gottloſen; denn ſie achten deine Rechte nicht. Pſ. 119, 155.

Arm iſt der Laſterhafte an wahrer Lebensfreude und weit entfernt von ſeiner wahren Beſtimmung. Nur ſinnlicher Genuß iſt das Ziel ſeines Strebens und ſein Herz, beſtürmt von wilder Leidenſchaft, in beſtändiger Unruhe. — Wie ganz anders dagegen der ſittlich gebeſſerte, der tugendhafte Menſch! Die Summe ſeiner Lebensfreuden ſteigt mit jedem Grade ſeiner Beſſerung; die Begierden ſeines Herzens lenken ſich immer mehr aufs Gute; ſeine Geſinnungen werden immer veredelter. — Und denken wir uns den Menſchen in Beziehung auf ſeine höhere Beſtimmung: wie kann, wie will der Laſterhafte ſie erreichen? — Sagt irgendwo die Schrift, daß wir dieß einzig dem Herrn überlaſſen ſollen?

Heiter fühlt ſich meine Seele,
Wenn ich, was vor dir recht iſt, wähle,
Und, unterſtützt von dir, auch thu.
Jeder Sieg, den ich erringe,
Wenn ich der Lüſte Reiz bezwinge,
Füllt mich mit neuer Wonn' und Ruh.
Gott, welche Seligkeit: vom Sündendienſt befreit,
Deinen Willen
Von Herzen thun, und fröhlich nun
In deinem Gnadenbeifall ruhn.

Am drei und zwanzigſten November.

Sollen wir ſündigen, dieweil wir nicht unter dem Geſetz, ſondern unter der Gnade ſind? Das ſey ferne! Röm. 6, 15.

Was Jeſus für uns gethan und gelitten hat, das ſoll uns nicht träge und nachläßig, ſondern vielmehr recht eifrig und thätig im Guten machen. Er iſt Verſöhner, aber auch Lehrer und erhabenſtes Vorbild der Tugend, dem wir nachahmen und ähnlich werden ſollen. Wer ſeinen Sinn nicht hat, der kann auch nicht ſein Jünger ſeyn. Strebe alſo darnach, durch Jeſum fromm und gut zu werden, und ſtehe nicht ſtille in deiner Beſſerung. — Es wäre der ſtrafwürdigſte Mißbrauch, und die größte Entehrung ſeines unausſprechlich großen Verdienſtes um uns, wenn wir uns einbilden wollten, er habe uns der Tugend überhoben!

Zur Beſſerung, zur Tugend führe mich
Dein großes Opfer, das du, Herr, gebracht
Nur ſo verehre, ſo nur lieb' ich dich,
Der mit ſo großer Liebe mich bedacht.
Ja, wer nicht ſtrebt, der Tugend ſich zu weihn,
Der kann unmöglich hier dein Jünger ſeyn.

Am vier und zwanzigſten November.

Uebet jemand Barmherzigkeit, ſo thue er's mit Luſt. Röm. 12, 8.

Warte nicht erſt darauf, bis dich der Unglückliche um deine Hülfe anſpricht und ſeine Thränen dir ſeinen Kummer ſchildern: nein, dein Mitleiden äußre ſich, ſo es ſeyn kann, freiwillig, ohne demuthsvolles Flehn des Leidenden. Dein eignes Herz muß dich dazu bewegen. — Wie groß, wie ſelig iſt ſchon hier der edle Menſchenfreund und welche hohe Wonne fühlt ſein Herz, hat er die Thränen Leidender getrocknet und Barmherzigkeit geübt! Des Geiſtes Stimme ſpricht zu ihm: du haſt dem Vater nachgeahmt und ſeinem Eingebornen! — Doch nicht nur jetzt, hier in der Zeit, belohnt ſich ſolch ein edler Sinn: dort in der Ewigkeit winkt noch ein ſchön'rer Lohn dafür.

O es lohnt mit ſanften Freuden,
Der Verlaßnen Helfer ſeyn;
Sehn, wie ſie in ihren Leiden
Sich durch uns geſtärkt erfreun.
Ein betrübtes Herz erquicken:
O welch himmliſches Entzücken!

Am fünf und zwanzigſten November.

In der Angſt rief ich den Herrn an, und der Herr erhörete mich und tröſtete mich. Pſ. 118, 5.

Zu Gott nimm in der Angſt deines Herzens deine Zuflucht: er kann und will dich erretten, und auch nur er iſt im Stande, dir deine Gemüthsruhe wieder zu geben und den geſtörten Frieden in dir wieder herzuſtellen. Doch dazu wird vor allen Dingen eine fromme Herzensſtimmung erfordert; denn nur das Gebet des Gerechten vermag viel, wenn es ernſtlich iſt. Wo aber dieß nicht der Fall iſt, da ſpricht der Herr: „ihr bittet und krieget nichts, darum daß ihr übel bittet.“ — Freilich muß man auch die natürlichen Mittel benutzen, die uns der Herr dazu darreicht; allein er iſt es doch, der uns dadurch hilft und unſer Beſtreben, uns aus der Verlegenheit zu retten, ſegnet.

Rufe, ſprichſt du ſelbſt, mein Gott,
Rufe mich an in der Noth.
Ich, ich will dein Retter ſeyn,
Und du ſollſt dich dankbar freu'n. —
Welch ein ſeliges Gebot!
Laß michs üben bis zum Tod.
Ueberall biſt du mir nah,
Ueberall als Vater da.

Am ſechs und zwanzigſten November.

Dankſaget dem Vater, der uns tüchtig gemacht hat zu dem Erbtheil der Heiligen im Licht. Coloſſ. 1, 12.

Wer von dem Wege ſittlicher Beſſerung zurückkehrt auf den Weg der Sünde, der handelt in der That aufs undankbarſte gegen Gott, deſſen allwaltende Liebe ihn auf jenen Weg geleitet, ſein Gewiſſen ſtark und mächtig erſchüttert, fromme Rührungen in ſeinem Herzen erweckt und ihm tugendhafte Geſinnungen eingeflößt hatte. Indem er nun die Stimme des in ihm erwachten Gewiſſens aufs neue beſchwichtigt, die in ſeinem Herzen hervorgebrachten Rührungen unterdrückt, ſein geleiſtetes Gelübde treulos bricht, zu ſeinen ſündlichen Zerſtreuungen zurückkehrt und von den Freuden des Laſters ſich betäuben läßt, ſo läßt er ja alle Veranſtaltungen Gottes zu ſeiner Beſſerung wieder verlohren gehen. Er verachtet den Reichthum der Güte und der Langmuth Gottes, der ihn errettet hatte von der Obrigkeit der Finſterniß.

Hilf mir kämpfen, bis ich ſiege;
Gott, mein Vater, ſteh mir bei,
Daß ich nicht mehr unterliege;
Hilf mir, daß ich ſtandhaft ſey!
Mehr als Heldenmuth erringt,
Wer die Leidenſchaft bezwingt.

Am ſieben und zwanzigſten November.

Schaffet, daß ihr ſelig werdet. Phil. 2, 12.

Daß wir ſelig werden können und ſollen, das iſt freilich an und für ſich Gottes Sache. Denn hätte er uns nicht dazu beſtimmt und uns ſeinen eingebornen Sohn gegeben, deſſen Freundeshand uns zur Seligkeit führen ſoll: wie würde es uns möglich ſeyn, dahin zu gelangen? — Doch zwingt Gott keinen, die dargebotene Freundeshand zu erfaſſen und das herrliche Glaubensziel zu erreichen; ſondern wir müſſen von ſelbſt, aus freiem Entſchluſſe, ſolches thun. — Gewiß, kein Aerndtetag würde uns zu Theil werden, wenn nicht Gott die dazu nöthigen Naturereigniſſe herbei führte; allein nichts würden dieſe uns dazu helfen, Aerndte halten zu können, wenn nicht Menſchenfleiß den Acker bebauete und Saamen in den Erdboden ſtreuete.

Schaffe doch vor allen Dingen,
Seele, deine Seligkeit!
Säume nicht, darnach zu ringen;
Schnell entflieht die Gnadenzeit.
Sey nicht ſichern Sündern gleich;
Trachte nach dem Himmelreich;
Werde heilig ſchon auf Erden,
Se'ig hier und dort zu werden.

Am acht und zwanzigſten November.

Wer den Bruder nicht liebet, der bleibet im Tode. 1. Joh. 3, 14.

Wer durch die Noth des leidenden Bruders ſich gerührt fühlet und ihm willig, ſo viel er kann, ſeine unterſtützende Bruderhand darreichet, der iſt in Gott und Gott in ihm; denn Gott iſt die Liebe! — Wohl demnach einem Jeden, der barmherzig und wohlthätig iſt; ihm gilt das ehrenvolle Zeugniß, daß die Liebe Gottes in ihm wohne. — Möge denn der Geiſt wohlthätiger Bruderliebe dein Herz erfüllen, damit du nach dem Maaß deiner Kräfte deiner Brüder Noth und Elend mindern mögeſt. — Sollte dir dafür mit bitterm Undank gelohnt werden: o dein Herz belohnt dich mit dem Bewußtſeyn, aus dem Tode ins Leben gekommen zu ſeyn, unausſprechlich dafür. — Wer aber den Bruder nicht liebt, der hat ein durchaus unchriſtliches Herz: er bleibet im Tode.

So laß mich denn in jedem Armen
Dein Kind und meinen Bruder ſehn;
Erfülle mich, Gott, mit Erbarmen,
Dem Nächſten hülfreich beizuſtehn.
Wie deine Liebe nimmer endet,
Sey ihm die meine zugewendet.

Am neun und zwanzigſten November.

So wir im Lichte wandeln, wie Er im Lichte iſt, ſo haben wir Gemeinſchaft unter einander; und das Blut Jeſu Chriſti, ſeines Sohnes, macht uns rein von aller Sünde. 1. Joh. 1, 7.

Wollen wir uns des verdienſtlichen Todes Jeſu verſichern, ſo müſſen wir auch Geiſt, Herz und Leben ſeiner beſſernden Kraft überlaſſen. — Der Ungetreue heilige ſich ihm aufs neue; der Unredliche widme ſich wieder der Redlichkeit; der Liebloſe und Unfriedfertige nehme den Geiſt der Liebe und des Friedens in ſich auf; der Leichtſinnige und Unbeſonnene kehre in ſich zurück, und rufe mit allem Ernſt zu Gott: „Herr, lehre mich thun nach deinem Wohlgefallen!“ — Ja, nur ſo und nicht anders dürfen wir von dem gerechten Gott erwarten, daß er uns um Jeſu willen begnadigen werde.

Da, wo dein Blut herabgefloſſen,
Lieg' ich im Geiſt dahin gegoſſen,
Da möcht' ich ganz Anbetung ſeyn!
Gehorſam bis zum Kreuzestode
Warſt du! — Gehorſam bis zum Tode
Soll ich, wie du, dem Vater ſeyn!
Hier, Jeſus, hier ſind meine Kräfte,
Hier iſt mein Leben! Nimm es an!
Dich lieben, dieß ſey mein Geſchäfte,
Wenn ich mit dir nur ſterben kann.

Am dreißigſten November.

Kann auch ein Mohr ſeine Haut wandeln, oder ein Parder ſeine Flecken? So könnet ihr auch Gutes thun, weil ihr des Böſen gewohnt ſeyd. Jerem. 13, 23.

Eine weiſe Strenge muß mit der Erziehung des Menſchen verbunden ſeyn, ſoll ihm die ſchwere Pflicht der Selbſtüberwindung erleichtert werden. Frühzeitig muß er unbedingten Gehorſam leiſten lernen; ja es muß ihm zuweilen ſelbſt mancher an ſich erlaubte Wunſch verſagt werden. Früh verzärtelte Menſchen mißrathen gewöhnlich; ſtreng erzogene hingegen werden in der Regel brauchbar. Weiſe Strenge iſt mithin eine große Wohlthat, welche Aeltern ihren Kindern erzeigen können, daher auch die Schrift ſagt: „Den Sohn, welchen der Vater lieb hat, züchtiget er;“ und dieſer wird ihm dafür in der Folgezeit Dank wiſſen, wenn er auch das Schwere mit einer gewiſſen Leichtigkeit erfüllen kann.

Frühzeitig muß der Menſch das Gute lieben
Das Böſe haſſen lernen; denn wie ſchwer
Iſts ſpäter nicht: das Gute liebgewinnen
Und abgeſagter Feind des Böſen ſeyn! —
Drum preiſe Gott beim Hinblick auf das Gute
Das deine Seele ſchmückt. Er ließ ſchon früh
Durch liebevolle Strenge der Erziehung,
Zu Andrer Wohl, doch dir zum ſchönſten Segen
Den Grund dazu in deinem Herzen legen.

Monat December.

Am erſten December.

Ich will ſchweigen und meinen Mund nicht aufthun; du wirſt es wohl machen. Pſ. 39, 10.

Es würde allerdings großen Leichtſinn verrathen, wenn uns die Unfälle des Lebens nicht rühren wollten; wir würden aber auch eine ganz unchriſtliche Geſinnung an den Tag legen, wenn wir über dieſelben ungeduldig werden, wider Gott murren und ſeine Wege tadeln wollten. Denn der chriſtlich fromme Sinn erträgt mit ſtiller Gelaſſenheit und Hingebung an Gott, was dieſer auferlegt, hält aber auch dabei zugleich die Hoffnung feſt, daß Gott, der uns betrübt, auch wohl wieder erfreuen könne und werde. Er hat es uns ja väterlich verheißen, und Chriſtus und ſein Blut bürgt uns dafür.

Durch Schmerz zum Heil! So leitet Gott die Frommen.

Wie wunderbar ſein Rath auch war
Er läßt, was gut iſt, zur Vollendung kommen.
Verluſt und Kränkung nagt;
Der ſchwache Dulder klagt.
Doch Hoffnung iſt ſein Theil.
So leitet Gott die Frommen
Durch Schmerz zum Heil.

Am zweiten December.

Des Herrn Wort iſt wahrhaftig, und was er zuſagt, das hält er gewiß. Pſ. 33, 4.

Gott hat uns die theure Zuſicherung gegeben, daß er uns, wenn wir ihn zur Zeit der Noth anrufen, erretten wolle, in ſo fern wir unſer Vertrauen auf ihn ſetzen und nicht ſelbſt unthätig ſeyn würden. Freilich zögert er oft lange mit ſeiner Hülfe. Es gehen vielleicht Jahre hin, ehe ſie erſcheinet; ja, es ereilte wohl ſchon Manchen die Stunde ſeines Todes, ohne daß ſie ihm, wie er es wünſchte, zu Theil wurde. — Doch das darf uns nicht irren; die Vollkommenheit Gottes leidet nicht dabei. Es ſind dieß nur Ausnahmen von der Regel. Was Gott verheißen hat, darauf können wir uns feſt verlaſſen. „Es iſt unmöglich, daß Gott lüge.“

Gott iſt getreu! Er thut, was er verheißt.
Er ſendet mir ſein Licht.
Wenn dieſes mir den Weg zum Himmel weiſt:
So irr' und gleit' ich nicht.
Das Laſter ſoll mich nicht belügen,
Mich um den Himmel nicht betrügen,
Gott iſt getreu!

Am dritten December.

Wer ſich fürchtet, der iſt nicht völlig in der Liebe. 1. Joh. 4, 18.

Liebe zu Gott iſt die ſicherſte Schutzwehr gegen alles ängſtliche Verzagtſeyn. Gern trägt, wer ſich von ihr durchdrungen fühlt, die Laſten, die Gott auferlegt. Er iſt überzeugt, daß alles Traurige aus Gottes Vaterhand ein Mittel iſt, den Glauben zu ſtärken, die Tugend zu erhöhen, die Hoffnung zu vermehren. — Angſt und Furcht iſt nicht in der Liebe. — O ſuche immer mehr in ihr zu wachſen, und halte daran feſt in frohen und traurigen Stunden, in glücklichen und unglücklichen Tagen! — Weſſen Herz von ihr entfremdet iſt, der ſinkt wohl gar in Muthloſigkeit und Verzweifelung und geräth auf die verkehrteſten Wege.

Trüben ſich auch meine Tage:
Hinweg mit jeder Jammerklage!
Nur du, mein Vater, trübeſt ſie.
Licht entſtrömt den Dunkelheiten;
Du willſt nur Segen mir bereiten,
Und Troſt und Hoffnung fehlt mir nie.
Vor dir entweicht der Schmerz,
Und froh erfährt mein Herz
Deine Liebe.
Wenn Alles bricht, ich zage nicht!
Du reichſt mir deine Vaterhand.

Am vierten December.

Es werden nicht Alle, die zu mir ſagen: Herr, Herr! in das Himmelreich kommen; ſondern die den Willen thun meines Vaters im Himmel. Matth. 7, 21.

Nicht ſelten handelt der Menſch pflichtmäßig um ſeines Eigennutzes willen. Er iſt gerecht, weil er zeitlichen Vortheil davon hat, weil Vieler Augen auf ihn gerichtet ſind, und weil man ſonſt nicht ruhmvoll von ihm ſprechen würde. — Nicht ſelten handelt er aber auch ſo aus blos natürlicher Neigung. Er iſt mildthätig, weil er weichherzig iſt, demüthig, weil ſein Geiſt unfähig iſt, auf etwas Großes zu denken, eingezogen, weil er die Ruhe liebt, und enthaltſam, weil er kältern Blutes iſt. Sind aber das die Früchte, die Chriſtus an den Seinigen ſucht? Sind das die lautern Abſichten und Bewegungsgründe, die er bei unſern Pflichtleiſtungen von uns fordert? — Nicht die That, ſondern Abſicht und Bewegungsgrund iſts, worauf er blickt.

Soll, Herr, vor dir mein Werk gefällig ſeyn;
Soll es vor dir, dem Prüfenden beſtehn:
So darf es nicht aus Eigennutz geſchehn;
Du liebſt's nur, iſts von ſolcher Schlacke rein,
Und willſt dann ſeinen Werth noch mehr erhöhn,
Sey es in Menſchenaugen noch ſo klein;
Bei dir, Herr, gilt der innre Werth allein.

Am fünften December.

Ich wandle treulich in meinem Hauſe. Pſ. 101, 2.

Willſt du dich des Beſitzes deines häuslichen Glückes verſichert halten, ſo wandle vorſichtig in der Mitte der Deinen. Suche ſorgfältigſt Alles zu vermeiden, was dich um ihre Achtung und Liebe bringen könnte; denn ohne dieſe kann kein häusliches Glück gedeihen. Wandle auch noch ſo anſtändig vor der Welt: ſo du nicht eben ſo vor den Augen deiner Hausgenoſſen einhergeheſt, nicht eben ſo in deinem Privatleben Gott und ſein Wort ehreſt, wie du es vor der Welt thuſt, ſo werden dieſe an dir das Laſter der Heuchelei gewahr werden; und wie will ein Heuchler auf Liebe und Achtung rechnen? — Laß die Deinen nie den Schluß machen, daß du anders denkſt als handelſt.

Nie laß mich das erſchmeicheln,
Was mir nicht angehört,
Nie als ein Gleisner heucheln,
Den Menſchengunſt bethört. —
Der Tugend meinen Fleiß zu weihn,
Und Achtung zu verdienen,
Laß mein Beſtreben ſeyn.

Am ſechſten December.

Reiche und Arme **müſſen** unter einander ſeyn; der Herr hat ſie alle gemacht. Spr. Sal. 22, 2.

Die Einrichtung der Welt macht dieſe Vermiſchung nöthig und iſt eine weiſe Veranſtaltung Deſſen, der ſie regiert. Dennoch aber ſtehen Arme und Reiche in der genaueſten Verbindung mit einander, und jene ſind eben ſo wichtig wie dieſe. — Möchte daher doch Keiner, der dieſer Welt Güter hat, voll Liebloſigkeit und mit Verachtung auf ſeine ärmern Brüder herabblicken und ſich den Pflichten gegen ſie entziehen, die der Menſch dem Menſchen ſchuldig iſt. — Würde er reich ſeyn können, wenn kein Armer zu finden wäre? — Würde man die Tugend der Wohlthätigkeit ausüben können, wenn nicht der Arme Gelegenheit dazu gäbe? — Reichthum und Armuth ſind ja auch nur zufällige Dinge, und Thorheit iſts, des Menſchen Werth darnach zu meſſen.

Du höchſter Schutzherr, ſtärke mich,
Daß im Genuß ich wider dich
Mich künftig nie vergebe.
Den Brüdern mache mich geneigt,
Damit ich, wo die Noth ſich zeigt,
Zur Seite hülfreich ſtehe.
Den Armen laß mich ſchätzen wie
Den Reichen, dieſen aber nie
Um **ſeines Reichthums** willen.

Am ſiebenten December.

Siehe, wie fein und lieblich iſt es, daß Brüder einträchtig bei einander wohnen. Pſ. 133, 1.

Iſt in unſerm Familienkreiſe die Hand der Liebe geſchäftig, ſich gegenſeitig die Unebenheiten des Menſchenlebens eben zu machen und den Unmuth zu verſcheuchen; können wir auf die Theilnahme der Unſrigen rechnen und in ihre Arme fliehen, wenn uns die Welt mit Ungerechtigkeit behandelt, unſrer Ehre zu nahe tritt, unſre Tugend und Rechtſchaffenheit verdächtig zu machen ſucht, uns ſchlechte Abſichten andichtet und unſre beßten Handlungen in ein gehäſſiges Licht zu ſtellen weiß: o dann läßt ſich auch das bitterſte Ungemach ſtandhaft ertragen! — Suche dir alſo dieß Glück zu erhalten und bringe dich nicht ſelbſt durch Leichtſinn darum; haſt du es aber durch eigne Schuld verlohren, ſo ſtrebe ſo viel möglich darnach, es wieder zu erlangen durch Rechtſchaffenheit, durch Liebe und Verträglichkeit.

Im trauten, freundlichen Geſpräch
Erweitern ſich die Herzen;
Wir ſtärken uns zum Lebensweg
Auch unter Sorg' und Schmerzen,
Und Gottes ſchönſter Segen ruht
Auf dem, was ſtill die Liebe thut.

Am achten December.

Wachet und betet, daß ihr nicht in Anfechtung fallet. Matth. 26, 41.

Bei den mannigfaltigen Verſuchungen zur Sünde kann auch wohl das beßte Herz verführt werden, und zwar nicht blos im frühen, jugendlichen Alter, ſondern auf jeder Stufe des menſchlichen Lebens. Sey du alſo wer du wolleſt; die Stimme des Erlöſers ruft dir zu: „Wache und bete! Noch im letzten Abſchnitte ſeines Lebens beging der große Geſetzgeber des jüdiſchen Volkes die Sünde, welche ihn um den Eintritt in das verheißene Land brachte, und im ſpäten Lebensalter ließ ſich der ſonſt ſo fromme, weiſe und unbeſcholtene König Salomo zur Sünde der Abgötterei dahin reißen. — O bewahre dein Herz, damit es nicht den Verſuchungen zum Böſen unterliege!

Ja, ich will beten, wachen, ringen,
Dem Reiz der Sünde widerſtehn,
Und niemals, ob ihn Tauſend gingen,
Den breiten Weg der Sünde gehn.
Mein Vater, führe du mich Armen;
Ermuntre, warne, ſtärke mich!
Ich hoff auf dich:
Du wirſt des Schwachen dich erbarmen.

Am neunten December.

Laſſet uns niemand irgend ein Aergerniß geben. 2. Cor. 6, 3.

Nicht genug, daß Verführer ſelbſt auf dem Wege des Verderbens gehen: ſie reißen auch andere mit ſich fort und haben zu allernächſt zu verantworten, was nun durch dieſe verübt wird. Sie zunächſt gehen die Seufzer und Verwünſchungen Derer an, die nun wieder durch dieſe gekränkt werden. — Und welch ein ſchreckliches Feuer muß nicht in ihrem Innern auflodern, wenn nun für ſie die Stunde der Beſinnung herbei kommt! Welche ſchreckliche Verantwortung in der Ewigkeit, die ſchon da beginnt, wenn in der Todesſtunde das Bild des Verführten vor ihre Seele tritt! — Darum ſpricht auch dort der Herr: „Wehe dem Menſchen, durch welchen Aergerniß kommt!" Ach es giebt in der menſchlichen Sprache kein ſchrecklicheres Wort, als — Verführung — Verführer!

Fern ſey ſo ſchwere Schuld von mir!
Ja, Vater, ich gelob' es dir:
Mein Beiſpiel reize jederzeit
Zur Tugend nur und Frömmigkeit.
Gieb ſelbſt, o Gott, gieb mir die Kraft
Zu dem, was Heil und Gutes ſchafft.

Am zehnten December.

Was ihr gethan habt einem meiner geringſten Brüder, das habt ihr mir gethan. Matth. 25, 40.

Fromme, rechtſchaffene Menſchen, die ohne ihr Verſchulden in eine hülfsbedürftige Lage verſetzt worden ſind, verdienen zu allererſt unſer thätiges Mitleiden, und zwar um ſo mehr, je weniger ſie zudringlich ſind. O dieſe Armen, dieſe Unglücklichen, ſie halten oft lange Zeit ihren Kummer verborgen, und beſtehen gewöhnlich zuvor einen harten Kampf, ehe ſie es wagen, ſich Andern zu entdecken. Auf ſie, ſo wie auf Diejenigen, die unter dem Drucke harter Mühſeligkeiten des hohen Alters ſeufzen, und die doppelt unglücklich ſeyn würden, wenn ſie den noch kleinen Reſt ihrer Tage unter bittern Nahrungsſorgen verleben ſollten, ſey alſo unſer Wohlthun ganz beſonders gerichtet, doch ohne zu vergeſſen, daß wir das heutige Looſungswort ganz allgemein nehmen müſſen.

Glücklich oder elend, mir
Seyd ihr immer Brüder;
Nur noch theurer, ſinket ihr
Unter Leiden nieder. —
O gern will ich, wenn ich kann
Sie euch helfen tragen;
Und kann ich es nicht, — nun dann
Will ich mit euch klagen.

Am eilften December.

Der Gerechte, ob er gleich zu zeitlich ſtirbt, iſt er doch in der Ruhe. B. d. Weish. 4, 7.

Gleicht nicht das irdiſche Leben dem Meere, das plötzlich durch Sturm und Ungewitter in Aufruhr gebracht werden kann? Ja, iſt nicht ſelbſt unſer Herz oft mit demſelben zu vergleichen? — Ach und wie ſo leicht können nicht körperliche Leiden unſre Zufriedenheit unterbrechen? Wie ſo leicht kann nicht das Glück, das uns lächelt, von uns weichen? — O welch ein Troſtgedanke daher: „Der Gerechte, ob er gleich zu zeitlich ſtirbt, iſt er doch in der Ruhe!“ — Heil den frühvollendeten Gerechten! Im Grabe haben ſie die Ruhe gefunden, die ſie, je älter ſie geworden wären, auch deſto lebhafter vermißt haben würden. Keine Körperleiden ſtören ihren Frieden, und ihr von allen irdiſchen Banden entfeſſelter Geiſt hat empfangen die Krone der Gerechtigkeit.

Die mir ſtarben, wurden hier
Zwiefach neu geboren.
Frühverklärte bleiben mir
Ewig unverlohren'
Chriſtus bildet jenſeits ſie:
Ihm Geweihte läßt er nie
Seiner Hand entreißen.

Am zwölften December.

Wir haben mancherlei Gaben, nach der Gnade, die uns gegeben iſt. Röm. 12, 6.

Auf ſehr ungleiche Weiſe hat Gott ſeine Gaben unter uns vertheilet, aber mit großer Weisheit und Güte. Denn dadurch will er uns von einander abhängig erhalten, uns zu gegenſeitigen Hülfsleiſtungen ermuntern und uns dahin bringen, mit vereinigten Kräften unſer gemeinſames Wohl zu befördern. — Der verſtändige und genügſame Menſch tadelt alſo keineswegs dieſe weiſe Einrichtung, noch viel weniger beſchuldiget er den allgütigen Schöpfer der Unbilligkeit; in Hinſicht auf ſich ſelbſt aber denkt er: ich will mit meinem Looſe zufrieden ſeyn; denn wär' es für mich gut geweſen, ſo würde mir Gott gewiß nicht verſagt haben, was Andere beſitzen.

Du prangeſt nicht mit hohen Würden;
Beneide nicht der Großen Glück!
Sie ſeufzen unter ſchweren Bürden,
Und oft ſtürzt ſie ein Augenblick.
Dir ward kein Ueberfluß gewähret;
Wünſch' ihn auch nicht aus Selbſtbetrug.
Wer gern, was er nicht hat, entbehret,
Der iſt beglückt und reich genug.

Am dreizehnten December.

Jage nach der Gerechtigkeit, dem Glauben, der Liebe, dem Frieden, mit allen, die den Herrn anrufen von reinem Herzen. 2. Tim. 2, 22.

Je mehr wir uns bemühen, Gott und Jeſu wohl zu gefallen, deſto mehr Anſpruch erlangen wir auch, in Chriſto Jeſu die Gerechtigkeit zu beſitzen, die vor Gott gilt, und den Troſtruf Jeſu auf uns anzuwenden: „Dein Glaube hat dir geholfen!“ Und durch das Bewußtſeyn, Gottes Beifall zu beſitzen, ob wir gleich noch Sünder ſind, wird, in ſo fern wir es treu zu bewahren ſuchen, der Trieb in uns erhalten, uns immer mehr zu reinigen von der Sünde. Und bricht in unſer Leben eine kummervolle Stunde herein: o Heil uns dann, wenn wir nicht umſonſt im Buche unſers Lebens nach guten Thaten forſchen!

Wollen trennt ſich und Vollbringen
Auf des Lebens Pilgerbahn;
Gutes will ſo ſchwer gelingen,
Und es täuſcht manch blöder Wahn.
Gedenke des göttlichen Willens, der weihet
Und heiligt dein Weſen, und ſegnend verleihet
Er Kraft dir zur Heiligung, Liebe und Muth,
Und führt dich zum höchſten, zum himmliſchen Gut.

Am vierzehnten December.

Der Herr iſt gerecht und hat Gerechtigkeit lieb; darum, daß ihre Angeſichter ſchauen auf das da recht iſt. Pſ. 11, 7.

Heilig und gerecht iſt Gott: wie könnte man alſo wohl meinen, daß es von ihm ungeahndet bleiben werde, wenn man dem Nächſten ſein Eigenthum mißgönnen, an ſich bringen, verweigern oder zu Schaden kommen laſſen wollte? Auch hat er es ſelbſt deutlich genug ausgeſprochen, daß der Liebloſe und Ungerechte ſein Reich nicht ererben könne. Und muß nicht ſein Wille und Alles, was mit den heiligen Lehrſätzen der Religion übereinſtimmt, die Richtſchnur unſrer Handlungsweiſe ſeyn? — Auf ſchrecklichem Wege wandeln alſo alle Diejenigen, die des Nächſten Eigenthum nicht als heilige Sache betrachten. Fern ſey es von mir, mich zu ſolcher Ungerechtigkeit verleiten zu laſſen!

Nie ſeufze jemand über mich!
Mein ganzes Herz beſtrebe ſich,
Dem Nächſten gern zu geben,
Was er mit Recht verlangen kann,
Und ſtets gerecht mit jedermann,
Wie Gott gebeut, zu leben.

Am fünfzehnten December.

Die Welt vergehet mit ihrer Luſt; wer aber den Willen Gottes thut, der bleibet in Ewigkeit. 1. Joh. 2, 17.

Wo ſind ſie hin, die grünen Fluren, die uns vor kurzer Zeit noch ſo einen wonnevollen Anblick gewährten? Mit dem Gewande des Winters bekleidet verbergen ſie ſich vor unſern forſchenden Blicken. Oede und entblößt von ihrem Segen iſt rings um uns her die Natur! — Bild unſers Menſchenlebens! — Uns Alle erwartet ein ähnliches Geſchick. — In jedem Alter ſind wir der Blume gleich. Leicht kann ſich die Fülle der Kraft in Kraftloſigkeit verwandeln; leicht kann uns der Wille des Schickſals dem Grabe ganz nahe bringen. Gegen das Eindringen der Vergänglichkeit ſchützt uns nicht die Blüthe der Jugend, nicht die Kraft des männlichen Alters. O daß wir doch niemals dieſer Unſicherheit vergäßen! daß wir doch immer das Sichere, das Ewige vor Augen behielten!

Laß mich des Lebens Flüchtigkeit
Oft ernſthaft überlegen;
Laß mich doch Tod und Ewigkeit,
O Vater, wohl erwägen.
Die Zeit geht hin, der Tod kommt her;
Bald bin ich nicht auf Erden mehr;
Ein Jahr iſt doch das letzte.

Am ſechzehnten December.

Wer Gott fürchtet und recht thut, der iſt ihm angenehm. Apoſtelg. 10, 35.

Menſchen ſchätzen einander gewöhnlich nur nach gewiſſen in die Augen fallenden Vorzügen, und beſtimmen darnach den Grad ihrer gegenſeitigen Achtung. Wer reich und vornehm iſt, ſich durch Pracht und Herrlichkeit auszeichnet und von vielen ſogenannten Freunden umgeben einher tritt, dem begegnet man mit zuvorkommender Gefälligkeit und ausgezeichneter Achtung, wenn er auch gleich nicht das geringſte weſentliche Verdienſt haben ſollte. Wer hingegen von allen dieſen Dingen wenig oder gar nichts beſitzet, der geht gewöhnlich unbemerkt durch die Welt, und hätte er auch das edelſte Herz, die ſchönſten Talente und einen durchaus unbeſcholtenen Namen. Dieß könnte nun leicht ſeinen Muth ganz niederſchlagen; doch ein ſchützender Engel ſchwebt ihm zur Seite, der ihm zuſichert: Gott ſchauet mit Wohlgefallen auf dich herab, und Ehre bei Gott hat mehr zu bedeuten, als Ehre bei der Welt!

Erfülle redlich deine Pflicht,
Und weiche von der Tugend nicht
Auf deinem Lebenspfade:
Das iſt die Ehre, die beſteht,
Mit dir zum Himmel übergeht,
Gewürdigt ſeiner Gnade.

Am ſiebenzehnten December.

Irret euch nicht, Gott läßt ſich nicht ſpotten. Gal. 6, 7.

Nicht immer läßt Gott ſeine Güte mißbrauchen. Hören wir nicht auf ſeine Warnungen, ſo gehet endlich die Zeit ſeiner Langmuth vorüber; er ziehet ſeine Hand von uns ab, und unſer ganzes Glück ſinket dahin. Dann hat auch die höchſte Erdenmacht und Größe den Punkt erreicht, wo ſie zuſammen ſtürzt und in ein Nichts verſinkt. — „Was der Menſch ſäet, das wird er ärndten," o merke darauf, leicht ſich zerſtreuendes Herz! Achte auf die väterlichen Warnungen deines Gottes! Wiſſe, fühl' es, daß es die Liebe des Vaters iſt, die dich ſo ernſtlich ermahnet, und laß dich beſonders dadurch beſtimmen, ſeiner Stimme zu folgen.

Des Guten hab' ich viel genoſſen:
Ach, hätt' ich mir ihn nie verſchloſſen,
Den Weg zu Gottes Gnadenthron!
Verheißend kam mir Gott entgegen:
Wer wär' ich, wählt' ich mir, ſtatt Segen,
Des Sünders ſchnöden Erdenlohn!
Die Friſt verrinnt; und im Gericht
Beſteht er nicht.

Am achtzehnten December.

Verlaſſet euch nicht auf Unrecht und Frevel. Pſ. 62, 11.

Ein Leben voll Unrecht und Frevel, d. h. ein laſterhaftes Leben kann unmöglich ein anderes als trauriges Ende nehmen. Freilich ſehen wir ſo Manchen, der die Tugend verſpottet, die Religion verachtet und auf ſchlechten Wegen wandelt, auf hohe Ehrenſtufen erhoben und im Beſitz des größten Ueberfluſſes ſchwelgend; allein ſind nicht ſolche Beiſpiele eigentlich nur als Ausnahme von der Regel zu betrachten? Siehet nicht vielmehr ein Jeder, in deſſen Macht es ſteht, Anderer Glück zu befördern, darauf, ob ſie auch redlich, treu und rechtſchaffen ſind? — Doch Redlichkeit, Treue und Gewiſſenhaftigkeit ſind nicht im Gefolge des Laſters. — Menſchen, die ein laſterhaftes Leben führen, können niemals wahrhaft glücklich ſeyn. — Nicht immer kann der Frevler ungeſtraft bleiben: Gott iſt ſein Richter.

Dem Sünder droht Verderben,
Ihm drohet dein Gericht.
Er kann nicht ruhig ſterben,
Erbt deinen Himmel nicht.
Bei der gehäuften Schuld,
Bei immer neuen Sünden
Wird er nicht Gnade finden,
Verliert, Gott, deine Huld.

Am neunzehnten December.

Laſſet die Sünde nicht herrſchen in eurem ſterblichen Leibe, ihr Gehorſam zu leiſten in ſeinen Lüſten. Röm. 6, 12.

Der unlautere Wille des Herzens iſt es, wodurch ſich der Menſch von Gott entfernt; denn wenn er das Böſe will, ſo ſtimmt er nicht mit Gott überein, und je mehr er ſich von jenem beherrſchen läßt, deſto unähnlicher wird er dieſem. — Suche demnach den böſen Willen des Herzens zu überwältigen. — So lange man ſich unter ſeiner Herrſchaft befindet, ziehet man das Vergängliche dem Unvergänglichen vor. Doch wie elend würdeſt du dich fühlen, thäteſt du dieß, und wie beſchämt und mit welcher Schande bedeckt, wenn nun das Vergängliche, das Sterbliche aufhöret! Das Wichtigſte würde dadurch verlohren gehen. — Sey demnach kein Sclav der Sinnlichkeit, ſondern bedenke, daß jeder ſündliche Freudengenuß ein ſchädliches Gift für die Seele iſt.

Stärke mich zum Sieg im Streit,
Wenn die Macht der Sinnlichkeit
An den Gütern dieſer Welt
Meinen Geiſt gefeſſelt hält.
Lenke täglich meinen Sinn
Mehr auf dich, mein Vater, hin!
Kann ich doch in dir allein
Ewig froh und ſelig ſeyn.

Am zwanzigſten Dezember.

Wachet; denn ihr wiſſet nicht, welche Stunde euer Herr kommen wird. Matth. 24, 42.

Wie würde dir, Glücklicher unter den Sterblichen, zu Muthe ſeyn, wenn du gewiß wüßteſt, daß Gott in wenig Tagen deine Seele von dir fordern würde? — O gewiß, das Vorauswiſſen deiner Sterbeſtunde würde dir jeden unſchuldigen Freudengenuß verbittern, ja vielleicht dich ganz unfähig machen, dich deines Lebens zu freuen. — Da du nun aber nicht weißt noch wiſſen kannſt, wie weit ſich noch deine Lebenstage erſtrecken werden: o ſo liegt dir ja nichts mehr ob, als daß du die noch übrige Lebenszeit gut und weiſe anwendeſt und nicht müde werdeſt im Fleiß der Heiligung. — Wohl dem Menſchen, der in guter Bereitſchaft ſtehet, wenn der Herr kommt!

Voll Huld und Weisheit haſt du mir verborgen,
Herr, meines Lebens letzten Stundenſchlag.
Preis dir! denn wüßt' ich heute, daß mir morgen
Beſchieden wär' mein letzter Lebenstag:
Wie könnt' ich da auch nur der Freuden eine
Jetzt noch genießen, die du mir verliehn? —
O mög' ich auch in kurzer Zeit verblühn:
Jetzt ahn' ich noch der Todesſchmerzen keine.

Am ein und zwanzigſten December.

Gelobet ſey der Herr täglich. Gott legt uns eine Laſt auf, aber er hilft uns auch. Pſ. 68, 20.

Auf überſtandenes Elend blickte der fromme Sänger hin, der dieſes Loblied Gottes anſtimmte. In froher Erhebung ſeines Herzens preiſt er den Herrn, der ihn unverſehrt durch ſchwere Prüfungsſtunden an treuer Vaterhand geleitet hatte. — Nun, auch du mein Herz, ſtimme dem Herrn ein ähnliches Loblied an! Denn mit eben der gütigen Fürſorge hat er ſich deiner angenommen. Ja, der Herr legt oft noch den Seinen eine Laſt auf, aber er hilft ihnen auch. — Er ſtand als Retter mir zur Seite, wenn Gefahr mir drohte. Er ſchaffte Hülfe in der Noth. Er riß mich aus der Tiefe meines Kummers und legte einen frohen Lobgeſang in meinen Mund. O möge die Erinnerung daran auch an dem heutigen Tage meinem Herzen gegenwärtig bleiben!

Mit Schmerz und Sorgen kämpft' ich oft;
Doch halfſt du ſtets auch unverhofft,
Und hielteſt mir in Prüfungszeit
Erquickung und Genuß bereit.
Drum preis ich, Vater, tiefgerührt
Die Huld, die mich durchs Leben führt;
Ich faſſe freudig neuen Muth,
Und ruh' in deiner Vaterhut.

Am zwei und zwanzigſten December.

Wer ſich mit ſeiner Arbeit nährt, und läßt ihm begnügen, der hat ein fein ruhiges Leben. Das heißt einen Schatz über alle Schätze finden. Sir. 40, 18.

Der Menſch hält ſich gewöhnlich für unglücklicher, als er es wirklich iſt; denn anſtatt ſich deſſen zu freuen, was er beſitzt, pflegt er über das zu klagen, was ihm gebricht. Werden ihm auch ſeine Wünſche erfüllt, ſo wird er darum doch nicht zufriedener, weil immer neue Wünſche in ſeiner Bruſt erwachen und an die Stelle der erfüllten Wünſche treten. Was thut er nun? er verbittert ſich das Leben, weil es ihm an der Tugend der Genügſamkeit fehlt und er die Kunſt nicht lernen will, ſich in ſeine jedesmaligen Umſtände zu ſchicken. — Genügſamkeit, wer dich beſitzt, der iſt glücklicher zu preiſen, als alle Diejenigen, die zwar des Reichthums viel beſitzen, aber nicht zufriednen Herzens ſind!

O ſelig, wer zufrieden
Mit dem, was Gott beſchieden,
Den Weg durchs Leben geht;
Von Herzen ihm vertrauet,
Aufs Irdiſche nicht bauet,
Und das nur wünſchet, was beſteht!

Am drei und zwanzigſten December.

Wir wandeln im Glauben, und nicht im Schauen. 2. Cor. 5, 7.

Der Leidende hofft mit jeder Stunde, daß ſeine Noth ein Ende nehmen könne; und dieſe Hoffnung entſpringt aus ſeinem Glauben. — Sieht er gleich nicht die helfende Hand ſeines Vaters im Himmel, ſo glaubt er doch, daß dieſer auch ſein Wohl berückſichtige, und daß er ihm nicht mehr auflegen werde, als ſeinen Kräften angemeſſen iſt. — Eben ſo wenig ſieht er auch Chriſtum; aber er blickt im Geiſte hin auf ihn und ſein Kreuz, das er auch zu ſeinem Heil erduldet hat. Er ſieht ihn ſterben für die Sünde der Welt; er ſieht ihn aber auch wieder erhöhet zu ſeiner ewigen Herrlichkeit. Und dieſer fromme Aufblick im Glauben flößt ihm die fromme Hoffnung ein, daß auch für ihn nach überſtandnen Leidensſtunden die Stunde der Erhöhung ſchlagen werde. — Hoffnung, ſüße Hoffnung bleibt dem Chriſten eine beſtändige Begleiterin auf ſeinem Lebenswege; Hoffnung, feſt gegründet auf die Wahrhaftigkeit Gottes und Jeſu Chriſti.

Ja, Herr, es ſey mein ganzes Leben
Nur deiner Leitung übergeben,
Bis dieſes Leibes Hütte bricht.
Ob Berge fallen, Hügel weichen,
Und Welten ſich zum Umſturz neigen,
So weicht doch deine Gnade nicht.

Am vier und zwanzigſten December.

Führe uns nicht in Verſuchung. Matth. 6, 13.

Oft ſchon ſprach ich dem großen göttlichen Lehrer dieſe Worte nach, wenn ich in ſtiller Andachtsſtunde zu Gott mein Herz erhob, hinſichtlich auf das höchſte und wichtigſte Bedürfniß meiner Seele. Aber ſcheint es nicht, als ob mir dieſe Bitte ſtets unerfüllt geblieben wäre? Denn bin ich nicht mit jedem neuen Tage in große und ſchwere Verſuchungen gerathen? Und würde ich wohl auch noch heute nöthig haben, eine ſolche Bitte zu Gott aufſteigen zu laſſen, wenn ich Erhörung gefunden hätte? — Doch ruhig, Herz! Der Herr hat uns ja nicht anleiten wollen, mit dieſen Worten Gott zu bitten, uns in keine Verſuchung gerathen zu laſſen, ſondern, uns zu waffnen und zu ſtärken, um in der Stunde der Verſuchung den Sieg davon zu tragen. Und hab' ich dieß nicht ſelbſt verhindert: o ſo hab' ich auch gewiß jederzeit Erhörung dieſer Bitte gefunden.

Täglich naht Verſuchung mir;
Darum fleh ich, Herr, zu dir:
Stehe du mir ſchützend bei,
Daß ich feſt im Guten ſey!

Am fünf und zwanzigſten December.

Wo ich bin, ſoll mein Diener auch ſeyn. Joh. 12, 26.

Ob es gleich auch irdiſchen Gewinn gewährt, wenn wir der Lehre und dem Beiſpiele Jeſu folgen, ſo muß uns doch der ewige Gewinn, der mit einer treuen Nachfolge deſſelben verbunden iſt, über Alles gehen. — Gott hat Chriſtum erhoben zu ſeiner ewigen Herrlichkeit, und auch wir ſollen einſt dazu gelangen, wie er ja ſelbſt den Vater darum gebeten hat. — Auch hat er uns dieß aufs heiligſte zugeſichert, indem er uns zuruft: „Sey getreu bis in den Tod, ſo will ich dir die Krone des Lebens geben!“ O herrlicher, köſtlicher Gewinn, auf dich will ich hinblicken, wenn mir es zu ſchwer werden ſollte, meinen Glauben zu heiligen durch mein Leben und zu treten in die Fußſtapfen des göttlichen Tugendfreundes!

Und haſt du liebreich mich geführt,
Du liebender Begleiter,
Und hab ich Müdigkeit verſpürt,
Und kann ich nicht mehr weiter:
O treuer Hirt, ſo führe mich,
O führe mich zur Ruhe,
Damit ich dann auch ohne dich
Den letzten Gang nicht thue!

Am ſechs und zwanzigſten December.

Mein Schild iſt bei Gott, der den frommen Herzen hilft. Pſ. 7, 11.

Mit dieſem herrlichen Troſtgrunde wußte ſchon jener fromme König ſein mit Kummer belaſtetes Herz zu beruhigen und in den Tagen des Unglücks ſtandhaft zu erhalten. — Heil einem Jeden, der ihm darin nachahmt, wenn trübe Stunden über ihn kommen! Heil einem Jeden, der da mit derſelben frommen Zuverſicht an Gott denkt und ſein Vertrauen auf ihn ſetzt! — Unerſchütterlich wie ein Fels in Ungewittern, den die empörten Meereswogen vergeblich umzuſtürzen drohen, wird auch er in den ſchrecklichſten Stürmen ſeines Schickſals nicht unterliegen, ſondern ſein frommer Aufblick zu Gott wird ihm immer neuen Muth verleihen, den Kampf des Schickſals zu beſtehen. Denn noch immer iſt Gott derſelbe; noch immer ein ſo treuer Freund und Beſchirmer der Frommen.

Mein Schild iſt Gott, mein Schutz und mein Erretter:
Was zag' ich da, thürmt ſich ein finſtres Wetter
Am Horizonte meines Schickſals auf!
Zu ihm, der mir auf meiner Pilgerreiſe
So oft ſchon half, nach väterlicher Weiſe,
Zu ihm blick' hoffend, du mein Herz, hinauf!

Am ſieben und zwanzigſten December.

Selig iſt der Mann, der die Anfechtung erduldet, denn nachdem er bewähret iſt, wird er die Krone des Lebens empfangen. Jac. 1, 12.

Nichts vermag uns im ſittlich Guten mehr zu ſtärken, als unverſchuldete Leiden, die wir göttliche Prüfungen zu nennen pflegen. Denn durch ſie lernen wir erſt recht einſehen, wie weit wirs in unſerm Glauben gebracht haben, und wie viel uns noch fehlet. — Auch gelangen wir durch ſie zur rechten Anſchauung der großen, wichtigen Wahrheit, daß die gegenwärtige Welt keinesweges das Land dauerhafter Glückſeligkeit ſey. — Unſer eingebildeter Werth ſinkt da von ſeiner ſtolzen Höhe herab; wir hören auf, uns auf unſern Verſtand, auf Menſchengunſt und auf den ungewiſſen Reichthum zu verlaſſen, und fühlen uns angetrieben, nach dem Reiche Gottes und nach ſeiner Gerechtigkeit zu trachten. — O warum wollten wir murren, wenn wir durch die Hand Gottes geprüft werden?

O, es kann nicht ewig währen,
Was hier unerträglich ſcheint;
Denn die Ewigkeit ſtillt Zähren,
Die der Menſch vor Gram geweint.
Dort iſt deiner Freuden Morgen,
Und ein ewig Glücke dein;
Willſt du nun noch ängſtlich ſorgen,
Und im Unglück troſtlos ſeyn?

Am acht und zwanzigſten December.

So iſt nun nichts Verdammliches an Denen, die in Chriſto Jeſu ſind. Röm. 8, 1.

Wohl mögen wir uns freuen des Beſitzes irdiſcher Güter, die uns Gottes Vaterhand mitgetheilt hat; doch wie unglücklich wären wir nicht, wenn wir Erdenglück höher als Chriſtenglück ſchätzen wollten! Könnten wir ohne dieſes der uns bevorſtehenden Stunde der Rechenſchaft muthvoll entgegen blicken? Könnten wir nur einen Augenblick uns wahrhaft glücklich fühlen? — Wir befänden uns wenigſtens in der größten und peinigendſten Ungewißheit. Wir wüßten nichts Beſtimmtes von Gott, von ſeinen Abſichten mit uns, von ſeiner väterlichen Verzeihung durch Chriſtum. — O darum vergiß beim Genuß deines irdiſchen Glückes der Wohlthaten nicht, die dir Gott in Chriſto mitgetheilt hat!

Du Geber aller guten Gaben,
Dieß Eine nur erfleh' ich mir:
Laß Theil an Jeſu Geiſt mich haben;
Dann bleib' ich feſt vereint mit dir;
Dann wird mein Glück mich nie verleiten,
Der Pflicht die Weltluſt vorzuziehn;
Du lehrſt die Heilsgefahren fliehn,
Du hilfſt durch Jeſum ſiegreich ſtreiten.

Am neun und zwanzigſten December.

Aus Gnaden ſeyd ihr ſelig geworden, durch den Glauben. Epheſ. 2, 8.

So wie die Tugend dem Glauben, ſo giebt auch der Glaube der Tugend ihren Werth. Die Tugend iſt das, was Gott belohnen will; aber der Glaube an Chriſtum iſt die Urſache. — Nie darf ich alſo beide Stücke von einander trennen; ſie können auch ihrer Natur nach nicht von einander getrennt werden. Iſt der Glaube rechtſchaffen, ſo wirkt er Früchte der Buße; und nur ein ſolcher Glaube iſt Weg und Mittel zur Seligkeit. Wer zu dieſem Glauben gelangt, der hat es einzig der Gnade Gottes zu verdanken.

Jedoch als Lohn den Himmel fordern,
Dieß falle nie, o Menſch, dir ein.
Du biſt Gott fromm zu leben ſchuldig,
Pflicht iſt es, weiſe, gut zu ſeyn.
Und handelſt du auch gut und recht,
Vor ihm biſt du doch nicht gerecht. —
Doch wenn du ſtandhaft hier gekämpfet,
So folgt gewiß Vergeltung einſt.
O ſtirb für's Gute, du gewinneſt,
Indem du zu verlieren ſcheinſt.
So ſtarb ja einſt auch Jeſus Chriſt,
Der uns im Guten Beiſpiel iſt.

Am dreißigſten December.

Wer auf den Geiſt ſäet, der wird von dem Geiſt das ewige Leben ärndten.. Gal. 6, 8.

Das wahre Ziel unſers Daſeyns iſt nur in jener höhern Welt zu finden; und wir werden es finden, ſo wir nur jetzt ſchon darnach trachten. — Wie? muß uns dieß nicht zu den größten Anſtrengungen anſpornen? Sollten wir nicht, da wir ſolche Hoffnung haben, uns immer mehr los zu machen ſuchen von alle dem, was uns für den Himmel untüchtig macht? — Auf! auf demnach, mein Geiſt, laß dich durch nichts ermüden! — Trachte nach dem, das droben iſt! — Unſer Wandel iſt im Himmel! — Fühle dich ermuntert, mit erneuertem Eifer nach ſittlicher Vollkommenheit zu ſtreben, — in der Gottähnlichkeit zu wachſen, — für Wahrheit und Tugend immer empfänglicher zu werden! — Und — du kannſt es! — Gottes Geiſt iſt ja reichlich über uns ausgegoſſen durch Jeſum Chriſtum unſern Heiland!

O ſende, Herr, mir dieſen Geiſt
Zur Heiligung des Lebens,
Daß dich mein frommer Wandel preiſt.
Du gabſt das Ziel des Strebens.
Drum gieb auch dem, der dir ſich weiht,
Der Tugend Sieg nach langem Streit.

Am ein und dreißigſten December.

Das Weſen dieſer Welt vergehet. 1. Cor. 7, 31.

Ja, das Irdiſche iſt nur von kurzer Dauer; auch ſelbſt das, was mir das Dauerhafteſte ſcheinet! — Unſer Leben fliegt dahin wie eine Wolke, — wie ein Schatten! — Wie iſt es doch ſeit einem Jahre mit mir ſelbſt und um mich her, in ſo mancher Hinſicht, ganz anders geworden! — Manches hab' ich verlohren, über deſſen Beſitz ich mich noch freuete, als der erſte Morgen des entflohenen Jahres mir winkte, Manches jedoch auch errungen, deſſen ich mich da noch nicht erfreuen konnte; aber — auch das iſt vergänglich! — Alles, was wir nach Stunden, Tagen und Jahren berechnen, iſt nur von beſchränkter Dauer. Was wir bereits von der Zeit hinter uns haben, das kommt uns Sterblichen vor wie ein flüchtiger Traum. In jeder Lage, in jedem Verhältniſſe, bei jedem Freudengenuſſe, doch auch bei jeder traurigen Erſcheinung unſers Lebens können und müſſen wir denken: in kurzer Zeit wird dieß alles ganz anders, — werden auch wir nicht mehr hier ſeyn. — Denn — was iſt auch das längſte Menſchenalter im Vergleich mit der Ewigkeit!

Im ſchnellen Flug der Tage
Soll Erdenglück und Plage,
Die wechſelnd uns berühren,
Zu dir, o Gott, uns führen. —
Gieb, daß bei Wonn' und Leide
Ich ſtreng' das Böſe meide.
Was ſollt' ich dann vermiſſen
Bei freudigem Gewiſſen?

Zugabe

in

näherer Beziehung auf die feſtlichen Tage des kirchlichen Lebens.

Adventsfeier.

I.

Siehe, er kommt. Mal. 3, 1.

Durch den Eintritt Jeſu ins Menſchenleben iſt die Morgenröthe eines ſchönen Tages angebrochen. Er war es, der die Anbetung Gottes reinigte von den Schlacken der Abgötterei, und der die Menſchen lehrte, wie Gott im Geiſt und in der Wahrheit anzubeten ſey. — Er war es, der den verdunkelten Verſtand von den Feſſeln des Aberglaubens befreiete, das verirrte und verblendete Herz wieder zurecht führte und das unheilige Gemüth zu heiligen ſuchte. — Um ſich her verſammelte er die Beßten ſeines Volkes, die noch Sinn hatten für Wahrheit und Tugend, und wirkte auf ſie durch Beiſpiel und Lehre, damit durch ſie der herrliche Tag, den dieſe Morgenröthe verſprach, immer mehr herbei kommen möchte. In alle Weltgegenden hin verbreitete ſich die Kraft ſeiner himmliſchen Lehre und ſeines blutigen Opfertodes. — O erfahre auch du es, mein Herz, und werde an dir ſelbſt recht reichlich gewahr, wie hoch ſein Kommen beglückt!

Sey hochgelobt! Herr, lebenslang
Gebührt dir unſre Liebe.
O daß doch keiner ſeinen Dank
Dir dafür ſchuldig bliebe! —
Durch dich erlöſt gehören wir
Dir völlig an. O möchte dir
Zur Ehre Jeder leben!

II.

Himmel freue dich und Erde ſey fröhlich vor dem Herrn, denn er kommt. Pſ. 96, 11. 13.

Noch immer kommt der erhabenſte und menſchenfreundlichſte Beglücker der Menſchen, um uns ſeine himmliſchen Segnungen mitzutheilen. Durch ſeine über alles vortreffliche Lehre wirkt er unaufhörlich fort, die Völker zu erleuchten mit ſeiner Wahrheit, um ſich ein beſſeres Geſchlecht zu erziehen. Täglich erweitert er ſein Reich hienieden; täglich ſucht er tiefer in die Herzen der Menſchen einzudringen, um ſie wieder zu ihrer urſprünglichen Würde zurückzuführen. O wenn wir dieß bedenken, wenn wir beſonders in uns ſelbſt fühlen, daß er auch zu uns gekommen iſt und noch immer kommt: ſo haben wir ja alle Urſache, mit einzuſtimmen in den fröhlichen Ausruf unſers heutigen Looſungswortes. — Ja, danke dem Herrn, meine Seele, und freue dich, daß auch du zu den Beglückten gehöreſt.

Wir ſingen und preiſen die göttliche Gnade;
Wir ſinken nieder und beten an:
Der Herr hat Großes an uns gethan!
Ein Licht uns geſendet auf dunkelſtem Pfade!
Der ewige Rathſchluß iſt herrlich erfüllt;
Unendlicher Segen der Gnade entquillt.

III.

Er kam in ſein Eigenthum, und die Seinen nahmen ihn nicht auf. Joh. 1, 11.

In ſeiner höchſten Liebenswürdigkeit erſchien der göttliche Menſchenfreund ſeinem von Gott ſo hochbeglückten Volke; aber nur Wenige nahmen ihn ſo auf, wie er's verdiente, ob er gleich Allen zurief: „Kommt her zu mir; ich will euch erquicken!“ — O daß wir ihn doch ſo liebten, als er es verdient! daß er doch bei uns die Aufnahme fände, die ihm damals von ſo Vielen verweigert wurde! — Sind wir ihm denn nicht Alles ſchuldig? — Jeſus — Erlöſer der Welt — Wohlthäter des menſchlichen Geſchlechts — dein und mein Wohlthäter — dein und mein Jeſus! — O beſchäftige dich gern mit ihm, ſo lange noch ein Pulsſchlag des Lebens, ein Lichtfunke des Bewußtſeyns in dir iſt!

In keinem andern iſt das Heil;
Kein Nam' iſt uns gegeben,
Darin wir könnten nehmen Theil
An Seligkeit und Leben.
Du biſt's allein, der jedermann
Ein ewig Leben ſchenken kann.
Gelobet ſey dein Name!

IV.

Des Menſchen Sohn iſt nicht gekommen, der Menſchen Seelen zu verderben, ſondern zu erhalten. Luc. 9, 56.

Ueberall, wo Jeſu heilige Lehre verkündiget wird, können und ſollen die Menſchen zur Erkenntniß deſſen kommen, was vor Gott recht iſt. Ueberall, wo ſie gepredigет wird, ergehet auch die Ermahnung an ſie, nach den heiligen Grundſätzen dieſer Lehre zu leben. Ueberall, wo ihre Stimme erſchallt, wird dem menſchlichen Geiſte emporgeholfen. Ueberall, wohin ihre himmliſchen Lichtſtrahlen dringen, werden die Tugenden der Gerechtigkeit und Billigkeit, der Menſchenliebe, des Wohlthuns, der Enthaltſamkeit — mit einem Worte, alle Reize der Sittlichkeit als liebenswürdig dargeſtellt. — O wie iſt doch ſeit ſeiner Ankunft auf Erden alles ſo ganz anders und erfreulicher geſtaltet, als vorher! — Darum preiſe den Herrn, meine Seele, und freue dich dankbar des Beſitzes ſeiner heiligen Lehre!

Verzag', o Erdenwand'rer, nicht!
Düſtrer Nacht entſtrahlt ein Licht.
Die Engel thun es tröſtend kund;
Die Botſchaft geht von Mund zu Mund:
Der Retter kam!

V.

Des Menſchen Sohn iſt gekommen, zu ſuchen und ſelig zu machen, das verlohren iſt. Luc. 19, 10.

Auf demnach, mein Herz, und bringe dem Göttlichen die Opfer der Dankbarkeit dar! — Was wären wir ohne ihn? Menſchen, die in Finſterniß und im Schatten des Todes ſäßen; Menſchen, die nicht wüßten, daß ſich der Allerhöchſte über uns erbarmet, wie ein Vater über ſeine Kinder; Menſchen, die keine gewiſſe Hoffnung hätten. — Doch, was würde es nützen, dieſe Erkenntniß zu haben, ſo wir noch muthwillig in der Irre wandeln wollten? — O! erſt alsdann kann ich Jeſum als meinen Wohlthäter, als meinen Retter ſchätzen, wenn ich ſeine Kraft an mir erfahre. Er in mir und ich in ihm: dann erſt werd' ich fühlen, wie reich und glücklich man in ihm ſeyn könne. — Er redet mit dir: merke auf ihn. Er belehret dich: zeige dich ihm willig. Er will dich zum Himmel führen: entzieh' ihm dein Herz nicht. Er will dein Retter ſeyn: folge ihm.

Hier iſt mein Herz aufs neue!
Nimm es zum Opfer hin!
Mit unverfälſchter Treue
Dien' ich, ſo lang' ich bin,
Dir, Gott, und Jeſu dir.
Nur gieb mir Kraft und Stärke
Zur Uebung guter Werke,
Und weiche nicht von mir.

VI.

Er wird den Erdboden richten mit Gerechtigkeit, und die Vôlker mit ſeiner Wahrheit. Pſ. 96, 13.

Wohl Allen, die an Jeſum glauben und ihrem Glauben gemäß wandeln! — Aber wir ſind Alle fehlerhaft, und wer auch rein iſt vor den Augen der Welt, der iſt es doch nicht vor ſeinem eignen Gewiſſen, noch weit weniger aber vor Gott. — Doch wohl uns! Er, der einſt über uns das Urtheil ſprechen wird, er will das zerknickte Rohr nicht zerbrechen und das glimmende Docht nicht auslöſchen. — Wehe aber Denen, die nicht Glauben halten und ſo leichtſinnig dahin leben, als ob es keinen Tag der Rechenſchaft geben werde! Wehe den unfruchtbaren Reben, die ein Jahr wie das andere dahin gehen laſſen, ohne rechtſchaffene Früchte der Buße zu bringen! Für ſolche wird die Zukunft des Herrn fürchterlich ſeyn. — O darum hüte dich, daß dich dieſe Stunde nicht zu deinem Entſetzen überraſche!

Nach vollbrachtem Erdenlauf,
Den Gut' und Böſe wallen,
Thut die Ewigkeit ſich auf,
Uns Staubbewohnern allen.
Täglich, täglich ſchneller eilt
Das ungewiſſe Leben:
Drum prüfe doch dein Streben,
Und werde Gott ergeben,
Der dir einſt deinen Lohn ertheilt.

VII.

So ſeyd nun wacker allezeit und betet, daß ihr würdig werdet zu ſtehen vor des Menſchen Sohn. Luc. 21, 36.

Mitten in meinen Beſchäftigungen oder im Genuſſe meiner Freuden kann mich die Hand des Todes berühren und vor die Pforten der Ewigkeit ſtellen; ja ehe ich mich zu dem wichtigen Schritte aus der Zeit in die Ewigkeit vorbereitet habe, kann die große Entſcheidungsſtunde für mich herbeikommen. Hinweg alſo mit jedem leichtſinnigen Gedanken aus meiner Seele, der mich verleiten könnte, in meiner ſittlichen Beſſerung ſtille zu ſtehen, und der Freuden dieſer Welt im Uebermaaß zu genießen! Hinweg mit allem, was meiner höhern Beſtimmung entgegen iſt! Dann werde ich nicht Urſache haben, vor der Ankunft meines Richters zu erſchrecken, ſondern jauchzend wird der Himmel mir zurufen: „Siehe, dein König kommt zu dir, um dir die Krone des Lebens zu geben!“

Stärke mich durch deine Todeswunden,
Gottmenſch! wenn die ſeligſte der Stunden,
Welche Kronen auf der Waage hat,
Meinem Sterbebette naht!
Dann beſchatte mich, o Ruh, mit linden
Stillen Flügeln! Geiſter meiner Sünden,
Nahet euch dem Sterbelager nicht,
Wo mein ſchwimmend Auge bricht!

Weihnachtsfeier.

I.

Hoſianna dem Sohne Davids; gelobet ſey, der da kommt in dem Namen des Herrn; Hoſianna in der Höhe! Matth. 21, 9.

Wenn jemand in dieſen feſtlichen Tagen in unſre Mitte träte, der von der Urſache unſrer frommen Freude nicht unterrichtet wäre, ſo würde er ſich ganz natürlich zu der Frage gedrungen fühlen, wem zu Ehren wir ein ſo hohes Feſt veranſtaltet hätten? und wenn wir ihm nun, wie wir ja nicht anders thun könnten, die Antwort ertheilten: Der, dem zu Ehren dieſe feſtlichen Tage gewidmet ſind und den wir anbetend verehren, der hat es ja wohl um uns Alle verdienet: gewiß ſo würde er auch die Verdienſte des Gefeierten um uns kennen zu lernen wünſchen. O und mit welcher Freudigkeit könnten wir doch zu ihm davon ſprechen! Denn geſegnet hat uns Gott durch Chriſtum mit allerlei geiſtigen Segen in himmliſchen Gütern, und geſegnet muß uns billig die Stunde ſeyn, in welcher uns einſt dieſer erhabene Wohlthäter geboren worden iſt.

Hoſianna! rufet wieder!
Gottes Sohn, voll Herrlichkeit,
Kommt in unſre Dürftigkeit.
Auf, ihr ſeines Leibes Glieder,
Grüßet ihn mit Lobgeſang,
Mit des Herzens Feierklang!
Laßt uns ihm entgegen treten,
Ihn umfangen, ihn anbeten!

II.

Da die Zeit erfüllet ward, ſandte Gott ſeinen Sohn, geboren von einem Weibe, und unter das Geſetz gethan. Gal. 4, 4.

Der Eintritt Jeſu in die Welt war nichts Zufälliges. Schon längſt war er von Gott der Welt verkündiget. — Mancher, der darum wußte und auf den Zeitpunkt der großen Erſcheinung ſehnſuchtsvoll wartete, ging zu ſeinen Vätern dahin, ohne denſelben zu erleben, und mag wohl am Ziele ſeiner Laufbahn die ganze Sache blos als eine ſüße Täuſchung betrachtet haben. — Heil uns! Wir wiſſen, daß ſich auch in dieſer Hinſicht die Wahrhaftigkeit Gottes bewähret hat, und können die große und wichtige Folgerung für uns daraus herleiten, daß wir uns mit aller Zuverſicht auf ſein Wort verlaſſen können. — Wo Vertrauen iſt, da iſt auch Hoffnung. Getroſt demnach! Mag es auch bisweilen den Schein haben, als ob uns Gott verlaſſen könne: o er kennt und weiß am beſten, wenn es die rechte Zeit und Stunde iſt, mit ſeiner Hülfe zu erſcheinen!

Wahrheit iſt dein Eigenthum,
Ewig bleibt dir, Gott, der Ruhm,
Daß dein Wort untrüglich iſt,
Und du groß an Treue biſt.
Was du zuſagſt, iſt gewiß,
Wenn du gleich in Finſterniß
Weislich oft für uns verhüllſt,
Wann und wie du es erfüllſt.

III.

Der Herr hat Großes an uns gethan; deß ſind wir fröhlich. Pſ. 126, 3.

Ja, ſo rufen auch wir in dieſen feſtlichen Tagen, voll frommer Dankbarkeit den Blick zum Himmel gewendet. Denn unbegreiflich, unausſprechlich Großes hat der Herr an uns gethan, indem er uns durch den Eintritt Jeſu in die Welt ſeine Gnade aufs herrlichſte hat erſcheinen laſſen. O eine Thatſache, die in Ewigkeit ihren hohen Werth behält und deren Andenken wir jetzt unter uns erneuern! — Soll aber unſre Freude darüber und unſer Dank dafür dem Allerhöchſten wohlgefallen, und ſoll uns ſelbſt der heilige Gegenſtand zum Segen gereichen, der uns zu beiden erweckt, ſo müſſen wir uns auch dadurch zur heißeſten Gegenliebe erweckt und in unſerm Vertrauen auf Gott geſtärkt fühlen.

Preiſt den Herrn in Chören!
Laßt die Welt es hören:
Chriſtus iſt geboren,
Uns zum Heil erkoren!
Singt im Heiligthume
Laut zu ſeinem Ruhme.
Geiſt und Sinn und Leben
Sey ihm ganz ergeben.

IV.

Und Gott war das Wort. Joh. 1, 1.

Die Herrlichkeit Gottes umſtrahlte Jeſum auf der Laufbahn ſeines Lebens bis zu ſeiner Vollendung. Wurde er auch gleich in der größten Dürftigkeit geboren, ſo war doch ſein Eintritt in die Welt etwas ſo außerordentliches, daß ihn ſelbſt die Bewohner des Himmels beſangen. Wurde er auch gleich in einer armſeligen Hütte erzogen, ſo kam ihm doch kein Sterblicher an Weisheit, Macht und Herzensgüte gleich. Hatte er auch nicht, wo er ſein Haupt hinlegen konnte, ſo war ihm doch gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden. War er auch gleich den Juden ein Aergerniß und den Griechen eine Thorheit, ſo erklärte ihn doch Gott ſelbſt für ſeinen geliebten Sohn, an welchem er Wohlgefallen habe. O und wie bewies er ſich doch durch ſeine Thaten als den unumſchränkten Gebieter der Natur und durch ſeinen untadelhaften Wandel als das fleckenloſe Ebenbild ſeines himmliſchen Vaters!

Des Glaubens Licht giebt Zuverſicht
Auf ungewiſſem Pfade.
Der Zweifel ſchweigt, ſein Troſtwort zeigt
Des Allerbarmers Gnade.
Wenn Kummer wacht in Trübſalsnacht
Erſcheinen Hoffnungsſterne,
Verheißend, in der Ferne.

V.

Darinnen ſtehet die Liebe: nicht daß wir Gott geliebt haben; ſondern daß er uns geliebt hat, und geſandt ſeinen Sohn zur Verſöhnung für unſere Sünden. 1. Joh. 4, 10.

Längſt ſchon iſt ſie vergangen, die ſelige, ewig denkwürdige Nacht, in welcher uns zuerſt erſchienen iſt die Liebe Gottes in ſeinem eingebornen Sohne. Allein nicht ſo vergänglich, ſondern in Ewigkeit fortdauernd iſt die Verſöhnung, welche durch ihn die ewige Liebe geſtiftet hat. Sie verbreitet ſich in ihren ſegensreichen Folgen immer weiter aus, wie es der Herr zuvor verkündiget hat. Alle umfaſſet die ewige Liebe; allen Menſchen zum Heil iſt Chriſtus erſchienen in der Welt. — O anbetungswürdige Liebe! nie ſoll mein Dank dafür, nie meine Gegenliebe in meiner Bruſt erlöſchen! — Könnte ich auch wohl etwas Schöneres lieben? Ach! Alles außer dir iſt ja vergänglich und eitel, und ohne dich trachtete ich umſonſt nach dem ewigen Leben.

Umringt von treuer Zärtlichkeit
Des guten Vaters oben
Seh' ich mich immerdar; doch heut',
Von ihm ſo hoch erhoben
Durch Den, der uns zum Heil erſchien,
Heut fühlt ſich ganz mein Herz erglühn
Voll Dank und voll vom reinſten Triebe
Der kindlich frommen Gegenliebe.

Paſſionsfeier.

I.

Gedenket an Den, der ein ſolches Widerſprechen von den Sündern wider ſich erduldet hat, daß ihr nicht in eurem Muthe matt werdet, und ablaſſet. Ebr. 12, 3.

Nichts vermag dem leidenden Frommen mehr Muth und Standhaftigkeit einzuflößen, als ein lebhaftes und glaubensvolles Hinſchauen auf Chriſtum, der uns zum Heil das traurigſte Geſchick ertrug. — Mag deine Trübſal auch noch ſo groß und drückend ſeyn, ſo iſt ſie doch nicht mit der ſeinigen zu vergleichen. Ja, könnte man auch alle Erdennoth überſchauen, — gewiß ein herzzermalmender Anblick! — ſo würde doch, was Chriſtus gelitten hat, noch weit darüber gehen. — Auch leitet uns dieſes Hinſchauen auf ihn zugleich auf die troſtvolle Wahrheit hin, die das fromme glaubensvolle Herz des Leidenden in aller Trübſal aufzurichten vermag, auf die Wahrheit nämlich, daß der, von deſſen Hand uns unſre Leiden zugewogen werden, dennoch die Liebe ſey, und daß er nach überſtandenen Prüfungen und nach aller Trübſal uns aufs herrlichſte belohnen werde.

Wer kann des Heilands Leiden faſſen?
Er ruft zernagt von Qual und Spott:
Auch du, mein Gott, haſt mich verlaſſen?
Warum auch du mich, Gott, mein Gott?
Doch bald verſtummen Hohn und Schmerzen,
Der Friede ſchwebt zu ſeinem Herzen,
Die Leidensnacht wird Himmelslicht. —
Und ſo erhört auch Gott dein Flehen,
O Leidender, dir beizuſtehen,
Rufſt du: Mein Gott, verlaß mich nicht!

II.

Chriſtus hat geliebt die Gemeine, und hat ſich ſelbſt für ſie gegeben, auf daß er ſie heiligte. Epheſ. 5, 25. 26.

Das Opfer iſt gebracht; die Mittel ſind da; die große Anſtalt zur Beſeligung dauert fort. — Für Alle hat Chriſtus ſein Blut vergoſſen, und er läßt nicht ab, die Abgewichenen wieder zu ſich zu bringen. Unabläſſig ruft er dir zu; o eile doch zu ihm hin voll Glauben und Buße, auf daß du den Tag ſeiner Zukunft ertragen und vor ihm beſtehen mögeſt, wenn er ſich der Welt näher offenbaren wird. Bringe ihm heilige, fromme, tugendhafte Opfer dar: dann wirſt du angenehm ſeyn vor ſeinen Augen. Lebe als ein Chriſt; dulde keine böſe Begierde in deinem Herzen; verähnliche dich ſeinem Bilde, und laß Frömmigkeit die ſchönſte Zierde deiner Seele ſeyn. Das, ja das iſt der beßte Dank für ſeine Leiden!

Wer iſt ein Chriſt? — Der, der da glaubt
An Jeſu Chriſti Licht und Gnade;
Dem nichts den heil'gen Eifer raubt,
Ihm treu zu ſeyn auf jedem Pfade.
Der iſt ein Chriſt, den Treue ziert;
Der ſich nach Chriſti Bild erneuet;
Der treu nach höherm Lichte ringt,
Und das, was Gott gebeut vollbringt,
Kleinmüthig nie ſich ſchämt und ſcheuet,
Treu zu bekennen, was er glaubt.

III.

Sie haben ſich verſammelt über dein heiliges Kind, Jeſum, — — zu thun, was deine Hand und dein Rath zuvor bedacht hat, das geſchehen ſollte. Apoſtelg. 4, 27. 28.

Mit tiefſter Wehmuth, aber auch wieder mit hoher Freudigkeit nahe ich mich im Geiſte dem Kreuze Jeſu, an welchem er einſt aus freiem Entſchluß das Opfer der Verſöhnung für die Menſchheit brachte. O weſſen Herz könnte doch beim Hinſchauen auf daſſelbe troſtlos bleiben! — Bedenke, wer der war, der ſich zum Bürgen für uns gegeben hat, und der um unſertwillen den Tod nicht ſcheuete! — Der Heiligſte, der Erhabenſte unter uns, — der eingeborne Sohn Gottes! — Der Fürſt des Lebens hat ſein Leben für uns hingegeben. Ja, das iſt die große, ewig denkwürdige Thatſache, an welche der Chriſt in den gegenwärtigen Tagen mit Wehmuth zwar, doch auch mit hoher Freudigkeit ſich erinnert.

Du gienſt voran — wir folgen dir!
Auch wir, Erlöſer, wallen hier
Auf unſers Lebens Bahn hinab
Zur ſanften Ruh ins ſtille Grab.
Du ſollſt uns mehr, denn Alles ſeyn.
Dir woll'n wir unſer Leben weih'n,
Bis einſt auch wir von dannen geh'n,
Um dich, Erhabner, dort zu ſeh'n.

Charfreitag.

I.

Seine Ruhe wird Ehre ſeyn. Jeſ. 11, 10.

Unter tauſendfachen Leiden, unter Spott und Hohn, unter den ſchimpflichſten und qualvollſten Erniedrigungen war Chriſtus am Kreuz verſchieden, — da änderte ſich plötzlich der Schauplatz ſeiner tiefſten Schmach, nachdem er ſeinen Geiſt in die Hände ſeines himmliſchen Vaters empfohlen hatte. Die ganze Natur verkündigt' es laut und vernehmlich, an welch eine erhabne Perſon die Verworfenſten unſers Geſchlechts ihre frevelhafte Hand gelegt hatten. Große, majeſtätiſche Ereigniſſe mußten die Verkündiger ſeyn, daß der größte Held aus Judas Stamm vollendet habe; ja ſelbſt der Heide fühlte ſich gedrungen, das Zeugniß abzulegen, daß dieſer Gekreuzigte wahrhaftig Gottes Sohn geweſen ſeyn müſſe. Doch noch mehr: Er, der in den Augen der verblendeten Welt als ein Miſſethäter geendet hatte, gelangte jetzt zur ehrenvollſten Ruhe!

Es iſt vollbracht! der Kampf iſt ausgekämpft!
Beſiegt der Feinde Schaar!
Die Bosheit ſchweigt, die Wuth iſt nun gedämpft,
Die ach! ſo glühend war.
Der Kränkung Hohn, der Geißel Plagen,
Der Läſtrer Uebermuth zu tragen —
Das war vollbracht!

II.

Du wirſt meine Seele nicht in der Hölle laſſen, und nicht zugeben, daß dein Heiliger verweſe. Pſ. 16, 10.

Da ruhſt du nun in deinem ſtillen Grabe, du, mein Erlöſer! — Ach, welchen Dank ſoll ich dir bringen für dein ſo verdienſtvolles herrliches Leben, aber auch für die ſchwere Bürgſchaft, für dein bittres Leiden, für deinen Martertod und für dein Hinabſinken zur Grabesruh? — O es iſt alles ſo herrlich, ſo groß, ſo wichtig, ſo ſchätzbar, ſo unentbehrlich! — Dankerfüllt ruf ich dir nach: Schlaf erblaßter Freund, der du für mich gekämpft, gelitten und gerungen haſt, und ruhe nun nach viel erlittner Erdennoth! Auch dein Grab iſt mir ein feſter Grund des Glaubens; der ſicherſte Beweis, daß du wahrhaftig geſtorben biſt, mithin unſre Miſſethat verſöhnet und uns die ewige Gerechtigkeit erworben haſt! — Wo ſtehe iſt nun, wenn ich in der Nähe der Gräber meiner Brüder und Schweſtern verweile, die in Glauben mir vorangegangen ſind? O auf dem Saatfelde des Himmels! denn durch deinen Tod und deine Grabesruh iſt aller Fluch von ihrem Tod und ihrer Grabesruh hinweg genommen!

Sieger, du reichſt aus ſtillem Grab
Heiliger Hoffnung feſten Stab,
Deß wir uns tröſten, deß wir uns freu'n.
Ob uns auch bangt in Todesnoth,
Ob auch der Liebe Trennung droht:
Was wir beweinen, ſoll ſich erneu'n.

Oſterfeier.

I.

Chriſtus iſt auferſtanden von den Todten, und der Erſtling geworden unter denen, die da ſchlafen. 1. Cor. 15, 20.

Deß freuen wir uns und frohlocken darüber am heutigen Tage mit allen Denen, die ſich mit uns glücklich preiſen, aus der Quelle des Lebens, dem Evangelio Jeſu Chriſti, Geiſt und Herz erquicken zu können; und gedrungen müſſe ſich ein Jeder fühlen, Gott und den Vater unſers Herrn Jeſu Chriſti zu preiſen, und ihm Lob, Ehre und Anbetung darzubringen, daß er durch die Wiederbelebung ſeines Sohnes, des am Kreuz vollendeten Erlöſers, allen ſeinen Lehren und Verheißungen das Siegel der höchſten Glaubwürdigkeit aufgedrückt und die Gültigkeit ſeines großen Verſöhnungsopfers vor aller Welt erkläret hat. Ach! unſer Glaube ſänke ja ganz dahin, wenn ſein Leib ein Raub der Verweſung geworden wäre; und ſänke unſer Glaube hin, wie wollten wir uns der Gnade bei Gott und der künftigen Seligkeit getröſten?

Preis ihm! Heil uns! Sein Grab iſt leer.
Feſt ſtehet, wie ein Fels im Meer,
Das Wort, das er geſprochen.
O ſelig, wer ſich ihm vertraut!
Er hat den Tempel neu gebaut,
Den blinde Wuth zerbrochen.
Seele, wähle ihn zum Führer
Und Regierer
Deines Lebens! —
Auf ihn hoffſt du nicht vergebens.

II.

Gelobet ſey Gott und der Vater unſers Herrn Jeſu Chriſti, der uns nach ſeiner großen Barmherzigkeit wiedergeboren hat zu einer lebendigen Hoffnung, durch die Auferſtehung Jeſu Chriſti von den Todten. 1. Petr. 1, 3.

Ja, Lob und Anbetung, Preis und Ehre dem Herrn! Er hat Großes an uns gethan und uns wiedergeboren zu einer ſo beſeligenden Hoffnung. Wie unglücklich, wie elend wären wir doch, wenn unſer Glaube an ein ewiges Leben nicht ſo feſt gegründet wäre; wie unglücklich, wie elend, wenn dieſe unſre Hoffnung einzig beruhen müßte auf den Folgerungen unſers Verſtandes, der ja ſo leicht, ach! und beſonders in Hinſicht aufs Ueberſinnliche fehlgehen kann. So wir aber nicht zuverläßig wüßten, daß ſich unſer Leben über's Grab hinaus erſtrecke und daß uns dort eine ſo herrliche Zukunft winke: wie ſchrecklich wäre da die Gegenwart für uns, wo wir ja überall Spuren der Zerſtörung erblicken.

Wir ſind nun göttlichen Geſchlechts,
Durch dich des Himmels Erben!
Wir freu'n uns dieſes hohen Rechts
Im Leben und im Sterben.
Wie du einſt auferſtanden biſt,
So werden wir, Herr Jeſu Chriſt,
Dereinſt auch auferſtehen.

III.

Ich will euch wieder ſehen, und euer Herz ſoll ſich freuen. Joh. 16, 22.

Wie ſchmerzlich war doch für Jeſu Jünger die Trennung von ihm! Kaum hatten ſie ihn kennen, kaum ſeinen vortrefflichen Unterricht ſchätzen gelernt, ſo vernichtete auf einmal ein unabänderliches Geſchick den herrlichen Verein, in welchem ſie mit ihm, dem Erhabenſten, bisher geſtanden hatten. — Doch welch eine Wonne für ſie, als ſie ihn nun wieder in ihre Mitte treten ſahen und von den Lippen des zärtlich geliebten Lehrers den herzlichen Friedensgruß vernahmen! O dieſe Wonne hätten ſie ja nicht empfunden, wäre nicht bittere Trennung vorangegangen! — Kann uns der wiederkehrende Lenz mit ſeinen vielfachen Annehmlichkeiten entzücken, ſo nicht die unangenehmere und oft ſo reizloſe Jahreszeit des Winters vorangehet? — ſo will ich denken, wenn irgend ein trauriges Geſchick mir begegnet, irgend eine Bitterkeit in meinen Lebensgenuß ſich einmiſcht. Auf jeden Fall wird ſich Traurigkeit in Freude verkehren.

Ja, auf den allerrauhſten Wegen
Führt Gott uns zur Glückſeligkeit.
Wir ärndten von der Trübſal Segen,
Bleibt ihm nur unſer Herz geweiht.
Ihr Ausgang wird erfreulich ſeyn,
Sieht's gleich der blöde Geiſt nicht ein.

IV.

Da wurden die Jünger froh, daß ſie den Herrn ſahen. Joh. 20, 20.

So hatten ſie gewiß noch nie das Glück geſchätzt, mit Jeſu umzugehen, als nun, da ſie ihn nach ſchmerzlicher Trennung wieder erblickten! — Denn ſo lange der Menſch im ungeſtörten Beſitz irgend eines irdiſchen Glückes ſich befindet, kennt er deſſen Werth noch nicht ſo genau, als wenn ihm ſolches eine Zeitlang verſchwunden war. Unterbrachen die Zeitumſtände auf einige Zeit unſern Wohlſtand; mußten wir einmal das köſtliche Gut der Geſundheit entbehren; wurden wir lange Zeit von Freunden und Vaterland entfernt gehalten: o wie weit mehr wußten wir darauf den glücklichern, unſern Wünſchen entſprechenden Zuſtand zu ſchätzen! Da machte uns Gott erſt recht aufmerkſam auf ſo manches Gute, das wir beſaßen, aber bisher nicht gehörig gewürdiget hatten. O erinnere dich daran, wenn ſich dein Schickſal aufs neue trüben ſollte!

Entzieht dir Gott von deinem Erdenglück
Auch etwas — hebe nur getroſt den Blick
Zu ihm empor, und überſieh es nie,
Daß er noch mehr zum Glücke dir verlieh:
Dann haſt du ja aus dem, was er dir hier genommen,
Gelernet zu verſteh'n, daß du noch mehr bekommen.

V.

Gott hat ihn auferwecket von den Todten, und ihm die Herrlichkeit gegeben, auf daß ihr Glauben und Hoffnung zu Gott haben möchtet. 1. Petr. 1, 21.

Die Auferſtehung Jeſu iſt gleichſam der Schlußſtein an dem feſten Gewölbe der chriſtlichen Kirche und offenbar das Allergrößte und Herrlichſte, was Gott zu unſrer Beruhigung und Seligkeit hat geſchehen laſſen. Darum hat es auch keiner menſchlichen Macht gelingen können, ihre Gewißheit zu erſchüttern noch ihre Glaubwürdigkeit zu entkräften, ob man es gleich von jeher an allen nur möglichen Verſuchen dazu nicht hat ermangeln laſſen. Noch immer gewährt uns dieſe über Alles wichtige Begebenheit den ſtärkſten Troſt und die herrlichſte Beruhigung bei den oft dunkeln Wegen der göttlichen Vorſehung. Noch immer iſt ſie das anſchaulichſte Denkmal unſrer Fortdauer nach dem Tode; noch immer eine ernſtliche Warnung vor aller Trägheit im Guten, und eine kräftige Ermunterung zum Eifer in der Frömmigkeit.

Laßt immer noch das Jubellied erſchallen!
Längſt hat er uns den Sieg gebracht,
Uns Sterblichen, die noch auf Gräbern wallen.
Erhellt hat er des Grabes Nacht.
Ja, uns hat er den ſchönſten Sieg errungen;
Aufs herrlichſte iſt ihm ſein Werk gelungen.

VI.

Wir haben ein feſtes prophetiſches Wort. 2. Petr. 1, 19.

Die Kraft des Evangeliums wird nie verſiegen und die Kirche Jeſu, an der er ſo lange gebauet hat, keine Beute des Unglaubens werden. Er, der ihr Haupt iſt, hat den Tod und die Pforten der Hölle überwunden. Vergebens nagt der Wurm an Stahl und Erz. Wirkungslos iſt das Gift der Natter am Harniſch des Gewaffneten. Ohnmächtig ſchlägt die ſchäumende Meereswelle gegen den feſtgegründeten Fels. Zwar ſcheinen ſie immer größer und unverbeſſerlicher zu werden, die Verderbniſſe der Zeit; zwar ſcheint das Gefühl fürs Höhere und Göttliche in der Bruſt der Menſchen immer mehr zu erſterben: allein das darf, das ſoll uns nicht muthlos machen. Denn Er, der Auferſtandene, wird nicht aufhören, Spuren des neuen himmliſchen Lebens zurückzulaſſen.

Sein Leben in der Majeſtät
Befeſtigt unſern Glauben.
Wer kann nun, da ihn Gott erhöht,
Wer kann ſein Wort uns rauben?
Gott ſelbſt, der ihn dem Grab entrückt,
Hat dem, was er gelehret,
Der Wahrheit Siegel aufgedrückt,
Und ihn als Sohn geehret
Ja, ſeiner Lehre hohen Werth
Hat er aufs herrlichſte verklärt,
Da er ihn auferwecket.

Himmelfahrtsfeſt.

I.

Gott hat ihn erhöhet und hat ihm einen Namen gegeben, der über alle Namen iſt. Phil. 2, 9.

Dieß iſt das Erhabene und Göttlichgroße der Perſon Jeſu, woran wir uns an dem heutigen Tage dank- und ehrfurchtsvoll erinnern. Wir verſetzen uns im Geiſte in die letzten Augenblicke ſeiner ſichtbaren Gegenwart auf Erden, hin in die Mitte der Seinen auf dem Oelberge. Hier geſchah es, während er ſie ſegnete, daß er von ihnen ſchied; und eine Wolke nahm ihn auf, von ihren Augen weg. — O wie groß, wie herrlich ging er aus der Welt, ganz anders als da, wo er ſein Haupt herab ſinken ließ und verſchied. Mancher Fromme iſt ſchon auf die ehrwürdigſte Weiſe von hinnen gegangen; aber wahrlich! ſo noch keiner. — Herrlich, groß und erhaben war ſein Eintritt in die Welt, herrlich, groß und erhaben aber auch ſein Ausgang aus der Zeit. Gott hat ihn erhöhet!

Zieh' uns dir nach, allein bei dir
Kann unſer Herz geneſen;
Auch unſre Heimath iſt nicht hier,
In dieſem ird'ſchen Weſen.
Hier kämpfen wir noch manchen Streit;
Doch werden wir nach dieſer Zeit
Bei dir, Herr, Frieden finden.

II.

Mein Geiſt freuet ſich Gottes, meines Heilandes. Luc. 1, 47.

Des Himmels Freude muß in unſre Herzen ſtrömen, wenn wir bedenken, wohin der treue Freund und Lehrer, der ſo viel für uns gethan, am Ziel ſeiner irdiſchen Laufbahn verſetzt worden iſt von ſeinem himmliſchen Vater. Zwar iſts ein ſchwindelndes Unternehmen, ihn uns in ſeiner Herrlichkeit lebhaft vorzuſtellen; viel leichter können wir dieß, wenn wir ihn uns in ſeiner Erniedrigung denken. Doch eben darum iſt uns ja das Bild des rückkehrenden Sohnes zum Vater gegeben. O, können wir nun denken, mit welcher Freude, mit welchen Jubelliedern wird er nicht im Hauſe des Vaters aufgenommen worden ſeyn! Wie wird man ſich wetteifernd beſchäftiget haben, ihn für alles Ungemach, das er erduldet, zu entſchädigen! Wie werden ihm von allen Seiten her die heiligſten Segenswünſche dargebracht worden ſeyn? — Wie? ſollten denn ſolche Vorſtellungen nicht himmliſche Freude in uns erwecken?

Von deines Vaters ew'gem Thron
Kamſt du herab, o Gottes Sohn,
Und gingſt zum Himmel wieder.
Zur Rechten Gottes nun erhöht,
Regiereſt du in Majeſtät,
Blickſt ſegnend auf uns nieder.

III.

Ich fahre auf zu meinem Vater, und zu eurem Vater, zu meinem Gott, und zu eurem Gott. Joh. 20, 17.

Jeſus ging alſo nicht blos zu ſeinem, ſondern auch zu unſerm Gott und Vater, und ſomit hat er uns den Weg gezeigt und gebahnt, den auch wir einſt gehen ſollen. — O mit was für ſeligen Vorgefühlen muß uns doch dieß erfüllen! Wie wohl wird uns nicht ſeyn, wenn auch wir zum Vater gehen werden, hinüber in die himmliſche Heimath! Zwar haben wir nur eine ſehr ſchwache Vorſtellung davon. Es gehet uns in dieſer Hinſicht wie einem Menſchen, der ſchon in früheſter Kindheit ſein Vaterland aus den Augen verlohr. Nur dunkel iſt die Erinnerung daran in ſeiner Seele. Ja, ſo iſt es auch mit uns bei dem Gedanken an die Ewigkeit. Demohngeachtet aber iſt doch unſre Vorſtellung davon ſo reizend und ſchön, daß uns die ganze ſichtbare Welt keinen Erſatz dafür darbieten könnte, wenn ſie uns entriſſen werden ſollte.

Kein Leid und Schmerz wird dort mehr ſeyn,
Kein Frevler uns berücken,
Uns keine Kränkung drücken.
Die Kummerzähre ſank
Und aufwärts ſteigt der Dank.
Zur Klarheit geh'n wir ein.
Kein Leid und Schmerz wird dort mehr ſeyn.

IV.

Es iſt euch gut, daß ich hingehe. Denn ſo ich nicht hingehe, ſo kommt der Tröſter nicht zu euch. So ich aber hingehe, will ich ihn zu euch ſenden. Joh. 16, 7.

So lange Jeſus in der Mitte ſeiner Jünger wandelte, ſo lange umgaben ſie ihn als ſeine Schüler; allein welch eine wichtige Wendung gewann ihre bisherige Lage, nachdem er ſich von ihnen getrennt hatte; denn von nun an ſollten ſie die Mittelsperſonen der großen Sache Gottes ſeyn; von nun an ſollten ſie aus eigner Erfahrung den hohen Beruf kennen und ſchätzen lernen, zu welchem er ſie auserſehen hatte; Tauſende ihrer Mitbrüder ſollten ihnen Leben und Seligkeit zu verdanken haben. — Aehnliches begegnet auch uns; denn alle traurige Ereigniſſe unſers Lebens können und ſollen einen günſtigen Einfluß auf uns haben. Und gewiß, Mancher wäre nicht, was er iſt, hätte ihn nicht Gott auf rauhe Lebenspfade hingeleitet.

Drum heb' empor die trüben Blicke,
Wenn ſich in Nacht dein Weg verliert.
Dich leitet Gott! O denk' zurücke,
Wie gut er immer dich geführt!
Wie bald, wenn Dunkel um dich lag,
Erquickte dich ein heitrer Tag.

Pfingſtfeier.

I.

Und ſie wurden voll des heiligen Geiſtes.
Apoſtelg. 2, 4.

Iſt irgend eine feſtliche Zeit in der Kirche Jeſu dazu geeignet, uns unſers Chriſtenglückes recht lebhaft zu freuen: o ſo iſt es gewiß die gegenwärtige. Wir denken nämlich zurück an jenes köſtliche Geſchenk, womit einſt der Herr, nachdem er ſich aufwärts geſchwungen, ſeine Jünger erfreuete und wodurch er ſie in den Stand ſetzte, ſeinem Auftrage gemäß ſein Reich zu verbreiten auf Erden. — Wir erblicken aber auch zugleich in dieſem Geſchenke dasjenige Mittel, wodurch es auch uns möglich geworden iſt, daß wir den erhabenen Zweck unſers Daſeyns erreichen und unſerm Berufe zur Kindſchaft mit Gott gemäß denken und handeln können. Denn was wären wir doch ohne dieſes Geſchenk? — Gleichwie das trockne Erdreich ohne befruchtenden Regen keine Frucht bringen kann: ſo würden auch wir nicht ohne Beiſtand des Geiſtes Gottes fähig ſeyn, erwünſchte und taugliche Frucht für die Ewigkeit zu bringen.

O erleucht' auch unſre Seelen,
Geiſt von Gott, durch deine Kraft!
Warne du uns, wenn wir fehlen,
Stärk' uns, wenn der Muth erſchlafft;
Tröſte uns in Schmerz und Leiden,
Auch im letzten Kampf und Scheiden.

II.

Der Tröſter, der heilige Geiſt, welchen mein Vater ſenden wird in meinem Namen, derſelbe wird es euch alles lehren, und euch erinnern alles deß, das ich euch geſagt habe. Joh. 14, 26.

Was einſt Chriſtus in den Tagen ſeiner Erniedrigung mit dieſen Worten ſeinen Jüngern verheißen hatte, das iſt auch kurz nach ſeiner Wiedererhöhung buchſtäblich in Erfüllung gegangen, wofür wir ihn aufs neue in dieſen feſtlichen Tagen ehrfurchtsvoll preiſen. Allein wir erkennen's dabei zugleich auch mit dem herzlichſten Dank, daß derſelbe Geiſt, der den Apoſteln das Heiligthum der Wahrheit öffnete und ſie an Alles erinnerte, was Chriſtus zu ihnen geredet hatte, noch immer fortfährt, in ſegensreicher Kraft und Fülle auf uns zu wirken, indem er uns in allem Guten unterrichtet und uns oft und ernſtlich an alles wieder erinnert, was uns bereits gelehrt worden iſt. — O daß nur ſeine Wirkſamkeit an uns nicht ſo oft verlohren ginge! daß wir doch ſeinen Antrieben jederzeit folgten! Denn welche der Geiſt Gottes treibt, die ſind Gottes Kinder.

Geiſt des Lichtes, Geiſt der Wahrheit,
Der erleuchtet und erbaut,
Und zu immer höh'rer Klarheit
Den erhebt, der ihm vertraut:
Geiſt der Weisheit, Geiſt der Stärke,
Schaff' in mir des Glaubens Werke!

III.

Der in euch angefangen hat das gute Werk, der wird es auch vollführen, bis an den Tag Jeſu Chriſti. Phil. 1, 6.

Keine Wirkung ſinnlicher Urſache war jene Begeiſterung der Apoſtel, mit welcher ſie auftraten, Zeugen der Wahrheit, Lehrer der Menſchen zu werden, ſondern eine unſichtbare Macht, der Geiſt Gottes, welcher auf ſie wirkte, und auf deſſen Einfluß auch wir bei unſerm Streben nach ſittlicher Vollkommenheit rechnen dürfen. Von Kindheit auf haben wir ſeinen Einfluß in uns wahrgenommen; denn ohne ihn wär' uns auch nicht der geringſte Grad wahrer Erleuchtung und Beſſerung möglich geworden. Das muß uns denn mit der frohen Zuverſicht erfüllen, Gott werde es uns auch fernerhin gelingen laſſen und uns bei Erforſchung der Wahrheit und beim Streben nach Heiligung des Beiſtandes ſeines Geiſtes würdigen. O ſey nur aufmerkſam darauf und laß die ſeligen Augenblicke ſeiner Wirkſamkeit nicht unbenutzt für dich entfliehen. Dein Bemühen um ſittliche Vollkommenheit wird ganz gewiß nicht unbelohnet bleiben.

Noch dauert dieſer Segen fort,
Noch ſiegt, o Ewiger, dein Wort!
Und daß wir glauben, danken wir,
O Vater, deinem Geiſt und dir.
Erhalt' uns deiner Wahrheit treu,
Mach uns von allem Böſen frei;
Dein Geiſt treib' uns zum Guten an,
Und leit' uns auf der Tugend Bahn.

IV.

Erneuert euch im Geiſt eures Gemüths, und ziehet den neuen Menſchen an, der nach Gott geſchaffen iſt in rechtſchaffener Gerechtigkeit und Heiligkeit. Epheſ. 4, 23. 24.

Erinnern wir uns in den gegenwärtigen Tagen voll heiliger Ehrfurcht an jene denkwürdige Begebenheit, wodurch die erſten chriſtlichen Lehrer in den Stand geſetzt wurden, das Evangelium Jeſu Chriſti auszubreiten: o ſo muß ja dadurch unſer Blick ganz vorzüglich auf unſre geiſtige Natur hingelenkt werden, und es erſcheinet uns beim Lichte dieſer Begebenheit das Höhere in uns in ſeiner ehrwürdigen Geſtalt. Denn Alles beziehet ſich dabei auf unſre geiſtige Natur. — Muß nicht, wer Gottes Geiſt empfangen kann, ſelbſt geiſtiger Natur ſeyn? So wenig das zarte Reis eines Baumes in ein Gewächs unähnlicher Art eingepfropfet werden kann: ſo wenig würde auch die menſchliche Natur des Geiſtes Gottes empfänglich ſeyn, ſo ſie *nicht* ſelbſt etwas Geiſtiges wäre. — Nun ſo will ich denn auch meine geiſtigen Kräfte weislich benutzen, und als ein freies, dem Zwange der Körperwelt nicht unterworfenes Geſchöpf nach höherer Ausbildung, nach wahrer Gottähnlichkeit ſtreben.

Komm, o Geiſt, von Gott gegeben,
Heilige und beßre mich!
Weiſe, fromm und gut zu leben,
Dieß vermag ich nur durch dich.
Mache täglich Ernſt und Treu,
Mich zu beſſern, in mir neu.

V.

Ich will meinen Geiſt ausgießen über alles Fleiſch, und eure Söhne und Töchter ſollen weiſſagen; eure Aelteſten ſollen Träume haben, und eure Jünglinge ſollen Geſichte ſehen. Joel 3, 1.

Noch immer belebt, erquickt und veredelt Gottes Geiſt die menſchliche Seele, die, ſich ſelbſt überlaſſen, für alles Gute faſt ganz erſtorben iſt. Wir dürfen ja nur hinblicken auf die traurigen Schilderungen, die uns von dem moraliſchen Zuſtande jener Unglücklichen entworfen werden, die noch nicht theilhaftig geworden ſind ſeiner durch das Evangelium Chriſti wirkenden Kraft. O wie tief ſtehen ſie noch in der ſittlichen Bildung! Von welcher Geiſtesfinſterniß ſind ſie noch erfüllet! — Wie herrlich verhält ſichs doch dagegen in jeder Hinſicht im Reiche Jeſu! — O möchte doch immer mehr auf jene Unglückliche das helle Licht der Gnade herabſcheinen! Möchte auch ich immer tiefer eindringen in die Geheimniſſe des Reiches Gottes!

Ein helles Licht iſt angezündet,
Das flammt in ew'ger Klarheit fort;
Als heil'ges Werk wird es verkündet,
Schafft Heil und Frieden hier und dort.
Das iſt das Wort, das weit ertönt,
Von dem, der uns mit Gott verſöhnt.

VI.

Der Geiſt hilft unſrer Schwachheit auf. Röm. 8, 26.

Hätten wir nicht von Seiten Anderer Belehrung erhalten, was würden wir von Gott und ſeinem Willen, von unſern Pflichten und von unſrer Beſtimmung wiſſen? — Woher aber ſchöpften unſre Lehrer das, was ſie uns darüber mittheilten? — War und iſt nicht die heilige Schrift die vorzüglichſte Quelle ihrer höhern Erkenntniß? Und iſt nicht dieſe ehrwürdige Quelle ein Werk des heiligen Geiſtes, der Jeſum und die Apoſtel und alle die frommen Männer beſeelte, denen wir dieſelbe zu verdanken haben? — Unter weſſen Leitung geſchieht es, daß Lehrer in Kirchen und Schulen an den Seelen der Menſchen arbeiten, und daß jene heiligen Religionsgebräuche, die theils Chriſtus, theils ſeine Apoſtel und andere ehrwürdige Lehrer der erſten Zeit geſtiftet haben, noch bis jetzt als die ſegensreichſten Mittel fortbeſtehen?

Noch immer, Gott, wirkt in uns fort
Dein Geiſt, doch mittelbar.
Du ſchenkſt uns Lehrer und dein Wort,
Und reichſt uns Kräfte dar
Und Luſt zum Guten, daß wir hier
Dem Ziel uns täglich nah'n.
Er leite, dieß fleh ich von dir,
Mich ſtets auf meiner Bahn.

VII.

Wer mich liebet, der wird mein Wort halten, und mein Vater wird ihn lieben, und wir werden zu ihm kommen und Wohnung bei ihm machen. Joh. 14, 23.

Zum wahren Chriſtenthume wird nicht blos erfordert, daß wir das Gute wiſſen, ſondern auch, daß wir in beſtändiger Erinnerung darnach handeln. Denn das bloße Wiſſen thut es nicht, daß wir ſelig werden, wohl aber die Ausübung deſſen, was wir wiſſen. — Nun und auch in dieſer Hinſicht zeigt ſich der Geiſt Gottes auf mannigfaltige und oft ganz wunderbare Weiſe an uns geſchäftig. O merke nur auf die Stimme des Gewiſſens und folge ihr! Nimm die Erinnerungen und Zurechtweiſungen treuer, rechtſchaffener Aeltern, Lehrer und Freunde mit bereitwilligem Herzen an! Benutze die Vorfälle und Ereigniſſe des Lebens zu deiner ſittlichen Ausbildung! Ein Unglücksfall, der dich trifft, demüthige deinen Stolz; eine Krankheit, die dich niederwirft, erhebe deinen Blick über das Irdiſche; ein unerwarteter Todesfall ermuntere dich zur weiſen Benutzung deines Lebens! — Und wie Vieles geſchieht nicht um uns her, was in uns die heilſamſten Erinnerungen wecken kann und ſoll!

Alles, alles iſt für mich eine heil'ge Gottesſtimme! —
Laß mich darauf achten, daß ich der Tugend Höh' erklimme,
Die ich hier erreichen kann:
Ziehe mich zu dir hinan.

VIII.

Darum ſollt ihr vollkommen ſeyn, gleichwie euer Vater im Himmel vollkommen iſt. Matth. 5, 48.

So wie wir am frühen Morgen erwachen, ſtehen auch ſchon wieder unſre, größtentheils aufs Irdiſche gehende Berufspflichten vor uns, die unſern Blick nur gar zu ſehr von dem höchſten Endzweck unſers Lebens ablenken. Wir treten in unſern Geſchäftskreis nach nächtlicher Ruhe wieder ein, und finden uns da von tauſendfachen Zerſtreuungen umgeben, von denen ſich das ſchwache Herz nur zu leicht ſo dahin reißen läßt, daß wir vergeſſen, wozu wir denn eigentlich beſtimmt ſind. Und kaum hat der anbrechende Tag uns der nächtlichen Sorgloſigkeit entriſſen, ſo erwachen auch wieder in uns die geſtrigen Bekümmerniſſe und es umlagern uns die mannigfaltigen Beſchwerden des irdiſchen Lebens. — O Heil uns da, daß es uns der Allgütige an kräftigen Antrieben und Ermunterungen zum Guten nicht fehlen läßt, die unſern Blick hinlenken auf unſre geiſtige Natur, und das erhabene, in der Ewigkeit liegende Ziel unſers Daſeyns uns vergegenwärtigen.

O heil'ger Geiſt, hilf mir vollkomm'ner werden!
Laß jeden Antrieb mir zum Heil gedeih'n,
Und Alles, ſelbſt die drückenſten Beſchwerden
Des Lebens mir Erziehungsmittel ſeyn,
Geſendet von des ew'gen Vaters Milde,
Um ähnlicher zu werden ſeinem Bilde.

Andeutungen, Gedanken und Grundſätze für Geiſt und Herz in der Stille Gott geweiheter Lebensſtunden.

Die Religion ſchließt nicht nur die Keime eines ins Unendliche fortgehenden Fortſchrittes ins Beſſere in ſich, ſondern befindet ſich auch in einem unaufhörlichen Kampfe mit allem, was Verwilderung, Egoismus und Unmenſchlichkeit heißt.

Dadurch, daß uns die Religion die richtigſten und erhabenſten Begriffe von Gott und den ſittlichen Verhältniſſen des Menſchen giebt, wird die Grundlage ſowohl für den höchſten Aufſchwung des Geiſtes in die unſichtbare Welt, als auch für die kindlichſte Demuth gelegt.

Mag der in dieſem Augenblicke ſterbende Menſch auf der brennenden Steppe Arabiens ohne Gott und ohne Hoffnung im heißen Schmerz geſchmachtet haben, oder in heiligem Entzücken auf einem chriſtlichen Sterbelager ſeinen Geiſt aufgeben: es iſt genug für mich zu wiſſen, daß gerade in dieſem Augenblicke eine mit mir verwandte Seele von hinnen ſcheidet, daß einer meiner Brüder ſtirbt, — ja ſchon geſtorben iſt, ehe ich noch dieſen Gedanken recht gedacht habe.

Schön iſts, wenn wir hier Wahrheit finden, wenn es uns hin und wieder gelingt, die Geheimniſſe des Lebens zu entziffern, dem Gange des Unerforſchlichen auf die Spur zu kommen und den Lüſten dieſer Erde das Herz zu entreißen; aber ſchöner wird es ſeyn, wenn jener Morgen einſt anbricht, wo die Nebel alle niederfallen und die Räthſel gelöſet werden, und nichts mehr den Geiſt hindert zu ſchauen, und die Lernbegierde

weiter dringen und das Herz ungetheilter lieben, und die Liebe völliger danken und der Dank würdiger ſich ausſprechen wird.

Menſchen empfehlen uns, bei der Erinnerung an unſre Schwachheit, die ſtille Ergebung in das, was nun nicht mehr zu ändern iſt; Er aber, der Sohn des Allerhöchſten, trug unſre Sünden und erlöſete uns, nicht mit vergänglichem Gold oder Silber, ſondern mit dem Blute eines reinen und unbefleckten Lammes, mit ſeinem Blute.

Die Tugend ſelbſt, wird ſie gereizt durch Unrecht, vergißt ſich auch.

Der Tod iſt des Lebens Krone. Wäre der Tod verſagt, ſo würde der arme Menſch umſonſt leben, — ſo würde Leben nicht Leben ſeyn, — ſo würden ſogar Thoren zu ſterben wünſchen. — Der Tod verwundet, um zu heilen.

Nehmet mir Alles, und laſſet mir nur Gott, ſo hab' ich — Nichts verlohren.

Fürwahr, es iſt noch ein gutes Zeichen von dem Menſchen, daß er ſeine Fehler auf alle Art ſelbſt vor ſeinem innern Richter zu entſchuldigen ſucht; denn er verräth dadurch ſeinen Abſcheu gegen alle Uebertretung des göttlichen Geſetzes.

Wohl können wir die Welt nicht beglücken; wer aber die Menſchen liebt, der kann auch Menſchen erfreuen, wenn nicht durch Helfen und Geben, doch durch Liebe, die mit den Fröhlichen ſich freuet und mit den Weinenden weinet.

Das Vergängliche mahnet mich an das Unvergängliche; und eben wenn ich des Unterganges im Wechſel der Erſcheinungen gedenke, kommt mir die Hoffnung des ewigen Lebens entgegen.

Gefahren beſiegen erfordert mehr Muth, als denſelben ausweichen.

Manchen Menſchen muß man erſt glücklich machen, ehe man ihn beſſern kann.

Es iſt Pflicht, die Wahrheit über Alles zu lieben, keine Mühe bei ihrer Erforſchung, und keine Leiden bei ihrer Verbreitung zu ſcheuen.

Durch Klugheit, nicht durch Stärke, wird der Steuermann des Schiffes mächtig.

„Ich bin ſanftmüthig und von Herzen demüthig,“ ſpricht Chriſtus uns freundlich an; biſt auch du frei von allem Stolz und Dünkel auf dein äuſſeres Glück, auf deine geſelligen Vorzüge, auf die Talente und Gaben des Geiſtes, die du doch, wie alles Gute, nur erhalten und empfangen haſt?

Pilger thun wohl, wenn ſie den Genuß, der im Vorübergehen ſie einladet, nicht verſchmähen, aber ihm weder eine Wichtigkeit beilegen, die er nicht hat, noch zu einer Länge ihn ausdehnen, die er nicht haben darf.

Der Tag der Aerndte iſt nahe. Bald ſchlägt der Engel des Todes ſeine Sichel an und ärndtet. Heil uns dann Allen, wenn wir nach kur-

zer Thränenſaat mit Freuden, mit Jauchzen kommen und unſre Garben bringen.

Wahrheit iſt ein unbedingtes Gut; denn ſie iſt, als Grundſäule aller ſittlichen Ordnung und aller ſittlichen Würde, das Höchſte.

Handle deiner Beſtimmung gemäß, wenn auch die Welt darüber in Trümmer zerfallen ſollte.

Die Kürze des Lebens muß uns antreiben, es bis ans Ende auszunützen und ſo geſchickt einzutheilen, daß wir den höchſt möglichen Vortheil daraus ziehen.

Es iſt ſchwerer, im Genuſſe ſinnlicher Vergnügungen abzubrechen, als ſich deſſelben gänzlich zu enthalten.

Was die Erde giebt, ſind nur vergängliche Güter: darum trachte nach dem Reiche Gottes und nach ſeiner Gerechtigkeit, und hoffe, daß, wenn du hier ſäeſt mit Treue und Liebe den Saamen guter Thaten, du dort ärndten werdeſt ohne Aufhören, wie der Herr uns verheißen hat.

Der Welt hat Gott ſein Evangelium gegeben, nicht dieſem oder jenem Volke, und der Welt hat er es nicht wieder genommen, obgleich einzelne Völker das Empfangene verlohren haben; und wenn auch in einzelnen Ländern Rückſchritt war und Verfall, ſo zeiget ſich doch im Gange des Menſchengeſchlechtes Fortſchritt und Entwickelung, gefördert vor allem durch das Evangelium, welches mit himmliſchem Lichte die

Geiſter erleuchtet und die Völker Recht und Menſchlichkeit lehret.

Das Beiſpiel Jeſu rechtfertiget den weiſen und mäßigen Genuß ſinnlicher Vergnügungen.

Herrſche über dein Herz, und du wirſt tugendhaft ſeyn.

Und wenn der Geiſt des Menſchen wirklich in die Tiefen der Gottheit zu dringen vermöchte, ſo wird er als ein endliches Weſen doch nie den Unendlichen überſchauen können.

Nimm einem Gute die Wahrheit, ſo haſt du es in Schein aufgelöſet, und der Beſitz deſſelben verliert allen Werth.

Wir alle ſind Geſchöpfe unſers liebevollen Vaters im Himmel, weder Engel noch Teufel. Was und wie wir als freie, zum Guten wie zum Böſen fähige Menſchen unſrer Natur nach ſind, das ſollten wir offenbar nach dem Willen des Schöpfers ſeyn. Wie lieb hatte Jeſus die Kinder!

Pilger nach oben! behalte bei heiterer Sonne, wie bei trüber Nacht das Ziel, dahin es geht, im Sinne, und bemerke die Richtung genau, die du zu nehmen haſt. „Unſer Wandel iſt im Himmel!“

Jeſus iſt der Mittelpunkt des Chriſtenthums, als einer göttlichen Anſtalt, welche auf ſein Leben, auf ſeine Thaten und auf ſeine Schickſale gegründet iſt.

Wahrheit will und muß ich haben, wenn mir das Leben nicht zur Quaal werden und ſeine Bedeutung für mich verlieren ſoll.

Iſt unſre Vernunft wirklich Vernunft, ſo wird ſie uns auch lehren, keine ungewiſſen Schritte zu thun, und keinen Fuß aufzuheben, ohne vorher zu wiſſen, wo wir ihn ſicher hinſetzen ſollen.

Man kann gut ſeyn, ohne deswegen tugendhaft zu ſeyn.

Je mehr Schwierigkeiten und je lockender die Verſuchung zum Gegentheil, deſto verdienſtlicher die gute und edle That.

Das Reich Gottes kommt und iſt gekommen zu allen Zeiten; aber es kommt, wie es zu ſchwachen und endlichen Weſen kommen kann.

„Thut wohl Denen, die euch beleidigen!“ ſagt Jeſus, und du wollteſt übel thun Denen, die du beleidigt haſt?

Nur das Gute, das man thut, iſt dauernd, und erſt dieſes macht, daß das Leben etwas iſt.

Rede nicht von Gott ohne Licht!

Es gehört mit unter die weiſen Einrichtungen Gottes, daß die erſte und letzte Stufe des menſchlichen Alters ſchon an ſich unſre beſondere Theilnahme erregt: wie ſollten wir denn alsdann ihnen unſer Mitleid verſagen, wenn wir ſie in Armuth und Hülfloſigkeit erblicken?

Das Bewußtſeyn unſrer Perſönlichkeit folgt uns in das künftige Leben.

Etwas mit Vorbedacht einzig deswegen thun, weil es böſe und unvernünftig iſt, widerſtreitet faſt der menſchlichen Natur, weil ſich Niemand ſo ſehr verachten und haſſen kann, daß er ſeine eigene Unvollkommenheit und ſein eigenes Verderben wolle. Wenn man daher behauptet, daß jemand vorſätzlich geſündigt habe, ſo will man damit ſagen, daß er aus geheimer Vorliebe für das Schlechte die Zweifel an dem Gebote Gottes begünſtigt und ſeinen innern Richter ſo lange gereizt und verführt, bis er ein falſches Urtheil für wahr erklärt, und nach dieſer eigenen Täuſchung die Sünde beſchloſſen habe, die er hätte mißbilligen und verwerfen ſollen.

Es erhält ſich in die Länge nichts, als die Wahrheit, und zwar immer durch ſich ſelbſt; Meinungen und Irrthümer aber gehen auf und unter, wie Lufterſcheinungen.

Wer den Weg der Tugend betreten will, der ſieht gleichſam an einem hohen Gebirge hinauf. Nur ein Pfad, rauh und verſchlungen mit Dornen und dichtem Gebüſch!

Nicht dasjenige, was blos unſern gegenwärtigen Einſichten, ſondern das, was der Vernunft durchaus widerſpricht, und wovon wir das Gegentheil mit deutlichen und unleugbaren Gründen darthun können, iſt unwahr.

Wer den Kampf mit den Hinderniſſen der Tugend glücklich beſtehen will, der ſey mißtrauiſch gegen ſich ſelbſt.

Gewiß, du kommſt anders vom Gebete, als du gegangen biſt. Mehr bringſt du zurück, als du hingebracht haſt. Vorher kälter und leerer, jetzt wärmer und gefühlvoller; vorher träger und verdroßner, jetzt aufgelegter und begeiſterter; vorher muthloſer und ſchwächer, jetzt kühner und kraftvoller wirſt du das finden, was du inbrünſtig ſucheſt.

Das Ziel chriſtlicher Vollkommenheit iſt ein unendliches, und nicht Erreichung, ſondern nur Annäherung an ſolches Ziel iſt möglich in dieſer Beſchränkung der menſchlichen Dinge.

Hat irgend eine Neigung den Grad von Stärke erlangt, daß ſie der Vernunft nicht mehr gehorcht, ſo ſind wir in Gefahr Sclaven der gröbſten Laſter und Ausſchweifungen zu werden.

Wohl dir, wenn du ſtreng gegen dich ſelbſt biſt, keinen Kampf im Dienſte der Tugend ſcheueſt und mitten unter tauſendfachen Verſuchungen die Unſchuld deines Herzens und die Reinigkeit deiner Sitten ſorgfältig erhältſt: dann wirſt du einſt die Seligkeit der beſſern Welt gewiß erlangen, und dieſe Seligkeit iſt es doch wohl werth, daß du um ihretwillen den Kampf der Tugend muthig beſteheſt!

Wir ſollen ſo weit in der Uebung des Guten zunehmen, daß wir es nicht mehr ausüben, weil es gut, weil es geboten, weil es Pflicht, ſondern weil es uns ſo zur Natur geworden iſt, daß wir nicht anders als gut, nach unſrer Pflicht, handeln, reden und denken können.

Das Innere des Laſterhaften iſt ein Kampfplatz, wo eine Begierde gegen die andere ſtreitet.

Die Rache hat zwar viel Süßes für den ſinnlichen Menſchen; Verſöhnlichkeit aber lohnt mit einer weit ſüßern Frucht.

Viele rauben ſich die Gemüthsruhe und verſündigen ſich an Gott, daß ſie mehr Belohnung zu verdienen glauben, als ſie in äußerer Glückſeligkeit genießen.

Beobachtungen, die blos oberflächlich geſchehen, verleiten uns leicht zu Trugſchlüſſen, die auf der Waagſchaale der Wahrheit zu leicht befunden werden.

Glücklich iſt der Menſch, der in ſeiner Nähe einen geprüften, erfahrnen Tugendfreund findet, den er ſich zum Muſter auf dem Wege des Lebens wählen kann!

Der kann gewiß kein verdorbener Menſch ſeyn, welchen das Glück ſeiner Brüder erfreuet.

Umſonſt hat das Evangelium zu keiner Zeit zu den Menſchen geredet; wirkungslos iſt zu keiner Zeit Gottes Geiſt durch die Welt gegangen; an allen Orten und zu allen Zeiten iſt Gottes Reich gekommen.

Das iſt der ſchlimmſte Gang, den das menſchliche Herz nehmen kann, wenn es in der äußerlichen Uebung der Religion Entſchädigung für die Vorwürfe ſucht, die es ſich machen muß.

Nie müſſen wir uns mit ſchlechten Menſchen vergleichen; denn wenn wir blos dieſe übertreffen, ſo ſind wir noch lange nicht ſo gut, als wir ſeyn ſollen.

Kein endliches Auge vermag in die undurchdringliche Regierungskunſt des Unendlichen zu blicken, wodurch er mit vollkommener Weisheit das Ganze und alle Theile des Ganzen leitet.

Von Gott können wir keinen Lohn fordern; denn was thun wir zu ſeinem Vortheil?

Beim Anblick der grünenden und reifenden Saat auf unſern Feldern können wir doch wohl noch manchen andern und höhern Gedanken denken, als den: Hier wächſt Brod aus der Erde!

Der Grund des Böſen und der Sünde liegt im allgemeinen weder in dem Körper, noch in der Vernunft, ſondern vielmehr in den falſchen Urtheilen unſers Verſtandes, der ſich von dem Gefühle und der Einbildungskraft beſtechen und bethören läßt.

Von dem, was einſt unſre Kinder Gutes und Böſes thun werden, kommt vieles auf unſre Rechnung.

Wie froh und glücklich würden nicht Alle ſeyn, wenn ſie erkennen wollten, daß ihnen Gott mehr Gutes giebt, als ſie verdienen!

Ein Sieg, über ſich ſelbſt erfochten, erleichtert den nächſten Kampf ſchon um die Hälfte.

Unterdrücke nie die Stimme deines Gewiſſens, ſo oft es dich warnt, beſchämt und demüthiget, ſondern höre auf daſſelbe, als auf einen Freund, den dir Gott zum Führer gab.

Je länger wir leben, deſto lebhafter wird das Gefühl unſrer Schwäche.

Das Vermögen, Böſes und Gutes von einander zu unterſcheiden, macht, daß wir entweder unſer Thun mit Wohlgefallen und Zufriedenheit oder mit Mißbilligung und Unruhe betrachten.

Ohne Sünde iſt zwar nur Einer geweſen, und die Gemeinde der Heiligen ſtehet nur droben um den Heiligen verſammelt; chriſtliche Geſinnung aber nähren Tauſende in ihrem Herzen, und auch von der ſichtbaren und ſtreitenden Kirche ſind Glaube, Liebe und Hoffnung niemals gewichen.

Der Uebergang vom Böſen zum Guten iſt nicht ſo leicht, und böſe Gewohnheiten laſſen ſich ſelten ganz ausrotten.

Je beſcheidener du von dir ſelbſt denkſt und urtheileſt, deſto leichter wirſt du die Herzen der Menſchen gewinnen und dir die Achtung und das Zutrauen derſelben erwerben.

Wer ſich nach jedem verfloßnen Tage mit einem unverſchuldeten Herzen zur Ruhe legen und mit Gewiſſensruhe, ſeinen Geiſt in den Schutz des Vaters der Menſchen empfehlend, dem Schlafe überlaſſen kann, ſollte der wohl — unglücklich ſeyn?

Der Menſch kann das wahre Gut nicht anders als im Tode finden, welcher für ihn der Ein-

gang zur Glückſeligkeit iſt, in ſo fern ihn ſein Leben nicht in die traurige Nothwendigkeit verſetzt, den Tod fürchten zu müſſen.

Wenn aus einem Menſchen etwas rechts werden ſoll, ſo darf es ihm ſchon in der Jugend nicht gar zu leicht gemacht werden.

In der Traurigkeit ſehnet ſich der Menſch nach Freude, die das Looſungswort aller geſunden, nicht verſtimmten und unverſchrobenen Menſchen iſt.

Um Wiſſenſchaft von der Religion zu erlangen, muß man forſchen und denken, damit der nothwendige Glaube in uns begründet werde, und zum Forſchen und Denken gehört — Gebrauch der Vernunft.

Wer ſich von ſeinen Leidenſchaften hinreißen läßt, hat nur noch einen ſchmachtenden Willen. Glücklich ſind die ſtärkern Seelen!

Du kannſt nicht ein Freund der Wahrheit oder der Tugend ſeyn, ohne zugleich glückſelig zu ſeyn. Die Glückſeligkeit wird dich begleiten, ohne daß du um ſie wirbſt; ſie wird dein Lohn ſeyn, ohne daß du nach Lohn gerungen oder an Lohn gedacht haſt; denn die Allgerechtigkeit wägt unpartheiiſch, und wird auch dir geben, was deine Thaten werth ſind, und nach dem Werthe deines Herzens dich richten.

Es iſt und bleibt zwar Pflicht, den Würdigſten unter den Nothleidenden vorzuziehen, aber darum dürfen wir den Unwürdigen nicht ganz verſtoßen.

Es iſt unbeſchreiblich, wie viel an dem Namen einer Sache gelegen iſt; er kann gegen eine gute Sache abgeneigt und gegen eine böſe Sache geneigt machen.

Eine Kraft Gottes, ſelig zu machen, die daran glauben, iſt das Evangelium Jeſu, und ein Tempel des heiligen Geiſtes iſt ſeine Kirche zu allen Zeiten geweſen und wird es bleiben bis an das Ende der Tage.

Halte Den nicht für deinen Freund, der dir dadurch den richtigen Grundſatz verrückt, daß er deiner That einen blendenden Schein giebt. „Du haſt den Namen, daß du lebeſt, und biſt todt.“ Offenb. Joh. 3, 1.

Der Menſch bedarf der Religion, daß ſie zur Selbſtbeherrſchung ihn ſtärke.

Oft gedenke des Todes; denn weiſer macht dieſer Gedanke!

Wer das Göttliche in ſich fühlet, der fühlt auch den Wunſch und die Ahnung von Unſterblichkeit.

Vernunft und Gewiſſen legen uns die Verbindlichkeit auf, gutgeſinnt zu ſeyn und überall der erkannten Pflicht redlich nachzukommen.

Es giebt nur eine Gewalt über die Geiſter, und ſie heißt — Ueberzeugung durch Beweggründe.

Der wahre Fromme iſt in der Regel dem großen Haufen ein Räthſel.

Die Liebe macht die Noth des Mitmenſchen zu ihrer eigenen.

Unſere Zeit ſtehet in Gottes Hand, und verſtummen muß der Selbſtmörder im Gerichte vor der Frage: Warum kommſt du zu früh?

Die Vorſehung läßt manchen Laſterhaften blos deswegen im Beſitz ſeines Wohlſtandes, weil ſo Viele von ihm abhängig ſind, die zugleich mit unglücklich werden müßten, wenn ſie ihn aus ſeiner glücklichen Lage ſchnell herausreißen wollte.

Wir bedürfen eines Herrn und Meiſters, deſſen Worte für uns entſcheidend ſind, und dieſen finden wir in Jeſu.

Die Natur mag ſich noch ſo ſehr ändern, ſie ändert ſich immer nur nach dem immer guten Willen der unveränderlichen Weisheit und Liebe.

Das Wunderbare zieht ſich durch die ganze Geſchichte Jeſu, und kann durch alle Künſteleien nicht hinweggeſchafft werden, und dieſe ſo geſtaltete Geſchichte ſtehet mit ſeiner Lehre in der innigſten Verbindung; dieſe erhält durch jene Licht, Kraft und Leben.

In jeder Hinſicht hat das Evangelium Rath und Hülfe für die Bedürfniſſe des Menſchen. Er iſt ein Sünder, — hier findet er Verzeihung; er iſt ein Schuldner, — hier wird ihm Entledigung angeboten; er iſt ein Gefangener, — hier ſoll er Freiheit erhalten; er iſt ein gefallener Erbe der Herrlichkeit, — hier wird er wieder eingeſetzt in ſeine himmliſche Würde. Dürſtet er, — hier findet er ein Waſſer des Lebens; iſt er müde, —

er ſoll Erquickung und Ruhe haben. Lebt er noch in Unwiſſenheit, ſo bietet ſich ihm ein göttlicher Lehrer an; wird er krank, ſo iſt unſterbliches Leben und neue Kraft für ſeine Seele bereitet; ſtirbt er, ſo wird er Bürger einer ewigen Welt.

Freude befördert den Kreislauf des Blutes, das Spiel der mannigfachen Kräfte, giebt Munterkeit, Luſt zur Arbeit, macht fähig zur Geſelligkeit und zu vielen Unternehmungen, zu welchen der Betrübte ſich nicht entſchließt.

Gott offenbaret ſich uns in der Natur und in dem Gewiſſen, in den Propheten der Vorzeit und in jedem frommen Menſchenantlitz der Mitwelt; in dem Schimmer der Sterne bei Nacht und in dem Thautropfen am Morgen; in der Regierung der Welt und in den Schickſalen eines jeden Menſchen; jedoch am herrlichſten in Chriſto und ſeinem Geiſte.

Bekenner Jeſu ſind wir nicht dadurch, daß wir Chriſten heißen, ſondern daß unſer Leben ein treuer Abdruck vom Leben des Anfängers und Vollenders unſers Glaubens ſey.

Das beßte Mittel, ein ruhiges und glückliches Leben zu führen, iſt: immer weniger für ſein Schickſal und immer mehr für ſeine Pflicht beſorgt ſeyn.

Wenn der Menſch zu viel auf einmal hofft und wünſcht, ſo iſt es natürlich, wenn er ſich in ſeinen Erwartungen getäuſcht ſiehet.

Glücklich iſt Der, deſſen Gemüth keine begangene Bosheit nagt, der ſeinen Segen zufrie-

den genießt und, wo er kann, Gutes thut. Ihn weckt zur Freude der helle Morgen, der ganze Tag iſt ihm voll Wonne und ſanft umfängt die Nacht ihn mit ſüßem Schlummer. Jede Schönheit, jede Freude genießt ſein frohes Herz; ihn entzückt jede Annehmlichkeit des wechſelnden Jahres, jeder Segen der Natur.

Ein tief verſchloſſener Kummer hat nicht Wenige zur Verzweiflung gebracht; darum ſuche dir, Bekümmerter, einen Freund, in deſſen Herz du dein bekümmertes Herz ausſchütten kannſt. Mit Gott wirſt du ihn finden. Und fändeſt du keinen, ſo erleichtere dich im Gebet und wirf dich in die Arme des allgegenwärtigen Vaters.

Nur der Umgang mit Menſchen kann des Menſchen Bildung vollenden.

Der Friede mit Gott iſt die ſicherſte Bürgſchaft des Himmels.

Glaube dem Leben, es lehret beſſer als Redner und Buch.

Vergleiche dich nicht mit Denen, die in einem größern Wohlſtande leben, als du, ſondern ſiehe hin auf Diejenigen, die ſich glücklich ſchätzen würden, wenn ſie mit dir tauſchen könnten.

Deine Pflicht iſt deine, dein Schickſal aber Gottes Sache.

Je beſſer du biſt, deſto weniger wirſt du Böſes und deſto mehr Gutes von Gott erwarten.

Die Stimme, die den Menſchen zum Guten ruft, iſt oft eine Stimme in der Wüſten.

Es iſt gut, wenn der Menſch im reifern Alter ſich zurück denkt in ſeine Jugend; aber noch nöthiger iſt's, daß er in der Jugend voraus denkt an die Tage der Zukunft.

Gott glauben, macht weiſe; ihn lieben, macht gut; ihm trauen, macht ſelig.

Nicht ſelten iſt die Freude in der Traurigkeit gegründet.

Das Loos der Menſchen auf dieſer Erde iſt ein beſtändiger Wechſel des Daſeyns und Vergehens, der Freuden und Leiden, der angenehmen und unangenehmen Ereigniſſe.

Gottes Segen ſchafft Gedeihen; ſein Wohlgefallen verſüßt das Leiden; ſein Gnadenblick heilet das wunde Gewiſſen; ihn anflehen in der Noth, erweitert das Herz; ihm danken, würzet die Speiſe; ihn lobpreiſen erhöhet die Freude.

Auch äußerliche, zufällige Dinge ſind oft Stimmen der Buße, die Gott dem Menſchen zu vernehmen giebt.

Es waltet eine weiſe Güte im Schickſal der Menſchen, daher es keine ſchönre Würde, kein dauerhafteres und reineres Glück giebt, als im Rath derſelben zu wirken.

Verzagtheit ziemt dem Leichtſinnigen und Unbußfertigen; Vertrauen dem Redlichen und Frommen.

Was du nicht im Großen thun kannſt, das kannſt du im Kleinen thun, denn auch das Kleine hat ſeinen Werth und gedeihet nicht ſelten unter Gottes Leitung bis zur Bewunderung.

O welch ein über Alles entzückender Gedanke, wenn man es ſich recht lebhaft vorſtellt, einſt im Kreiſe aller ſeiner Lieben, in Engelunſchuld, völlig frei von Allem, was des Geiſtes Freude trübt, Chriſtum zu ſehen, nach ſeiner Lehre, und nach ſeiner erfüllten Verheißung, ewig in der nähern Erkenntniß, im Anſchauen Gottes, ganz glückſelig zu ſeyn!

Nur der Tugendhafte genießt wahrer Freiheit.

Laſſet uns einander ebnen und lieblich machen die Pfade der irdiſchen Wallfahrt; dann können wir die Scheidenden begleiten zum ehrlichen Grabe, ohne daß ſich in unſre Wehmuth die Thränen und Qualen der Reue miſchen, die zu ſpät kommt; dann werden Mann und Weib, Aeltern und Kinder, Brüder, Schweſtern und Freunde einander einſt wieder finden im Schooße der ewigen Liebe.

Willſt du den Deinen die Pflicht einer liebevollen Erinnerung zu einer nothwendigen machen: ſo thu' ihnen Gutes und gieb ihnen während deines Hierſeyns glückliche Tage: ſo wirſt du ſicher in ihren Herzen bleiben, bis ſie kommen, mit dir zu ruhen.

Verliere den Muth nicht und zage nicht troſtlos! Dort warten die ſeligſten Belohnungen

deiner Geduld, deiner Standhaftigkeit, deines Glaubens auf dich, du Treuerfundener!

Die Blüthen des Lebens ſind nur Erſcheinungen. Wie viele gehen vorüber, ohne eine Spur zu hinterlaſſen; wie wenige ſetzen Früchte an, und wie wenige werden reif!

Laſſet uns im Leben dafür ſorgen, daß, wenn einſt unſer Körper ſterbend ſchmachtet, es unſrer Seele nicht an innrer Labung fehlt.

Daß Gottes Rath uns wunderbarlich vorkommen muß, das kann nicht anders ſeyn, denn es iſt der Rath des Unendlichen, des Allgütigen und Allweiſen; wir ſind dagegen nur beſchränkte und kurzſichtige Geſchöpfe, deren Auge nur einen Punkt ſiehet, aber nicht das Ganze überſchauet.

Erhebe dich, o Herz, zu dem Glauben an das ewige Beſtehen aller Dinge in Gott; zum Glauben an das Fortſchreiten der Menſchheit in allem Wahren und Guten; zum Glauben an ein Leben jenſeit des Grabes, in welches die Entſchlafenen eingegangen ſind, und zu welchem der Herr auch uns rufen wird: „Kommt wieder Menſchenkinder!“

Die Traurigkeit über unſre Fehler, ſo ſie rechter Art iſt, iſt die Morgenröthe eines reinern, ſchönern Lebenstages; denn ſie wirkt Beſſerung, und dieſe allein ſichert Vergebung.

Wenn die Prüfung deiner ſelbſt gelingen ſoll, ſo ſtelle dich vor das Gericht Gottes, — du ſteheſt vor dem Allwiſſenden und Heiligen.

Wehe dem Menſchen, der bei dem Anblick der großen Natur die kleinlichen Sorgen des Lebens nicht vergeſſen kann!

Wir werden zur Tugend, aber nicht mit Tugend geboren.

Alle unverſchuldete Leiden verlieren viel von ihrer Härte und Bitterkeit, ſo bald wir hinſehen auf Jeſum, deſſen Schickſal noch weit härter war, als das unſrige iſt.

Haſt du Kraft gehabt, wider Gottes Gebote zu handeln: wohlan, ſo habe auch die Kraft, die traurigen Folgen deiner Uebereilungen ſtark und geduldig zu tragen, und benutze die Zeit der Gnade, durch Fleiß in allem Guten, was nur an dir iſt, die verlohrne Ehre vor Gott und Menſchen wieder zu gewinnen.

Wohl iſt die Erde ein großes Haus der Herrlichkeit des ewigen Vaters, und wir ſind ſo oft daheim bei ihm und unſerm Herrn, ſo oft wir wollen, ſo oft wir fühlen, daß der Allgegenwärtige mit ſeiner Kraft und Milde uns väterlich umwaltet.

Er, der uns durch Wort und That den Weg der Tugend gehen hieß, iſt ſelbſt auf dieſem Wege einhergegangen; an ihm haben wir einen Vorgänger.

Sey der Weg der Tugend noch ſo rauh und ſteil: er führt doch endlich dahin, wo Preis und Ehre und unvergängliches Weſen uns zu Theil werden ſoll.

Unter allen Wundern der Natur ſind wir ſelbſt das größte, und Gottes Weisheit und Macht ſcheint in uns Alles vereinigt zu haben, was ein Weſen, aus Erde gebildet, ſeyn und werden kann.

Eine höhere, eine herrlichere Verbindung giebt es nicht, als die Verbindung des Herzens mit Gott, und alle andere bleiben eben ſo weit hinter ihr zurück, als Gott erhaben iſt über alle Kreatur.

Der chriſtliche Glaube an ein ewiges Leben hat weit mehr Eigenthümliches, als man gewöhnlich anzuerkennen pflegt, und es liegt in ihm eine größere Gewalt, als viele Herzen ſie empfinden, die entweder unſicher und ungewiß über die größte Hoffnung werden, die wir je faſſen können, oder die den Glauben an eine Fortdauer nach dem Tode gleichſam in den Hintergrund ihrer Seele ſtellen, und ihn nicht gebrauchen zur Erhebung, zur Heiligung und Tröſtung.

Trennung von Gott iſt das höchſte Unglück.

Darf der Menſch Gott nicht fürchten: o wie klein iſt dann jede Gefahr!

Eine Welt voll Menſchen, die Gott lieben, wär' eine ſelige Welt; darum wird jene Welt über'm Grabe ſelig machen.

Welchen weiten unüberſehbaren Umkreis des Genuſſes hat uns die Natur geöffnet! Welchen Reichthum von Gegenſtänden hat ſie überall aus-

gebreitet! Und wie noch weit größer iſt die Menge Derer, die unſer Fleiß durch tauſend Erfindungen mildert, verändert, verfeinert und verbeſſert!

Die Religion iſt das Hauptmittel zur ſittlichen Verbeſſerung; denn ohne ſie kann der Menſch weder ſeinen Verſtand gehörig ausbilden, noch ſein Herz recht veredeln.

Wo die Seele in uns dankend das Herz zum Altare Gottes heiliget; wo ſie durch die Stimme unſers Mundes frohlockend preiſet, daß wir durch Chriſtum erlöſt, frei gemacht ſind vom Dienſte der Finſterniß, nicht mehr Knechte der Nacht und des Betruges, ſondern freie Söhne der ewigen Liebe: da wird die ganze Natur zu unſerm Gottesdienſte ſich vereinigen, und jeder Baum und alle Vögel der Luft werden von unſerm Vater mit uns reden, und jeder Stern wird ein leuchtender Diener unſers Tempels ſeyn und wird mit uns den Unausſprechlichen verherrlichen.

Nur dann erſt iſt das Herz des Unglücklichen für uns zugänglich, wenn er ſieht, daß wir wirklich durch ſein Unglück gerührt ſind.

Wo iſt die Kraft in der ganzen Natur, die mit dem Geiſte verglichen werden könnte, der unſern Körper beſeelt? Er allein handelt mit Bewußtſeyn und Ueberlegung; er allein überſchauet und beobachtet Alles, was da iſt; er allein faßt und verſteht die Ordnung, die Alles verknüpft; er allein weiß Alles zu nützen und aus Allem Vortheil zu ziehen, u. ſ. w. Ja, in ihm ſtrahlt das Bild ſeines Urhebers wieder; in ihm

wirkt die göttliche Flamme der Vernunft; er allein iſt fähig zu erkennen und zu thun, was wahr, recht und gut iſt.

Wer einig mit ſich ſelbſt werden will, muß tugendhaft ſeyn.

Wer dein höchſtes Glück will, will auch die Mittel zu demſelben. Vertraue alſo auf den Beiſtand Gottes bei deinem Streben nach jenem.

Die That iſt das äußere Gewand des verborgenen Herzens.

Der Tod iſt des Schlafes Bruder; und wie der Menſch nach einem arbeitsvollen Tage mit ſüßem Gefühl dem Schlafe in die Arme ſinkt in der Hoffnung, wieder aufzuwachen: ſo kann auch der Chriſt am Ende des langen Lebenstages ruhig die Augen ſchließen zum Todesſchlaf, aus welchem er neugeboren und neugeſtärkt zu den Geſchäften und Freuden des himmliſchen Lebens erwachen wird.

Nicht das, was man ein natürlich gutes Herz nennt, ſondern ein durch Glaube und Liebe wahrhaft fromm gebildetes Herz, iſt ein Herz, das vor Gott gilt.

Nachdrücklich und laut erinnert uns ſchon die Natur, daß wir hier noch nicht an dem Orte unſrer Beſtimmung ſind, und weiſet uns von ſich auf etwas höheres und beſſeres. Sie iſt nur der Vorhof einer beſſern Welt, die Schwelle eines höhern Heiligthums.

Je einſichtsvoller du biſt und je mehrern Einfluß deine Einſichten und Kenntniſſe auf das übrige Leben haben, deſto größer iſt auch dein Werth.

Siehe, du Kind Gottes, wie überſchwenglich reich du biſt! Hier hat dir dein Vater eine ſo liebliche Wohnung bereitet, und ſo viele treue Hausgenoſſen und Freunde dir geſchenkt und Chriſtum ſelbſt zu deinem Freunde und Bruder gemacht, damit du recht getroſt und fröhlich wandeln könnteſt. Aber nun blick' auf! Sieh' jene Sterne!

Ungezählte Welten deines Vaters voller Herrlichkeit! Die ſollen das unvergängliche Erbe der Kinder Gottes ſeyn! Aus einem ſchönen Hauſe in ein noch höheres wandeln ſie, bis ſie ins Allerheiligſte eingehen, wo alle Seraphine mit ihnen vereinet, den dreimal Heiligen loben.

Laß deinen Muth nicht ſinken, frommer, redlicher Menſch, wenn es deinen Bemühungen bisher nicht ganz gelungen iſt, das zu ſeyn, was du ſeyn wollteſt und ſollteſt. Verzweifle nicht, du verlangeſt ſonſt etwas, was deiner Natur zuwider iſt. Eine plötzliche Aenderung iſt der ganzen Welteinrichtung fremd. Aber zu ſeiner Zeit wirſt du ganz gewiß deinen Wunſch befriedigt ſehen.

Die Natur ſpottet im Lenze des Todes, indem ſie ihm von ihren Schätzen freigebig einen großen Antheil überläßt.

Freude iſt der letzte Wunſch aller empfindenden Weſen. Sie iſt dem Menſchen, was Luft

und Sonnenſchein den Pflanzen iſt. Durch ſüßes Lächeln kündigt ſie die erſte Entwickelung der Menſchheit im Säuglinge an, und ihr Abſchied iſt der Vorbote der Auflöſung unſers Weſens.

Das verdienet den Namen eines Vergnügens nicht, was mit dem Schmerz eines andern oder mit nachfolgender Reue verbunden iſt.

Das Evangelium iſt weiſer, als alle menſchliche Weisheit; ſtärker, als alle ſtarke Geiſter; lebendiger, als alles Leben der ſichtbaren Natur.

Die körperliche Natur hat keine Verantwortung; doch die Seele hat ſie über jede in ſie gelegte Kraft.

Das Gewiſſen ſpricht nie ernſtlicher und lauter, als in der Stunde des Todes.

Aechte Liebe iſt ewig, wie Der, der ſie unſerm Herzen einhauchte.

Der Freund, der zuerſt ſtirbt, geht mit der Gewißheit voraus, daß ſein Freund ihm nachkomme ins Vaterland der Liebe; und ruhig ſchließt der zuletzt ſterbende ſeine Augen, denn er weiß, daß er dort ſeinen Freund finden wird.

Es giebt nur ein unendliches Weſen, und das iſt Gott; nur eine unendliche Dauer, und das iſt die Ewigkeit; nur ein höchſtes Gut, und das iſt die Gunſt und das Wohlgefallen Gottes.

Ein helles Bewußtſeyn ſagt dem Menſchen, daß er iſt, und ein anderes eben ſo helles, aber

ungleich intereſſanteres, kündigt ihm an, was er ſeyn ſoll.

Das, was man Tod nennt, kann mein Werk nicht abbrechen; denn mein Werk ſoll vollendet werden, und es kann in keiner Zeit vollendet werden.

Unſer Name iſt das Einzige, was uns überlebt; was auch dann, wenn wir nicht mehr ſind, auf den Lippen Derer ſchwebt, die uns kannten; was die Zeit auf ihren Schwingen mit in die Nachwelt hinüber nimmt, und oft von Jahrhundert zu Jahrhundert trägt.

Wer mit dem Bewußtſeyn geheimer Vergehungen, unter ſtillen, nur mühſam unterdrückten Vorwürfen ſeines Gewiſſens, vor ſich ſelbſt erröthen muß, der iſt keines reinen Genuſſes der Freuden und Vergnügungen dieſes Lebens fähig.

„Seyd vollkommen, wie euer Vater im Himmel vollkommen iſt,“ ſagte der Stifter unſers Glaubens. Die ſchwache Menſchheit erblaßte bei dieſem Gebote; darum erklärte er ſich deutlicher: „Liebet euch unter einander.“

Wir Alle ſind Kinder der Zeit: weckend, bildend, ſtärkend wirkt ſie auf uns ein.

Reue iſt empfindlicher, als jeder andere Schmerz.

Das Schönſte in mir iſt auch das Schönſte in Gott.

Heil uns, wir ſchauen das Licht, womit der Herr die dunkeln Gänge des Schickſals erhellet, und weil wirs ſchauen, zweifeln wir nicht mehr, ſondern glauben, vertrauen und hoffen; und wo wir ſeinen Rath nicht verſtehen, da ſchweigen wir in Ehrfurcht ſtill und neigen uns in Demuth vor ihm, deſſen Gedanken nicht unſre Gedanken, deſſen Wege nicht unſre Wege ſind.

Verzeichniß
der Bibelſtellen, welche zu Looſungsworten benutzt worden ſind.

Das erſte Buch Moſes.

Cap.	Vers.		
— 17.	— 1.	. .	Am 26. Juni.
— 39.	— 9.	. .	— 22. Juni.

Das zweite Buch Moſe.

— 20.	— 2. 3.	. .	— 4. October.
— 20.	— 16.	. .	— 22. Februar.

Das fünfte Buch Moſe.

— 32.	— 4.	. .	— 16. October.

Das Buch Joſua.

— 1.	— 9.	. .	— 12. September.

Das erſte Buch Samuelis.

— 15.	— 22.	. .	— 8. Februar.

Das erſte Buch der Chronica.

— 17.	— 30.	. .	— 22. September.
— 23.	— 13.	. .	— 23. Juli.

Das Buch Nehemia.

— 8.	— 10.	. .	— 17. Juni.

Das Buch Hiob.

— 5.	— 17.	. .	— 3. Auguſt.
— 5.	— 18.	. .	— 12. Juli.
— 14.	— 2.	. .	— 26. Mai.
— 14.	— 5.	. .	— 8. September.
— 16.	— 19.	. .	— 8. Auguſt.
— 20.	— 5.	. .	— 2. April.

Der Pſalter.

Pſ. 1. V. 6.	. .	Am 3. November.
— 3. — 2.	. .	— 9. October.
— 4. — 2.	. .	— 6. März.
— 5. — 5.	. .	— 14. April.
— 7. — 11.	. .	— 26. December.
— 8. — 5.	. .	— 14. März.
— 11. — 7.	. .	— 14. December.
— 16. — 10.	. . .	Seite 417.
— 22. — 25.	. .	— 28. October.
— 25. — 18.	. .	— 14. Juni.
— 33. — 4.	. .	— 2. December.
— 33. — 8.	. .	— 28. September.
— 37. — 5.	. .	— 17. April.
— 37. — 16.	. .	— 8. Juli.
— 39. — 5.	. .	— 14. Mai.
— 39. — 6.	. .	— 27. Juli.
— 39. — 10.	. .	— 1. December.
— 41. — 5.	. .	— 1. Juli.
— 42. — 7.	. .	— 28. April.
— 42. — 12.	. .	— 24. Auguſt.
— 51. — 3.	. .	— 20. April.
— 51. — 5.	. .	— 11. November.
— 51. — 12.	. .	— 2. Juli.
— 51. — 12.	. .	— 25. Januar.
— 55. — 23.	. .	— 11. Juli.
— 57. — 8.	. .	— 13. November.
— 57. — 9. 11.	.	— 8. November.
— 62. — 11.	. .	— 18. December.
— 68. — 20.	. .	— 21. December.
— 68. — 21.	. .	— 8. April.
— 73. — 25.	. .	— 24. Mai.
— 73. — 28.	. .	— 24. März.

Der Pſalter.

Pſ. 74.	V. 12.	Am 10. October.
— 86.	— 11.	— 9. Juli.
— 91.	— 11.	— 5. Juli.
— 92.	— 2. 3.	— 12. Januar.
— 92.	— 5.	— 24. Septem.
— 95.	— 7. 8.	— 20. Februar.
— 96.	— 11. 13.	Seite 402.
— 96.	— 13.	— 406.
— 97.	— 7.	— 16. Septem.
— 101.	— 1.	— 10. Novemb.
— 101.	— 2.	— 5. Decemb.
— 101.	— 6.	— 16. Juni.
— 104.	— 13.	— 11. Februar.
— 104.	— 24.	— 12. April.
— 106.	— 3.	— 25. Juni.
— 111.	— 3.	— 5. April.
— 112.	— 5.	— 17. März.
— 116.	— 7.	— 9. Novemb.
— 118.	— 5.	— 25. Novemb.
— 118.	— 6.	— 2. Januar.
— 119.	— 155.	— 22. Novemb.
— 126.	— 3.	— Seite 410.
— 126.	— 5.	— 31. Januar.
— 130.	— 3.	— 20. Septem.
— 133.	— 1.	— 7. Decemb.
— 139.	— 16.	— 12. Novemb.
— 143.	— 10.	— 25. Juli.
— 143.	— 10.	— 29. April.
— 145.	— 17.	— 30. Juni.

Die Sprüche Salomonis.

— 3.	— 11.	— 18. Juni.
— 13.	— 21.	— 19. October.

Die Sprüche Salomonis.

Cap. 14. V. 10.	. .	Am 28. März.
— 14. — 34.	. .	— 10. Mai.
— 16. — 3.	. .	— 3. Juli.
— 16. — 9.	. .	— 6. Nov.
— 16. — 20.	. .	— 25. April.
— 21. — 10.	. .	— 19. Januar.
— 22. — 2.	. .	— 6. Decemb.
— 23. — 26.	. .	— 9. Februar.
— 24. — 1. 2.	. .	— 14. October.
— 25. — 18.	. .	— 6. Februar.
— 27. — 9.	. .	— 27. Auguſt.
— 28 — 6.	. .	— 30. Juli

Der Prediger Salomo.

— 7. — 1.	. .	— 20. Mai.

Der Prophet Jeſaia.

— 1. — 16. 17.	. .	— 29. October.
— 5. — 21.	. .	— 16. Novem.
— 11. — 10.	. . .	Seite 416.
— 26. — 16.	. .	— 5. Novem.
— 28. — 29.	. .	— 23. Auguſt.
— 40. — 26.	. .	— 4. April.
— 41. — 22.	. .	— 23. Mai.
— 45. — 5.	. .	— 21. Januar.
— 45. — 22.	. .	— 13. Februar.
— 48. — 17.	. .	— 8. Mai.
— 55. — 8.	. .	— 18. Novem.
— 57. — 1. 2.	. .	— 13. Septem.
— 58. — 7.	. .	— 20 October.

Der Prophet Jeremia.

— 10. — 23.	. .	— 18. Auguſt.
— 13. — 23.	. .	— 30. Novem.

Der Prophet Jeremia.

Cap. 17. V. 7. . . Am 11. Juni.
— 17. — 10. . . — 9. April.
— 23. — 23. . . — 14. Juli.
— 23. — 24. . . — 26. Januar.
— 31. — 3. . . — 10. März.
— 32. — 19. . . — 19. Juli.
— 51. — 50. . . — 3. Januar.

Klagelieder Jeremiä.

— 3. — 23. . . — 23. Februar.
— 3. — 26. . . — 15. April.
— 3. — 32. . . — 26. Auguſt.
— 3. — 40. . . — 23. Januar.

Der Prophet Joel.

— 3. — 1. . . . . Seite 432.

Der Prophet Amos.

— 3. — 6. . . — 9. Septem.
— 6. — 10. . . — 1. April.

Der Prophet Jona.

— 2. — 8. . . — 8. Januar.

Der Prophet Micha.

— 2. — 1. . . — 28. Februar.

Der Prophet Habakuk.

— 3. — 6. . . — 13. April.

Der Prophet Maleachi.

— 3. — 1. . . . . Seite 401.

Die Weisheit Salomonis.

— 3. — 9. . . — 7. Auguſt.
— 4. — 7. . . — 11. Decem.
— 4. — 12. . . — 15. März.
— 17. — 10. . . — 27. Januar.

Das Buch Tobiä.

Cap. 4. V. 6.	. .	Am 4. Juli.
— 12. — 10.	. .	— 29. Februar.

Jeſus Sirach.

— 1. — 14.	. .	— 22. Auguſt.
— 2. — 4.	. .	— 5. Februar.
— 2. — 5.	. .	— 7. Juli.
— 4. — 1.	. .	— 21. Juni.
— 6. — 17.	. .	— 18. März.
— 11. — 14.	. .	— 19. März.
— 11. — 21.	. .	— 24. Februar.
— 18. — 13.	. .	— 7 Januar.
— 18. — 22.	. .	— 18. Mai.
— 21. — 2.	. .	— 9. Juni.
— 30. — 16.	. .	— 15. Septem.
— 31. — 27.	. .	— 13. Juli.
— 34. — 16.	. .	— 5. Auguſt.
— 40. — 18.	. .	— 22. Decemb.
— 41. — 16.	. .	— 13. März.

Evangelium S. Mathäi.

— 2. — 2.	. .	— 25. Auguſt.
— 2. — 9.	. .	— 6. Auguſt.
— 3. — 10.	. .	— 11. Januar.
— 4. — 20.	. .	— 15. Auguſt.
— 5. — 4.	. .	— 22. März.
— 5. — 8.	. .	— 30. April.
— 5. — 17.	. .	— 17. Auguſt.
— 5. — 20.	. .	— 2. Auguſt.
— 5. — 45.	. .	— 21. Novemb.
— 5. — 48.	. . .	Seite 455.
— 6. — 8.	. .	— 13. October.
— 6. — 9.	. .	— 29. Januar.
— 6. — 13.	. .	— 24. December.

Evangelium S. Matthäi.

Cap. 6. V. 26. 28.	Am 9. Auguſt.
— 7. — 1.	— 2. Septem.
— 7. — 13.	— 27. Mai.
— 7. — 16.	— 13. Juni.
— 7. — 21.	— 4. December.
— 8. — 20.	— 25. März.
— 8. — 24.	— 4. Novemb.
— 8. — 26.	— 8. October.
— 8. — 26.	— 13. Mai.
— 11. — 28.	— 20. Juni.
— 16. — 18.	— 21. Mai.
— 16. — 24.	— 9. Januar.
— 17. — 4.	— 31. Juli.
— 18. — 8.	— 28. Auguſt.
— 19. — 27.	— 15. Mai.
— 20. — 26. 27.	— 17. October.
— 21. — 9.	Seite 408.
— 22. — 36.	— 3. Juni.
— 22. — 37.	— 25. Mai.
— 22. — 39.	— 14. November.
— 22. — 42.	— 10. Februar.
— 24. — 4.	— 14. Auguſt.
— 24. — 42.	— 20. December.
— 25. — 40.	— 10. December.
— 25. — 46.	— 1. October.
— 26. — 41.	— 8. December.
— 28. — 20.	— 31. Auguſt.

Evangelium S. Lucä.

— 1. — 47.	Seite 425.
— 5. — 8.	— 15. Juni.
— 6. — 35.	— 18. October.
— 6. — 46.	— 27. April.

Evangelium S. Lucä.

Cap. 7. V. 13.	. .	Am 2. Juni.
— 8 — 8.	. .	— 4. März.
— 9. — 25.	. .	— 16. Juli.
— 9. — 29. 30.	. .	— 10. April.
— 9. — 56.	. .	— Seite 404.
— 10. — 16.	. .	— 11. Mai.
— 10. — 28.	. .	— 6. October.
— 10. — 29.	. .	— 24. Juli.
— 13. — 3.	. .	— 7. Mai.
— 14. — 26.	. .	— 22. Mai.
— 15. — 7.	. .	— 14. Januar.
— 18. — 13.	. .	— 4. Mai.
— 19. — 10.	. .	. Seite 405.
— 21. — 19.	. .	— 7. November
— 21. — 36.	. .	. Seite 407.
— 22. — 35.	. .	— 3. Februar.
— 22. — 61. 62.	. .	— 29. Juni.
— 23. — 34.	. .	— 26. Juli.

Evangelium S. Johannis.

— 1. — 1.	. .	— Seite 411.
— 1. — 11.	. .	— : : 403.
— 2. — 5.	. .	— 3. Septemb.
— 3. — 16.	. .	— 17. Januar.
— 5. — 17.	. .	— 9. März.
— 6. — 39.	. .	— 12. März.
— 7. — 17.	. .	— 21. Juli.
— 8. — 34.	. .	— 28. Mai.
— 8. — 35.	. .	— 23. Septem.
— 8. — 36.	. .	— 19. Septem.
— 9. — 4.	. .	— 16. April.
— 11. — 11.	. .	— 1. August.
— 11. — 24.	. .	— 25. October.

Evangelium S. Johannis.

Cap. 12.	V. 26.	. .	Am 25. Decemb.
— 12.	— 43.	. .	— 21. October.
— 13.	— 15.	. .	— 29. Juli.
— 14.	— 6.	. .	— 3. März.
— 14.	— 9.	. .	— 24. Januar.
— 14.	— 13.	. .	— 30. October.
— 14.	— 23.	. .	Seite 434.
— 14.	— 26.	. .	= = 429.
— 15.	— 5.	. .	— 17. Juli.
— 15.	— 18.	. .	— 30. Auguſt.
— 15.	— 19.	. .	— 18. Septem.
— 15.	— 22.	. .	— 16. Auguſt.
— 15.	— 26.	. .	— 2. Novemb.
— 16.	— 7.	. .	Seite 427.
— 16.	— 22.	. .	= = 420.
— 16.	— 23.	. .	— 18. April.
— 16.	— 27.	. .	— 21. Septem.
— 20.	— 17.	. .	Seite 426.
— 20.	— 20.	. .	= = 421.

Der Apoſtel Geſchichte.

— 1.	— 7.	. .	— 16. Januar.
— 2.	— 4.	. .	Seite 428.
— 3.	— 19.	. .	— 7. Juni.
— 4.	— 12.	. .	— 4. Auguſt.
— 4.	— 27. 28.	. .	Seite 415.
— 7.	— 55.	. .	— 19. Novemb.
— 10.	— 35.	. .	— 16. Decemb.
— 10.	— 38.	. .	— 20. März.
— 17.	— 27.	. .	— 19. Juni.

Die Epiſtel S. Pauli an die Römer.

— 1.	— 16.	. .	— 7. Sept.
— 4.	— 21.	. .	— 16. Mai.

Die Epiſtel S. Pauli an die Römer.

Cap. 5.	V. 1.	.	.	Am 19. Auguſt.
— 5.	— 1.	.	.	- 26. Septem.
— 5.	— 5.	.	.	- 15. Auguſt.
— 6.	— 12.	.	.	- 19. December.
— 6.	— 13.	.	.	- 11. März.
— 6.	— 15.	.	.	- 23. Novemb.
— 8.	— 1.	.	.	- 28. December.
— 8.	— 13.	.	.	- 7. März.
— 8.	— 15.	.	.	- 16. Februar.
— 8.	— 17.	.	.	- 1. März.
— 8.	— 18.	.	.	- 8. März.
— 8.	— 26.	.	.	Seite 433.
— 8.	— 28.	.	.	- 25. Februar.
— 8.	— 29.	.	.	- 22. April.
— 11.	— 33.	.	.	- 22. Juli.
— 11.	— 36.	.	.	- 1. Juni.
— 12.	— 1.	.	.	- 28. Januar.
— 12.	— 3.	.	.	- 6. Mai.
— 12.	— 6.	.	.	- 12. December.
— 12.	— 7.	.	.	- 20. Auguſt.
— 12.	— 8.	.	.	- 24. November.
— 12.	— 9.	.	.	- 17. Februar.
— 12.	— 9.	.	.	- 20. Juli.
— 12.	— 10.	.	.	- 2. October.
— 12.	— 11.	.	.	- 27. October.
— 12.	— 12.	.	.	- 1. Januar.
— 12.	— 12.	.	.	- 10. Juni.
— 12.	— 19.	.	.	- 29. März.
— 12.	— 20.	.	.	- 12. Februar.
— 14.	— 7. 8.	.	.	- 19. April.
— 14.	— 8.	.	.	- 21. Februar.

Die 1. Epiſtel S. Pauli an die Corinther.

Cap. 4. V. 5.	. .	Am 11. Septemb.
— 6. — 19.	. .	- 17. Septemb.
— 7. — 31.	. .	- 31. December.
— 7. — 17.	. .	- 15. Januar.
— 9. — 24.	. .	- 21. April.
— 13. — 8.	. .	- 26. October.
— 13. — 9.	. .	- 31. October.
— 13. — 12.	. .	- 18. Februar.
— 13. — 13.	. .	- 18. Januar.
— 14. — 15.	. .	- 15. Februar.
— 15. — 19.	. .	- 24. Juni.
— 15. — 20.	. .	Seite 418.
— 15. — 33.	. .	- 7. Februar.

Die 2. Epiſtel S. Pauli an die Corinther.

— 5. — 7.	. .	- 23. December.
— 5. — 10.	. .	- 31. Mai.
— 6. — 3.	. .	- 9. December.
— 7. — 10.	. .	- 15. Juli.
— 13. — 5.	. .	- 4. Februar.

Die Epiſtel S. Pauli an die Galater.

— 2. — 20.	. .	- 12. Juni.
— 4. — 4.	. .	Seite 409.
— 5. — 13.	. .	- 30. März.
— 5. — 24.	. .	- 6. April.
— 6. — 7.	. .	- 17. December.
— 6. — 8.	. .	- 30. December.
— 6. — 9.	. .	- 20. Januar.
— 6. — 10.	. .	- 31. März.

Die Epiſtel S. Pauli an die Epheſer.

— 2. — 8.	. .	- 29. December.
— 4. — 1.	. .	- 19. Februar.

Die Epiſtel S. Pauli an die Epheſer.

Cap. 4. V. 3. 4. . . Am 17. Mai.
— 4. — 15. . . - 21. März.
— 4. — 23. 24. . . Seite 431.
— 4. — 25. . . - 23. März.
— 4. — 28. . . - 2. Februar.
— 5. — 15. . . - 8. Juni.
— 5. — 20. . . - 12. Auguſt.
— 5. — 25. 26. . . Seite 414.

Die Epiſtel S. Pauli an die Philipper.

— 1. — 6. . . Seite 430.
— 2. — 3. . . - 20. November.
— 2. — 9. . . Seite 424.
— 2. — 12. . . - 27. November.
— 3. — 12. . . - 27. Februar.
— 3. — 20. . . - 9. Mai.
— 4. — 5. 6. . . - 5. Mai.
— 4. — 7. . . - 27. Juni.

Die Epiſtel S. Pauli an die Coloſſer.

— 1. — 12. . . - 26. November.
— 2. — 3. . . - 23. October.
— 3. — 17. . . - 10. September.
— 4. — 2. . . - 12. Mai.

Die 1. Epiſtel S. Pauli an die Theſſalonicher.

— 4. — 1. . . - 1. Mai.
—4. — 17. . . - 11. Octobe.
— 5. — 17. . . - 30. September.

Die 1. Epiſtel S. Pauli an Thimotheum.

— 2. — 2. . . - 30. Januar.
— 4. — 8. . . - 29. Auguſt.
— 5. — 8. . . - 15. November.

Die 1. Epiſtel S. Pauli an Timotheum.

Cap. 6. — 6. . . - 3. Mai.

Die 2. Epiſtel S. Pauli an Timotheum.

— 2. — 8. . . - 21. Auguſt.
— 2. — 11. 12. . . - 2. Mai.
— 2. — 22. . . - 13. December.
— 3. — 13. . . - 11. April.

Die Epiſtel S. Pauli an Titum.

— 1. — 15. . . - 28. Juli.

Die 1. Epiſtel S. Petri.

— 1. — 3. . . Seite 419.
— 1. — 17. . . - 6. September.
— 1. — 21. . . Seite 422.
— 2. — 11. . . - 1. Februar.
— 2. — 17. . . - 30. Mai.
— 2. — 21. . . - 25. September.
— 2. — 22. 23. . . - 26. März.

Die 2. Epiſtel S. Petri.

— 1. — 4. . . - 10. Auguſt.
— 1. — 5. . . - 28. Juni.
— 1. — 19. . . Seite 423.
— 3. — 13. . . - 24. October.

Die 1. Epiſtel S. Johannis.

— 1. — 7. . . - 29. November.
— 2. — 3. . . - 5. Januar.
— 2. — 5. . . - 24. April.
— 2. — 15. . . - 5. April.
— 2. — 17. . . - 15. December.
— 2. — 29. . . - 5. September.
— 3. — 4. . . - 27. März.
— 3. — 7. . . - 5. März.

Die 1. Epiſtel S. Johannis.

Cap. 3. V. 14. . - 28. November.
— 3. — 17. . . - 14. September.
— 3. — 21. . . - 10. Juli.
— 4. — 9. . . - 4. Januar.
— 4. — 10. . . Seite 412.
— 4. — 16. . . - 29. September.
— 4. — 18. . . - 3. December.
— 4. — 19. . . - 4. Juni.
— 5. — 4. . . - 13. Januar.
— 5. — 4. . . - 11. Auguſt.

Die 3. Epiſtel S. Johannis.

V. 11. . . - 17. November.

Die Epiſtel an die Ebräer.

— 2. — 12, . . - 1. September.
— 3. — 12. 13. . . - 29. Mai.
— 4. — 13. . . - 3. October.
— 4. — 15. . . - 26. Februar.
— 6. — 12. . . - 23. Juni.
— 11. — 6. . . - 5. October.
— 12. — 2. . . - 1. November.
— 12. — 3. . . Seite 413.
— 12. — 5. . . - 2. März.
— 12. — 6. . . - 7. October.
— 12. — 11. . . - 16. März.
— 13. — 3. . . - 10. Januar.
— 13. — 14. . . - 6. Juli.
— 13. — 16. . . - 27. September.

Die Epiſtel S. Jacobi.

— 1. — 11. . . - 22. October.
— 1. — 12. . . - 27. December.
— 2. — 10. . . - 18. Juli.

Die Epiſtel S. Jacobi.

Cap. 2. V. 17.	. .	– 14. Februar.
— 4. — 2.	. .	– 22. Januar.
— 4. — 10.	. .	– 12. October.
— 4. — 15.	. .	– 19. Mai.
— 5. — 20.	. .	– 15. October.

Die Epiſtel S. Judä.

Vers 20.	. . .	– 5. Juni.
— 21.	. . .	– 6. Januar.
— 21.	. . .	– 23. April.

Die Offenbarung S. Johannis.

Cap. 2. V. 10.	. .	– 4. September.
— 3. — 11.	. .	– 26. April.
— 22. — 12.	. .	– 7. April.

Regiſter

über alle den Loſungsworten beigefügte Verſe.

Ach, bilde mich nach deinem Sinn. Am 22. April.
Ach, für uns Sünder floß ſein Blut. - 19. Auguſt.
Ach, Herr, ich fühle jeden Tag. - 29. Juni.
Ach, mein Erbarmer, rechne du. - 24. Juli.
Allenthalben, wo ich wandle. - 11. Juli.
Alles, alles iſt für mich. Seite 434.
Alles, was ich von dir habe. - 15. Juni.
Alliebender, du ſchufſt mein Herz. - 2. October.
Alliebender, wie dank' ich dir. - 14. März.
Am erſten laß mich, Herr. - 11. Mai.
An dir, du Heiligſter, hab' ich geſündigt. - 16. Aug.
An ihn, an ihn will ich mich halten. - 13. October.
Auch für meiner Brüder Seelen. - 29. Mai.
Auch mich will er zu ſich erhöh'n. - 21. Februar.
Auf, fühl' auch du, o mein Gemüthe. - 11. Februar.
Auf, nenn' ihn laut, mein Geiſt. - 22. September.
Aufrichtig, offen, ohne Scheu. - 23. März.
Aufwärts will ich mit Vertrauen. - 29. Februar.
Aus des Laſters ſchweren Ketten. - 15. October.

Barmherziger, verzeihe. Am 29. October.
Befeſtige in mir die Liebe. – 22. Mai.
Beſtrebe dich, dein kurzes Leben. – 15. Januar.
Bet' oft in Einfalt deiner Seelen. – 15. Februar.
Bin ich bei And'rer Noth zu weich. – 21. Juni.
Blick hin, mein Geiſt auf ihn. – 4. Februar.
Chriſt, entreiße dich dem Wahne. – 11. November.

Chriſten, preiſt den Herrn. – 21. Auguſt.

Da, wo dein Blut herabgefloſſen. – 29. November.
Dahin, dahin zum Vaterland. – 3. März.
Dankbar nimm des Lebens Freuden. – 26. Auguſt.
Daß ich jede Tugend übe. – 15. November.
Dein großes Vorbild haſt du mir. – 1. November.
Deiner Führung, Allerbarmer. – 19. Mai.
Deiner Huld mich zu erfreuen. – 22. Auguſt.
Deiu Tod iſt der Verlohrnen Heil. – 18. Mai.
Dein Wort giebt mir die Zuverſicht. – 19. Juli.
Dem Sünder droht Verderben. – 18. December.
Den, der dich, Herr, zum Führer wählt. – 5. Mai.
Der Berufung hohe Pflichten. – 8. Februar.
Der du dem Tode nah. – 26. Juli.
Der Erde Pracht und Glanz iſt's nicht. – 21. Octob.
Der Herr erzieht hier ſeine Kinder. – 2. März.
Der Tugendhafte ſchließet. – 2. Juni.
Der Weg iſt breit, auch Gute wallen. – 27. Mai.
Des Glaubens Licht giebt Zuverſicht. Seite 411.
Des Guten hab ich viel genoſſen. – 17. December.
Dich ſoll ich über Alles lieben. – 20. Juli.
Die Andacht in den Mienen. – 14. April.

Die dir ſtarben, wurden hier. Am 11. December.
Die ew'ge Weisheit, die Liebe und Macht. - 1. Juni.
Die Liebe hat den Sohn für uns gegeben. - 4. Januar.
Die Offenbarung deiner Huld. - 18. Juni.
Dir, Erbarmer, will dann ich. - 18. October.
Dir will ich fernerhin vertrauen. - 17. Juni.
Doch denke dran, daß Tod und Sterben. - 14. Mai.
Dort kann nur ein reines Herz. - 28. Juli.
Dort ſteigt mein Geiſt in freierm Lauf. - 31. Okt.
Drum, bleib ich nur auf deinen Wegen. - 19. Juni.
Drum faßt des Glaubens ſtarken Schild. - 21. Mai.
Drum hat deine weiſe Liebe. - 16. März.
Drum heb' empor die trüben Blicke. Seite 427.
Drum laß, Gott, durch Unſträflichkeit. 26. Mai.
Drum laß mich ſtille ſeyn und hoffen. 3. Februar.
Drum murr' ich in der Trübſal nicht. - 28. April.
Drum ſey, Dulder, unverzagt. - 24. Auguſt.
Drum ſey unbeſorgt und heiter. - 12. Juli.
Drum ſoll mich nicht des Glaubens Dunkel ſchrecken. - 25. Oktober.
Drum weiche meine Seele nie. - 26. April.
Du, aller Menſchen Gott und Herr. - 19. Februar.
Du, den Worte nicht nennen. - 26. Januar.
Du Geber aller guten Gaben. - 28. December.
Du gingſt voran, wir folgen dir. Seite 415.
Du, Gott, biſt über Alles Herr. - 9. Juli.
Du haſt am Kreuz dein Blut für uns vergoſſen. - 14. Januar.
Du haſt gekämpft und überwunden. - 26. Sept.
Du haſt mich je und je geliebt. - 10. März.

Du höchſter Richter gehe nicht. Am 23. Jannar.
Du höchſter Schutzherr ſtärke mich. - 6. December.
Du, Jeſu, lehrſt durch Wort und That. - 29. Juli.
Du, liebſter Vater, führteſt mich. - 12. Novemb.
Du prangeſt nicht mit hohen Würden. - 12. Dec.
Durch Schmerz zum Heil. - 1. December.
Durch Thätigkeit auf Erden. - 27. Oktober.
Du rufſt, o Herr, laß auf dein Wort. - 13. Febr.
Du ſchriebſt in jedes Herz, o Gott. - 28. Februar.
Du ſtarker Retter in Gefahren. - 6. Juni.
Du ſucheſt Glück, o Menſch. - 12. Juni.
Du ſucheſt Licht, o Forſcher. - 12. Oktober.
Du ſucheſt Ruh, o Herz. - 20. Juni.
Du trägſt, o Allerbarmer. - 12. Februar.
Du Vater alles Lebens. - 16. Juni.
Du, Vater, offenbarteſt mir. - 23. Juni.
Du, Vater, ſchenkſt der Freuden viel. - 3. Mai.
Du willſt, daß wir in Jeſu Namen. - 18. April.
Du wirſt mit mildem Vaterſinn. - 9. März.

Ein Blick auf den Erlöſer treibet. - 18. September.
Ein Gott regiert, drum zage nicht. - 4. November.
Ein helles Licht iſt angezündet. Seite 432.
Ein Herz, das nur, was gut iſt, übt. - 2. April.
Einſt Ewigkeiten zu beſitzen. - 24. Oktober.
Eitelkeit und Eigenliebe. - 6. Mai.
Empfind', o Seele, deine Würde. - 6. Januar.
Entzieht dir Gott von deinem Erdenglück. S. 421.
Erbarmer, hilf uns allen. - 21. März.
Er, den man hier verkannt, verſchmäht. - 16. Sept.

Er, der auch deine Huld erfährt. Am 14. November.
Er, der Richter aller Welten. - 2. September.
Erfülle redlich deine Pflicht. - 16. December.
Erfüll', o Herr, nur unſre Herzen. - 6 Juli.
Erhalte mich, o Gott, dabei. - 8. Juli.
Erhalte, Vater, in uns allen. - 17. Mai.
Erhalt' in mir Entſchloſſenheit. - 11. Januar.
Erkenne die Gefahr, o Chriſt. - 31. Mai.
Erlaß uns, Vater, unſre Schuld. - 21. November.
Erweck' und ſtärke mich durch Liebe. - 30. Januar.
Erzeig' ich Andern Güte. - 20. Oktober.
Es iſt vollbracht, der Kampf iſt ausgekämpft. S. 416.
Es kann der Menſch ſein Werk beginnen. - 10. Novemb.
Ew'ger Vater, leite mich zum Guten. - 12. März.

Fern ſey mein Leben jederzeit. - 13 April.
Fern ſey ſo ſchwere Schuld von mir. - 9 December.
Fern von Unrecht, rein von Schuld. - 27. Februar.
Feſt glaub' ich, daß, was mir geſchieht. - 16. Oktob.
Frühzeitig muß der Menſch das Gute lieben. - 30. November.
Gehorche nicht dem Reiz der Sinnlichkeit. - 27. März.
Geh, Sterblicher, noch biſt du Erde. - 6. September.
Geiſt des Lichtes Geiſt der Wahrheit. Seite 429.
Gieb, daß an dieſem Tage. - 23. Februar.
Gieb, Gott, daß ich dich ſtets und kindlich fürchten möge. - 28. Januar.
Gieb mir denn, o Gott, ein Herz. - 31. März.
Gieb mir, Gott, einen frommen Freund. - 18. März.
Giebſt du mir Armuth, Gott. - 30. Juli.

Glücklich oder elend, mir. Am 10. December.
Gott, alles Gute ſendeſt du. -- 21. September.
Gott, dir darf ich meine Noth. -- 8. Januar.
Gott, du bildeſt deine Kinder. -- 7. Oktober.
Gott, du biſt der Freuden Fülle. -- 3. November.
Gott, du wirſt's wohl machen. -- 12. September.
Gott, durch frommer Freunde Rath. -- 5. Juli.
Gott, erleuchte meinen Geiſt. -- 28. Juni.
Gott iſt getreu, er thut was er verheißt. -- 2. December.
Gott, laß mich jede Chriſtenpflicht. -- 18. Juli.
Gott, laß mit frommer Dankbarkeit. -- 25. Auguſt.
Gott ruft den Sündern väterlich. -- 19. Oktober.
Gott, welch ein Heer wird täglich laut. -- 17. April.
Groß iſt des höchſten Treue. -- 16. Mai.

Hab' ich, Erlöſer, dich zum Freunde. -- 17. Januar.
Handle wie Gott, das iſt das Höchſte und Schönſte. -- 5. März.
Haſt du ſchon das Heil ermeſſen. -- 7. April.
Heil dem, der Tugendſaaten ſtreut. -- 27. April.
Heil dem Menſchen, der ſie übt. -- 14. Februar.
Heil, Heil dem Manne, der dem Rath. -- 14. Oktober.
Heil, ja Heil uns Staubgebornen. -- 28. Oktober.
Heil mir, wenn ich es empfinde. -- 24. April.
Heiter fühlt ſich meine Seele. -- 22. November.
Herr, gieb, daß ich vergeſſe nie. -- 23. Juli.
Herr, handle nicht mit mir nach meinen Sünden. -- 4. Mai.
Herrlich iſt die Krone. -- 30. Auguſt.

Herr, öffne du Verſtand und Herz. Am 4. März.
Herzen, die hier feſt verbunden. -- 13. September.
Hier iſt mein Herz auf's neue. Seite 405.
Hier locken Beiſpiel, Reitz und Triebe. -- 17. November.
Hier wird Gutes nur begonnen. -- 20. Januar.
Hilf, daß ich in geſunden Tagen. -- 27. Juli.
Hilf mir kämpfen, bis ich ſiege. -- 26. November.
Hoſianna, rufet wieder. Seite 408.

Ja, auf den allerrauhſten Wegen. Seite 420.
Ja, das Gebet giebt Kraft im Leiden. -- 30. Sept.
Ja, Herr, es ſey mein ganzes Leben. -- 23. Decemb.
Ja, ich will beten, wachen, ringen. -- 8. December.
Ja, ich erkenne dich, Gott, nur ſehr unvollkommen. -- 18. Februar.
Ja, nur mein Glaube giebt mir Leben. -- 5. Juni.
Ja, unausbleiblich iſt. -- 9. April.
Ja, zum Friedensland nach oben. -- 24. Juni.
Ich faſſe Muth. Wer Gottes Willen thut. -- 5. Auguſt.
Ich fleh' um deinen Segen. -- 18. Auguſt.
Ich fleh um ſanften Bruderſinn. -- 25. Juli.
Ich wandelte in Finſterniſſen. -- 7. September.
Ich weiche nicht, der Tugend will ich leben. -- 29. Auguſt.
Ich weiche nicht, ich weiß, an wen ich glaube. -- 10. Februar.
Ich weiche nicht, ob Leidensbürden drücken. -- 4. Sept.
Ich weiß, auf welchen Grund. -- 21. Januar.
Ich weiß, daß mein Erlöſer lebt. -- 4. Auguſt.
Ich weiß, worauf ich meine Wohlfahrt baue. -- 4. Oktober.

Ich will mich immer mehr beherrſchen lernen. Am 28. Auguſt.
Jedoch als Lohn den Himmel fordern. -- 29. December.
Ihm nach durch Kreuz und Pein. -- 2. Mai.
Immer müſſe, Gott, dein Rath. -- 25. April.
Im ſchnellen Flug' der Tage. -- 31. December.
Im trauten freundlichen Geſpräch. -- 7. December.
In des Lebens Dunkelheiten. -- 26. Juni.
In keinem andern iſt das Heil. Seite 403.
In tiefer Wehmuth ſeufz' ich auf. -- 2. Auguſt.
Iſt einſt meine Friſt verfloſſen. -- 11. Oktober.
Iſt meine Lebenszeit verfloſſen. -- 31. Januar.

Kämpfen will ich, bis ich ſiege. -- 23. September.
Kein Gut, das uns die Erde beut. -- 27. Auguſt.
Kein Leid und Schmerz wird dort mehr ſeyn. S. 426.
Komm, o Geiſt, von Gott gegeben. Seite 431.
Kurz iſt die Müh, die Arbeit dieſes Lebens. -- 9. Januar.
Laß deine Furcht, Gott, mich regieren. -- 28. Sept.
Laß deine heiligen Geſetze. -- 17. Auguſt.
Laß Haß und Groll nicht Wurzel ſchlagen. -- 26. März.
Laß, Herr, mit weiſer Thätigkeit. -- 13. Juli.
Laß mich dem Verführer nicht. -- 7. Februar.
Laß mich des Lebens Flüchtigkeit. -- 15. December.
Laß mich doch nicht, o Gott. -- 9. November.
Laß mich fröhlich darauf hoffen. -- 8. März.
Laß mich Jeſu ähnlich ſeyn. -- 26. Februar.
Laß mich in Freud' und Schmerz. -- 19. September.
Laß mich nicht Hörer nur allein. -- 3. September.

Laß mich, o Gott, mit frommen Sinn. Am 13. März.
Laß mich ſtreiten mit den Lüſten. -- 14. Auguſt.
Laß nie mich meine Pflichten. -- 10. September.
Laß täglich, Gott, dem Ziel' mich nah'n. -- 8. Sept.
Laßt immer noch das Jubellied erſchallen. Seite 422.
Lehre du mich klar erkennen. -- 23. Auguſt.
Lehr' uns, Vater, deine Wege. -- 25. Februar.
Lobſinget Gott, er iſt uns nah. -- 13. November.

Mache deinen Will'n mir wichtig. -- 8. Mai.
Mach' von nied'rer Eigenliebe. -- 16. Juli.
Mag man mich auch bitter kränken. -- 25. September.
Manch' Kreuz wohl iſt mir aufgelegt. -- 7. November.
Meiner Sündlichkeit Gefühl. -- 7. Juni.
Mein Gott, dir opfr' ich gern die ſchnöde Luſt. -- 4. Juli.
Mein Gott, mein Gott, verlaß mich nicht. -- 12. Mai.
Mein Leib iſt dein Geſchenk. -- 15. Juli.
Mein Leib ſoll, Gott, dein Tempel ſeyn. -- 17. Sept.
Mein Schild iſt Gott, mein Schutz und mein Erretter. -- 26. December.
Mein Streben ſoll ſich aufwärts lenken. -- 10. Aug.
Menſchenfreund, von Gott geſendet. -- 30. Mai.
Menſchenmacht iſt viel zu klein. -- 22. März.
Mir fehlt bald Feſtigkeit bald Licht. -- 11. März.
Mir ſey der Erde letztes Ziel. -- 31. Juli.
Mir trübe nie der Erde Luſt. -- 1. März.
Mit frommen freudigem Gemüthe. -- 29. September.
Mit Gott ergreif zur Pilgerreiſe. -- 1. Januar.
Mit ruhigem Gemüthe. -- 8. April.
Mit Schmerz und Sorgen kämpft' ich oft. -- 21 December.

Möchte täglich dein Gericht. Am 30. Juni.
Muß ich im Erdenthal Verleumdung dulden. -- 8. Auguſt.
Nach vollbrachtem Erdenlauf. Seite 406.
Nicht hier, nicht hier auf Erden nicht. -- 3. April.
Nichts kann im Wohlergehen. -- 28. März.
Nicht um ein flüchtig Gut der Zeit. -- 29. April.
Nie laß mich das erſchmeicheln. -- 5. December.
Nie ſeufze jemand über mich. -- 14. December.
Nimm deine Zuflucht nur zu Gott. -- 24. März.
Noch dauert dieſer Segen fort. Seite 430.
Noch heute, weil du lebſt. -- 20. Februar.
Noch immer, Gott, wirkt in uns fort. Seite 433.
Noch lieb' ich dich unvollkommen. -- 25. Mai.
Noch wohnt zum Böſen Hang in mir. -- 28. Mai.
Nur das iſt gut und kann gelingen. -- 6. November.

O der ſeligen Verbindung. -- 29. Januar.
O erleucht' auch unſre Seelen. Seite 428.
O es lohnt mit ſanften Freuden. -- 24. November.
O ew'ge Liebe, die auf ihren Schwingen. -- 30. März.
Oft führt die dornenvolle Bahn. -- 22. Juli.
Oft ſchon warſt du mir in Gefahren. -- 10. Oktober.
O Gott, gib daß ich dieſen Weg. -- 1. April.
O Gott, verborgen iſt dein Wille. -- 5. April.
O halte deine Seele rein. -- 16. November.
O Heil dem, der ein Chriſt ſich nennt. -- 5. Januar.
O heil'ger Geiſt, hilf mir vollkomm'ner werden. Seite 435.
Ohne Raſt und unverweilt. -- 2. Februar.

O höre, Gott, erbarmend auf mein Fleh'n. Am 27. Juni.
O laſſet uns auf Jeſum ſchauen. -- 6. April.
O laß mich ſtets mit frommen Blicken. -- 9. Auguſt.
O laßt uns dieß im Glauben faſſen. -- 24. Januar.
O lehre mich die Wahrheit achten. -- 21. Juli.
O Liebe, Liebe! Heilig, heilig. -- 4. Juni.
O Richter, Gott, der Recht und Güte liebt! -- 7. März.
O ſende, Herr, mir dieſen Geiſt. -- 30. December.
O ſelig, ſelig, wer Gott dir. -- 10. April.
O ſelig, wer zufrieden. - 22. December.
O welch' ein großer Zweck. -- 22. Oktober.
O welche Liebe, Jeſu, welche Treue. -- 8. Oktober.

Preis ihm! Heil uns! Sein Grab iſt leer. S. 418.
Preiſt den Herrn in Chören. Seite 410.

Reiße denn von Sclavenketten. -- 1. Februar.
Religion, von Gott gegeben. -- 9. Februar.
Richte nicht mit harter Strenge. -- 20. November.
Ringsum mich her iſt neu erwacht. -- 20. Septemb.
Rufe, ſprichſt du ſelbſt mein Gott. -- 25. Novemb.
Ruhig, Herz, der ewig Große, Weiſe. -- 16. Jan.

Schaffe doch vor allen Dingen. -- 27. November.
Schweiget, bange Kummerfragen. -- 18. November.
Seinem eignen Herzen heucheln. -- 21. April.
Sein Leben in der Majeſtät. Seite 423.
Seh' ich das heitre Morgenlicht. -- 12. Januar.
Sehr herbe zwar, doch reich an Frucht. -- 7. Januar.
Seyd barmherzig! Menſchen, höret. -- 10. Januar.

Sey der Beruf auch noch ſo klein. -- 24. Februar.
Sey durch die Gaben der Natur. -- 18. Januar.
Sey Jeſus Leben mir und Licht. -- 2. Juli.
Sey hochgelobt, Herr, lebenslang. Seite 401.
Sey ruhig, Herz, laß Alles gehen. -- 19. Januar.
Sie deckt des Nächſten Fehler zu. -- 26. Oktober.
Sieger, du reichſt aus ſtillem Grab. Seite 417.
So halte denn in treuen Händen. -- 16. April.
So harre freudig ſtets des Herrn. -- 6. Februar.
So hilf denn, daß ich mir zum Heil. -- 30. April.
So laß denn, Allerbarmer, mich. 1. Juli.
So laß mich denn in jedem Armen. -- 28. Novemb.
Soll ein Vater unterlaſſen. -- 20. Mai.
Soll, Herr, vor dir mein Werk gefällig ſeyn. -- 4. December.
Soll ich denn allein verſtummen. -- 1. September.
Soll ich nach deinem Wohlgefallen. -- 15. April.
Sollt' ich den beneiden können. -- 22. Januar.
So manchen Zweifel löst mir nicht. -- 23. Oktober.
Sorge ſtets, daß dein Gewiſſen. -- 5. Februar.
So will ich denn ſtets mit Vertrau'n. -- 3. Jan.
Sprich alſo nicht: Wie kann des Wohlthuns Pflicht. -- 14. September.
Stärke mich durch deine Todeswunden. Seite 407.
Stärke mich zum Sieg im Streit. -- 19. December.
Süß iſt der Dank, doch ſüßer iſt ſie noch. -- 25. Juni.

Täglich naht Verſuchung mir. -- 24. December.
Tauſend Sternenheere loben. -- 4. April.

Tief empfind' ich deine Liebe. Am 11. Auguſt.
Trau auf Gott, der weislich waltet. -- 2. Januar.
Treu will ich bis zur Grabesſtille. -- 7. Auguſt.
Trüben ſich auch meine Tage. -- 3. December.
Tugend iſt's, dem Nackenden. -- 27. September.

Ueberlaß dich Gottes Willen. -- 31. Auguſt.
Um Jeſu willen, Vater, ſchone. -- 14. Juni.
Um Kraft und Muth zu allem Guten. -- 1. Mai.
Umringt von treuer Zärtlichkeit. Seite 412.
Umſonſt, umſonſt verhüllſt du dich. -- 3. Oktober.
Und haſt du liebreich mich geführt. -- 25. Decemb.
Und unſer Heiland geht voran. -- 10. Juni.
Und wenn ein Leiden dieſer Welt. -- 30. Oktober.
Und wo noch bange Dunkelheit. -- 6. Auguſt.
Unerforſchlich ſey mir immer. -- 9. September.
Unerſchüttert ruht auf dir. -- 5. Oktober.
Unglück ehret den, der es erträgt. -- 19. März.
Unſer Wandel geht nach oben. -- 1. Auguſt.
Unterdeß und bis ich lande. -- 19. November.

Verleih mir ſelbſt, dir nachzuahmen. -- 25. März.
Vermiſſeſt du auch oft die Früchte. -- 20. Auguſt.
Verſagung äuß'rer Ehre. -- 17. Oktober.
Verzage nicht beherzter Streiter. -- 22. Juni.
Verzag', o Erdenwand'rer, nicht. Seite 404.
Voll Huld und Weisheit haſt du mir verborgen. - 20. December.
Von deines Vaters ew'gen Thron. Seite 425.
Von dir allein, du Höchſter kommt. 3. Auguſt.

Wache, daß dich nie die Welt. -- 13. Juni.
Wahrheit iſt dein Eigenthum. -- Seite 409.
Wär ein ſtätes Glück auf Erden. -- 1. Oktober.
Was bin, was hab' ich ohne dich. -- 17. Juli.
Was fürchte ich des Todes Schrecken. -- 19. April.
Was heute noch dein Herz entzückt. -- 10. Mai.
Was kann ich, Jeſu, dir für deine Liebe. -- 13. Aug.
Was kann im Glück den Werth des Glück's erhöhen. -- 10. Juli.
Was zageſt du? durch Luſt und Leid. -- 7. Juli.
Weh' den Stolzen, weh' den Spöttern. -- 11. Sept.
Weh' dem Thoren, der darauf. -- 23. Mai.
Weislich hat des Vaters Hand. -- 2. November.
Welche gnadenreiche Würde. -- 15. September.
Welch ein Muſterbild. -- 20. März.
Wenn du des Frommen lachſt. -- 22. Februar.
Wenn hoch entzückt mein Auge ſieht. -- 24. Sept.
Wenn ich auf rechtem Wege gehe. -- 3. Juli.
Wenn ich in deiner Liebe ruh'. -- 23. April.
Wenn ich mich auf mich ſelbſt verlaſſe. -- 8. Juni.
Wenn Trübſal, Gott, nach deinem Rath. -- 5. Nov.
Wenn von Verſuchungen umgeben. -- 15. März.
Wenn zur Vollführung deiner Pflicht. -- 3. Juni.
Wer ein Laſter liebt, der liebt die Laſter alle. -- 9. Juni.
Wer hat mich andern vorgezogen. -- 15. Mai.
Wer iſt ein Chriſt? Seite 414.
Wer kann des Heilands Leiden faſſen? Seite 413.
Wer ſich verkennt und ſelbſt erhöht. -- 20. April
Wer von der Frömmigkeit. -- 7. Mai.

Wer zählt, wer mißt, was du uns, Gott gewährt.
-- 12. Auguſt.
Wie dürft' ich in der Prüfungszeit. -- 15. Auguſt.
Wie groß ſind deine Werke? -- 12. April.
Wie herrlich iſt der Menſch in dir erſchienen -- 7.
September.
Wie könnte der, der dich nicht ehrt. -- 6. Oktober.
Wie ſollt' ich mich mit Schwermuth quälen. -- 11.
Juni.
Wie viel iſt noch an mir zu finden. -- 17. Februar.
Wir ſind nun göttlichen Geſchlechts. Seite 419.
Wir ſingen und preißen die göttliche Gnade. S. 402.
Wir zagen nicht. Du, Gott, regierſt. -- 13. Mai.
Wohin ich nur mein Auge lenke. -- 14. Juli.
Wohlauf denn, Chriſten ſtark und kühn. -- 13. Jan.
Wohl wäre dieſe Erdenwelt. -- 9. Oktober.
Wo iſt ein Gras, wo nur ein Blatt. -- 8. Novemb.
Wollen trennt ſich und Vollbringen. -- 13. December.
Wollteſt muthlos du verzagen? -- 24. Mai.

Zieh' uns dir nach, allein bey dir. Seite 424.
Zu dir, o höchſter Herr der Welt. -- 27. Januar.
Zu Gott nimm deine Zuflucht, Chriſt. -- 6. März.
Zur Beſſerung, zur Tugend führe mich. -- 23. November.

Bayerische Staatsbibliothek München

Bei dem Verleger ſind nachſtehende Werke erſchienen:

Die Religionen, Confeſſionen und Sekten der Erde, in kurzen, unterhaltenden Abriſſen nach alphabetiſcher Ordnung dargeſtellt, von J. G. F. J. Mit 5 Kupfertafeln, 2te Ausg. 8. geh. 1825. 12 gr. oder 48 kr.

Sammlung, möglichſt-vollſtändige, aller Ausſprüche der heiligen Schrift alten und neuen Teſtamentes, über die ganze Glaubens- und Sittenlehre, 8. 17 Bogen, 1826. 12 gr. oder 48 kr.

Heckel, A. W., die edelſten Frauen der deutſchen Vorzeit, nach den vorhandenen Quellen und Urkunden dargeſtellt. 1r Bd, 8. geh. 1823. 1 Thlr. 10 gr. oder 2 fl. 15 kr.

— — deſſelben Werkes 2r Theil, iſt unter der Preſſe.

Geſchichte der Muſik, für Freunde und Verehrer dieſer Kunſt. Nach dem Franzöſ. der Frau v. Bawr, frei bearb. von A. Lewald. Mit Titelkupfer und Muſikbeilage. 8. 1826. geh. 1 Thlr. 3 gr. oder 1 fl. 48 kr.

Unter der Preſſe befindet ſich:

Arnd's, Dr. Joh., vier Bücher vom wahren Chriſtenthume, ein ächt evangeliſches Erbauungsbuch, dem jetzigen Sprachgebrauche gemäß aufs neue bearbeitet und herausgegeben, auch allen Verehrern rein evangel. Wahrheit beſtens empfohlen, von M. J. G. Th. Sintenis. 2e Aufl. mit Arnd's Bildniß, gr. 8. 2 Thlr. oder 3 fl. 15 kr.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Franz Steckeler
Buchbinderei
8884 Höchstädt/Do.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Sintenis, Johann Gottfried Theodor,

Losungsworte und Stimmen der Andacht ein christl. Taschenbuch auf alle Tage des Jahres

Nürnberg 1826

Asc. 4578 m
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10267905-3